Die Luſtſpiele

des

Publius Terentius.

Deutſch

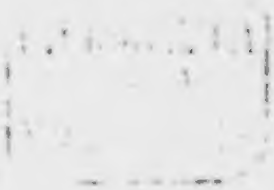
in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Erſter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1864.



Inhalt des ersten Bandes.

Seite

I. Das Mädchen von Andros 1
Anmerkungen 97

II. Der Eunuch 106
Anmerkungen 207

III. Der Selbstquäler 217
Anmerkungen 316

I.

Das Mädchen von Andros.

Perſonen.

Simo, ein Greis.
Pamphilus, ſein Sohn.
Soſia, Freigelaſſener des Simo, ſein Koch.
Davus, Sklave des Simo.
Glycerium, Geliebte des Pamphilus.
Myſis, ihre Sklavin.
Charinus, ein Jüngling.
Byrria, deſſen Sklave.
Chremes, ein Greis, Jugendfreund des Simo.
Lesbia, eine Hebamme.
Crito von Andros.
Dromo, ein Sklave.

Der Schauplaz ſtellt eine Straße in Athen vor; im Hintergrunde die Wohnung des Simo; auf einer Seite Glyceriums Haus.

Prolog.

Als unſer Dichter ſich gewandt zur Bühnenwelt,
War einzig ſeine Sorge die, daß allem Volk
Die Stücke wohl gefielen, die er dichtend ſchuf.
Doch daß es jezt ganz anders kam, erkennt er wohl.
Denn mit Prologen müht er ſich ſo viele Zeit,
Nicht um den Stoff zu erzählen, nein, auf Schmähungen
Dem alten Dichter, ſeinem Feind, zu dienen nur.
Jezt, bitt' ich, höret, was man ihm zur Laſt gelegt.
Menander ſchrieb eine Andria und Perinthia:
Wer eins der Stücke gründlich kennt, kennt alle zwei.
Nach ihrem Inhalt nicht ſo gar verſchieden, ſind
Sie doch im Ausdruck und im Stil verſchiedner Art.
Was paßte, trug der Dichter aus dem Einen Stück
(Er will es frei bekennen) in die Andria
Herüber, und benüzt' es wie ſein Eigenthum.
Dies tadeln jene Herren und behaupten feſt:
Komödien ſo zu verſchmelzen, das gezieme nicht.
Da wandelt der Verſtand ſich wohl zum Unverſtand.
Denn wer ihn anklagt, wahrlich, klagt den Näbius,
Den Plautus, Ennius, unſ'res Manns Vorbilder, an,
Die doch in ihrer Läſſigkeit ihm höher ſteh'n,

Als ſie mit ihrer dunklen Vielbefliſſenheit.
Jezt rath' ich, daß man künftig ruht, Schandworte ſpart,
Damit man nicht Schandthaten von ſich ſelbſt erfährt.
Seid günſtig, hört uns ruhig und bedächtig an,
Daß ihr erkennet, was ſich hoffen läßt für uns,
Ob die Komödien, die er noch zu ſchaffen denkt,
Des Sehens würdig oder auszuziſchen ſind.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Simo. Soſia. Sklaven mit Speiſevorräthen und Küchengeräth

Simo.
(zu den Sklaven)

Ihr da, tragt dies hinein! — Nun geht!
(die Sklaven ab.)
Du, Soſia,
Bleib! Auf ein Wörtchen nur!

Soſia.

Verſtehe ſchon: du meinſt,
Ich ſoll dies gut beſorgen.
(auf die Brettln zeigend)

Simo.

Nein, was Andres!

Soſia.

Was
Kann meine Kunſt denn Größeres für dich thun, als dies?

Simo.

Freund, was ich will, dazu bedarf's nicht deiner Kunſt;

Wohl aber brauch' ich, was ich ſtets an dir bemerkt:
Treu und Verſchwiegenheit.

Soſia.

Laß hören, was du willſt.

Simo.

Dein Dienſt bei mir war, wie du weißt, von Jugend auf,
Seit ich dich kaufte, jederzeit gar mild und leicht;
Und weil du ſtets mir dienteſt wie ein freier Mann,
Erhob ich dich zu meinem Freigelaſſenen:
Ich lohnte dir mit meinem höchſten Preis dafür.

Soſia.

Weiß Alles noch.

Simo.

Es reut mich nicht.

Soſia.

Mich, Simo, freut's,
That oder thu' ich irgendwas, das dir gefällt,
Und daß es dir des Dankes werth war, dank' ich dir.
Doch dieſes Wort, es drückt mich: ſolches Mahnen klingt
Faſt wie ein Vorwurf, als vergäß' ich dir den Dank.
Sprich's aus in Einem Worte: was iſt dein Begehr?

Simo.

Nun, gut. Vor Allem ſag' ich dir: mit dem Hochzeitfeſt,
Das du dir eingebildet, iſt's nicht ernſt gemeint.

Soſia.

Wozu den Schein denn?

Simo.

Höre die Sache von Anbeginn:
Du wirſt das Treiben meines Sohns und meinen Plan,
Und welche Rolle du dabei zu ſpielen haſt,
Daraus erkennen. Als er reif zum Jüngling ward,

Und freier leben durfte — denn wie ſollte man
Vorher ihn kennen oder ſein Gemüth durchſchaun,
Wo Jahre, Furcht, der Pädagog, ihn zügelten —

Soſia.

Natürlich.

Simo.

That er, was die meiſten Jungen thun,
Daß ſie das Herz an Etwas, ſei'n es Pferde, ſei'n's
Jagdhunde, hängen oder an Philoſophie —
Von dieſem Allem trieb er Nichts vor Anderem
Mit Leidenſchaft, und Alles wieder doch mit Maß.
Das freute mich.

Soſia.

Und nicht mit Unrecht; denn mir däucht,
Gar nüzlich ſei's im Leben, nie zu viel zu thun.

Simo.

So war ſein Leben: Alle litt und trug er leicht;
Mit wem er Umgang pflog, dem gab er ganz ſich hin,
War ſeinen Launen fügſam, war Niemanden feind,
Nahm ſich vor Andern Nichts heraus: am leichteſten
Erwirbt man ſo Lob ohne Neid, ſchafft Freunde ſich.

Soſia.

Da that er klug; denn heutzutage gilt der Spruch:
Nachſicht erwirbt uns Freunde, Wahrheit aber Haß.

Simo.

Indeſſen zog — drei Jahre ſind es jezt — ein Weib
Aus Andros her, in unſre nächſte Nähe hier,
Durch Mangel und der Anverwandten Läſſigkeit
Gezwungen, bildſchön, ſtrahlend in der Jugend Glanz.

Soſia.

Ich fürchte, die von Andros bringt uns Böſes mit.

Simo.

Erſt lebte ſie ganz ehrbar, ſparſam, hart ſogar;
Denn Woll' und Webſtuhl ſchafften ihr den Unterhalt.
Doch als ſich Ein Verliebter, Geld anbietend, fand,
Und bald ein Andrer, (wie ſich aller Menſchen Herz
Leicht von der Arbeit zum Genuß hinüberneigt,)
So ging ſie's ein und machte dann ein Gewerb daraus.
Und ihre Buhlen nahmen, wie's denn geht, einmal
Auch meinen Sohn mit, ihnen dort geſellt zu ſein.
Da dacht' ich auf der Stelle: nun, der iſt im Nez!
Den traf's! Am Morgen gab ich auf die Sklaven Acht,
Die kamen oder gingen, frug: „Ei, höre, Burſch:
Wer hatte Chryſis geſtern? Sprich!" Denn alſo hieß
Das Mädchen.

Soſia.

Ich verſtehe.

Simo.

Phädrus, Clinia,
Niceratus, rief Einer; die drei machten ihr
Zugleich den Hof. „Und Pamphilus?" Der ſchmauste mit
Von ſeinem Theil. Das freute mich. Ich frage nun
Am zweiten Tag und finde, daß mein Pamphilus
Ganz ohne Schuld iſt, meine denn: der iſt erprobt
Genug, ein ächtes Muſter von Enthaltſamkeit.
Denn wer mit Geiſtern dieſer Art zuſammenſtößt,
Und doch in ſolchen Dingen unerſchüttert bleibt,
Hält ſelbſt in ſeinem Leben ſchon das rechte Maß.
Nun, — mir gefiel das, Alle prieſen mein Geſchick
Aus Einem Munde, wünſchten mir einſtimmig Glück,
Daß ich der Vater ſolches wackern Sohnes ſei.
Was red' ich weiter? Angelockt durch dieſen Ruf,

Kam Chremes ſelbſt zu mir, und trug ſein einzig Kind
Mit reicher Morgengabe für den Sohn mir an.
Gern ging ich's ein; heut ſollte Hochzeit ſein.

Soſia.

Und nun,
Was hindert, daß man ſie zuſammengibt?

Simo.

Vernimm.
Nur wenig Tage ſpäter, als ſich dies begab,
Starb Chryſis, unſre Nachbarin.

Soſia.

Schön, ſchön! Ich bin
Recht froh: vor Chryſis war mir Angſt.

Simo.

Da ſtellte nun
Mein Sohn mit Chryſis' Freunden oft im Haus ſich ein,
Beſorgte mit die Leiche, war betrübt, und ließ
Mitunter Thränen fallen. Das gefiel mir wohl.
Ich dachte: nur nach kurzem Umgang nimmt er ſo
Sich ihren Tod zu Herzen; wie wär's, hätt' er erſt
Sie gar geliebt? Was wird er mir, dem Vater, thun?
In dieſem Allem ſah ich nur ein menſchlich Herz,
Nur laut're Sanftmuth, Güte. Doch was red' ich lang?
Um ſeinetwillen ging ich ſelbſt zur Leiche mit;
Ich ahnte noch nichts Arges.

Soſia.

Nun, was iſt's?

Simo.

Vernimm.
Man trägt ſie fort; wir gehn. Da ſeh' ich bei den Frau'n
Zufällig dort ein junges Mädchen, von Geſtalt —

Sosia.

Recht hübsch vielleicht?

Simo.

Und von Gesicht — ach, Sosia! —
So unschuldvoll, so reizend; Schön'res gibt es Nichts.
Und weil sie mehr, denn die Andern, mir zu jammern schien,
Auch vor den Andern von Gestalt ansehnlich war,
Von edlem Anstand, trat ich zum Gefolge hin,
Frug, wer sie sei; „der Chrysis Schwester," hieß es da.
Das fuhr mir gleich durch's Herz: „Aha! Das ist es, das!
Daher die Thränen! Dieses ist das Mitgefühl!"

Sosia.

Wie bangt mir, wo das enden wird!

Simo.

Indessen schritt
Der Zug voran; wir folgen, sind zum Grab gelangt.
Man legt sie auf das Feuer; Alles weint; indeß
Trat diese Schwester unbedacht mit viel Gefahr
Dem Feuer allzu nahe. Da gibt Pamphilus,
Ganz außer sich, die wohl verhehlte Liebe kund.
Er springt hinzu, schlingt seinen Arm um sie, und ruft:
„Glycerium, was thust du? Kind, du suchst den Tod?"
Und sie — der Liebeshandel ward jezt offenbar —
Warf ganz vertraulich weinend sich an seine Brust.

Sosia.
(verwundert)

Was sagst du!

Simo.

Zornig geh' ich heim und voll Verdruß.
Doch war zum Schelten wenig Grund. Er spräche wohl:
„Was that ich? Was verbrach ich? Was war mein Vergeh'n?

Ich wehrte, Vater, daß sie nicht in's Feuer sprang;
Ich ward ihr Retter." Wohl ein triftig Wort!

Sosia.

Gewiß!
Denn wenn du den schiltst, der ein Leben rettete,
Was thätst du dem, der Schaden oder Unglück schafft?

Simo.

Den Tag darauf kommt Chremes mir in's Haus und schreit:
„Abscheulich sei's! Er höre, Pamphilus halte sich
Die Fremde dort als seine Frau." Ich läugne dies
Hartnäckig; doch er bleibt darauf. Wir trennen uns
Am Ende so, daß Chremes mir erklärt, sein Kind
Ihm nicht zu geben.

Sosia.

Hast du da nicht deinen Sohn —

Simo.

Auch dieses war zum Schelten noch kein rechter Grund.

Sosia.

Wie meinst du das?

Simo.

Er konnte sagen, und mit Recht:
„Du hast dem Dinge, Vater, selbst ein Ziel gesezt.
Bald muß ich mich in fremde Laune fügen: laß
Mich noch bis dahin leben nach dem eignen Sinn."

Sosia.

Wo bleibt dir denn zum Schelten noch Gelegenheit?

Simo.

Wenn um der Liebschaft willen er die Frau verschmäht,
Dann erst geziemt sich, daß man straft die Ungebühr.
Jezt ist mein Plan: die falsche Hochzeit soll, wenn er
Sich sträubt, mir einen wahren Grund zum Schelten leih'n;

Auch ſoll der Schurke Davus, führt er einen Kniff
Im Schild, ihn jezt verbrauchen, wo ſein Ränkeſpiel
Nicht ſchadet. Der wird, glaub' ich feſt, mit Hand und Fuß
Sich mir entgegenſtemmen, mehr mir zum Verdruß,
Als meinem Sohn zu Gefallen.

Soſia.

Und warum?

Sims.

Du fragſt?
Ein jeder Zoll ein Böſewicht! Doch, faſſ' ich den — —!
Wozu die Worte? Wenn mir, was ich wünſche, glückt,
Daß Pamphilus nicht widerſtrebt, bleibt Chremes nur,
Den muß ich noch erbitten, und das, hoff' ich, geht.
Dir liegt jezt ob: du richteſt die Hochzeit täuſchend ein,
Erſchreckſt den Davus, gibſt auf meinen Sohn mir Acht,
Was der betreibt und welche Plane ſpinnt mit ihm.

Soſia.

Genug! Ich will's beſorgen. Laß uns ungeſäumt
Nunmehr hineingeh'n!

Sims.

Geh voran; ich komme nach.

(Soſia ab in das Haus des Sime.)

Zweite Scene.

Sims. Bald darauf Davus.

Sims.

(allein)

Kein Zweifel, daß mein Pamphilus die Frau nicht will.
Das merkt' ich an des Davus Angſt, als er vernahm,
Heut ſei die Hochzeit. Doch da tritt er ſelbſt heraus.

(Sime ſtellt ſich auf die Seite.)

Davus.
(für ſich, ohne den Simo zu ſehen)

Mich ſollt' es wundern, lieſe das ſo ab; ſtets war mir's bang, wohin
Die Geduld des Herrn am Ende führt.
Nachdem er ſchon vernommen, daß ſein Sohn die Frau nicht haben ſoll,
So ſagt' er unſer Einem doch kein Wort, und nahm's nicht übel auf.

Simo.
(für ſich)

Doch jezt wird er's, und ich meine, daß es dir ganz ſchlecht bekommt.

Davus.
(noch immer für ſich)

Er wollte ſo uns unverſeh'ns mit falſcher Freude täuſchen, und
Dann wenn wir hofften, frei von Furcht, im Schlaf uns überraſchen, daß
Wir nicht berathen könnten, wie ſein Plan zu hintertreiben ſei.
Wie ſchlau!

Simo.
(laut)

Was ſchwazt der Schurke da?

Davus.
(betroffen für ſich, indem er den Simo gewahr wird)

Der Herr! Ich dachte nicht an ihn.

Simo.

Davus!

Davus.

Was?

Simo.
(winkt ihn zu ſich)

Hierher!

Davus.
(für ſich)
Was will er?

Simo.
Nun, was ſagſt du?

Davus.
Was?

Simo.
Du fragſt?
Mein Sohn ſei, ſagen ſie, verliebt.

Davus.
(lachend gegen die Zuſchauer)
Das freilich kümmert alles Volk.

Simo.
He! Hörſt du, Davus?

Davus.
Allerdings.

Simo.
Doch wär's von mir, dem Vater, hart,
Danach zu forſchen; denn wie kann mich's kümmern, was er früher that?
So lang's die Zeit erlaubte, ließ ich ſeinen Wünſchen freien Lauf.
Doch dieſer Tag bringt andres Leben, fordert andre Lebensart.
Jezt fordr' ich, — bitt' ich, muß es ſein, — führ' ihn zum rechten Weg zurück!

Davus.
Was ſoll das?

Simo.
Wer verliebt iſt, grollt, bedenkt man ihn mit einer Frau.

Davus.

Man ſagt's.

Simo.

Wenn Einer nun dabei noch einen ſchlechten Mentor hat,
So wendet er ſein krankes Herz meiſt auf die ſchlimme Seite nur.

Davus.

Gott! Das verſteh' ich nicht.

Simo.

Nicht?

Davus.

Nein! Bin Davus, bin nicht Oedipus.

Simo.

So ſoll ich denn, was übrig iſt, dir deutlich ſagen?

Davus.

Allerdings.

Simo.

Bemerk' ich heute, daß du mir, um Pamphilus'
Hochzeit zu hintertreiben, einen Kniff verſuchſt,
Und dich dabei als rechten Schlaukopf zeigen willſt:
So peitſch' ich dich, und ſchicke dann zur Mühle dich dein Lebenlang,
Mit dem Beding, ſtatt deiner ſelbſt zu mahlen, laſſ' ich je dich los.
Verſtehſt du dieſes? Oder auch ſelbſt das noch nicht?

Davus.

Verſteh' es ganz
So offen nanntеſt du das Ding, klar, ohne Rückhalt, unverblümt.

Simo.

In Allem wollt' ich lieber als in dieſem Fall betrogen ſein.

Davus.

Ich bitte: still!

Sime.

Du spottest? Mich berückst du nicht; ich rathe dir:
Nichts Unbedachtes! Sage nicht, es habe dich Niemand gewarnt:
Nimm dich in Acht!

(Sime ab.)

Dritte Scene.

Davus allein.

Davus.

Jezt, Davus, hast du keine Zeit zum Säumen und zum Müssiggeh'n,
Wofern ich, was der Alte von der Hochzeit meinte, recht verstand.
Wird da durch List nicht vorgekehrt, so stürzt mich's oder meinen Herrn.
Auch bin ich noch unschlüssig, was ich thue: helf' ich Pamphilus?
Soll ich dem Alten folgen hier? — Verlass' ich jenen, muß mir um
Sein Leben bangen; helf' ich ihm, fürcht' ich des Greises Drohungen,
Dem schwer was weißzumachen ist. Denn um die Liebschaft weiß er schon,
Bewacht mich, daß ich keinen Trug ihm bei der Hochzeit spinnen kann.
Bemerkt er was, dann weh mir! Ja, beliebt's ihm, bricht er's wohl vom Zaun,
Und stürzt mich — schuldig oder nicht — kopfüber in die Mühl' hinab.
Zu all dem Uebel kommt noch dies: Glycerium,

Ob Gattin oder Freundin, fühlt von Pamphilus
Sich schwanger; und da höre man die Verwegenheit!
Das können nur Verrückte, nicht Verliebte, thun:
„Was auch zur Welt mag kommen, er erkennt es an.“
Jezt sinnen sie zusammen noch ein Mährchen aus:
Sie sei athenische Bürgerin. „Es war einmal
Ein alter Kaufmann, der bei Andros Schiffbruch litt
Und starb. Da fand sie Chrysis' Vater auf dem Strand,
Und nahm die kleine Waise auf.“ O Fabelei!
Mir erscheint's nicht glaublich; ihnen selbst gefällt ihr Hirngespinst.
Doch Mysis kommt von ihr heraus. Nun gleich zum Markt,
Den Pamphilus zu sprechen, daß sein Vater ihn
Nicht unversehens überfällt!

(ab.)

Vierte Scene.

Mysis, aus dem Hause der Glycerium kommend, ruft die ersten Worte noch zu einer Magd hinein.

Mysis.

Archylis, schon lange hört' ich's: holen soll ich Lesbia. —
Nun, bei'm Himmel, dieses Weib ist trunken stets und ohne Kopf,
Nimmer werth, daß man sie rufe bei der ersten Niederkunft!
Und doch hol' ich sie! Da seht den Unverstand der Bettel nur!
Weil sie säuft mit ihr! Ich bitt' euch, Götter, schenkt der Dirne Glück
Zur Geburt, laßt jene lieber bei Andern einen Fehlgriff thun! —
Was seh' ich aber den Pamphilus da ganz außer sich? Was soll das sein?
Will warten hier, will seh'n, ob die Verstörung nicht was Arges bringt!

Fünfte Scene.

Pamphilus stürzt außer sich auf die Bühne, ohne Mysis zu bemerken. **Mysis.**

Pamphilus.

Heißt denn das auch menschlich handeln? Ist das auch des Vaters Recht?

Mysis.

Was hat der?

Pamphilus.

Um alle Götter! Was ist Hohn, wenn's das nicht ist? Beschlossen hat er heute mir ein Weib zu geben: mußt' ich das Nicht vorher wissen? Mußt' er das nicht mir zuvor ankündigen?

Mysis.

Ich Arme, weh! Was hör' ich da?

Pamphilus.

Und der Mann, der seine Tochter mir als Frau verweigert hat, Der Chremes ändert seinen Sinn, weil er mich unverändert sieht?

Will so mit allem Ernste mich losreißen von Glycerium? Wenn das geschieht, ist's aus mit mir!

Ist wohl ein Mensch so freudenlos, so jammervoll, als ich es bin?

Bei der Götter und der Menschen Treu!

Kann ich denn in keiner Weise Chremes' Schwägerschaft entgeh'n? Ha, wie oft verschmäht, verachtet! Fertig Alles, abgethan! Man weist mich fort, und holt mich wieder! Und warum? Wenn's das nicht ist,

Was, wie mir ahnt, dahintersteckt.... Ein Stück von einer Mißgeburt
Zieh'n sie auf, und weil sich Niemand dieſe gern aufzwingen läßt,
Kommt man zu mir.

Myſis.
(für ſich)

Die Rede hat mich Arme faſt entſeelt vor Angſt.

Pamphilus.

Und was mein Vater denken mag:
Etwas ſo Wichtiges ſo leicht zu nehmen! Im Vorübergeh'n
Am Markte ruft er: „Pamphilus, heut haſt du Hochzeit; rüſte dich;
Geh gleich nach Hauſe!“ War mir's doch, als ſagt' er: „geh und hänge dich!“
Wie verſteinert, ſtand ich, konnte nicht ein Wort vorbringen, nicht
Einen Vorwand, noch ſo ſchal, ſo dumm, ſo falſch: ich war verſtummt.
Fragt nun Jemand, was ich thäte, wenn ich es zuvor gewußt: —
Etwas, um dies nicht zu thun! Was aber thu' ich jezt zuerſt?
So viele Sorgen umſtricken mich, zieh'n hierhin, zieh'n dorthin mein Herz:
Mitleid mit ihr, und Liebe zu ihr, Furcht vor der Hochzeit, dann die Scheu
Vor'm Vater, der ſo nachſichtvoll bis jezt mich Alles treiben ließ,
Was meinem Herzen Freude war. Ihm ſollt' ich widerſtreben? Ach!
Ich ſchwanke, was ich thue.

Myſis.
(für ſich)

Weh! Mir bangt, wohin dies Schwanken führt.
Doch thut es Noth, daß er mit ihr oder ich mit ihm jezt ſpreche von ihr.
So lang er ſchwankt, ſo ſchwankt er auch bei kleinem Anſtoß hin und her.

Pamphilus.

Wer ſpricht da? — Myſis, ſei gegrüßt!

Myſis.

Dank, Pamphilus!

Pamphilus.

Wie geht es ihr?

Myſis.

Du fragſt? Sie liegt in Weh'n, und iſt bekümmert, weil das Hochzeitfeſt
Von früherher auf heute feſtgeſezt war; auch befürchtet ſie,
Du möchteſt ſie verlaſſen.

Pamphilus.

Ha! Ich könnte dies verſuchen, ich
Zulaſſen, daß ſie meinethalb ſich täuſche, ſie,
Die mir ihr Herz, ihr ganzes Leben anvertraut,
Die mir unendlich theuer, die mir Gattin iſt?
Zulaſſen, daß ihr keuſch und fein gewöhntes Herz,
Durch Noth gedrängt und Mangel, ſich zum Böſen kehrt?
Nein, nein!

Myſis.

Mir iſt nicht bange, liegt's an dir allein;
Doch wenn Gewalt dich zwänge — ?

Pamphilus.

Glaubſt du mich ſo feig,
So gar undankbar, ſo gefühllos oder roh,
Daß nicht ihr Umgang, ihre Liebe, Schamgefühl
Mich mahnte, mich antriebe, ſtets ihr treu zu ſein?

Myſis.

Eins weiß ich, ſie verdient es, daß du ihrer denkſt.

Pamphilus.

„Denkſt, denkſt!“ O Myſis, Myſis, jezt noch ſind ſie mir,
Der Chryſis lezte Worte von Glycerium,
In's Herz geſchrieben. Schon faſt ſterbend rief ſie mich.
Ich kam — ihr wart bei Seite — wir allein — ſie ſprach:
„Mein Pamphilus, wie reizend und wie jung ſie iſt,
Das ſiehſt du, weißt, wie wenig ihr jezt Beides hilft,
Um ihrer Ehr' und ihrer Habe Schirm zu ſein.
Bei dieſer Rechten fleh' ich denn, bei deinem Wort,
Bei deinem Genius, bei des Kind's Hülfloſigkeit
Beſchwör' ich dich: laß nicht von ihr, verlaß ſie nicht,
Wenn, wie den rechten Bruder, ich dich ſtets geliebt,
Wenn ſie vor Allen dich allein ſtets hochgeſchäzt,
Und ſtets in allen Dingen dir zu Willen war!
Dich geb' ich ihr zum Manne, Vormund, Vater, Freund;
Hier meine Habe befehl' ich dir und deiner Treu.“
So gab ſie jen' in meine Hand. Dann faßte ſie
Der Tod. Ich nahm ſie, daß ſie mein auf ewig ſei.

Myſis.

So hoff' ich.

Pamphilus.

Doch was gehſt du weg von ihr?

Myſis.

Die Hebamm' hol' ich.

Pamphilus.

Schnell denn, und — hörſt du? Rede ja kein Wörtchen von der Hochzeit,
Daß dieſes ihre Leiden nicht noch mehre!

Myſis.

Ich verſtehe.

(Beide nach verſchiedenen Seiten ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Charinus. Byrria. Nachher **Pamphilus.**

Charinus.

Byrria, wirklich? Heut vermählt ſich Pamphilus mit ihr?

Byrria.

Gewiß!

Charinus.

Wer ſagt es?

Byrria.

Eben hört' ich's auf dem Markt von Davus.

Charinus.

Weh mir, weh!
Wie, zwiſchen Furcht geſpannt und Hoffnung, mein Geiſt
ſich aufrecht hielt bis jezt,
So ſinkt er, ſeit die Hoffnung ſchwand, jezt matt dahin,
von Gram verzehrt.

Byrria.

Ach, Charin, weil nicht geſcheh'n kann, was du willſt, ſo
wolle nur,
Was geſcheh'n kann.

Charinus.

Gott! Ich will nichts And'res als Philumena.

Byrria.

Viel gerath'ner wär's, du bannteſt aus dem Herzen dieſe Liebe,
Statt umſonſt mit ſolchen Worten anzufachen deine Glut.

Charinus.

Geſunde wiſſen leicht für Kranke guten Rath. Doch dächteſt du
An meiner Statt wohl anders.

Byrria.

Nun, wie dir's beliebt!

Charinus.

Doch — Pamphilus
Kommt. Eh' ich untergehe, bleibt Nichts unverſucht.

Byrria.
(für ſich)

Was hat er vor?

Charinus.

Ich bitt' ihn ſelbſt, ich fleh' ihn an, entdeck' ihm meine Liebe! Ja,
Er thut's gewiß, er ſchiebt um ein paar Tage doch die Hochzeit auf!
Indeſſen, hoff' ich, fügt ſich was.

Byrria.
(für ſich)

Das was iſt nichts.

Charinus.

Du, Byrria,
Was meinſt du? Red' ich wohl ihn an?

Byrria.

Warum nicht? Hilft's auch weiter nichts,
So denkt er doch, du kommſt ihm in's Gehege bei der künft'gen Frau.

Charinus.

Schere dich alsbald zum Henker, Böſewicht, mit dem Verdacht!

Pamphilus.

(herantretend)

Sieh da, Charin! Willkommen!

Charinus.

Dank dir, Pamphilus!
Zu dir komm' ich, ſuche Hoffnung, ſuche Rettung, Hülfe, Rath.

Pamphilus.

Mir fehlt's am Rathe, wahrlich, und zu helfen hab' ich keine Macht.
Doch was iſt's?

Charinus.

Heut haſt du Hochzeit?

Pamphilus.

Ja, ſo heißt es.

Charinus.

Pamphilus,
Iſt's an dem, ſo ſiehſt du heute mich zum leztenmal.

Pamphilus.

Wie ſo?

Charinus.

Ach! Ich kann's nicht ſagen; Byrria, ſage du's ihm.

Byrria.

Nun!

Pamphilus.

Was iſt's?

Byrria.

Er iſt in deine Braut verliebt.

Pamphilus.

Da denkt er wahrlich nicht wie ich.
Aber kamst du weiter schon mit ihr, Charin?

Charinus.

Ach, Pamphilus,
Nein!

Pamphilus.

Wie wünscht' ich's!

Charinus.

Jezt bei unsrer Freundschaft, Liebe, bitt' ich dich:
Vor Allem — nimm sie nicht!

Pamphilus.

Ich werde mich bemüh'n —

Charinus.

Doch kannst du nicht,
Liegt die Heirat dir am Herzen —

Pamphilus.

Am Herzen?

Charinus.

Ein paar Tag doch
Schieb' es auf, bis ich verreist bin, um es nicht zu seh'n.

Pamphilus.

Vernimm!
Meiner Ansicht nach, Charinus, ziemt es nie dem braven Mann,
Auch nur kleinen Dank zu fordern, wenn er keinen Dank verdient.
Mich verlangt mehr, dieser Heirat zu entflieh'n, als du sie suchst.

Charinus.

(freudig)

Du belebst mich neu!

Pamphilus.

Jezt, wenn ihr, du und da der Byrria,

Was vermögt, — ſchafft, ſinnt, erfindet, müht euch, daß du ſie bekommſt!
Ich will trachten, ſie nicht zu bekommen.

Charinus.

Mir genug!

Pamphilus.

Gerade recht
Seh' ich Davus: ihm vertrau' ich.

Charinus.
(zu Byrria)

Und du hinterbringſt mir nichts,
Als was man nicht zu wiſſen braucht. Auf, packe dich!

Byrria.

Von Herzen gern.
(er läuft weg.)

Zweite Scene.

Davus (voll Freude auf die Bühne ſtürzend, ohne Jemanden zu ſehen). **Pamphilus. Charinus.**

Davus.

Guter Gott, was bring' ich Gutes! Doch wo ſind' ich Pamphilus?
Will ihm alle Furcht benehmen, will ſein Herz mit Luſt erfüllen.

Charinus.

Weiß nicht, was der ſo vergnügt iſt.

Pamphilus.

's iſt Nichts; er kennt mein Leid noch nicht.

Davus.

Wenn er hörte, daß die Hochzeit ſchon gerüſtet wird für ihn —

Charinus.

Hörst du?

Davus.

Sucht er athemlos mich sicher in der ganzen Stadt.
Doch wo such' ich? Wohin wend' ich mich zuerst?

Charinus.

Freund, red' ihn an!

Davus.

(sich besinnend)

Richtig! (will wieder fort)

Pamphilus.

Davus, he! So bleib doch!

Davus.

Wer ist's, der mich — ? Pamphilus!
Ich suche dich! Schön, — auch Charin! Kommt beide recht!
Ich will zu euch.

Pamphilus.

Davus, weh mir!

Davus.

Höre doch!

Pamphilus.

Ich Aermster!

Davus.

Weiß schon, was dich drückt —

Charinus.

Götter, ach! Mir geht's an's Leben.

Davus.

Und was dich drückt, weiß ich auch.

Pamphilus.

Heute hab' ich —

Davus.

Weiß es.

Pamphilus.

Hochzeit.

Davus.

Ha, du plagst mich; weiß ich's doch! Du
(zu Pamphilus)
beſorgſt, ihr Mann zu werden; du,
(zu Charinus)
es nicht zu werden.

Charinus.

Wohl!

Pamphilus.

Eben dies.

Davus.

Und eben dies hat keine Noth, vertraue mir!

Pamphilus.

Ich beſchwöre dich, befrei mich Armen bald von dieſer Angſt!

Davus.

Nun, — Chremes gibt dir ſeine Tochter nicht.

Pamphilus.

Wie weißt du das?

Davus.

Ich weiß.
Eben erſt packt mich dein Vater, ſagt mir, heute geb' er dir Eine Frau, und Vieles ſonſt noch, was ich jezt nicht ſagen kann. Eilend lauf' ich gleich zu dir, um dir's zu ſagen, auf den Markt.
Wie ich dich nicht finde, ſteig' ich eine Höhe dort hinan, Schaue mich um, — vergebens — ſehe plözlich da den Byrria, Frag' ihn, doch — „er ſah dich nicht." Wie ärgerlich! Was nun zu thun?
Auf dem Heimweg ſcheint die Sache mir verdächtig. Unſer Tiſch

Schlecht bestellt — der Herr verdrießlich — jetzt mit Einmal Hochzeit — paßt

Nicht zusammen.

Pamphilus.

Wohin soll das?

Davus.

Ich sogleich zu Chremes hin.
Wie ich hinkomm', Alles einsam vor der Thür — das freut mich schon.

Charinus.

Nicht so schlimm!

Pamphilus.

Nur weiter, weiter!

Davus.

Ich bleibe steh'n und seh' indeß
Niemand eingeh'n, Niemand ausgeh'n, keine Frau im ganzen Haus;
Nichts von Schmuck, nichts von Geräusch; ich trete näher, guck' hinein —

Pamphilus.

Gute Zeichen!

Davus.

Meinst du, daß sich das für eine Hochzeit paßt?

Pamphilus.

Nein, ich glaub's nicht, Davus.

Davus.

„Glaub's nicht," sagst du? Dann verstehst du's falsch.
Ganz gewiß ist's. Auch bemerkt' ich noch bei'm Weggeh'n, daß ein Bursch
Kohl und Fischchen für den Alten kaum für einen Groschen bringt.

Charinus.

Heut bin ich durch dich gerettet, Davus.

Davus.

Davon weiß ich nichts.

Charinus.

Wie so? Dem da gibt er sie doch keinesfalls.

Davus.

Du närrischer Kerl!
Wird sie denn nothwendig deine Frau, wenn der sie nicht bekommt?
Sieh dich um, fleh' an des Alten Freunde, schmeichle —

Charinus.

Räthst mir gut!
Geh' ich, wenn auch diese Hoffnung oft mich täuschte! Lebe wohl.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Pamphilus. Davus.

Pamphilus.

Was bezweckt mein Vater denn? Wozu die Täuschung?

Davus.

Höre mich.
Zürnt er jetzt, weil seine Tochter Chremes dir nicht geben will,
Muß er selbst für ungerecht sich halten, und mit allem Recht;
Kennt er doch nicht deine Meinung, wie du von der Heirat denkst.
Aber weigerst du die Heirat, wälzt er alle Schuld auf dich;
Dann gibt's Sturm.

Pamphilus.

Will Alles dulden.

Davus.

Pamphilus, dein Vater iſt's!
Recht bedenklich! Und das Mädchen ſteht allein: ſchnell findet er Einen Vorwand, ſie zur Stadt hinaus zu ſchaffen.

Pamphilus.

Was?

Davus.

Im Nu!

Pamphilus.

Rede denn: was thu' ich, Davus?

Davus.

Sage, du wollſt ſie nehmen.

Pamphilus.

Ich?

Das ſagen?

Davus.

Warum nicht?

Pamphilus.

Nimmermehr!

Davus.

Bequeme dich.

Pamphilus.

Laß deinen Rath!

Davus.

Bedenke, was draus werden kann.

Pamphilus.

Man ſperrt von ihr mich aus, ſperrt hier mich ein.

Davus.

O nein!

Ich denke mir die Sache ſo: dein Vater ſagt:

Heut haſt du Hochzeit, will ich; du antworteſt ja.
Wie will er dann dich ſchelten? Was er als gewiß
Sich vorgeſetzt, das machſt du dadurch ungewiß,
Und wagſt dabei nichts. Denn kein Zweifel: Chremes gibt
Sein Kind dir nicht. Du laß darum von deinem Thun
Nicht ab, daß Chremes ſeinen Sinn nicht ändere.
Du ſträubſt dich nicht, daß, will er auch, er dir mit Grund nicht zürnen kann.
Denn was du hoffſt, das ſtoß' ich leicht dir um. „Bei ſolchem Treiben gibt
Kein Menſch mir ſeine Tochter je zur Frau" — er findet eher noch
Für dich ein armes Mädchen auf, als daß er dich verderben läßt.
Doch nimmſt du's ganz gleichgültig, ſchläferſt du ihn ein; in Ruhe ſucht
Er dann ein andres Mädchen aus; indeſſen tritt was Günſtiges ein.

Pamphilus.

So meinſt du?

Davus.

Sonder Zweifel.

Pamphilus.

Sieh, wohin du mich verlockſt!

Davus.

O ſtill!

Pamphilus.

Nun gut! Nur daß er nichts erfährt, daß ſie von mir ein Kind gebar!
Denn ich verſprach es aufzuzieh'n.

Davus.

Welch unbeſonnener Streich!

Pamphilus.

Sie nahm
Mein Wort mir ab als Unterpfand, daß ich sie nicht verlassen will.

Davus.

Ich mach' es schon. Doch der Vater, sieh! Laß dich vor ihm nicht traurig seh'n!

Vierte Scene.

Simo. Die Vorigen.

Simo.
(zu sich)

Will sehen, was sie treiben, was sie sinnen da.

Davus.
(zu Pamphilus)

Der zweifelt nicht, daß du dich sträuben wirst; er kommt
Tiefsinnig da aus irgend einem Winkel her,
Und hofft mit einer Rede, die er ausgedacht,
Dich zu verwirren. Bleibe denn nur hübsch gefaßt.

Pamphilus.

Ja, könnt' ich's, Davus!

Davus.

Sei versichert, Pamphilus:
Dein Vater wechselt heute nicht ein Wort mit dir,
Wenn du, die Frau zu nehmen, dich bereit erklärst.

Fünfte Scene.

Byrria (spricht, von den Andern unbemerkt, die ganze Scene hindurch für sich allein). **Simo. Davus. Pamphilus.**

Byrria.

Mein Herr befahl mir, Alles steh'n zu lassen und
Nach Pamphilus zu spähen, was er in Betreff
Der Heirat heute machen wird. Deßwegen bin
Ich jetzt dem Alten auf der Ferse nach. Doch sieh!
Da steht er selbst mit Davus. Jetzt die Ohren auf!
(er nimmt eine horchende Stellung an.)

Simo.
(für sich)

Da sind ja Beide.

Davus.
(zu Pamphilus)

Nun gib Acht!

Simo.
(vortretend)

He, Pamphilus!

Davus.
(zu Pamphilus)

Wie unvermuthet sieh nach ihm dich um!

Pamphilus.

Aha,
Mein Vater!

Davus.
(leise)

Brav!

Simo.

Heut hast du Hochzeit, wie gesagt.

Byrria.

Jetzt ist mir angst und bange, was der sagen wird.

Pamphilus.

Nicht hier, noch sonstwo, wird's an mir je fehlen.

Byrria.

Ach!

Davus.

(zu Pamphilus)

Er ist verstummt.

Byrria.

Was sagt er?

Simo.

Du thust, wie's dir geziemt,
Indem du dich in Güte meinem Wunsche fügst.

Davus.

(zu Pamphilus)

Nun, — hab' ich Recht?

Byrria.

Mein Herr hat seine Braut dahin.

Simo.

(zu Pamphilus)

Geh jetzt hinein, damit du fertig bist, wenn's gilt.

Pamphilus.

Gut!

(geht ab.)

Byrria.

(im Abgehen für sich)

Daß man doch nicht Einem Menschen trauen darf!
Wahr ist es, was man im gemeinen Leben sagt,
Daß Jeder Gutes lieber sich als Andern gönnt.
Ich sah sie schon: ein hübsches Mädchen, wie ich mich
Erinnere. Drum verarg' ich's nicht dem Pamphilus,
Wenn er sie lieber selbst umarmt, als meinem Herrn
Sie läßt. Ich meld's ihm, daß er Leid mit Leid mir lohnt.

(geht ab.)

Sechste Scene.

Davus. Simo.

Davus.
(für ſich)

Der denkt, ich führe gegen ihn jezt einen Streich
Im Schild, und ſei deßwegen hier geblieben.

Simo.

Was
Sagt da der Davus?

Davus.

Eben jezt ſoviel als nichts.

Simo.

Nichts? Hem!

Davus.

Ja, völlig nichts.

Simo.

Und doch erwartet' ich's.

Davus.
(für ſich)

Ich merk's, es kam ihm unverhofft; das wurmt dem Mann.

Simo.

Kannſt du die Wahrheit ſagen?

Davus.

O, nichts leichter!

Simo.

Nun, —
Iſt ihm die Heirat etwa nicht ganz angenehm,
Weil er ſich eingelaſſen mit der Fremden da?

Davus.

Nein; oder wenn auch, mag's ihn zwei, drei Tage nur
Verstören; — weißt ja, wie das geht, — dann gibt es sich.
Er hat auch selbst die Sache reiflich überdacht.

Simo.

Das leb' ich.

Davus.

So lang's dem Alter passend war und ihm erlaubt,
Hat er geliebt, doch heimlich, sorgte, daß es ihm
Nie Schande brachte, wie's dem wackern Manne ziemt.
Jetzt soll er freien, und zu frei'n entschloß er sich.

Simo.

Ein bischen traurig schien er mir denn doch zu sein.

Davus.

Nicht dessentwegen; doch um etwas grollt er dir.

Simo.

Was ist es?

Davus.

Kindereien.

Simo.

Was?

Davus.

Nichts.

Simo.

Sag' es doch!

Davus.

Er meint, zu karg bestelle man's.

Simo.

Mich meint er?

Davus.

Dich.
„Der Schmaus da, sagt er, kostet ihn zehn Drachmen kaum.

Soll das die Hochzeitfeier ſein für ſeinen Sohn?
Wen meiner Freunde ſoll ich jezt, und heut zumal,
Zu Gaſte bitten?“ Und — ich ſag' es unter uns —
Du machſt's auch gar zu knapp. Das lob' ich nicht.

Simo.

Du ſchweigſt!

Davus.
(für ſich)

Den traf's.

Simo.

Ich ſorge ſchon, daß Alles richtig geht.
(Davus geht ab.)
Was ſoll das ſein? Was will der alte Schelm? Denn, traun,
Der iſt der Rädelsführer, wenn's was Böſes gibt.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Myſis. Simo. Davus. Lesbia. Glycerium.

(Myſis und Lesbia reden unter ſich, ohne Simo und Davus zu bemerken. Simo und Davus ſind im Hintergrunde der Bühne. Glycerium ſpricht im Hauſe.)

Myſis.

Wohl iſt es, wie du ſagteſt, Lesbia! Man ſieht
Faſt keinen Mann, der ſeinem Mädchen Treue hält.

Simo.

Die Magd von der aus Andros.

Davus.
(erſchrocken)

Was?

Simo.

Ja, ja, ſie iſt's.

Myſis.

Doch Pamphilus —

Simo.

Was ſagt ſie?

Myſis.

Hielt ſein Wort.

Simo.

Aha!

Davus.
(für ſich)

Daß doch mein Herr taub würde, oder dieſe ſtumm!

Mysis.

Denn was ſie gebiert, er zieht es auf.

Simo.

O Jupiter!

Was hör' ich? Wenn ſie die Wahrheit ſagt, iſt's aus mit mir.

Lesbia.

Der junge Menſch hat doch ein gutes Herz.

Mysis.

Gewiß!

Doch komm hinein, verſäume ſie nicht.

Lesbia.

Ich komme ſchon.

(Beide ab in das Haus des Glycerium.)

Davus.

(für ſich)

Wie helf' ich mir aus dieſer Klemme?

Simo.

Was iſt das?

Wär' er ſo toll? Von einer Fremden? — Halt! Ich weiß;
Ich Thor, jezt endlich merk' ich!

Davus.

(für ſich)

Nun — was merkt er denn?

Simo.

(für ſich)

Das iſt der erſte Streich, den der mir ſpielt! Man thut,
Als ſei ſie Mutter: ſo wird Chremes abgeſchreckt.

Glycerium.

(im Hause)

Lucina, hilf mir! Rette mich! Ich flehe dir.

Simo.

Oho! So ſchnell? Wie lächerlich! Vor ihrer Thür,

Vernimmt sie, steh' ich; gleich geht's los!
(zu Davus)
Du hast die Zeit
In deinem Stück nicht passend eingetheilt.

Davus.

Was? Ich?

Simo.

Die Schüler sind wohl schwach im Kopf?

Davus.

Verstehe nicht.

Simo.
(für sich)
Wär's mit der Hochzeit wirklich Ernst, und wäre mir
Der Bursch unvorbereitet auf den Hals gerückt;
Wie hätt' er da mir mitgespielt! Jezt geht es ganz
Auf seine Rechnung, während ich im Hafen bin.

Zweite Scene.

Lesbia (aus dem Hause der Glycerium kommend). **Simo.** **Davus.**

Lesbia.
(ruft denen im Hause von der Straße zu)
Bis jezt, Archylis, sind die Anzeichen alle
Bei ihr ganz in Ordnung; recht gut wird es abgeh'n.
Jezt mach' ihr ein Bad schnell zurecht, gebt das Tränklein
Ihr ein, das ich vorschrieb, so viel ich verordnet;
Will gleich wieder hier sein.
(für sich)
Traun, einen hübschen Jungen hat der Pamphilus!
Gott gebe, daß er leben bleibt, weil Pamphilus so edel denkt,
Und vor der Sünde sich gescheut, dem guten Mädchen wehzuthun.

Simo.
(zu Davus)

Das iſt auch wieder ein Streich von dir! Das ſieht ein Jeder, der dich kennt.

Davus.

Was?

Simo.

Nicht im Haus verordnet ſie, was dort die Wöchnerin bedarf;
Nein, außen auf der Gaſſe ſchreit ſie's erſt den Leuten drinnen zu.
O Davus, werd' ich ſo von dir verachtet? Oder ſchein' ich dir
Danach geartet, daß du ſo gar offen mich zu täuſchen wagſt?
So greift's doch fein an, daß ihr mich zu fürchten ſcheint, erführ' ich es.

Davus.
(für ſich)

Nun wahrlich, jezt täuſcht er ſich ſelbſt, nicht ich.

Simo.

Ich habe dir's geſagt;
Ich warnte dich, ich drohte. Haſt du mich geſchent? Was lag dir dran?
Soll ich dir denn nun glauben, daß ſie niederkam von Pamphilus?

Davus.
(für ſich)

Jezt merk' ich, was der Alte meint, weiß, was zu thun!

Simo.

Warum ſo ſtumm?

Davus.

Was? Glauben? Grad' als hätte man die Sache dir nicht hinterbracht!

Simo.

Mir was?

Davus.

Aha! So hätt'st du selbst ihr Spiel durchschaut?

Simo.

Der spottet noch!

Davus.

Es ward dir hinterbracht. Woher denn käme dir auch der Verdacht?

Simo.

Weil ich dich kannte.

Davus.

Das heißt wohl: es sei auf meinen Rath geschehn?

Simo.

Ich weiß es gewiß.

Davus.

Du kennst mich noch nicht gründlich, Simo, wie ich bin.

Simo.

Ich kennte dich nicht?

Davus.

Fang' ich nur zu sprechen an, so meinst du gleich,
Ich täusche dich; und darum wag' ich wahrlich kaum zu mucksen mehr.

Simo.

Dies Eine weiß ich: Niemand kam hier in die Wochen.

Davus.

Richtig!
Demungeachtet wird dir bald ein Junge vor die Thür gelegt. Daß dies geschehn wird, meld' ich dir schon jezt, damit du's wissest, Herr,

Und nicht hernach mir ſagſt, es ſei nach Davus' Rath und Liſt geſcheh'n.
Ferne ſei's, das wünſch' ich ernſtlich, daß du ſowas denkſt von mir!

Simo.

Woher weißt du das?

Davus.

Ich hört' und glaub' es. Vieles trifft zuſammen,
Was mich auf die Meinung bringt. Erſt gab ſie vor, von Pamphilus
Schwanger zu ſein. Dies fand ſich falſch. Jezt, weil ſie ſieht, daß Alles drinnen
Für die Hochzeit wird gerüſtet, muß die Magd zur Stelle fort,
Um die Hebamm' ihr zu rufen, und ein Kind bringt dieſe mit.
Nicht beſeitigt gilt die Hochzeit, wenn du nicht das Kind erblickſt.

Simo.

Wie meinſt du? Da du wußteſt, daß
Man dies betrieb, was ſagteſt du's nicht ungeſäumt dem Pamphilus?

Davus.

Wer hat von ihr ihn abgebracht, als ich? Wir Alle wiſſen ja,
Wie heftig er ſie liebte. Jezt gelüſtet ihn nach einer Frau.
Das überlaß nur mir! Indeß betreibe, wie du ſie bis jezt
Betriebſt, die Hochzeit fernerhin: der Himmel, hoff' ich, ſteht dir bei.

Simo.

Geh nur in's Haus; dort harre mein, und rüſte zu, was nöthig iſt.

(Davus geht ab.)

Daß ich das Alles glaube, meint der Burſche wohl;
Doch iſt vielleicht auch Alles, was er ſagte, wahr.

Indeß — was kümmert's mich? Mir iſt am wichtigſten,
Was mir mein Sohn ſelbſt zugeſagt. Ich gehe jezt
Zu Chremes, bitt' ihn um ſein Kind; gelingt mir das,
Dann ſei die Hochzeit lieber heut als morgen erſt!
Denn wenn mein Sohn nicht halten will, was er verſprach,
Kein Zweifel, daß ich dann mit Recht ihn zwingen kann.
Doch ſiehe, recht gelegen kommt hier Chremes ſelbſt.

Dritte Scene.

Simo. Chremes.

Simo.

Willkommen, Freund!

Chremes.

Dich ſuch' ich eben.

Simo.

Und ich dich.

Chremes.

Du kommſt erwünſcht.
Mir ſagten Leute, daß du dich geäußert, heut ſei deines Sohns
Hochzeit mit meiner Tochter. Sprich: ſind jene raſend oder du?

Simo.

Ein Wörtchen nur: dann hörſt du, was ich will von dir und
was du fragſt.

Chremes.

Ich höre; ſage, was du willſt.

Simo.

Bei den Göttern und bei unſrer Freundſchaft bitt' ich dich,
Die, früh begonnen, Chremes, mit den Jahren wuchs,
Bei deiner einzigen Tochter und bei meinem Sohn,

Den mir zu retten völlig ſteht in deiner Macht:
O hilf mir hierin, laß die Hochzeit uns begeh'n,
Wie ſie beſtimmt war!

Chremes.

Ach, beſchwöre mich doch nicht,
Als müßteſt du durch Bitten dies von mir erfleh'n!
Ein Andrer, meinſt du, ſei ich jezt, wie dazumal,
Als ich ſie dir zuſagte? Wenn es Beiden frommt,
Daß ſie zuſammenkommen, gut, ſo hole ſie!
Doch wenn daraus für Beide mehr Unglück entſteht,
Als Glück, ſo bitt' ich, rathe ſelbſt, was Beiden frommt,
Als wenn ſie dein Kind wäre, und ſein Vater ich.

Simo.

So will ich, Chremes, ſo verlang' ich, ſoll's geſcheh'n!
Und mahnte nicht die Sache ſelbſt, verlangt' ich's nicht.

Chremes.

Wie ſo?

Simo.

Glycerium ſchmollt mit meinem Sohn.

Chremes.

(ironiſch)

Was hör' ich da!

Simo.

So, daß ich, ſie zu trennen, hoffen darf.

Chremes.

Geſchwäz!

Simo.

So iſt's, — gewiß!

Chremes.

Ja, ja, ſo, wie man ſagen hört:
Zank bei Verliebten macht die Liebe wieder jung.

Simo.

Dann bitt' ich, kommen wir zuvor, noch iſt es Zeit,
So lange noch die Kränkung ihr ſein Herz verſchließt.
Eh dieſer Weiber Thränen, Tück' und Heuchelei
Sein krankes Herz zu Mitleid wieder ſtimmen, laß
Uns eine Frau ihm geben! Wenn der Ehe Band
Und edle Lieb' ihn feſſelt, dann, o Chremes, reißt
Er, hoff' ich, leicht aus dieſen Uebeln ſich heraus.

Chremes.

So ſcheint es dir; ich glaube, daß er nicht mit ihr
Beſtändig leben, noch daß ich das dulden kann.

Simo.

Wie willſt du dies denn wiſſen, wenn du's nicht verſuchſt?

Chremes.

Doch hart erſcheint mir der Verſuch an meinem Kind.

Simo.

Das iſt zulezt die ganze Unannehmlichkeit,
Daß — Gott verhüt' es! — eine Trennung nöthig wird.
Doch, beſſert er ſich, wie viel Angenehmes dann!
Du gibſt dem Freund den Sohn zurück, gewinnſt dir ſelbſt
Den wackern Eidam und der Tochter einen Mann.

Chremes.

Nun, wenn du dich beredeſt, daß es nüzen kann —
Nie ſteh' ich dem im Wege, was dir Nuzen bringt.

Simo.

Mit Recht, o Chremes, hab' ich ſtets dich hochgeſchäzt.

Chremes.

Aber ſprich —

Simo.

Nun?

Chremes.

Woher weißt du, daß ſie mit einander ſchmollen?

Simo.

Mir ſagt' es Davus ſelbſt, und der kennt ihr geheimſtes Treiben;
Er räth die Hochzeit mir ſo ſehr als möglich zu beeilen.
Der thät' es, meinſt du, wüßt' er nicht, mein Sohn ſei's auch zufrieden?
Doch hör' es ſelbſt aus ſeinem Mund!

(er ruft in's Haus hinein)

He, ruft heraus den Davus!
Doch ſieh, da kommt er ſchon von ſelbſt.

Vierte Scene.

Davus. Simo. Chremes.

Davus.

(zu Simo)

Ich ſuche dich.

Simo.

Was gibt es denn?

Davus.

Was wird die Braut nicht abgeholt? Schon wird es Abend.

Simo.

(zu Chremes)

Hörſt du?

(zu Davus)

Mir, Davus, war längſt bang vor dir, du machteſt mir es ebenſo,
Wie ſonſt der Sklaven Art es iſt, und ſuchteſt mich zu hintergeh'n,
Weil Pamphilus ein Liebchen hat.

Davus.

Ich thäte das?

Simo.

Ich glaubte so;
Und das besorgend, hab' ich euch verborgen, was du jezt erfährst.

Davus.

Und was?

Simo.

Vernimm! Denn fast vertrau' ich dir.

Davus.

Jezt endlich kennst du mich?

Simo.

Mit unsrer Hochzeit war's nicht Ernst.

Davus.

Wie das? Nicht Ernst?

Simo.

Nein, nur um euch
Recht auszuholen, that ich so.

Davus.

Ei was!

Simo.

So ist's.

Davus.

Seh' Einer mir!
Dahinter wär' ich nimmermehr gekommen. Ha, welch schlauer Plan!

Simo.

Nun höre! Wie ich eben dir hineinzugeh'n bedeutete,
Kommt mir der Mann da recht gelegen in den Wurf.

Davus.

(für sich)

Ist's aus mit uns?

Simo.

Und ich erzähl' ihm, was du mir vorhin gesagt —

Davus.

(für sich)

Was hör' ich da?

Simo.

Bitt' um die Tochter ihn, und kaum erbitt' ich sie.

Davus.

(für sich)

Weh, wehe mir!

Simo.

(der ihn halb hört)

Was sagtest du?

Davus.

Ich sagte: „wohl, wohl!"

Simo.

Dieser

(auf Chremes deutend)

steht jezt nicht im Weg.

Chremes.

Ich will nach Haus und lasse gleich Anstalten treffen, komme dann

Hieher zurück, und meld' es euch.

(er geht ab.)

Simo.

Jezt bitt' ich dich, Freund Davus, weil

Du doch allein die Heirat mir zu Stand gebracht —

Davus.

(für sich)

Ja, ganz allein.

Simo.

So gib dir Mühe meinen Sohn auch fernerhin zu bessern.

Davus.

Ich

Will Alles thun.

Simo.

Du kannst es jezt, so lang er ihr im Herzen grollt.

Davus.

Sei ohne Sorgen.

Simo.

Sprich, wo ist er jezt?

Davus.

Ich denke wohl, zu Haus.

Simo.

Ich geh' und sage, was ich dir gesagt, auch ihm.

(geht ab.)

Davus.

(allein)

Ich bin dahin!
Was säum' ich noch, gerades Wegs von hier zur Mühle hinzugeh'n?
Zum Bitten bleibt mir keine Statt: so hab' ich Alles jezt verwirrt,
Den Herrn getäuscht, den jungen Herrn gedrängt zur Heirat, welche heut
Zu Stande kommt, vom Alten nicht gehofft, vom Sohne nicht gewünscht.
Das nenn' ich Pfiffe! Wär' ich still gesessen, dann blieb Alles gut.
Doch sieh, da kommt er selbst! O weh!
Ach, wäre doch hier eine Kluft, daß ich hinab mich stürzte gleich!

Fünfte Scene.

Pamphilus ſtürzt wüthend auf die Bühne. **Davus.**

Pamphilus.
(ohne den Davus zu bemerken)

Wo der Unhold, der mich heute — —

Davus.
(für ſich)

Weh mir!

Pamphilus.

Und ich muß bekennen,
Recht geſchah mir, der ſo albern, der ſo ganz rathlos geweſen,
Daß er einem Wicht von Sklaven anvertraut ſein ganzes Glück!
Mir wurde meiner Thorheit Lohn; doch er bezahlt mir auch dafür.

Davus.
(für ſich)

Mich trifft kein Unfall künftig mehr, entgeh' ich heute dieſem Schlag.

Pamphilus.

Was ſag' ich meinem Vater nun? Kann ich verweigern, was ich doch
Ihm eben erſt noch zugeſagt? Mit welcher Stirne wagt' ich das?
Ich weiß nicht, wie mir helfen.

Davus.
(für ſich)

So auch ich! Doch denk' ich ernſtlich dran, —
Verſprech' ihm, Rath zu ſchaffen, um das Ungewitter hinauszuzieh'n.

Pamphilus.
(erblickt den Davus)

Aha!

Davus.

Er sieht mich.

Pamphilus.

Guter Freund, he! Siehst du, wie dein Rath mich jezt
Verwickelt hat?

Davus.

Ich wickle dich bald auch heraus.

Pamphilus.

Heraus?

Davus.

Gewiß!

Pamphilus.

Wie eben.

Davus.

Besser, hoff' ich, geht's.

Pamphilus.

Dir sollt' ich glauben, Galgenbrand?
Das ganz Verworr'ne wolltest du entwirren? — Ha, wem
traut' ich da!
Dem, der aus tiefster Ruhe heut in diese Heirat mich gestürzt!
Sagt' ich's nicht, so werd' es kommen?

Davus.

Ja.

Pamphilus.

Und du verdienst —

Davus.

Das Kreuz!
Aber laß mich zu mir ſelbſt nur kommen, ich finde ſchon was aus!

Pamphilus.

Ach, ich habe keine Zeit dich jezt zu ſtrafen, wie ich's will!
Denn in dieſer Lage muß ich nur an meine Sicherheit
Denken, darf mir nicht geſtatten, dich zu ſtrafen nach Gebühr.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Charinus. Später Pamphilus und Davus.

Charinus.

Sollte man's glauben wohl oder ausſprechen gar,
Daß ein Menſch von Natur je ſo bösartig ſei,
Daß der Schmerz ſeiner Mitmenſchen ihm Freude macht,
Daß er aus ihrem Leid ſeine Vortheile zieht?
Iſt das Recht? Wahrlich, das iſt die ruchloſeſte
Menſchenart: wenn es Abſchlagen gilt, hält ſie wohl
Scham zurück; aber kommt dann die Zeit, die das Wort
Löſen ſoll, wird ihr Herz, nothgedrängt, offenbar.
Zwar ſie geh'n ſauer dran, ſagen ungerne Nein;
Doch die Noth zwingt dazu.
Ohne Scham, ohne Scheu heißt es dann plözlich: „wer
Biſt du? Was ſchuld' ich dir? Sollt' ich mein Mädchen dir — ?
Bin mir doch der Nächſte ſelbſt.“
Fragſt du: „wo bleibt das Wort?“ ſchämen ſich die Leute nicht,
Scheu'n ſich nicht, wo's nöthig wäre, ſcheu'n ſich, wo's nicht nöthig iſt.
Doch was thu' ich? Soll ich hingehn, halt' ich ſeinen Streich ihm vor?

Schelt' ihn tüchtig aus? Dann ſagt wohl Einer: da gewinnſt du nichts.
Viel! Ich hab' ihn doch geärgert, meinen Muth an ihm gekühlt.

(er will in das Haus des Pamphilus gehen; indem tritt dieſer mit Davus heraus.)

Pamphilus.

Unwiſſend, helfen Götter nicht, verderbt' ich mich und dich, Charin.

Charinus.

Unwiſſend? Endlich fand ſich doch ein Grund; du haſt dein Wort gelöst.

Pamphilus.

Endlich?

Charinus.

Denkſt du mich noch immer hinzuzieh'n durch ſolch Geſchwäz?

Pamphilus.

Was iſt das?

Charinus.

Ich ſagte kaum: ich liebe ſie, ſo gefiel ſie dir.
Weh mir Armen, daß ich dein Herz nach dem meinen mir gedacht!

Pamphilus.

Freund, du irrſt.

Charinus.

Dir dünkte deine Freude nicht vollkommen g'nug,
Hätt'ſt du nicht durch leere Hoffnung mich Verliebten angeführt.
Nimm ſie!

Pamphilus.

Nehmen? Ach, in welchem Leid ich ſtecke, weißt du nicht,
Weißt nicht, wie große Qualen mir mein Henkersknecht (auf Davus zeigend) durch ſeinen Rath
Bereitet —

Charinus.

Iſt's ein Wunder denn, wenn er an dir ein Muſter nimmt?

Pamphilus.

Du ſprächeſt anders, wenn du meine Liebe kennteſt oder mich.

Charinus.

Ich weiß, du zankteſt lange mit dem Vater, und der zürnt dir jezt,
Weil er zur Heirat heute dich zu zwingen nicht im Stande war.

Pamphilus.

Beileibe nicht: wie wenig kennſt du meine Noth!
Die Hochzeit war ein bloßer Schein; mir eine Frau
Zu geben, daran dachte keine Seele jezt.

Charinus.

(ſpottend)

Ich weiß, du leideſt dieſen Zwang freiwillig.

(will gehen)

Pamphilus.

(hält ihn zurück)

Halt!
Du weißt noch nicht —

Charinus.

Ich weiß, ſie wird jezt deine Frau.

Pamphilus.

Was quälſt du mich? So höre: niemals ließ er ab,
Er drängte mich, nach meines Vaters Wunſch zu thun,
Er rieth, er bat ſo lange, bis er's durchgeſezt.

Charinus.

Wer that dies?

Pamphilus.

Davus.

Charinus.

Davus? Warum?

Pamphilus.

Ich weiß nur Eins:
Schwer zürnten mir die Götter, daß ich seinem Rath mein Ohr gelieh'n.

Charinus.
(zu Davus)

Ist's also, Davus?

Davus.

Freilich.

Charinus.

Ha! Was sagst du, Kerl?
Daß dich die Götter straften, so, wie du's verdienst!
Traun, wollten alle seine Widersacher ihn
Zur Heirat zwingen, riethen sie nichts Andres ihm!

Davus.

Ich bin geschlagen, aber noch nicht matt.

Charinus.

Ja, ja!

Davus.

So ging es nicht: nun, — geh'n wir einen andern Weg!
Doch meinst du wohl, das Unglück lasse sich nicht mehr
Zum Heile wenden, weil es Einmal übel ging?

Pamphilus.
(spottend)

Nein, nein; ich glaube, wenn du recht im Zuge bist,
So machst du mir aus Einer Hochzeit endlich zwei.

Davus.

Ich bin verpflichtet, als dein Sklave, Pamphilus,
Mit Händen, Füßen, Tag und Nacht mich abzumüh'n,
Den Kopf zu wagen, wenn ich dir nur nüzen kann.
Doch du, verrechn' ich mich einmal, mußt mir verzeih'n.

Mißräth mein Thun auch, fehlt es nicht an meinem Fleiß.
Erſinne du was Beſſeres, und mich laß davon.

Pamphilus.

Sehr gern; nur bringe mich auf meinen frühern Stand.

Davus.

Das werd' ich.

Pamphilus.

Aber unverweilt.

(will gehen)

Davus.

St! Bleib! Glyceriums Thüre knarrt.

Pamphilus.

Das ſchiert dich nicht.

Davus.

Ich ſuche —

Pamphilus.

Jezt erſt?

Davus.

Bald erfährſt du, was ich fand.

Zweite Scene.

Mysis (aus dem Hauſe der Glycerium tretend). **Pamphilus. Charinus. Davus.**

Mysis.

(ſpricht zu Glycerium in das Haus)

Er ſtecke, wo er will — ich find' ihn dir gewiß, und bring' ihn mit,
Deinen Pamphilus; nur mußt du dich nicht grämen, liebes Herzchen.

Pamphilus
(sie rufend)

Mysis!

Mysis.

Was ist's? — Ei, Pamphilus! Du kommst mir eben recht.

Pamphilus.

Was gibt's?

Mysis.

Sie läßt dich bitten, liebst du sie, sogleich zu ihr zu kommen;
Sie will dich seh'n, die Herrin.

Pamphilus.

Ach! Nun hebt das Leid von Neuem an.
(zu Davus)
So müssen wir Armen, ich und sie, durch deine Schuld jezt leiden. Denn
Sie ruft nur, weil sie merkte, daß man mir die Hochzeit rüstet.

Charinus.

Wie wär' es doch so still davon, wenn dieser still gewesen!

Davus.
(zu Charinus)

Nun — ist er nicht von selber toll genug, so hez' ihn noch!

Mysis.

Ja wohl,
Das ist es eben: darum grämt sich jezt die Arme!

Pamphilus.

Mysis!
Bei allen Göttern schwör' ich dir, ich will sie nie verlassen,
Nie, macht' ich auch darüber mir die ganze Welt zu Feinden!
Ziel meiner Wünsche, ward sie mein; die Herzen stimmen zusammen; fort
Mit Jedem, der uns scheiden will! Nichts raubt sie mir als nur der Tod.

Myſis.

Ich athme wieder.

Pamphilus.

Wahrer iſt kein Spruch Apolls, als dieſes:
Iſt's möglich, daß mein Vater glaubt, daß meine Schuld es nicht ſei,
Wenn dieſe Heirat rückwärts geht: nun gut! Doch iſt's unmöglich,
Dann thu' ich, was am nächſten liegt: er glaube, daß ich ſchuld ſei.
Wie geht es mir!

Charinus.

So ſchlecht wie mir!

Davus.

Ich ſuche Hülfe.

Charinus.

Recht ſo!

Pamphilus.
(zu Davus)

Dein Treiben kenn' ich.

Davus.

Glaube mir, ich bringe dir's in Ordnung.

Pamphilus.

Gleich muß es ſein.

Davus.

Ich hab' es ſchon —

Charinus.

Was iſt's?

Davus.

Für den,
(auf Pamphilus zeigend)
und nicht für dich!

Charinus.

Iſt mir genug!

Pamphilus.

Was willſt du? Sprich!

Davus.

Zum Handeln, fürcht' ich, wird mir
Der Tag nicht reichen; denke nicht, ich habe Zeit zum Schwazen.
Drückt euch darum von hinnen; denn ihr ſeid mir hier im Wege!

Pamphilus.

(auf das Haus der Glycerium zeigend)

Ich eile zu ihr.

(geht ab.)

Davus.

(zu Charinus)

Und du? Wohin?

Charinus.

Soll ich die Wahrheit ſagen?

Davus.

(für ſich)

Der fängt mir noch ein lang Gered' an.

Charinus.

Wie wird mir's denn gehen?

Davus.

Schamloſer, haſt du nicht genug, daß dir das Friſtchen gutkommt,
Um welches ich die Hochzeit ihm verzögre?

Charinus.

Aber — —

Davus.

Was denn?

Charinus.

Wie wird ſie mein?

Davus.

Narr!

Charinus.

Komm zu mir, komm, wenn du kannſt; du kannſt es.

Davus.

Zu Was kommen? Ich weiß nichts.

Charinus.

Aber wenn du was —

Davus.

So komm' ich.

Charinus.

Haſt du dann — —

Ich bin zu Haus.

(geht ab.)

Davus.

Du, Myſis, wart' ein wenig, bis ich zurück bin.

Myſis.

Warum denn?

Davus.

Weil es nöthig iſt.

Myſis.

Auf, eile!

Davus.

Bin gleich wieder da.

(ab in das Haus der Glycerium.)

Dritte Scene.

Mysis allein.

Mysis.

Daß doch der Mensch nichts Sichres hat! Ihr Götter, helft!
Da meint' ich, dieser Pamphilus sei meiner Herrin höchstes Gut,
Ihr Freund, Geliebter, ihr Gemahl, an jedem Ort
Für sie bereit! Und welchen Jammer bringt er nun
Der Armen! Leicht mehr Uebles hier, als Gutes dort.
Doch Davus kommt.

Vierte Scene.

Mysis. Davus (kommt aus dem Hause mit dem neugeborenen Kinde des Pamphilus auf dem Arme).

Mysis.

Mein Lieber, was ist das? Wohin
Mit dem Kinde?

Davus.

Mysis, ich bedarf zu dem Geschäft
All deiner Ränke, deiner allzeitfert'gen List.

Mysis.

Was hast du vor?

Davus.

Da nimm den Knaben schnell mir ab,
Und leg' ihn hin vor unsre Thür.

Mysis.

Was, Henker, doch
Nicht auf die Erde?

Davus.

Nimm die Kräuter vom Altar,
Und streue sie unter.

Mysis.

Warum thust du das nicht selbst?

Davus.

Daß, wenn mein Herr mich schwören läßt, daß ich das Kind
Nicht hingelegt, ich unbedenklich schwören kann.

Mysis.

(lachend)

So, so! Du bist da plötzlich ganz gewissenhaft!

Davus.

Mach' eilig, daß du hörest, was ich ferner will.
(er sieht Simonen kommen)
O Gott!

Mysis.

Was ist's?

Davus.

(mehr für sich, als an Mysis gerichtet)

Da kommt der Vater unsrer Braut!
Jetzt fort mit meinem Plane, den ich zuerst erdacht!

Mysis.

Versuche nicht.

Davus.

(wie oben)

Ich stelle mich auch, als ob ich hier
Von der Rechten lähme.
(zu Mysis)
Du gib Acht, damit du mir
Auf meine Reden, wie ich's brauche, dienen kannst.

Mysis.

Was du beginnst, versteh' ich nicht. Doch, kann ich euch
In irgend etwas nützen, (was du besser weißt,)
So bleib' ich, will nicht hindern, was euch frommen kann.
(Davus geht ab.)

Fünfte Scene.

Mysis. Chremes. Hernach **Davus.**

Chremes.
(für sich)

Da komm' ich wieder, nun ich Alles nach Gebühr
Zur Hochzeit meiner Tochter vorbereitete,
Und lasse sie holen. Aber was ist das?
(indem er das Kind erblickt)
Ein Kind!
(zu Mysis)
Du Mädchen, hast du's hergelegt?

Mysis.
(sich nach Davus umsehend)

Wo kam er hin?

Chremes.

Antwortest du mir nicht?

Mysis.
(wie vorhin)

Ich seh' ihn nirgends. Ach!
Der Mensch verließ mich, ging davon.

Davus.
(hervortretend)

Ihr Götter, helft!
Was für ein Lärm am Markte! Wie das Volk sich zankt!
So theuer Alles!
(für sich)
Sonst zu sagen weiß ich nichts.

Mysis.
(leise zu Davus)
Was läſſeſt du mich hier allein?

Davus.
(indem er das Kind erblickt)
Was geht da vor?
Woher der Junge, Mysis? Wer legt' ihn daher?

Mysis.
Biſt du geſcheit, mich das zu fragen?

Davus.
Wen denn ſonſt?
Ich ſehe ja Niemand weiter —

Chremes.
(zu ſich)
Woher mag er ſein?

Davus.
Nun, was ich frage — ſagſt du's?
(er faßt ſie an)

Mysis.
(ſchreit)
Au!

Davus.
(leise zu Mysis)
Tritt weiter rechts!

Mysis.
(leise)
Du biſt verrückt! Warſt du's nicht ſelbſt — ?

Davus.
Weſern du mehr,
Als das, wonach ich frage, ſprichſt — — nimm dich in Acht!
We kommt das Kind her? Sag' es laut!

Mysis.
Von uns.

Davus.
(lachend)

Ha ha!
Kein Wunder, wenn ſich eine Buhlerin ohne Scham
Benimmt!

Chremes.
(bei ſich)

Es iſt die Magd der Fremden, ſeh' ich recht.

Davus.

Ei, ſcheinen wir denn euch dazu gemacht, mit uns
Ein ſolches Spiel zu treiben?

Chremes.
(bei ſich)

Nun, da kam ich recht!

Davus.

Gleich ſchaffſt du mir den Knaben weg von der Thüre hier!
(Mysis will mit dem Knaben gehen. Davus hält ſie.)
Du bleibſt und gehſt mir keinen Tritt von der Stelle da!

Mysis.
(leiſe)

Laß dich das Wetter —! Ich Arme! So erſchreckſt du mich.

Davus.
(laut)

Nun — hörſt du wohl?

Mysis.

Was willſt du?

Davus.

Fragſt du immer noch?
Sprich: wem gehört der Junge, den du hergebracht?

Mysis.

Das weißt du nicht?

Davus.

Laß, was ich weiß; antworte mir!

Mysis.

Nun — eurem —

Davus.

Unserm?

Mysis.

Pamphilus.

Davus.

Ha! Pamphilus?

Mysis.

Wie? Nicht?

Chremes.

(für sich)

Mit Recht wohl hatt' ich vor der Ehe Scheu.

Davus.

O galgenwürdiges Schelmenstück!

Mysis.

Was schreist du so?

Davus.

Ich hab' ihn gestern Abend zu euch bringen seh'n.

Mysis.

Du frecher Bube!

Davus.

Ja, ich sah die Canthara

Ganz voll bepackt.

Mysis.

Den Göttern weiß ich's wahrlich Dank,

Bei der Entbindung waren einige freie Frau'n.

Davus.

Sie kennt den Mann schlecht, dem sie dieses Spiel gespielt.

Wenn Chremes, meint sie, vor dem Haus den Knaben sieht,

Denn gibt er seine Tochter nicht. Nein, um so mehr!

Chremes.
(zu sich)

Er wird es bleiben lassen!

Davus.

Jetzt, damit du's weißt:
Nimmst du das Kind nicht, wälz' ich's alsbald mitten auf
Die Straße hin, und wälze dich im Koth herum.

Pythias.

Gewiß, du bist nicht nüchtern, Mensch!

Davus.

Ein Schelmenstück
Folgt auf das andre: munkelt man doch schon, sie sei
Athen'sche Bürgerin.

Chremes.

Oho!

Davus.

Er müsse sie
Heiraten kraft des Rechtes.

Pythias.

Ist sie's etwa nicht?

Chremes.

In ein lustiges Unglück fiel ich da fast unversehn's!

Davus.
(thut, als ob er den Chremes eben erst bemerke)

Wer spricht da? — Chremes, ach, du kommst gerade recht!
Hör' an!

Chremes.

Ich hörte Alles.

Davus.

Wirklich Alles schon?

Chremes.

Von Anfang Alles, ſag' ich.

Davus.

Wie? Haſt du's gehört?
O Frevel! Die da muß ſogleich zur Folter fort.
(zu Myrtis auf Chremes deutend)
Das iſt er: glaub nicht, daß du nur den Davus foppſt!

Myrtis.

Ich Arme! Nichts Unwahres ſprach ich, lieber Herr.

Chremes.

Weiß Alles ſchon. Iſt Simo zu Haus?

Davus.

Ja.

(Chremes geht ab in Simos Haus. Davus will Myrtis folgen.)

Myrtis.

Weg von mir,
Verruchter! Wenn Glycerium nicht alles dies — —

Davus.

Du Närrchen weißt nicht, was das war!

Myrtis.

Wie ſollt' ich auch?

Davus.

Das iſt der Schwäh'r. Auf andre Weiſe konnt' er nicht
Erfahren, was er ſollte.

Myrtis.

Hätt' ich's doch gewußt!

Davus.

Wie? Meinſt du, gleichviel ſei es, ob du friſch und frei
Vom Herzen weg ſprichſt Alles, oder einſtudirt?

Sechste Scene.

Crito. Myſis. Davus.

Crito.

In dieſer Straße, ſagt man, wohnte Chryſis einſt,
Die lieber hier unehrlich Schätze ſammelte,
Als arm und ehrlich leben mocht' im Vaterland.
Durch ihren Tod fällt ihr Vermögen mir anheim.
Hier kann ich fragen, ſeh' ich. Seid willkommen!

Myſis.

Gott!
Wen ſeh' ich? Iſt das Crito, Chryſis' Vetter? Ja,
Er iſt's.

Crito.

Willkommen, Myſis!

Myſis.

Heil auch, Crito, dir!

Crito.

Und Chryſis —? Ach!

Myſis.

Uns Arme hat ſie tief gebeugt.

Crito.

Wie geht's denn euch? Gut, hoff' ich.

Myſis.

Wie das Sprichwort ſagt:
Da's nicht geht, wie man wünſcht, ſo lebt man, wie man kann.

Crito.

Wie lebt Glycerium? Kannt ſie ſchon die Eltern hier?

Myſis.

Wär's ſo!

Crito.

Noch nicht? Zu böſer Stunde zog ich aus.
Denn wußt' ich dieſes, ſezt' ich nie den Fuß hieher.
Der Chryſis Schweſter hieß ſie ſtets und galt dafür.
Was die beſaß, beſizt ſie jezt, und Anderer
Beiſpiel belehrt mich, wie gewinnreich und wie leicht
Für mich, den Fremden, ein Proceß hier iſt. Sie hat
Wohl einen Freund auch, denk' ich, der ſie gern vertritt;
Denn als ſie fortging, war ſie doch ſchon ziemlich groß.
Man ſchälte mich Erbſchleicher, Bettler, Ränkeſchmid;
Und dann auch — hab' ich keine Luſt, ſie auszuzieh'n.

Myſis.

Mein beſter Crito, ja, du biſt der Alte noch!

Crito.

Nun, weil ich einmal hier bin, führe mich zu ihr;
Ich muß ſie ſehen.

Myſis.

Herzlich gern.

(Beide ab.)

Davus.

Ich gehe mit.
Wie die Sachen liegen, darf der Alte mich nicht ſeh'n.

(ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Chremes. Simo.

Chremes.

Simo, Proben meiner Freundſchaft gab ich dir bereits genug,
Lief genug Gefahr um dich; ſo laß du jezt mit Bitten ab.
Opfert' ich doch faſt die Tochter auf, um dir gerecht zu ſein.

Simo.

Nein, ich fordre, bitte dringend, daß du jezt den Freundesdienſt,
Den dein Wort mir längſt gelobt hat, Chremes, durch die That bewährſt.

Chremes.

Sieh, wie der Eifer, deinen Wunſch zu krönen, dich unbillig macht.
Denn daß die Güte Gränzen hat, und was du willſt, bedenkſt du nicht.
Bedächteſt du's, du drängteſt mich nicht länger ſo voll Ungebühr.

Simo.

Wie ſo?

Chremes.

Du fragst noch? Du bewegst mich, daß ich einem jungen Fant,
Der, verstrickt in andrer Liebe, jeder Heirat abhold war,
Meine Tochter gab — zum Zank, auf ungewiße Dauer nur,
Um mit ihrem Leid und Schmerze deinen Sohn zu heilen. Ich
Ließ mich ein, so lang es ging; jezt geht es nicht; so füge dich!
Hier verbürgert ist sie, sagt man; hat ein Kind; so laß uns denn!

Simo.

Bei den Göttern allen fleh' ich, glaube doch den Leuten nicht,
Deren Vortheil heischt vor Allem, daß an ihm nichts Gutes sei.
Nur der Hochzeit wegen hat man dies erdacht und angestellt.
Ist der Grund, der solches thun heißt, weggeräumt, so lassen sie's.

Chremes.

Du irrst: ich sah selbst ihre Magd mit Davus zanken.

Simo.

Ich kenne das.

Chremes.

Und ganz im Ernste, während Kein's bemerkte, daß ich nahe war.

Simo.

Ich glaub's, und Davus sagte längst, die Dirnen hätten so was vor.
Ich weiß nicht, wie ich's heute nur vergessen; sagen wollt' ich dir's.

Zweite Scene.

Davus (kommt freudig aus dem Hause der Glycerium). **Chremes. Simo. Dromo.**

Davus.

(spricht in's Haus zurück, ohne Chremes und Simo zu bemerken)

Jezt seid ganz getrost, ich sag's euch —

Chremes.

Sieh, da iſt der Davus ja.

Simo.

Wo kommt der her?

Davus.

— unter des Fremden und meinem Schuz.

Simo.

Was gibt es da?

Davus.
(zu ſich)

Ankunft, Zeit, Perſon — ich fand das nie ſo geſchickt beiſammen!

Simo.

Wen

Lobt der Schuft?

Davus.
(zu ſich)

Wir ſind geborgen.

Simo.

Ich red' ihn an!

Davus.
(erblickt den Simo)

Es iſt der Herr!

Was jezt thun?

Simo.

Willkommen, Freund!

Davus.

Ei, Simo! Sieh da, Chremes auch!

Alles iſt im Hauſe ſchon gerüſtet.

Simo.

Haſt es ſchön beſorgt.

Davus.

Wenn's beliebt, ſo laß ſie holen.

Simo.

Ganz gewiß; das fehlte noch.
Jezt antwort' auch du. Was haſt du dort zu ſchaffen?

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du.

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du.

Davus.

Ging eben erſt hinein —

Simo.

Als fragt' ich, ſeit wie lang!

Davus.

Ich mit deinem Sohn.

Simo.

So wäre der im Haus? Wie plagt man mich!
Haſt du nicht geſagt, ſie hätten ſich entzweit, du Galgenſtrick?

Davus.

Ja.

Simo.

Warum denn iſt er dort?

Chremes.

(weinend)

Was meinſt du wohl? Er zankt mit ihr.

Davus.

(zu Chremes)

Nein, ein ſchimpfliches Beginnen, Chremes, höre jezt von mir.
Eben kommt ein alter Mann da, keck und klug, wer, weiß ich nicht;
Wenn man ſein Geſicht betrachtet, hält man ihn für wunder was:
Strenger Ernſt in allen Zügen, ſeine Worte voll Gewicht.

Simo.

Nun, was bringſt du?

Davus.

Was ich ſelbſt ihn ſagen hörte, weiter Nichts.

Simo.

Was denn?

Davus.

Er wiſſe, daß Glycerium in Athen verbürgert ſei.

Simo.

(ruft in's Haus)

Dromo, he!

Dromo.

(innerhalb des Hauſes)

Was gibt es?

Simo.

Dromo!

Davus.

(zu Simo)

Höre mich!

Simo.

Kein Wort mehr! Dromo!

Davus.

Höre doch!

Dromo.

(tritt aus dem Hauſe)

Was ſoll ich?

Simo.

(auf Davus deutend)

Den da ſchlepp' am Schopfe flugs in's Haus!

Dromo.

(zögert)

Wen?

Simo.

Davus.

Davus.

Warum?

Simo.

Weil mir's gefällt. Fort, fort —

Davus.

Was that ich?

Simo.

Fort mit ihm!

Davus.

Wenn ich nur ein Wort gelogen, tödte mich!

Simo.

Ich höre Nichts.

Will dich schon in Athem sezen!

Davus.

Auch, wenn Alles wahr ist?

Simo.

Auch! —

(zu Drome)

Du bindest ihn, und sperrst ihn ein, und schnürst ihn krumm an Hand und Fuß!

(zu Davus)

Ich will, so wahr ich lebe, heut dir zeigen, was
Es heißt, den Herrn zu hintergeh'n, wie jener dort

(auf Glyceriums Haus deutend)

Mir fühlen soll, wie gewagt es sei, den Vater zu Betrügen!

(Drome ergreift den Davus und schleppt ihn fort)

Chremes.

Wüthe nicht so arg!

Simo.

Da, Chremes, ſieh
Die Kindesliebe! Fühlſt du nicht Mitleid mit mir?
So vielen Jammer auszuſteh'n um ſolchen Sohn!
(er ruft in das Haus der Glycerium)
He! Komm heraus da, Pamphilus! Schämſt du dich nicht?

Dritte Scene.

Pamphilus. Simo. Chremes.

Pamphilus.
(aus dem Hause der Glycerium kommend)
Wer ruft mich? Weh! Mein Vater iſt's —

Simo.

Was ſagſt du, Schalk?

Chremes.

Ach! Sage lieber, was es iſt, und ſchimpfe nicht.

Simo.

Als wäre gegen dieſen auch ein Wort zu hart!
(zu Pamphilus)
Nun? Iſt Glycerium Bürgerin?

Pamphilus.

Sie ſagen ſo.

Simo.

„Sie ſagen ſo!" Welch unerhörte Dreiſtigkeit!
Bedenkt er, was er ſpricht? Bereut er, was er that?
Zeigt ſeine Farbe die geringſte Spur von Scham?
So gar nicht ſich zu beherrſchen, daß er trotz Geſetz
Und Landesart und ſeines Vaters Willen ſie
Dennoch zu ſeiner größten Schmach beſitzen will!

Pamphilus.

Ich Armer!

Simo.

Ha, das fühlst du jezt erſt, Pamphilus?
Damals, ja damals, als du dir's in den Kopf geſezt,
Auf jede Weiſe deinem Wunſch gerecht zu ſein,
Da paßte freilich dieſes Wort recht wohl auf dich.
Indeß warum denn quäl' ich mich? Was härm' ich mich,
Verkümmre mir mein Alter um den Thoren da?
Soll ich für ſeine Sünden büßen? Nein, er mag
Sie nehmen, mit ihr leben, und zum Geier geh'n!

Pamphilus.

Mein Vater!

Simo.

Wie? Mein Vater? Als bedürfteſt du
Des Vaters noch! Haus, Gattin, Kinder fanden ſich
Trez dieſes Vaters Willen; und nun kommt ein Mann,
Und ſagt, ſie wäre Bürgerin von hier: Triumph!

Pamphilus.

Darf ich ein Wort nur, Vater —?

Simo.

Wie? Was willſt du noch?

Chremes.
(beguhigend)

Doch, Simo, hör' ihn.

Simo.

Hören ich? Was hätt' ich noch
Zu hören?

Chremes.

Laß ihn reden doch!

Simo.

Er rede: ſei's!

Pamphilus.

Daß ich das Mädchen liebe, geſteh' ich; iſt das Sünde, geſteh' ich's auch.
Dir ergeb' ich mich, Vater: lege jede Laſt mir auf; gebeut!
Soll ich frei'n, von ihr mich trennen? Tragen will ich's, ſo gut ich kann.
Eins nur bitt' ich: glaube nicht, daß ich den Alten angeſtellt!
Darf ich ihn holen, und mich reinigen?

Simo.

Was? Ihn holen?

Pamphilus.

Vater, ja

Chremes.

(zu Simo)

Was er begehrt, iſt billig: gewähr' es!

Pamphilus.

Laß dich erbitten!

Simo.

Sei es denn!

(Pamphilus geht ab.)

Nichts verſag' ich, wenn ſich's nur nicht findet, daß mich der betrügt.

Chremes.

Sei das Vergeh'n auch noch ſo groß, ein Vater ahndet's nicht ſo ſtreng.

Vierte Scene.

Pamphilus kommt mit **Crito** zurück. **Simo. Chremes.**

Crito.

Laß das Bitten; jeder von dieſen Gründen allein beſtimmt mich ſchon:
Weil du's biſt, weil's Wahrheit iſt, und weil ich ihr befreundet bin.

Chremes.

Seh' ich Crito da, von Andros? Ja, er iſt's.

Crito.

Willkommen, Chremes!

Chremes.

Seltner Gaſt, wie kommſt du her?

Crito.

Es traf ſich ſo. Doch — iſt das Simo?

Chremes.

Ja.

Simo.

Du ſuchſt mich? Ei! Du ſagſt, Glycerium ſei Bürgerin?

Crito.

Läugneſt du's?

Simo.

So abgerichtet kommſt du her?

Crito.

Wie ſo?

Simo.

Du fragſt?

Soll dir's ungeahndet hingeh'n, daß du freierzogene,
Unerfahrne junge Leutchen trüglich in die Falle lockſt,
Daß du durch Vorſpiegelungen ködernd und Verheißungen
Ihren Lüſten ſchmeichelſt —

Crito.

Biſt du toll?

Simo.

Und durch der Ehe Band
Liebelei'n mit Buhlerinnen ohne Scheu zuſammenleimſt?

Pamphilus.

Weh! Mir bangt, der Fremde hält nicht Stand.

Chremes.

Du dächteſt anders, Simo,
Kennteſt du ihn recht. Er iſt ein wackrer Mann.

Simo.

Ein wackrer Mann?
Kommt er doch ſo ganz gelegen heut am Hochzeitstage ſelbſt,
Und zuvor nie! Freilich, Chremes, einem Solchen muß man trau'n.

Pamphilus.
(für ſich)

Scheut' ich nicht den Vater, wüßt' ich, was darauf ſich ſagen läßt!

Simo.
(zu Crito)

Ränkeſchmid!

Crito.

Was?

Chremes.
(begütigend)

Freund, ſo iſt er. Laß ihn!

Crito.

Sei er, wie er will!
Sagt er fortan, was beliebt, ſo hört er, was ihm nicht beliebt.
Kümmern mich denn eure Händel?
(zu Simo)
Faſſe du dich in Geduld!
Ob ich Wahrheit oder Lüge ſage, ſtellt ſich bald heraus.
Einen Athener warf ein Schiffbruch einſt vor Andros an den Strand
Nebſt dem Mädchen, das noch Kind war. Hülflos wandt' er ſich zuerſt
Durch Zufall an Chryſis' Vater.

Simo.

Tiſcht uns der ein Mährchen auf!

Chremes.

Laß doch!

Crito.

Unterbricht er ſo mich?

Chremes.

Weiter!

Crito.

Der ihn aufnahm, war
Mein Verwandter. Dort erfuhr ich, daß er ein Athener ſei:
Dort auch ſtarb er.

Chremes.

Und er hieß —?

Crito.

(ſich beſinnend)

Kann nicht ſo ſchnell dir —

(zweifelnd)

Phania?

Chremes.

O Gott!

Crito.

Ja, ja! Ich glaube, Phania hieß er. Dies weiß ich gewiß:
Er ſagte, daß er von Rhamnus ſei.

Chremes.

Ach, Gott!

Crito.

Das hörten Viele noch
Damals in Andros.

Chremes.

Träfe doch mein Hoffen ein! Sprich, gab er nicht
Das Kind für ſein aus?

Crito.

Nein.

Chremes.

Für weſſen denn?

Crito.

Für ſeines Bruders Kind

Chremes.

Dann iſt ſie mein.

Crito.

Was ſagſt du?

Simo.

Wie? Was?

Pamphilus.

(für ſich)

Spize die Ohren, Pamphilus!

Simo.

(zu Chremes)

Das glaubſt du? Wie?

Chremes.

Der Phania war mein Bruder.

Simo.

Recht! Ich kannt' ihn wohl

Chremes.

Er floh von hier vor dem Kriege fort, und folgte mir nach Aſien.
Sie hier zu laſſen, trug er Scheu; ſeitdem vernehm' ich jezt zuerſt,
Wie's ihm ergangen.

Pamphilus.

Ich bin außer mir: ſo ganz bewegt mein Herz
Furcht, Hoffen, Freude, Staunen ob dem ungeahnten großen Glück!

Simo.
(zu Chremes)

Du fandſt in ihr die Tochter, ach, wie freut mich das!

Pamphilus.

Ich glaub' es wohl.

Chremes.

Doch bleibt mir noch Ein Scrupel, der mich quält.

Pamphilus.
(für ſich)

Du wirſt mir ekelhaft
Mit deinen Bedenken, ſuchſt an Binſen Knoten auf!

Crito.
(zu Chremes)

Was wäre das?

Chremes.

Der Name trifft nicht zu.

Crito.

Sie trug als Kind auch einen andern.

Chremes.

Nun?
Entſinnſt du dich?

Crito.

Ich denke nach.

Pamphilus.
(für ſich)

Soll der mit ſeiner Vergeßlichkeit
Mein Glück verzögern dürfen, da ich ſelbſt mir ſelbſt hier helfen kann?
Das darf nicht ſein!
(laut)
Paſibula war ihr Name, Chremes.

Chremes.

Ja.

Crito.

Ja, ja!

Pamphilus.

Sie ſagte mir ihn tauſendmal.

Simo.

Daß, Chremes, dies uns alle freut,
Das glaubſt du, glaub' ich.

Chremes.

Ja, bei Gott, ich glaube dir's.

Pamphilus.
(zu Simo)

Was fehlt nun noch?

Simo.

Sohn, wie die Sachen liegen, bin ich längſt verſöhnt.

Pamphilus.

Lieb Väterchen!
Und Chremes läßt mir meine Frau, wie ich ſie habe.

Chremes.

Ganz gewiß,
Wenn nicht dein Vater anders will.

Pamphilus.

Und dies —?
(indem er mit den Fingern die Bewegung des Geldzählens macht)

Chremes.

Verſtehe: die Mitgift, Freund,
Iſt zehn Talente.

Pamphilus.

Nehm' es an.

Chremes.

Nun ſchnell zur Tochter! Crito, komm
Mit mir; ſie kennt mich ſicher nicht.

Simo.

Was bringt ihr ſie denn nicht hieher?
(Crito und Chremes ab.)

Pamphilus.

Da mahnſt du recht; dies trag' ich gleich dem Davus auf.

Simo.

Der kann ja nicht.

Pamphilus.

Wie?

Simo.

Weil er mehr und ſchwerer trägt.

Pamphilus.

Und was?

Simo.

Gefeſſelt hat man ihn.

Pamphilus.

Mein Vater, das geſchah nicht recht.

Simo.

Ich wollt' es ſo.

Pamphilus.

Ach, laß ihn los!

Simo.

Es ſei!

Pamphilus.

Doch bald!

Simo.

Ich gehe ſchon.

(geht ab.)

Pamphilus.

O wonnevoller, ſel'ger Tag!

Fünfte Scene.

Charinus. Pamphilus.

Charinus.

Will ſehen, wie's dem Pamphilus geht!
(indem er ſich umſieht)
Da iſt er.

Pamphilus.
(ohne den Charinus zu bemerken)

Mancher glaubt vielleicht,
Daß ich dies nicht wirklich glaube; doch für wirklich nehm' ich's jezt.
Mir erſcheint der Götter Leben darum nur als ewig, weil
Ihre Freuden ewig dauern. Und ſo ward Unſterblichkeit
Mir auch, wenn ein Hauch des Kummers niemals dieſe Freude trübt.
Doch wen ſäh' ich jezt am liebſten, um mein Glück ihm kundzuthun?

Charinus.
(vor ſich)

Was freut ſich der ſo?

Pamphilus.

Davus kommt! Kein Menſch iſt mir ſo lieb, wie der:
Denn ich weiß, er wird allein ſich herzlich meiner Freude freu'n.

Sechste Scene.

Davus. Pamphilus. Charinus.

Davus.

Wo iſt denn Pamphilus?

Pamphilus.

Davus, he!

Davus.

Wer ruft mir?

Pamphilus.

Ich bin's, — Pamphilus.
Weißt du nicht, was mir geſchah?

Davus.

Nein; aber wohl, was mir geſchah.

Pamphilus.

Und ich auch.

Davus.

So ging es alſo nach der Welt gewohntem Lauf,
Daß du mein Unglück erfuhreſt eh' als ich dein Glück erfuhr.

Pamphilus.

Meine Glycerium hat ihre Eltern wieder.

Davus.

Herrlich!

Charinus.
(für ſich)

Ah!

Pamphilus.

Und ihr Vater iſt der beſte Freund von uns.

Davus.

Wer?

Pamphilus.

Chremes.

Davus.

Schön!

Pamphilus.

Und ſie wird jezt ungeſäumt mir angetraut.

Charinus.
(vor ſich)

Träumt dem vielleicht,
Was er wachend wünſchte?

Pamphilus.

Doch der Knabe, Davus —

Davus.

Still doch! Du
Biſt allein der Götter Liebling.

Charinus.
(für ſich)

Wohl mir, wenn dies Wahrheit iſt!
Will zu ihm!
(er tritt vor.)

Pamphilus.
(indem er den Charinus gewahr wird)

Wer hier? Charinus, ah, du kommſt mir eben recht!

Charinus.

Glück dir!

Pamphilus.

Hörteſt du's?

Charinus.

Ja, Alles. Denke mein in deinem Glück!
Chremes iſt nun ganz der Deine, thut dir Alles, was du willſt.

Pamphilus.

Sicher! Doch zu lange wär' es, hier zu warten, bis er kommt.
Komm; er iſt jezt bei Glycerium. Davus, du geh heim,
und ſchnell
Rufe Leute, ſie zu holen. Was beſinnſt du dich?

Davus.

Ich gehe.

(Pamphilus ab mit Chartinus.)

Davus.

(zu den Zuſchauern)

Wartet nicht auf ihre Rückkehr: drinnen iſt Verlobung jezt;
Drinnen wird, was ſonſt zu thun iſt, abgemacht. — Nun
klatſchet brav!

Anmerkungen zu dem Mädchen von Andros.

Prolog.

V. 1. Mit dem Namen „Dichter" wird Terenz in allen Prologen seiner Luſtſpiele bezeichnet.

- 6. Den Steff, d. i. den Inhalt des Stückes. So finden ſich Prologe, aus welchen der Zuhörer faſt den ganzen Inhalt des Stückes voraus erfährt, vor den meiſten Tragödien des Euripides.
- 7. Der alte Dichter, welchen Terenz als ſeinen Feind bezeichnet iſt Luſcius Lavinius, ein römiſcher Komiker, den wir auch in den folgenden Prologen erwähnt finden.
- 9. Menander von Athen war der erſte Meiſter der ſogenannten neuen Komödie; nächſt ihm galten Diphilos, Apollodoros und Philemon als deren größte Dichter; von allen ſind nur kurze Bruchſtücke auf uns gekommen. Apollodoros diente dem Terenz im Phormio und in der Schwiegermutter als Vorbild, ſo wie das Mädchen von Andros, der Eunuch, der Selbſtquäler und die Brüder dem Menander nachgebildet ſind.

  „Eine Andria," d. i. ein Mädchen von Andros, einer der Cycladen im ägäiſchen Meere: „Perinthia," die Perintherin, das Mädchen von Perinthos, einer Stadt in Thracien.
- 19. Näv ius verſuchte ſich in mehreren Gattungen der Poeſie; namentlich ſchrieb er Komödien, Tragödien und ein epiſches Gedicht. Er ſtarb um das Jahr 550 in der Verbannung.
- 20. Plautus, entſchieden der größte römiſche Komiker, deſſen Blüte in die Zeit des zweiten puniſchen Krieges fällt, ſtarb im J. 570.

Ennius, aus Rudiä in Calabrien, bereicherte die Literatur der Römer zuerſt mit den Schätzen der griechiſchen, und unter ſeinen Händen gewann die römiſche Sprache eine bildſame Geſtalt, wie er ſelbſt rühmte (Fragm. ed. Merul. p. 8):

— — — — — — Es beſchrieben die Andern
Thaten in Verſen, wie Faun' und ältere Seher ſie ſchufen,
Da nicht Einer ſich noch aufſchwang zu den Höhen der Muſen,
Und ſorgfältig das Wort anordnete. Keiner vor uns: wir
Wagten die Bahn zu erſchließen!

Er verfaßte ein großes geſchichtliches Gedicht von den Thaten des Scipio Africanus, und noch Anderes, was ihm ſolchen Ruhm erwarb, daß ihn tauſend Zungen als den römiſchen Homer prieſen.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1. Der Freigelaſſene, Soſia, mit welchem Sime in dieſer ganzen Scene ſich unterhält, kommt nur hier, und im weiteren Verlaufe des Stückes nicht wieder vor. Donatus, der alte Commentator des Terenz, macht hier die Bemerkung, der Dichter habe den Soſia auf die Bühne gebracht, um uns mit den Dingen, die da kommen ſollen, vorläufig auf eine unterhaltende Art bekannt zu machen, und uns nicht durch einen bloßen Monolog des geſchwätzigen Alten zu ermüden. (Haec scena pro argumenti narratione proponitur, in qua fundamenta fabulae jaciuntur: ut virtute poetae, sine officio prologi, vel θεῶν ἀπὸ μηχανῆς, et periocham comoediae populus teneat, et res agi magis, quam narrari videatur. — In hac scena haec virtus est, ut argumenti narratio actio scenica videatur, ut sine fastidio longus sermo sit ac senilis oratio.)

4. Die Kochkunſt iſt gemeint.

44. Nach attiſchem Rechte hatten Anverwandte die Verpflichtung, mangelleidende Blutsfreunde zu unterſtützen.

V. 55. „Der ist im Nez! Den traf's!" Nach Donatus ist die erste Redensart von der Jagd, die andere von den römischen Gladiatorenspielen entlehnt.

- 131. Der Sinn ist: ich will vorgeben, daß er heiraten soll, damit ich, wenn er sich dagegen sträubt, eine gegründete Ursache erhalte, ihn zu schelten.

- 142. D. i. du mußt dich so benehmen, als ob die Hochzeit wirklich vor sich gehen sollte.

Zweite Scene.

V. 2. Die Unterredung des Simo mit Davus, auf welche sich Beide hier beziehen, war schon vorher, aber ausser der Scene, gehalten worden. Daraus erklären sich besonders die Worte des Davus V. 4. Anfangs nämlich, als Chremes sein Versprechen zurückgenommen hatte, schien Simo ganz ruhig und gelassen. Auf einmal aber, als Pamphilus und sein treuer Davus sich ganz sicher wähnten, überrascht sie die Nachricht des Alten, daß die Hochzeit dennoch vor sich gehen müsse.

- 23. Anspielung auf das Räthsel der Sphinx, das Oedipus allein zu lösen vermochte.

- 28. Die Mühle ist der Plaz, wo das Getreide auf Handmühlen gemahlen wird. Dahin geschickt zu werden, galt für eine der härtesten Strafen bei Sklaven. Die mahlenden Sklaven hatten eine Maschinerie um den Hals, durch welche sie gehindert wurden, auch nur mit den Händen in das Gesicht zu kommen, damit sie nicht vom Getreide essen konnten. Diese Maschinerie hieß παυσικάπη (von παύειν τῆς κάπης): wer sie umhatte, konnte nicht einmal ausspucken. Bensey.

- 33. „Ich bitte: still!" Bona verba quaeso; im Griechischen εὐφημεῖν, ein Wort, welches bei den Alten insbesondere bei heiligen Ceremonien gebraucht ward, wo man, um nichts von böser Vorbedeutung zu sagen, lieber ganz stille schwieg. Davus faßt die im vorhergehenden Saze ausgesprochenen Worte des Alten: „ich will lieber allenthalben mich betrügen lassen" — auf eine komische Weise so, als ob sie von böser Vorbedeutung wären, und ermahnt ihn deßhalb, stille zu schweigen. Bensey.

Dritte Scene.

V. 10. „In die Mühle hinab.“ Die Mühle befand ſich im unteren Theile des Hauſes.

„ 17. Wenn ſie „atheniſche Bürgerin“ war, ſo war Pamphilus nach dem Geſetze verpflichtet, ſie zu heiraten.

Fünfte Scene.

V. 15. Bei der Abgeſchloſſenheit der griechiſchen Frauen von der Auſſenwelt ſcheint Pamphilus die ihm eine Zeit lang beſtimmte Braut Philumena nie geſehen zu haben.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 36. Dieſe Worte des Charinus beziehen ſich auf Byrria's Nachricht von der bevorſtehenden Vermählung des Pamphilus mit Philumena im Anfang dieſer Scene.

Zweite Scene.

V. 17. „Vieles ſonſt noch, was ich jezt nicht ſagen kann.“ Donatus wirft die Frage auf, warum dieſe anderen Dinge nicht erwähnt werden, und beantwortet ſie ſo: „er wolle nicht ſagen, wie drohend der Alte mit ihm verfahren, und wie ſehr er auf der Hochzeit beſtehe, damit er Charin und Byrria, welche ſich mit ihm anſtrengen ſollen, daß Pamphilus nicht nöthig habe zu heiraten, nicht alle Hoffnung raube.“ Der Grund iſt falſch; denn dieſes hätte Beide noch mehr anſpornen müſſen; und Davus weiß ja auch ſchon, daß die Hochzeit nur fingirt iſt. Allein überhaupt fällt Einem nicht ein, die Erzählung des Uebrigen zu vermiſſen. Sie gehört gar nicht hieher, und wäre eine völlig überflüſſige Abſchweifung. So entſteht denn nicht die Frage, warum nicht das Uebrige von Davus erzählt iſt; ſondern vielmehr, warum Davus erwähnt, daß noch mehr geſagt ſei. Hievon iſt der Grund einzig und allein darin zu ſuchen, daß dieſe Erinnerung von einer miniſchen Bewegung begleitet wird, welche in dieſe etwas ernſte Scene

eine ſcherzhafte Seite bringt. Davus erinnert ſich nämlich der Prügel, mit welchen ihn ſein Herr bedroht hat, und drückt dies mimiſch aus; zugleich repräſentirt es uns die Furchtſamkeit des ſchlauen Sklaven, welcher ſich unwillkürlich der Drohungen erinnern muß, indem er an den Herrn denkt. Benſey.

V. 27. „Keine Frau im ganzen Haus," um den Puz der Braut zu ordnen, überhaupt alle zur Verheiratung gehörigen Angelegenheiten zu beſorgen.

Dritte Scene.

V. 27. Pamphilus glaubt alſo bereits Vater geworden zu ſein, eingedenk der Worte der Myſis in der fünften Scene des erſten Actes V. 34.

- 30. „Ich mach' es ſchon," daß Simo nichts davon erfährt, mit Beziehung auf V. 27.

Sechste Scene.

V. 20. „Zehn Drachmen," ungefähr vier Gulden unſeres Geldes.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 15. Juno Lucina, die Helferin bei Geburten, die Eileithyia der Griechen.

- 17. Daß Simo vor ihrer Thüre ſtehe, konnte Glycerium von Lesbia und Myſis gehört haben.

- 18. „Du haſt die Zeit in deinem Stück nicht paſſend eingetheilt." Der Ausdruck iſt vom Theater genommen. Simo wirft dem Davus vor, daß er die Zeit, wo jeder Schauſpieler aufzutreten habe, nicht gehörig eingetheilt, daß ſeine Schauſpieler (die Schüler V. 19, dieſe ſind aber Myſis, Lesbia, Glycerium, Pamphilus, wie Davus ihr Meiſter iſt) ihre Rollen nicht recht einſtudirt haben.

Zweite Scene.

V. 1 ff. Die vier ersten Zeilen bestehen je aus vier bachischen Füßen (Bacchien ⏑ – – –), nur daß in der vierten Stelle der ersten und vierten Zeile der Amphibrachys (⏑ – ⏑) und in der ersten Stelle der dritten Zeile der Palimbacchius (oder Antibacchius – – ⏑) die Stelle des Bacchius vertritt. Die fünfte Zeile (V. 5) besteht aus zwei Bacchien.

19. „Was? Glauben?“ Antwort des Davus auf die Worte des Simo V. 17. Von Glauben ist gar nicht die Rede; das muß ihr ausdrücklich hinterbracht worden sein.

Vierte Scene.

V. 2. Die Braut wurde gegen Abend bei'm Glanze von Fakeln aus dem Hause ihres Vaters in das Haus des Bräutigams geleitet.

23. „Von hier zur Mühle hinzugehn?“ S. die Anmerkung zur zweiten Scene des ersten Actes V. 28.

Fünfte Scene.

V. 15. Bei den Athenern mußte der Angeklagte selbst abschätzen, welche Strafe er zu verdienen glaubte. Ab Atheniensibus (sagt Eugraphius, ein Commentator des Terenz,) haec lex fuerat constituta, uti damnatis poenae proponerentur, ut eligerent quam vellent: et si leviorem eligerent, graviore afficiebantur. Auch Sokrates wurde von seinen Richtern gefragt, welche Strafe er verdient zu haben glaube. Seine Antwort war, daß man ihn zeitlebens im Prytaneum auf öffentliche Kosten unterhalte. Durch diese Antwort wurden seine Ankläger nur noch mehr erbittert.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 1—14 sind cretische Verse, d. h. Verse, in welchen der herrschende Fuß der Creticus (— ⏑ —) ist, zum Theil mit Auflösung der zweiten Länge des Creticus in zwei Kürzen (vgl. V. 13 und 14); und zwar sind V. 1—9 und V. 11. 12. 14. voll-

ſtändige cretiſche Tetrameter, V. 10 und 13 vollſtändige cretiſche Dimeter.

Vierte Scene.

V. 5. In Athen ſtand am Eingange jedes Hauſes ein Altar, der täglich mit friſchen Kräutern beſtreut wurde.

Fünfte Scene.

V. 31. Die Canthara müſſen wir uns als eine alte Sklavin denken, welche Davus hier beſchuldigt, das Kind unterſchoben zu haben.

- 33. Myſis freut ſich, daß freie Frauen bei der Entbindung zugegen waren, weil Sklaven nicht zeugen konnten.
- 43. Wer eine attiſche Bürgerin entehrt hatte, war nach attiſchen Geſetzen verpflichtet, ſie zu heiraten. Vgl. I. 3, 17.
- 47. Myſis muß als Sklavin gefoltert werden, damit ſie die Wahrheit bekennt.

Sechste Scene.

V. 17. Ein Fremder, der in Athen proceſſiren wollte, hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Proceſſe nahmen dort faſt kein Ende, theils weil die Athener in ſo viele andere Geſchäfte verwickelt waren, theils weil alle Augenblicke ein Feſttag einfiel. Da außerdem Alles auf das Volk ankam, ſo mußte man die Gunſt deſſelben durch allerlei Mittel, vorzüglich mit ſchwerem Gelde, zu gewinnen ſuchen. Endlich bekam ein Fremder gegen den Einheimiſchen, oder auch nur gegen einen Einwohner, ſelten Recht. Zum Theil nach Xenophon.

- 25. Der Alte iſt Simo, vor deſſen Scharfblick Davus ſich fürchtet.

Fünfter Act.

Zweite Scene.

V. 12. Davus richtet von hier an ſeine Rede faſt durchgehends an Chremes; weniger, um ſich in ihm einen Fürbitter zu gewinnen, als weil er friedlicher geſinnt iſt, und Davus weiß, daß, wollte er das, was er zu ſagen im Begriff iſt, an Simo

richten, dieſer ſogleich in den heftigſten Zorn gerathen würde. Davus hat übrigens die Haltung ganz verloren. Benſey.

V. 23. „Will dich ſchon in Athem ſezen!“ So dreht Simo beſonders mit Rückſicht auf die Mühle.

Vierte Scene.

V. 12. „Mir bangt, der Fremde hält nicht Stand.“ Nach der Erklärung des Eugraphius: vereor, ne patris sermone hospes Crito territus non possit resistere fortiter.

- 28. Rhamnus war ein Demos in Attika.
- 39. Die Binſen haben keine Knoten. Daher ſprichwörtlich: an Binſen Knoten aufſuchen, d. i. Schwierigkeiten ſuchen, wo keine ſind.
- 49. Ein Talent betrug 1281 Rthlr. 6 Gr. Chremes erſcheint alſo hier als ein ſehr reicher Mann, cum dote summa, wie er in der erſten Scene des erſten Actes V. 74. heißt.

II.

Der Eunuch.

Perſonen.

Phädria, ein Jüngling, Liebhaber der Thais.
Parmeno, deſſen Sklave.
Thais, eine Hetäre.
Gnatho, Paraſit des Thraſo.
Chärea, Bruder des Phädria.
Thraſo, ein Officier.
Pythias, Magd der Thais.
Chremes, Bruder der Pamphila.
Antipho, ein junger Athener, Chärea's Freund.
Dorias, Magd der Thais.
Dorus, Eunuch.
Sanga, Koch des Thraſo.
Sophrona, Amme der Pamphila.
Laches, Vater des Phädria und Chärea.

Stumme Perſonen:

Pamphila, Schweſter des Chremes.
Simalio, Donax, Syriſcus, } Diener des Thraſo.

Der Schauplaz iſt eine Straße zu Athen, wo Thais und Phädria wohnen.

Prolog.

Strebt Irgendwer von allen Gutgesinnten Lob
Zu ernten, und, wenn möglich, Keinem wehzuthun;
Bei Solchen schreibt der Dichter seinen Namen ein.
Meint aber Jemand, daß man ihn nicht gar gelind
Mit Worten angelassen, der bedenke dies:
Antwort, nicht Angriff war's: er hat zuerst verlezt,
Der, fertig übersezend, doch in schlechtem Stil,
Gutgriechisches verwandelt in Schlechtrömisches.
Er gab Menanders Phasma jüngst; im Schaze läßt
Er erst den Angeklagten sich vertheidigen,
Warum das Gold ihm zugehöre, noch bevor
Der Kläger auseinandersezt, woher der Schaz
Sein sei, woher er in des Vaters Grab gerieth.
Er täusche nur sich selbst nicht oder denke so:
Mir weiß er nichts mehr vorzurücken, ich bin durch.
Vor solchem Irrthum hüt' er sich, lass' ab zu schmäh'n.
Noch Vieles hab' ich, was ich jezt ihm schenken will;
Doch vorgebracht wird's, wenn er mich so fort verlezt,
Wie er begonnen. So bewirkt' er, daß das Stück,
Das heut gespielt wird, als die Aedilen es gekauft —
Den Eunuchen Menanders — ihm zu seh'n gestattet ward.
Zur Stelle sind die Behörden, und das Spiel beginnt.
Da schreit er: „ein Dieb, kein Dichter, hat das Stück gemacht;

Doch hat er unſer Einem da nichts weißgemacht.
Von Nävius, Plautus gibt's ein altes Stück, Kolax;
Der Söldner und der Schmarotzer ſind daraus entwandt.“
Iſt dies ein Fehler, hab' ich aus Verſeh'n gefehlt;
Auf einen Diebſtahl war's dabei nicht abgeſeh'n.
Gleich könnt ihr ſelbſt urtheilen, daß dem alſo ſei.
Der Kolax iſt von Menander, ein Paraſit darin,
Und ein Bramarbas von Soldat. Die Rollen nahm,
Er läugnet's nicht, der Dichter aus dem Griechiſchen
Herüber; doch gewußt zu haben, daß das Stück
Lateiniſch ſchon vorhanden ſei, das läugnet er.
Und wenn die gleichen Rollen uns kein Andrer mehr
Verführen darf: wie kann man fortan biedere
Hausfrau'n, geſchäftige Sklaven, wie gefräßige
Schmarotzer, böſe Dirnen und ruhmredige
Kriegsleute ſchildern, was vom eingeſchwärzten Kind
Vorbringen, was vom Alten, den ſein Sklave prellt,
Von Liebe, Haß und Eiferſucht? Kurzum, es gibt
Kein Wörtchen, das nicht früher ſchon geſprochen ward.
Drum iſt es billig, daß ihr ſeht und überſeht,
Wenn, was die Alten thaten, jetzt die Jungen thun.
So merket auf und hört in aller Stille zu,
Damit ihr über unſer Stück gerecht erkennt.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Vor dem Hauſe der Thais.

Phädria. Parmeno, ſein Sklave.

Phädria.

Was ſoll ich thun? Nicht geh'n? Auch jezt nicht, da ſie ſelbſt
Mich nöthigt? Oder richt' ich lieber ſo mich ein,
Daß ich die Schmach nicht dulde von der Buhlerin?
Sie ſchloß mich aus — ruft wieder — geh' ich? — Nein,
und wenn
Sie knieend flehte!

Parmeno.

Könnteſt du's, das Beſte wär's,
Das Männlichſte. Doch, fängſt du's an und führſt es nicht
Standhaft zum Ziel, und hältſt nicht aus, kommſt unbegehrt
Noch vor dem Friedensſchluß von ſelbſt, verräthſt dich ſo,
Wie du verliebt biſt, ohne ſie nicht leben kannſt:
Dann iſt es aus, verloren du! Sie ſpottet dein,
Der ſchmählich überwunden ihr zu Füßen liegt.
So lang es Zeit iſt, denke denn mit allem Ernſt,
Herr, hat ein Ding nicht in ſich ſelbſt Verſtand und Maß,
So kannſt du's niemals mit Verſtand bewältigen.

Die Liebe führt die Uebel alle mit: Verdacht,
Beleidigung, Feindſchaften, Waffenruhe, Krieg,
Und Friede wieder. Dieſem Unbeſtand Beſtand
Verleih'n zu wollen durch Vernunft, wär' ebenſo,
Als wenn du ſtrebteſt mit Vernunft ein Narr zu ſein.
Und was du jetzt im Zorne bei dir überdenkſt:
„Die ſollt' ich —?“ „Die den —?“ „Die mich —?“
„Die nicht —?“ „Laß mich nur!“
„Nein, lieber ſterb' ich!“ „Fühlen ſoll ſie, wer ich bin!“
Die Worte wird Ein falſches Thränchen, das ſie kaum
Nach jämmerlichem Reiben aus den Augen preßt,
Auslöſchen. Du verklagſt dich ſelbſt als ſchuldig, und
Zahlſt ihr noch Strafe.

Phädria.

Schande, Schmach! Jetzt fühl' ich erſt,
Wie ſie verrucht iſt und ich ſelbſt wie jammernswerth.
Ich bin ihr gram und glühe vor Liebe; wiſſentlich,
Lebendig, ſehend ſterb' ich, und weiß keinen Rath.

Parmeno.

Nicht Rath? Du kaufſt ſo billig, als du kannſt, dich los
Aus deiner Knechtſchaft — ſei's um wenig oder viel —
Und härmſt dich nicht!

Phädria.

Das räthſt du?

Parmeno.

Wenn du klug biſt, Herr,
So füge zu den Plagen, ſo die Liebe hat,
Nicht neue; trage, die ſie hat, mit Mannesmuth!
Doch ſieh, da kommt ſie, — unſeres Ackers Hagelſchlag;
Denn was wir ernten ſollten, ſchnappt ſie uns hinweg.

Zweite Scene.

Thais. Phädria. Parmeno.

Thais.

(vor sich)

Ich Arme! Phädria, fürcht' ich, ist recht böse mir,
Und nahm es leider anders auf, als ich's gemeint,
Daß man die Thür ihm gestern schloß.

Phädria.

(zu Parmeno)

Mich packt es kalt
Am ganzen Leibe, seit ich sie gesehn.

Parmeno.

Getrost!

(auf Thais deutend)

Tritt näher an's Feuer! Da wird dir's heiß, mehr als genug.

Thais.

(den Phädria bemerkend)

Wer spricht da? — Du warst also hier, mein Phädria?
Was stehst du hier? Gehst nicht gerad' in's Haus?

Parmeno.

(leise)

Davon,
Daß man ihn ausschloß, nicht ein sterbend Wort!

Thais.

(schmeichelnd zu Phädria)

Du schweigst?

Phädria.

Natürlich, weil die Thüre mir stets offen steht,
Und ich der Erste bin bei dir.

Thais.

Ach, still davon!

Phädria.

Was? Still? O Thais, meine Thais, wäre doch
Das Maß der Liebe zwiſchen uns ſo gleich vertheilt,
Daß dies dich alſo ſchmerzte, wie mir's wehe thut,
Oder ich gleichgültig bliebe, daß du das gethan!

Thais.

O quäle dich nicht, mein Herzchen, ach, mein Phädria!
Nicht weil ein Andrer theurer mir und werther iſt,
Geſchah es. Nein, ſo war's einmal, es mußte ſein.

Parmeno.

Wie's geht: aus Liebe ſchloſſeſt du die Thür vor ihm.

Thais.

So kannſt du reden, Parmeno? Schön!
(zu Phädria)
Du vernimm,
Weßhalb ich dich gerufen.

Phädria.

Gut!

Thais.

Erſt ſage mir:
(auf Parmeno deutend)
Kann dieſer Menſch auch ſchweigen?

Parmeno.

Ich? Vortrefflich! Doch
Merk's wohl, mit dem Bedinge geb' ich dir mein Wort:
Vernehm' ich Wahres, ſchweig' ich und behalt' es treu.
Iſt's aber nichtig, Lüge, Trug, gleich plaz' ich los.
Bin voller Rizen, hier und dort rinnt's durch an mir.
Drum, wenn's verſchwiegen bleiben ſoll, ſprich Wahres nur.

Thais.

Von Samos war meine Mutter her und wohnte dann
In Rhodos.

Parmeno.

Taven ſchweigt man leicht.

Thais.

Ihr machte dort
Ein Handelsmann ein kleines Mädchen zum Geſchenk;
Es war aus Attika geraubt.

Phädria.

Ein Bürgerskind?

Thais.

Ich glaube, — weiß es nicht gewiß. Es nannte ſchon
Der Eltern Namen; Vaterland und Anderes,
Was auf die Spur wohl führte, war ihm unbekannt
Auch war es dafür noch zu jung. Der Handelsherr
Bemerkte noch, die Räuber, die es ihm verkauft,
Die hätten ihm geſagt, von Sunium ſei's geraubt.
Die Mutter nahm's, begann es ſorgſam aufzuzieh'n,
Und unterwies es in Allem, wie ihr eignes Kind.
Die Leute glaubten, daß es meine Schweſter ſei.
Ich zog mit dem Fremden, damals meinem Einzigen,
Hieher, und was ich habe, hinterließ er mir.

Parmeno.

's iſt Beides Lüge: das rinnt durch!

Thais.

Wie ſo?

Parmeno.

Du warſt
Mit Einem nicht zufrieden, noch gab der allein;
(zu Phädria tretend)
Auch dieſer trug ein gutes, ſchönes Theil dir zu.

Thais.

Wohl wahr; doch laß mich kommen erſt wohin ich will.
Indeß der Kriegsmann, der zu mir in Lieb' erglüht,

Nach Karien abging, wurdeſt du mit mir bekannt.
Seitdem, du weißt es, ſchenkt' ich dir mein ganzes Herz,
Und meine Heimlichkeiten all vertrau' ich dir.

Phädria.

Auch das verſchweigt der Parmeno wohl nicht!

Parmeno.

O nein!

Thais.

Hört doch, ich bitte. Meine Mutter ſtarb daſelbſt
Unlängſt. Ihr Bruder, ziemlich ſtark auf's Geld erpicht,
Der ſieht das ſchöne Mädchen, das die Laute ſpielt,
Und bringt ſie, hoffend auf Gewinn, alsbald zu Markt,
Und ſchlägt ſie los. Zu gutem Glücke war daſelbſt
Mein Freund zugegen, der ſie mir, — von alle dem,
Was ich erzählt, nichts wiſſend, — zum Geſchenke kauft.
Er kam hieher. Doch merkend, daß ich auch mit dir
Umgehe, ſucht er allerlei Verwände, mir
Das Mädchen nicht zu geben, ſagt, er gäbe ſie,
Wofern er Bürgſchaft hätte, daß ich ihn vor dir
Begünſtige, und nicht befürchten müßte, daß
Ich ihn verließe, wann ich ſie von ihm empfing:
Doch das beſorg' er. Aber ich vermuthe ſtark,
Er fand an ihr Gefallen.

Phädria.

Nicht noch weiter was?

Thais.

Nein; ich befragte ſie darauf. Nun, Freund, warum
Ich ſie zu haben wünſchte, gibt's der Gründe viel.
Erſt, weil ſie meine Schweſter hieß; dann möcht' ich ſie
Den Ihren wiedergeben; einſam ſteh' ich hier,
Bin ohne Freund' und Anverwandte; darum will

Ich Freunde mir erwerben durch ſolch gutes Werk.
Da, bitt' ich, hilf mir, Lieber, daß mir's leichter wird.
Laß ihm die nächſten Tage nur, die wenigen,
Bei mir den Vorrang. Schweigſt du?

Phädria.

Niederträchtige!
Bei dem Betragen willſt du noch Antwort von mir?

Parmeno.

Schön, brave, Lieber! Endlich wurmt's! Jetzt biſt du Mann.

Phädria.

Ich wußte nicht, wohin du wollteſt! — „Ein kleines Kind" —
„Von hier geraubt" — „die Mutter zog's als eignes auf" —
„Hieß Schweſter" — „nähm' es gern ihm ab, den Seinen es
Zurückzugeben" — Und das Ende von Allem iſt:
Mich ſchließt man aus, ihn läßt man ein. Und dies warum?
Ihn liebſt du mehr, als mich, und fürchteſt, daß dir die,
Die Fremde, ſolchen tapfern Herrn abwendig macht.

Thais.

Mir bangte davor?

Phädria.

Nun? Wovor denn bangt dir ſonſt?
Macht er allein Geſchenke? Haſt du je geſeh'n,
Daß meiner Liebe reicher Born ſich dir verſchloß?
Sprich: als du ſagteſt, daß du dir aus Mohrenland
Ein Mädchen wünſchteſt, ließ ich da nicht Alles ſteh'n,
Es aufzuſuchen? Den Eunuchen wollteſt du,
(Nur Königinnen halten die,) ich trieb ihn auf.
Für Beide zählt' ich geſtern zwanzig Minen hin.
Obwohl von dir verachtet, dacht' ich doch daran.
Für ſolche Liebe ſolcher Dank!

Thais.

Nun, Phädria,
Wie gern ich auch sie hätte — und ich denke, daß
Es so am ersten möglich ist — so will ich doch,
Dich nicht zum Feind zu haben, thun, was du verlangst.

Phädria.

O daß du dies Wort ehrlich und von Herzen sprächst:
„Dich nicht zum Feind zu haben!“ Könnt' ich glauben, daß
Du's redlich meintest, Allem unterzög' ich mich!

Parmeno.

(zu sich)

Er wankt, er ist von Einem Wort besiegt! Wie schnell!

Thais.

Ich spräche nicht von Herzen? Ach! Was hast du je
Auch nur im Scherze von mir begehrt und nicht erlangt?
Ich kann dich nicht einmal bewegen, daß du nur
Zwei Tage zugestehst.

Phädria.

Ja, wenn's nur zweie sind!
Doch — möchten's nur nicht zwanzig Tage werden!

Thais.

Nein!

Nein! Mehr als zwei nicht, höchstens —

Phädria.

Höchstens? Genug, genug!

Thais.

Nicht mehr! Die laß mich nur erbitten!

Phädria.

Muß ich doch
Thun was du forderst!

Thais.

Habe Dank! Wie lieb' ich dich!

Phädria.

Ich geh' auf's Land. Dort plag' ich die paar Tage mich.
Ich bin's entſchloſſen: muß ja thun, was Thais will.
Du, Parmeno, laß nun die Beiden holen!

Parmeno.

Gleich.

(ab.)

Phädria.

Für die zwei Tage, Thais, lebe wohl!

Thais.

Auch du,
Mein Phädria! Willſt du ſonſt noch etwas?

Phädria.

Was ich will?
Daß du, dem Kriegsmann nahe, doch ihm ferne ſeiſt;
Daß du mich liebeſt Tag und Nacht, nach mir dich ſehnſt,
Von mir allein träumſt, mich erwarteſt, mein gedenkſt,
Mein harrſt in Hoffnung, mein dich freuſt, ganz mir gehörſt,
Kurz, daß du mein Herz ſeieſt, weil ich der Deine bin.

(ab.)

Dritte Scene.

Thais allein.

Thais.

Ich Arme! Wenig traut er mir, ſo ſcheint es faſt,
Urtheilt nach andern Mädchen jezt auch über mich.
So weit ich ſelbſt mich kenne, weiß ich ganz gewiß,
Daß ich in keinem Worte noch falſch war und mir

Kein Mensch im Herzen theurer ist als Phädria.
Des Mädchens wegen that ich, was ich hier gethan
Beinahe heiß' ich, daß ich ihren Bruder schon
Gefunden, einen jungen Mann aus edlem Haus,
Der heut zu mir zu kommen mir versprochen hat.
Ich will hinein, und ihn erwarten, bis er kommt.

Geht.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Phädria. Parmeno.

Phädria.

Wie geſagt, laß ihr die Beiden holen!

Parmeno.

Ja.

Phädria.

Doch ganz behutſam!

Parmeno.

Gut!

Phädria.

Doch gleich!

Parmeno.

Gut!

Phädria.

Hab' ich's endlich dir genug geſagt?

Parmeno.

Haha!

Du fragſt, als wäre das ſo ſchwer!
Könnteſt du doch mit ſo leichter Müh', als dies verloren geht,
Etwas finden!

Phädria.

Ich bin mit verloren, was mir näher liegt.
Laß mich das nicht so verdrießen!

Parmeno.

Keineswegs! Gleich führ' ich's aus.
Befiehlst du noch was Anderes?

Phädria.

Streiche mein Geschenk heraus, so sehr du kannst, und vertreibe von ihr
Den Nebenbuhler, so weit du kannst.

Parmeno.

Das geschieht auch ungeheißen.

Phädria.

Jetzt auf's Land! Dort will ich bleiben.

Parmeno.

Mein' es auch.

Phädria.

(schon im Abgehen begriffen)

Doch höre!

Parmeno.

Was denn?

Phädria.

Meinst du, daß ich stark genug sei,
Auszuhalten, zwischenein nicht umzukehren?

Parmeno.

Du? Gewiß nicht!
Du kehrst sogleich um, oder läufst Nachts, wenn der Schlaf dich flieht, hieher.

Phädria.

Ich ſchaffe, bis ich müde bin, daß ich, auch ungern, ſchlafen muß.

Parmeno.

Dann biſt du wach und matt zugleich! Das, Herr, gewinnſt du.

Phädria.

Nimmermehr!
Fort muß ſie, dieſe Weichlichkeit! Ich gebe viel zu viel mir nach.
Ich könnte ſie nicht, thät' es Noth, drei ganze Tage miſſen?

Parmeno.

Ha!
Drei ganze lange Tage, Herr? Sieh, was du thuſt!

Phädria.

Es bleibt dabei!
(ab.)

Zweite Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Welche Krankheit! Götter! Schafft die Liebe ſo den Menſchen um,
Daß er gar nicht mehr ſich gleichſieht? War doch Niemand weniger
Aufgelegt zu Faſeleien, ſo geſetzt und ſtreng, wie der!
Aber ſieh, wer kommt denn dorther? Ah! Des Söldners Paraſit,
Gnathe: bringt das Mädchen mit ſich, zum Geſchenk für ſie.
Poz Welt!
Die iſt ſchön. Ich fürchte, da beſteh' ich heut in Schande mit
Meinem runzeligen Eunuchen. Thais ſelbſt iſt minder hübſch.

Dritte Scene.

Gnatho. Parmeno. Pamphila und eine Magd als ſtumme Perſonen.

Gnatho.
(für ſich, ohne den Parmeno zu ſehen)

Wie doch Ein Menſch vor dem Andern iſt, o Götter! Klug und dumm!
Welch ein Abſtand! Eben ward mir dieſes recht auffallend klar.
Heute traf ich, als ich ankam, meines Rangs und Standes Einen,
Der, wie ich, kein Knauſer, auch ſein Vatergut vergurgelt hatte,
Seh' ihn ſtruppig, ſchmuzig, hager, ſiech, zerlumpt, verſchrumpft vom Alter.
Welch ein Aufputz! rief ich. — „All das Meine hab' ich, ach, verloren:
Wo gerieth ich hin? Die Freunde kehren alle mir den Rücken."
Wie verächtlich kam mir der vor gegen mich! He, Feigſter, rief ich,
Sankſt du ſo, daß keine Hoffnung dir in dir mehr übrig bleibt?
Kam mit dem Gelde der Kopf abhanden? Sieh mich an, bin gleichen Standes,
Welche Farbe, Glanz der Kleidung, welch ein ſtattlich Bäuchelchen!
Alles hab' ich, und doch gar nichts. Hab' ich nichts, doch fehlt mir nichts.
„Ach, ich kann nicht Späße machen, Schläg' ertragen kann ich nicht."

Wie? Du meinſt, mit ſolchen Dingen geh' es? Irrſt dich straßenlang.
Ehemals, vor fünfzig Jahren, trug dies Handwerk etwas ein.
Neue Neze wirft man jezt aus: ich beſchritt den Weg zuerſt.
Tröpfe gibt's; die wollen ſtets die Erſten ſein: ſie ſuch' ich auf;
Ihnen geb' ich nicht mich ſelbſt zum Lachen hin; nein, ich zuerſt
Komme lachend ihnen entgegen, und bewundre ihren Wiz.
Was ſie ſagen, lob' ich; nehmen ſie's zurück, ich lob' es auch.
Sagt man nein, vernein' ich; ſagt man ja, bejah' ich; überall
Stimm' ich bei: der Handel trägt uns heutzutag am meiſten ein.

Parmeno.
(für ſich)

Traun, ein ganz durchtrieb'ner Schalk! Der macht die Gimpel völlig toll.

Gnatho.

Indeß wir alſo ſprechend uns dem Speiſemarkte nähern,
Läuft Alles froh zu mir heran, was Leckerbiſſen feil hat:
Fiſchhändler, Köche, Fleiſcher, auch Wurſtmacher, Fiſcher, denen ich
Was zugewandt in reicher und in knapper Zeit und ſpäter.
Sie grüßen, laden mich zu Gaſt, und wünſchen Glück zur Heimkehr.
Wie nun der Hungerleider mich in ſolchen hohen Ehren
Mein Brod ſo leicht verdienen ſieht, beginnt er und beſchwört mich,
Daß ich ihm erlaube, dies von mir zu lernen: und ich hieß ihn
Mir folgen, daß wo möglich, wie der Philoſophen Schulen
Nach dieſen, auch Paraſiten einſt Gnatheniker ſich nennen.

Parmeno.
(für ſich)
Was Müßiggang und fremde Koſt nicht thut!

Gnatho.
Indeß — was ſäum' ich,
Zur Thais ſie zu bringen und zu Tiſche ſie zu laden?
Doch ſeh' ich da den Parmeno, des Nebenbuhlers Sklaven,
Betrübt vor Thais' Thüre ſteh'n. Gut, gut! Die frieren ſicher.
Den Schuft da muß ich necken eins.

Parmeno.
(für ſich)
Die meinen, Thais ſei ſchon
Durch das Geſchenk ihr Eigenthum.

Gnatho.
Den ſchönſten Gruß bent Gnatho
Dem hochverehrten Parmeno. Wie geht's?

Parmeno.
Man ſteht.

Gnatho.
Das ſeh' ich.
Sprich, ſiehſt du was, das dir misfällt?

Parmeno.
Dich.

Gnatho.
Glaub's. Doch nicht was ſonſt noch?

Parmeno.
Wie ſo?

Gnatho.
Du biſt betrübt.

Parmeno.
O nein!

Gnatho.

Sei's nicht! Doch wie gefällt dir
Die Sklavin hier?

Parmeno.

Nicht übel, traun.

Gnatho.

(vor sich)

Das brennt den Kerl.

Parmeno.

(vor sich)

Wie täuscht er sich!

Gnatho.

Was meinst du? Wie muß dies Geschenk die Thais freu'n?

Parmeno.

Das heißt: wir
Sind ausgethan! Doch merke dir's: in Allem herrscht der Wechsel.

Gnatho.

Sechs volle Monde, Parmeno, will ich dir Ruhe schaffen:
Da rennst du mir nicht auf und ab, wachst nicht bis an den Morgen.
Mach' ich dich glücklich?

Parmeno.

Mich? Ja, ja!

Gnatho.

So dien' ich Freunden.

Parmeno.

Bravo!

Gnatho.

Ich halte dich wohl auf: du denkst wo anders hinzugehen?

Parmeno.

Das nicht.

Gnatho.

So nimm dich meiner an: verſchaffe dort mir Einlaß.

Parmeno.

Nur immer zu! Die Thüre ſteht dir offen, da du dieſe bringſt.
(auf Pamphila deutend)

Gnatho.

(indem er in das Haus der Thais hineingeht)

Ruf' ich dir Jemand hier heraus?
(ab mit Pamphila und der Magd)

Parmeno.

(für ſich)

Laß nur zwei Tage ſchwinden!
Dann ſollſt du, der im Glücke jezt mit Einem kleinen Finger
Die Thür aufmacht, umſonſt daran mit beiden Ferſen pochen.

Gnatho.

(kommt allein zurück)

Du hier noch immer, Parmeno? He! Stehſt du denn auf Wache,
Daß nicht vom Hauptmann ingeheim zu ihr ein Bote laufe?

Parmeno.

Ein feiner Wiz! Dem Hauptmann muß der wunderſam gefallen.
(Gnatho geht ab.)

Parmeno.

(für ſich)

Doch ſieh, da kommt der jüngre Sohn von meinem Herrn. Mich wundert,
Wie der nur vom Piräeus kommt; dort ſteht er jezt auf Wache.
Da gibt es was; er läuft ſo ſchnell, und ſieht ſich um nach Etwas.

Vierte Scene.

Chärea. Parmeno.

Chärea.

(ſehne den Parmeno zu bemerken)

Ich bin des Todes!
Weg iſt das Mädchen, weg bin ich, da ſie mir aus den Augen ſchwand!
Wo ſuch' ich ſie? Wo ſpäh' ich nach? Wen frag' ich? Wohin wend' ich mich?
Ich weiß es nicht. Mein einziger Troſt iſt: wo ſie ſei, lang bleibt ſie nicht
Verſteckt. O Schönheit! Alle Frau'n verbann' ich jezt aus meinem Sinn.
Alltagsgeſichter, die mich all' anekeln!

Parmeno.

Auch der Zweite, ſieh!
Schwazt der nicht auch von Liebe was? Mein vielgeplagter alter Herr!
Und der iſt ſo, daß, fängt er an,
Das Thun des Andern, im Vergleich mit ſeiner Wuth,
Als Kinderſpiel erſcheinen wird.

Chärea.

Vertilgten alle Götter ihn, den Alten, der mir den Weg vertrat,
Und mich auch, daß ich ſtehen blieb und gar um ihn mich kümmerte! —
Sieh, Parmeno! Willkommen!

Parmeno.

Was ſo traurig? Was ſo aufgeregt?
Wo kommſt du her?

Chärea.

Ich? Wahrlich, ich weiß nicht woher und nicht wohin.
So ganz vergaß ich mich.

Parmeno.

Wie ſo?

Chärea.

Ich bin verliebt.

Parmeno.

Ah!

Chärea.

Parmeno, jezt zeige, welch ein Mann du biſt.
Du weißt noch, oft verſprachſt du mir, wenn ich des Vaters Speiſeſchrank
Dir heimlich in dein Kämmerlein zuſchleppte: „Chärea, ſuche dir
Ein Liebchen nur, dann ſollſt du ſeh'n, was ich dabei dir nüzen kann.“

Parmeno.

Geh, Närrchen!

Chärea.

Nun, das ſagteſt du; jezt halte mir, was du verſprachſt;
Und wohl verdient's die Sache, daß du deine Kraft zuſammennimmſt.
Kein Mädchen iſt's, wie unſre hier, wo fort und fort die Mutter ruft:
„Herab die Schultern! Feſtgeſchnürt die Brüſte, daß man ſchlanker wird!“
Iſt Eine wohlbeleibt, ſo heißt's: „den Fechter ſezt auf ſchmale Koſt!“

Wie voll auch die Natur, man macht ſie binſengleich durch lauter Kunſt.
Drum liebt man ſie.

Parmeno.

Und nun — die Deine?

Chärea.

So was ſah man nie!

Parmeno.

Poz Welt!

Chärea.

Die Farbe der Natur, voll Saft und Kraft.

Parmeno.

Ihr Alter?

Chärea.

Sechzehn Jahre.

Parmeno.

Die Blüte ſelbſt!

Chärea.

Die ſchaffe mir, ſei's durch Gewalt, ſei's heimlich, ſei's Durch Bitten: mir iſt Alles gleich, wofern ſie nur die Meine wird.

Parmeno.

Nun, wem gehört ſie?

Chärea.

Weiß es nicht.

Parmeno.

Woher?

Chärea.

Auch nicht.

Parmeno.

Wo wohnt ſie denn?

Chärea.

Auch dieſes nicht.

Parmeno.

Wo ſahſt du ſie?

Chärea.

Auf dem Wege.

Parmeno.

Wie verlorſt du ſie?

Chärea.

Das war's, warum ich, als ich kam, voll Aerger war.
Wohl gibt es keinen Menſchen, dem ſo ſehr wie mir,
Wenn ihm das Glück winkt, Alles ſich entgegenſtemmt.
Verdammter Streich! Ich Armer!

Parmeno.

Nun, was war's?

Chärea.

Du kennſt
Des Vaters Freund und Vetter, Archidemides?

Parmeno.

Ja.

Chärea.

Wie ich ihr nachſchleiche, kommt mir der daher.

Parmeno.

Recht unbequem!

Chärea.

Nein, nein! Ein wahres Unglück war's.
Denn „unbequem" ſagt viel zu wenig, Parmeno.
Ich kann beſchwören, daß ich ihn in den lezten ſechs,
Ja ſieben Monden nie geſeh'n, als eben jezt,

Wo ich es gar nicht wünschte, gar nicht brauchte. Ha!
Geht das mit rechten Dingen zu? Sprich!

Parmeno.

Nimmermehr!

Chärea.

Aus weiter Ferne läuft er gleich auf mich daher,
Gekrümmt, mit hängenden Lippen, zitternd, keuchend. „He,
He! Warte, Chärea," ruft er, und — ich bleibe steh'n.
„Du solltest mir — " Sprich! „Morgen muß ich vor Gericht."
Nun? — „Sag' es deinem Vater ja, damit er nicht
Vergißt, als Beistand frühe mir zur Hand zu sein."
Dies Schwatzen währt 'ne Stunde. „Willst du sonst was?"
„„Nein.""
Ich eile weiter. Als ich nach dem Mädchen sah,
Da hatte sie sich eben hierher umgewandt
In unsre Straße.

Parmeno.

(für sich)

Sicher meint er jene, die
Der Thais geschenkt ward.

Chärea.

Als ich herkam, war sie weg.

Parmeno.

Es gingen andere Leute mit dem Mädchen noch?

Chärea.

Ein Parasit und eine Magd.

Parmeno.

Sie ist es, ja! —
Gib's auf! Es ist vorüber.

Chärea.

Du hast Andres vor.

Parmeno.

Nein, g'rade das.

Chärea.

Du kennſt ſie? Haſt du ſie geſeh'n?

Parmeno.

Ich kenne ſie, ich ſah ſie, weiß, wohin ſie kam.

Chärea.

Mein Parmeno, du kennſt ſie? Weißt du, wo ſie iſt?

Parmeno.

Hierher ward ſie zur Hetäre Thais als Geſchenk gebracht.

Chärea.

Wer vermag ſolch groß Geſchenk zu geben?

Parmeno.

Thraſo, der Soldat,

Phädria's Rival.

Chärea.

Da hat mein Bruder einen ſchweren Stand.

Parmeno.

Wenn du wüßteſt, welch Geſchenk er dem Geſchenk entgegenſtellt,

Sprächſt du doppelt ſo.

Chärea.

Und welches?

Parmeno.

Einen Eunuchen.

Chärea.

Götter! Wie?

Jenes Scheuſal, das er geſtern kaufte? Jenes alte Weib?

Parmeno.

Eben den.

Chärea.

Man wirft ihn ſicher ſammt dem Geſchenk zur Thür hinaus.
Doch daß Thais uns ſo nah wohnt, wußt' ich nicht.

Parmeno.

Seit kurzem erſt.

Chärea.

Welch ein Unſtern, daß ich nie noch ſie geſeh'n! Ei, ſage mir:
Iſt ſie denn ſo ſchön?

Parmeno.

Gewiß.

Chärea.

Doch gegen Unſre?

Parmeno.

Kein Vergleich.

Chärea.

Bitte, Lieber: mache, daß ſie mein wird.

Parmeno.

Will mir alle Mühe
Geben, will dir helfen. Haſt du ſonſt noch was?

(will gehen.)

Chärea.

Wohin?

Parmeno.

Nach Haus;
Will zur Thais die Sklaven bringen, wie dein Bruder mir befahl.

Chärea.

Ach, wie iſt der Eunuch ſo glücklich, daß er kommt in dieſes Haus!

Parmeno.

Wie ſo?

Chärea.

Du fragst? Die reizende Mitsklavin darf er stets um sich
Im Hause sehen, spricht mit ihr, wohnt unter Einem Dach
mit ihr;
Zuweilen ißt er auch mit ihr, und schläft in ihrer Nähe
wohl.

Parmeno.

Was meinst du, wenn du der Beglückte würdest?

Chärea.

Wie das, Parmeno?
Sprich!

Parmeno.

Ziehe seine Kleider an.

Chärea.

Die Kleider? Und was weiter dann?

Parmeno.

Ich bringe dich statt seiner hin —

Chärea.

Gut.

Parmeno.

Gebe dich für ihn aus —

Chärea.

Ah!

Parmeno.

Und alle Freuden wären dein, die du dem Andern zugedacht:
Du speistest mit ihr, wärst um sie, du schäkertest, berührtest sie,
Du schliefst in ihrer Nähe, da kein Mensch in Thais' Haus
dich kennt.
Auch seh'n sie nach Alter und Gestalt dich leicht für einen
Eunuchen an.

Chärea.

Schön, Parmeno: der beſte Rath, den je ein Menſch gegeben hat!
Zu's Haus jezt! Ziehe mich an! Dann fort, und bringe mich hin, ſo ſchnell du kannſt!

Parmeno.

Gemach! Ich trieb nur Scherz.

Chärea.

Du Schwäzer!

(er will ihn mit ſich fortziehen)

Parmeno.

(widerſtrebend)

Weh mir! Was hab' ich gethan? Wo drängſt du mich hin? Du wirfſt mich noch zu Boden! Laß mich, ſag' ich dir!

Chärea.

(ihn fortziehend)

Vorwärts!

Parmeno.

Im Ernſt?

Chärea.

Es bleibt dabei.

Parmeno.

Du ſpielſt ein ſehr gewagtes Spiel.

Chärea.

Gewiß nicht. Fort!

Parmeno.

Ich aber muß die Suppe dann auseſſen.

Chärea.

Pah!

Parmeno.

Es iſt ein Frevel!

Chärea.

Frevel wär's, wenn ich in einer Dirne Haus
Hingeh' und dieſen Hexen, die mit uns und unſrer Jugend nur
Ihr Spiel getrieben, fort und fort in jeder Art uns marterten,
Dies jezt vergelte, wenn ich ſo ſie täuſche, wie ſie uns getäuſcht?
Wär's edler etwa, wollt' ich gar dem Vater eine Naſe dreh'n?
Das dürfte tadeln, wer es hört; den Dirnen iſt ihr Recht geſcheh'n.

Parmeno.

Nun, muß es einmal ſein, ſo ſei's! Nur ſchiebe nachher nicht die Schuld
Auf mich.

Chärea.

Gewiß nicht.

Parmeno.

Du befiehlſt's?

Chärea.

Ich will's, befehl's und zwinge dich.
Ich werde ſtets einſteh'n dafür. Komm jezt!

Parmeno.
(im Abgehen)

Ihr Götter, ſegnet es!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Thraſo. Gnatho. Bald hernach **Parmeno.**

Thraſo.

Und Thais alſo ſagt mir ſchönen Dank dafür?

Gnatho.

Den ſchönſten.

Thraſo.

Wirklich? Freut es ſie?

Gnatho.

Nicht das Geſchenk
So ſehr als weil du's gabeſt. Das iſt ein Triumph
Für ſie.

Parmeno.

(tritt aus dem Hauſe, ohne von den Andern bemerkt zu werden, und bleibt im Hintergrunde)

Ich muß doch ſehen, ob's Zeit iſt, um ſie
Zu bringen. Doch — der Hauptmann!

Thraſo.

Ja, mir iſt es ſo
Gegeben: Alles, was ich thue, findet Dank.

Gnatho.

Das merkt' ich lange.

Thraſo.

Selbſt der König ſprach mir ſtets
Den höchſten Dank aus, was er nie bei Andern that.

Gnatho.

Ruhm, den ſich Andre mühevoll erwerben, trägt
Auf ſich hinüber durch ein Wort, wer witzig iſt,
Wie du.

Thraſo.

Gewiß.

Gnatho.

Du warſt des Königs —

Thraſo.

Allerdings.

Gnatho.

Augapfel.

Thraſo.

Recht! Sein ganzes Heer vertraut' er mir,
Die Plane —

Gnatho.
(mit verſtelltem Erſtaunen)

Wunder!

Thraſo.

War er dann der Menſchen ſatt,
Ward ihm die Arbeit läſtig, und er wollte ſich
Ausruh'n, um, ſo zu ſagen, ſich — du weißt —

Gnatho.

Um ſich
Den Jammer aus der Seele wegzuſpei'n.

Thraſo.

Du haſt's:
Dann zog er mich zu Tiſche, mich allein.

Gnatho.

Der Taus!
Wie fein er wählt, der König!

Thraſo.

Das iſt ſeine Art:
Ein Mann für wenig Leute!

Gnatho.

Nein, für Keinen, wenn
Er dich allein hat.

Thraſo.

Alle waren voller Neid
Und biſſen heimlich; aber mich ſchiert's keinen Deut.
Sie plazten faſt vor Neid, beſonders Einer, der
Sein Oberſt bei den indiſchen Elephanten war.
Wie der's zu bunt mir machte, rief ich: „Strato, he!
Biſt du ſo grimmig, weil du Beſtien kommandirſt?“

Gnatho.

Bei meiner Seele, witzig, fein! Pez Wetter! Ja,
Den ſtachſt du tüchtig: aber er —?

Thraſo.

War gleich verſtummt.

Gnatho.

Wie konnt' er anders?

Parmeno.

(vor ſich)

Himmel! Welch armſeliger,
Elender Tropf! Und da der Schuft!

Thraſo.

Doch, Gnatho, das —
Wie ich den Rhodier packte bei dem Gaſtgebot —
Erzählt' ich dir's noch nicht?

Gnatho.

Noch nie. Ich bitt', erzähl's.
(bei Seite)
Ich hört' es mehr als tausendmal.

Thraso.

Der Rhodier,
Ein junges Bürschchen, war mit mir bei'm Gastgebot:
Ich hatt' ein Dirnchen mit. Mit diesem tändelt er,
Und spottet mein. „Was, Unverschämter?" rief ich: „Was?
Du, selbst ein Hase, jagst nach zartem Fleisch?"

Gnatho.
(lachend)

Ha ha!

Thraso.

Was sagst du?

Gnatho.

Witzig! Köstlich! Unvergleichlich fein!
War dieses Witzwort denn von dir? Ich hielt's für alt.

Thraso.

Du kennst es?

Gnatho.

Längst: als ein's der besten.

Thraso.

Es ist von mir.

Gnatho.

Mich dauert der Junge, daß du so ihn abgeführt.
Er meint' es nicht so böse, war aus gutem Haus —

Parmeno.
(für sich)

Daß dich der Geier!

Gnatho.

Wie benahm er sich?

Thraſo.

Er war
Vernichtet. Alle wollten ſich todtlachen: kurz,
Der Schrecken Aller war ich nun.

Gnatho.

Mit vollem Recht.

Thraſo.

Doch ſoll ich wohl bei Thais mich entſchuldigen?
Sie meinte doch, ich liebe die.

Gnatho.

Nichts weniger.
Nein, mache ſie noch eiferſüchtiger.

Thraſo.

Wie?

Gnatho.

Du fragſt? —
Verſtehſt du? Wenn ſie Phädria's einmal erwähnt,
Ihn lobt, du weißt, wie das dich ärgert.

Thraſo.

Allerdings.

Gnatho.

Um dich davor zu ſchützen, gibt's Ein Mittel nur.
Sobald ſie Phädria dir nennt, ſo nennſt du gleich
Die Pamphila. Dann, wenn ſie ſagt: laß uns einmal
Den Phädria zu Tiſche laden, ſagſt du: laß
Zum Singen Pamphila rufen. Lobt ſie Phädria's
Schönheit, ſo lobſt du Pamphila's. Mit Einem Wort:
Vergilt ihr Gleiches mit Gleichem; das greift ihr an's Herz.

Thraſo.

Wenn ſie mich liebte, wäre das wohl angebracht.

Gnatho.

Da ſie von dir Geſchenke heißt und gerne nimmt,
So liebt ſie dich ſchon lange; ſo wird's leicht für dich.
Ihr wehzuthun. Sie fürchtet, was ſie jezt genießt,
Das zieht ſich einmal, wenn du zürnſt, wo anderswohin.

Thraſo.

Ganz recht! Ich kam auf dieſen Einfall wirklich nicht.

Gnatho.

Ach, Spaß! Du haſt's nur nicht bedacht: ſonſt hätteſt du
Leicht ebendas gefunden und viel Beſſres noch.

Zweite Scene.

Thais. Thraſo. Gnatho. Später mit **Parmeno** vertretend **Chärea** in der Kleidung eines Eunuchen und die **Mohrin**; zuletzt **Pythias** und Dienerinnen der Thais.

Thais.
(für ſich)

Mir war's, ich hörte den Soldaten eben. Ah!
Er ſelbſt!
(zu Thraſo)
Willkommen, Thraſo!

Thraſo.

Meine Thais, ach!
Mein Schatz, wie geht es? Haſt du mich ein Bischen lieb
Der Lautenſpielerin wegen?

Parmeno.
(für ſich)

Ei, wie artig! Welch
Ein ſchöner Eingang!

Thais.

Ungemein, wie du's verdienſt.

Pamphila.

So kommt zu Tiſch! Was ſäumſt du?

Parmeno.

(für ſich)

Nun, die krechen wohl

Aus Einer Schale!

Thais.

Wenn's beliebt: ich bin bereit.

Parmeno.

(für ſich)

Ich trete näher, ſtelle mich, als käm' ich erſt.

(zu Thais)

Du willſt wohin geh'n, Thais?

Thais.

Ah, du, Parmeno?

Du trafſt es; heute geh' ich.

Parmeno.

Wohin?

Thais.

(leise, auf Thraſo deutend)

Wie? Siehſt du's nicht?

Parmeno.

(leise zu Thais)

Ich ſeh' es, und mich ärgert's.

(laut)

Wenn du willſt, ſo ſind

Hier Phädria's Geſchenke.

Thraſo.

Nun? Was geh'n wir nicht?

Parmeno.

(zu Thraſo)

Erlaube, bitt' ich, daß man ihr mit deiner Gunſt
Geſchenke bringen, ihr ſich nah'n, ſie ſprechen darf.

Thraſo.

Das mögen ſchöne Geſchenke ſein, nicht unſern gleich!

Parmeno.

Es wird ſich zeigen.

(ruft ins Haus)

Bringt die Beiden ſchnell heraus,
Von welchen ich euch ſagte.

(die Mohrin tritt heraus)

He! Komm du daher.
Weit aus dem Mohrenland iſt die.

Thraſo.

(geringſchätzig)

Drei Minen werth.

Gnatho.

Kaum!

Parmeno.

Dorus, he! Wo ſteckſt du?

(Charea erſcheint als Eunuch. Zu Thaïs.)

Sieh, der Eunuch für dich!
Wie wohlgebildet von Geſtalt! Wie jugendlich!

Thaïs.

Bei'm Himmel, hübſch!

Parmeno.

Ei, Gnatho, was ſagſt du dazu?
Nun? Haſt du was zu tadeln? Oder, Thraſo, du?
Sie ſchweigen: Lob's genug!

(zu Thaïs)

Prüf' ihn in Wiſſenſchaft,
In Ringerkünſten, in Muſik: in Allem, was
Ein freier Jüngling wiſſen muß, iſt er bewährt.

Thraſo.

Den Eunuchen möcht' ich, wär' es Noth, auch nüchtern wohl —!

Parmeno.

Und der das ſendet, fordert nicht, daß du für ihn
Nur lebſt und Andern, ihm zulieb, die Thüre ſperrſt,
Schwazt nicht von Schlachten, prahlt mit ſeinen Narben nicht,
Und fällt dir nie beſchwerlich, was ein Gewiſſer thut.
Nein, wenn es dir nicht läſtig, wenn du's wünſcheſt, wenn
Sich's ſchickt, genügt's ihm, wenn er eingelaſſen wird.

Thraſo.

Der Sklave muß bei einem armen Schlucker ſein,
Das ſieht man.

Gnatho.

Ja, kein Menſch, der einen Anderen
Bezahlen könnte, litte ſolchen Wicht um ſich!

Parmeno.

(zu Gnatho)

Du ſchweige! Biſt doch unter dem gemeinſten Troß.
Wer dem
(auf Thraſo deutend)
zu ſchmeicheln über ſich gewinnen kann,
Der holte, traun, ſein Futter aus der Flamme ſelbſt.

Thraſo.

(zu Thais)

Wir geh'n?

Thais.

Die führ' ich erſt hinein und ordne, was
Geſchehen ſoll; dann komm' ich unverweilt zurück.
(ab mit Pharra und der Pythias.)

Thraſo.

Ich gehe.
(zu Gnatho)
Du erwarte ſie!

Parmeno.

Wie paßt ſich's auch:
Feldherr und Liebſte Arm in Arm am hellen Tag!

Thraſo.

Wozu mit dir viel Worte? Du biſt wie dein Herr.

(Parmeno ab.)

Gnatho.

(lachend)

Ha ha!

Thraſo.

Was lachſt du?

Gnatho.

Ueber das, was du geſagt;
Auch fiel mir ein, wie du den Rhodier heimgeſchickt.
Doch Thais kommt.

Thraſo.

(zu Gnatho)

Voran du! Mache dort im Haus
Anſtalt.

Gnatho.

Es ſoll geſchehen!

(ab.)

Thais.

(zu Pythias, mit welcher ſie in Begleitung anderer Mägde aus dem Hauſe kommt)

Höre, Pythias,
Und merk' es wohl: wenn Chremes unterdeſſen kommt,
So bitt' ihn wieder zu kommen. Iſt's ihm unbequem,
So bleib' er; kann er dieſes nicht, führ' ihn zu mir.

Pythias.

Es wird geſcheh'n.

Thais.

Was wollt' ich ſonſt noch ſagen? Ja,
Ja! Nehmt das junge Mädchen mir doch hübſch in Acht,
Und bleibt zu Hauſe.

Thraſo.

Geh'n wir nun!

Thais.

(zu den Dienerinnen)

Ihr, folget mir!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Chremes.

Fürwahr, je mehr ich's überlege, glaub' ich feſt:
Bei dieſer Thais komm' ich doch noch übel weg.
So liſtig rüttelt ſie an mir, bringt mich herum.
Schon als ſie mich zum erſtenmale rufen ließ —
Fragt Einer: „was haſt du mit der?" Ich kannte ſie nicht.
Wie ich hinkam, fand ſie einen Vorwand, daß ich blieb.
„Sie habe geopfert, wolle jezt was Wichtiges
Mit mir verhandeln." Damals hatt' ich gleich Verdacht,
Dahinter ſtecke Trug. Sie ſezt ſich neben mich,
Ward ganz vertraulich, führte das Geſpräch, und als
Es ſtockte, fing ſie wieder an: wie lange ſchon
Mein Vater todt ſei. „Lange ſchon," erwiedert' ich.
Ob ich ein Gut auf Sunium hätte? Wie weit vom Meer?
Ich glaube, ſie hat Luſt dazu, und hofft vielleicht
Mir's abzulocken. Endlich noch: ob mir von dort
Nicht eine kleine Schweſter einſt verſchwunden ſei?
Wer bei dem Kind geweſen, was es angehabt,
Als es von uns verſchwunden? Ob Jemand es noch
Erkennen könnte? — Wozu ſoll das Fragen ſein?
Sie will gewiß — frech, wie ſie einmal iſt — ſich ſelbſt
Für jenes Kind ausgeben, das verloren ging.
Doch dieſes hat nicht über ſechzehn Jahre, wenn's

Noch lebt, und älter, als ich ſelbſt, iſt Thais ja.
Jezt ſchickt ſie wieder, bittet, daß ich komme: nun,
Sie ſage, was ſie vorhat, oder laſſe ſie
Mich ungeſcheoren! Denn fürwahr, ich komme nicht
Zum drittenmale.

(er klopft an die Hausthüre der Thais)

Hella! He!

Pythias.

(von innen)

Wer klopft?

Chremes.

Ich bin's,
Der Chremes.

Vierte Scene.

Chremes. Pythias.

Pythias.

(heraustretend)

Allerliebſtes Männchen!

Chremes.

(für ſich)

Sagt' ich's nicht?
Man ſtellt mir nach!

Pythias.

Inſtändig bittet Thais dich,
Doch morgen wieder zu kommen.

Chremes.

Was? Ich muß auf's Land.

Pythias.

O thu's.

Chremes.

Ich kann nicht.

Pythias.

Nun, ſo bleibe hier bei uns,
Bis Thais heimkommt.

Chremes.

Nimmermehr!

Pythias.

(lachend)

Warum, mein Kind?

Chremes.

Geh fort zum Geier!

Pythias.

Wenn du denn nicht anders willſt,
So gehe dort hinüber, wo ſie iſt.

Chremes.

Es ſei!

Pythias.

Auf, Dorias, führ' ihn ungeſäumt zu Thraſo hin.

(Pythias ab ins Haus. Chremes mit der herausgekommenen Dorias zu Thraſo.)

Fünfte Scene.

Antipho.

Wir jungen Burſche kamen im Piräeus geſtern überein,
Am heutigen Tag ein Pikenik zu halten. Die Beſorgung fiel
Dem Chärea zu: man gab ſein Pfand; beſtimmt ward Ort und Stunde.
Um iſt die Stunde, Nichts bereit am feſtgeſezten Orte;
Und Chärea läßt ſich nirgend ſeh'n. Was ſoll ich davon denken?
Jezt ſchickten mich die Andern ab, ihn aufzuſuchen: muß doch ſeh'n,

Ob er daheim iſt. Aber wer kommt hier aus Thais Hauſe?
Iſt er es? Oder nicht? Er iſt's! Welch Ausſeh'n! Welcher Aufzug!
Welch Ungethüm! Kann nicht genug mich wundern, kann's nicht faſſen.
Doch was es ſei, ich will von fern hier lauſchen, was daraus wird.

(geht bei Seite.)

Sechste Scene.

Chärea (in der Kleidung eines Eunuchen aus dem Hauſe ſtürzend). **Antipho.**

Chärea.
(indem er ſich ſchüchtern umſieht)

Iſt hier Jemand? — Niemand. — Kommt nicht Jemand hinter mir? — Kein Menſch.
Nun, ſo darf ich meine Luſt ausbrechen laſſen! Jupiter!
Jezt hätt' ich nichts dawider, wenn Jemand mich tödten wollte,
Daß mir das Leben dieſe Luſt durch keinen Kummer trübte!
Doch will denn kein Neugieriger jezt in den Wurf mir kommen,
Der mich verfolgt auf jedem Schritt, mit Fragen quält bis auf den Tod?
„Warum ich ſo frohlocke, woher ich komme, wohin ich wolle, woher
Ich genommen das Kleid, — auf was ich erpicht, ob ich geſcheidt ſei oder toll?"

Antipho.

Ich will zu ihm, mir dieſen Dank nach ſeinem Wunſch verdienen.

Ei, Chärea, was frohlockst du so? Was soll das Kleid? Was freust du dich? Was hast du vor? Du bist doch noch gescheidt? Was starrst du so mich an? Was schweigst du?

Chärea.

Ha, du Sonntagskind! Mein Bester, sei willkommen! Ich möchte keinen Menschen auf der Welt jezt lieber seh'n als dich.

Antipho.

Ich bitte, sage mir, was es ist.

Chärea.

Nein, ich beschwöre dich, vernimm! Das Mädchen, das mein Bruder liebt, du kennst es?

Antipho.

Ja; die Thais doch?

Chärea.

Dieselbe.

Antipho.

Wohl entsinn' ich mich.

Chärea.

Ihr ward ein Mädchen heut geschenkt. Was soll ich ihre Reize dir lobpreisend schildern, Antipho? Du kennst mich, weißt, wie gut ich auf Schönheiten mich verstehe. Nun: Die traf mein Herz.

Antipho.

Ei!

Chärea.

Sähst du sie, du gäbest ihr den ersten Preis. Kurz, ich verliebte mich in sie. Zufällig fand sich ein Eunuch

In unſerm Hauſe, den mein Bruder jüngſt für Thais angekauft
Und noch nicht übergeben. Da rieth mir mein Sklave, Parmeno,
Etwas; ich griff es auf.

Antipho.

Und was?

Chärea.

Du hörſt es eher, wenn du ſchweigſt: Daß ich die Kleidung tauſcht' und mich ſtatt ſeiner dorthin führen ließ.

Antipho.

Wie? Statt des Eunuchen?

Chärea.

Ja.

Antipho.

Und welchen Vortheil hofftest du davon?

Chärea.

Du fragſt? Sie ſeh'n, ſie hören, um die Herzgeliebte ſein, o Freund,
Das lohnte ſich der Mühe doch! — Man brachte mich zu Thais hin.
Sie nimmt mich augenblicklich an, führt mich vergnügt in's Haus hinein,
Empfiehlt das Mädchen —

Antipho.

Wem? Dir?

Chärea.

Mir.

Antipho.

Da war ſie wohl in ſichrer Hut!

Chärea.

Ich ſolle keinen Mann zu ihr einlaſſen, nicht weggeh'n, allein
Mit ihr allein im innern Haus verzieh'n. Ich nicke zu, verſchämt
Zur Erde blickend.

Antipho.

Armer Schelm!

Chärea.

Ich, ſagt ſie, gehe fort — zu Gaſt.
Sie nimmt die Mägde mit; ein paar neu angenommene Mädchen läßt
Sie zur Bedienung ihr zurück; die rüſten gleich ein Bad für ſie.
Zur Eile mahn' ich. Wie das Bad bereitet wird, ſitzt jene drin
Im Zimmer nun beſchaut ein Bild, worauf gemalt war, wie vordem
Zeus einen goldnen Regen in den Schooß der Danae fallen ließ.
Auch ich begann es anzuſchau'n, und weil es war ein ähnlich Spiel,
Das jener ehmals ſchon geſpielt, ſo freute ſich mein Herz; noch mehr,
Daß ſich ein Gott in Gold gehüllt, und heimlich in ein fremdes Haus
Geſchlichen durch das Regenloch, und einer Dirne Sinn berückt.
Und welcher Gott? Vor deſſen Donner des Himmels höchſte Zinne bebt!
Und ich, ein Menſchlein, ſollte das nicht thun? O wohl, ich thu's, und gern!
Indeß ich noch dies denke, ruft man ihr, in's Bad zu gehen.
Sie geht, ſie badet, kommt zurück; dann bringt man ſie zu Bette.

Ich harre, was man mir befiehlt. Kommt Eine, ſagt: „he, Dorus!
Da nimm den Fächer, fächl' ihr ſo ein wenig zu: wir baden. Wenn wir gebadet, kannſt du's auch.“ Ich nahm ihn finſterblickend.

Antipho.

Da hätt' ich doch dein frech Geſicht gar gerne ſehen mögen,
Wie du dich ausnahmſt, in der Hand den Fächer, langer Eſel!

Chärea.

Kaum war's geſagt, ſo ſtürzen ſie ſich all' hinaus zur Thüre. Sie geh'n in's Bad, ſie toben, ſchrei'n, wie immer, wenn die Herrſchaft
Fort iſt. Indeſſen ſchläft das Mädchen ein. Ich ſchiele heimlich
So durch den Fächer hin nach ihr; ich ſehe mich auch ſonſt um,
Ob Alles ſicher. Als ich das ſah, ſchob ich vor den Riegel —

Antipho.

Was dann?

Chärea.

Dann? Gimpel!

Antipho.

Ja, ich bin's.

Chärea.

Ich ſollte ſolchen Glücksfall,
Der mir ſo ſchön, ſo kurz, erwünſcht und unverhofft ſich darbot, Verloren geben? War ich dann nicht wirklich, was ich vorgab?

Antipho.

Wahrhaftig, du haſt Recht. Indeß was ward aus unſerm Mahle?

Chärea.

Das iſt beſtellt.

Antipho.

Brav! Wo? Daheim?

Chärea.

Bei'm Freigelaſſ'nen Discus.

Antipho.

Sehr weit!

Chärea.

Um ſo viel ſchneller laß uns eilen!

Antipho.

Tauſche die Kleider!

Chärea.

Wo? Weh mir! Denn von Hauſe bin ich jezt verbannt; ich fürchte,
Mein Bruder möchte drinnen ſein; auch iſt bereits der Vater
Vom Lande wohl zurückgekehrt.

Antipho.

So komm mit mir nach Hauſe;
Da kannſt du wechſeln; iſt es doch am nächſten.

Chärea.

Wohl geſprochen!
So komm; ich will zugleich daſelbſt mit dir zu Rathe gehen,
Wie ich des Mädchens ferner noch Herr werden kann.

Antipho.

Es ſei ſo!

(Beide ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Dorias kommt aus dem Hauſe des Thraſo zurück, wohin ſie den Chremes zur Thais geführt hat.

Dorias.

Bei den Göttern, wie ich ihn geſehen, fürcht' ich Arme wirklich,
Daß der Tollkopf heute Lärm macht oder Thais gar mißhandelt.
Denn wie der junge Chremes kam, des Mädchens Bruder, bittet ſie
Den Soldaten, ihn hereinzulaſſen. Der, alsbald ergrimmend,
Wagt es doch nicht, nein zu ſagen. Thais drängt dann, ihn zu laden.
Dieſes that ſie, ihn zu halten; denn um ihm das, was ſie wünſchte,
Von der Schweſter mitzutheilen, dazu war jezt nicht die Zeit.
Verdrießlich lud er ihn; er blieb. Sie fängt mit ihm zu plaudern an.
Der Soldat meint, ein Rival ſei vor das Aug' ihm hingeſezt,
Will auch ihr nun wehe thun, ruft: Junge, hol' uns Pamphila,
Daß ſie hier uns unterhalte. „Nimmermehr darf die zum Mahl,"
Tobte Thais. Der Soldat beſteht darauf; nun ſezt es Zank.

Sie indeß nimmt heimlich ihr Geſchmeide, gibt mir's heimzutragen.
Dies beweist, ſie wird ſich aus dem Staube machen, wann ſie kann.

(geht ab in's Haus.)

Zweite Scene.

Phädria, der vom Lande ſchon wieder zurückgekehrt iſt.

Phädria.

Nach unſerm Landhof gehend, ſann ich unterwegs,
Wie's geht, wenn Einem etwas auf dem Herzen drückt,
Auf dies und das und wieder das, und Alles ward
Mir immer ſchwärzer. Kurz, in ſolchen Gedanken ging
Ich unvermerkt am Gut vorbei. Schon war ich weit,
Da merkt' ich's. Uebellaunig kehr' ich wieder um.
Gerad' am Seitenwege blieb ich ſteh'n — begann
Bei mir zu denken: Himmel, ſoll ich ohne ſie
Zwei Tage hier ſein, ganz allein? Nun, was verſchlägt's?
War nichts. Wie? Nichts? Wenn ich ſie nicht berühren darf,
So darf ich ſie doch ſeh'n — — Iſt jenes mir verwehrt,
Doch dieſes nicht — — Auch nur von ferne lieben, iſt
Doch etwas noch! — — So ging ich wiſſentlich vorbei. —
Doch was kommt Pythias plötzlich ſo verſtört heraus?

Dritte Scene.

Phädria. Pythias. Nachher **Dorias.**

Pythias.

Ha! Wo find' ich den verruchten Wicht? Wo ſuch' ich ihn, ich Arme?
Solch verwegne, freche That zu wagen! Weh!

Phädria.

Was ſoll das heißen?

Pythias.

Hat der Bube doch, nachdem er ſie mißbraucht, der Armen noch
Das ganze Kleid zerriſſen, ihr ſogar die Haare noch zerzaust!

Phädria.

Ah!

Pythias.

Wenn ich ihn jezt hätte — Gott! —
Wie wollt' ich ihm mit den Nägeln gleich in's Auge fliegen,
dem giftigen Hund!

Phädria.

Im Hauſe ging, indeß ich fort war, ſicher etwas Arges vor.
Ich rede ſie an!
(zu Pythias)
Was ſoll die Haſt? Was iſt's? Wen ſuchſt du, Pythias?

Pythias.

Ach, Phädria! Wen ich ſuche? Geh mit deinen feinen
Geſchenken, wo
Du hingehörſt!

Phädria.

Was willſt du nur?

Pythias.

Du fragſt noch? Was hat der Eunuch, den du geſchickt,
uns angeſtellt!
Entehrt die Jungfrau, die der Kriegsmann meiner Herrin ſchenkte!

Phädria.

Was?

Pythias.

Weh mir!

Phädria.

Du biſt berauſcht.

Pythias.

O wären's alle meine Feinde ſo!

Dorias.

(herauskommend)

O Götter! Meine Pythias! Was war denn das für ein Ungethüm?

Phädria.

Du raſeſt! Wie kann ein Eunuch dies thun?

Pythias.

Ich weiß nicht, was er iſt:
Was er gethan, liegt offen da.
Das Mädchen weint, und fragt man ſie warum, ſo ſagt ſie's nicht vor Scham.
Der ſaubre loſe Vogel läßt ſich nirgend ſeh'n. Mir ahnt ſogar,
Er ließ zum Abſchied irgendwas mitgeh'n.

Phädria.

Gewaltig wundert's mich,
Wohin der Schwächling weiter ſich verlaufen hat. Er muß zurück
In unſer Haus ſein.

Pythias.

Lieber, ſieh doch einmal nach!

Phädria.

Du hörſt es gleich.

(ab in ſein Haus.)

Dorias.

Ach, ſolch verruchte Frevelthat, Kind, hab' ich nie auch nur gehört!

Pythias.

Ich habe wohl gehört, ſie ſei'n unmäßig auf die Frau'n erpicht,
Vermögen aber nichts; indeß an ſo was hätt' ich nie gedacht;
Ich hätte ſonſt ihn eingeſperrt, ihm nicht das Mädchen anvertraut.

Vierte Scene.

Phädria kommt mit dem Eunuchen **Dorus** zurück. **Pythias. Dorias.**

Phädria.
(indem er den Dorus herausgerrt)

Heraus zur Thüre, frecher Wicht! Du ſträubſt dich noch,
Ausreißer? Kannſt mich theuer zu ſteh'n! Fort!

Dorus.

Gnade!

Phädria.

Ha!

Da ſieh nur, wie der Galgenſtrick das Maul verzerrt!
Was läufſt du wieder heim? Was kleideſt du dich um?
Menſch, rede! — Säumt' ich nur ein Bischen, Pythias,
Er wär' entronnen; war ja ſchon halb auf der Flucht.

Pythias.

Du haſt den Burſchen?

Phädria.

Und wie ſollt' ich nicht?

Pythias.

O ſchön!

Dorias.

Ja wahrlich, ſchön!

Pythias.

Wo ſteckt er?

Phädria.

Fragſt du? Siehſt du nicht?

Pythias.

Seh'n ſoll ich? Wen? Ich bitte.

Phädria.

(auf Dorus zeigend)

Den!

Pythias.

Wer iſt der Menſch?

Phädria.

Den man zu euch heut brachte.

Pythias.

Den hier, Phädria,
Hat Kein's von uns mit ſeinen Augen je geſeh'n.

Phädria.

Wie? Nicht geſehen?

Pythias.

Glaubſt du denn, das wäre der,
Der uns gebracht ward?

Phädria.

Keinen Andern hatt' ich ja.

Pythias.

Ach, wie verglichſt du dieſen mit dem Andern! Der
War ſchön von Ausſeh'n, wohlgebaut.

Phädria.

So ſchien er auch
Vorher, ſo lang das bunte Kleid ihn ſchmückte. Jetzt
Dünkt er dir häßlich, weil er's ausgezogen hat.

Pythias.

Ich bitte, ſchweig! Als wäre der Unterſchied ſo klein!
Ein junger Menſch ward heut in unſer Haus gebracht;
Den möchteſt du wohl gerne ſehen, Phädria!
Da dieſer iſt ein welker, ſchlummertrunkner Greis,
Grau wie ein Wieſel.

Phädria.

Welch Gewäſche das! Du bringſt
Mich ſoweit, daß ich ſelbſt nicht weiß, was ich gekauft.
(zu Dorus)
Du! Hab' ich dich gekauft?

Dorus.

Ja.

Pythias.

Laß ihn jezt auch mir
Antworten.

Phädria.

Frage!

Pythias.

Kamſt du heut in unſer Haus?
(Dorus ſchüttelt verneinend.)
Er ſchüttelt! — Doch der Andre kam, von Parmeno
Gebracht, ein Sechzehnjähriger.

Phädria.

(zu Dorus)
Erſt erkläre mir:
Woher die Kleidung, die du hier anhaſt? Du ſchweigſt?
Unhold, du willſt nicht reden?

Dorus.

(ſtockend)
Da — kam — Chärea —

Phädria.

Mein Bruder?

Dorus.

Ja.

Phädria.

Wann?

Dorus.

Heute.

Phädria.

Wie lang?

Dorus.

Eben erſt.

Phädria.

Mit wem?

Dorus.

Mit Parmeno.

Phädria.

Kanntest du ihn früher ſchon?

Dorus.

Nein, hörte nie ihn nennen.

Phädria.

Woher wußtest du,
Es ſei mein Bruder?

Dorus.

Parmeno behauptete,
Er ſei's: der gab mir dieſes Kleid.

Phädria.

(zu ſich)

Verdammt!

Dorus.

Er ſelbſt
Zog meines an; dann gingen Beide zuſammen fort.

Pythias.
(zu Phädria)
Glaubſt du denn jezt endlich, daß ich nüchtern bin, dich nicht belog?
Wird dir's endlich klar, das Mädchen litt Gewalt?

Phädria.
Ha, Beſtie!
Glaubſt du, was der ſchwazte?

Pythias.
Was ihm glauben? Wo die Sache ſpricht?

Phädria.
(leise zu Dorus)
Komm ein wenig hier bei Seite!
(da Dorus zaudert)
Hörſt du? Noch ein wenig! So!
Sage mir nun noch einmal: zog Chärea dein Kleid dir aus?

Dorus.
Ja!

Phädria.
Und zog es ſelbſt an?

Dorus.
Ja!

Phädria.
Und kam an deiner Statt hieher?

Dorus.
Ja!

Phädria.
Gerechte Götter! Welch verweg'ner, böſer Bube!

Pythias.
Weh!
(zu Phädria)
Glaubſt du's endlich, daß mit uns ein ſchändlich Spiel getrieben ward?

Phädria.

Freilich, du glaubſt Alles, was der ſagt!

(für ſich)

Ich weiß nicht, was ich ſoll.

(laut zu Dorus)

He, du: läugne wieder!

(laut)

Kann ich denn die Wahrheit heute nicht
Aus dir preſſen? Sahſt du Chärea, meinen Bruder?

Dorus.

Nein.

Phädria.

Der kann
Ohne Schläge nicht geſteh'n. Fort! Einmal ſagt er ja, dann nein.

(laut zu Dorus)

Bitte mich!

Dorus.

Ach, Phädria, Gnade!

Phädria.

(ihn fortweiſend)

Fort hinein!

Dorus.

(heulend)

Au, au! O weh!

Phädria.

(für ſich)

Anders weiß ich nicht mit Anſtand aus der Sache mich zu zieh'n.

(laut)

's iſt vorbei, wenn du mich auch noch narren willſt, elender Wicht!

(ab mit Dorus.)

Fünfte Scene.

Pythias. Dorias.

Pythias.

Das iſt ein Streich von Parmeno; ſo wahr ich lebe, weiß ich das.

Dorias.

Sicher!

Pythias.

Doch mit gleicher Münze zahl' ich ihm noch heute heim. Jezt — was räthſt du, daß ich thun ſoll?

Dorias.

Mit dem Mädchen, meinſt du doch?

Pythias.

Soll ich's ſagen oder ſchweigen?

Dorias.

Wenn du klug biſt, weißt du nicht,
Was du weißt, nichts vom Eunuchen oder von des Mädchens Schmach.
So befreiſt du dich von aller Noth, und ihr geſchieht ein Dienſt.
Sage nur, fort ſei der Dorus.

Pythias.

Recht!

Dorias.

Doch kommt nicht Chremes dort?
Dann iſt Thais auch nicht fern.

Pythias.

Wie das?

Dorias.

Weil ſchon der Zank begann,
Als ich fortging.

Pythias.

Trage den Schmuck weg! Der erzählt mir, was es gibt.
(Dorias ab in das Haus.)

Sechste Scene.

Chremes (kommt von dem Gaſtmahle betrunken zurück). **Pythias.**

Chremes.

Ei, ei! Da ward ich angeführt! Der Wein iſt Sieger, den ich trank.
So lang ich noch bei Tiſche ſaß, da kam ich mir hübſch nüchtern vor.
Erſt ſeit ich aufſtand, thut mir Fuß und Kopf nicht recht mehr ſeinen Dienſt.

Pythias.

He, Chremes!

Chremes.

Wer ruft? Pythias, ah! Was iſt denn das? Du kommſt mir heut
Viel ſchöner vor, als früher.

Pythias.

Du biſt jedenfalls viel munterer.

Chremes.

Wahr iſt das Wort: wenn Ceres fehlt und Bacchus fehlt, iſt Venus kalt
Kam aber Thais lang vor mir?

Pythias.

Verließ ſie denn den Söldner ſchon?

Chremes.

Schon lange, ſehr lang. Zwiſchen beiden ſezt' es einen harten Strauß.

Pythias.

Und hieß ſie dich nicht folgen?

Chremes.

Nein! Bei'm Gehen nickte ſie mir zu.

Pythias.

Das g'nügte nicht?

Chremes.

Ich wußte die Bedeutung nicht; der Söldner erſt
Erklärte, was ich nicht verſtand: er warf mich vor die Thür hinaus.
Doch ſieh, ſie ſelbſt hier! Wunder, wie ich ihr zuvorgekommen bin!

Siebente Scene.

Thais. Chremes. Pythias.

Thais.

Sicher iſt er nächſtens hier, ſie mir zu nehmen: mag er kommen!
Aber die Augen kraz' ich ihm aus, berührt er ſie mit Einem Finger.
Seine Prahlerei'n und Poſſen laſſ' ich mir ſo lang gefallen,
Als es bei den Worten bleibt; doch wenn er Ernſt macht, kriegt er Schläge.

Chremes.

Thais, ich bin ſchon lange hier.

Thais.

Mein Chremes, ach! Dich ſuch' ich eben.
Weißt du, daß der Zank um dich entſtand, ja daß die ganze Sache
Dich betrifft?

Chremes.

Wie das? O Himmel!

Thais.

Weil ich dir die Schweſter wieder
Schaffen wollte, hab' ich dies und Manches der Art noch gelitten.

Chremes.

Wo iſt ſie?

Thais.

Hier bei mir.

Chremes.

So?

Thais.

Sorge nicht.
Dein und ihrer würdig iſt ſie hier erzogen.

Chremes.

Wirklich?

Thais.

Wirklich!
Sie verehr' ich dir und fordre keinen Preis dafür von dir.

Chremes.

Dir, Thais, werd' ich dankbar ſein, wie du's verdienſt, mit Wort und That.

Thais.

Doch daß du ſie nur nicht verlierſt, bevor du ſie von mir empfängſt!
Denn ſie iſt's, die mir der Söldner mit Gewalt zu nehmen kommt.

(zu Pythias)

Geh hin, und hole, Pythias, das Käſtchen mit den Zeichen.

Chremes.

(indem er den Thraſo mit ſeinen Begleitern erblickt)

Ha, Thais! Siehſt du ihn?

Pythias.

(zu Thais)

Wo liegt's?

Thais.

Im Schranke. Mache doch, Säumerin!

(Pythias geht ab.)

Chremes.

(erſchrocken)

Sieh, mit welcher Heeresmaſſe rückt er gegen dich heran!
Ah! Ah!

Thais.

Götter! Biſt du furchtſam, liebes Kind?

Chremes.

O geh mir doch!
Ich und furchtſam? Wahrlich, Niemand auf der Welt kann's minder ſein.

Thais.

Das thut auch Noth.

Chremes.

Mir iſt nur bang, wofür du mich anſehen magſt.

Thais.

Vergeſſe nur: dein Gegner iſt ein Fremdling, minder angeſeh'n,
Iſt minder hier als du bekannt, und hat der Freunde weniger.

Chremes.

Weiß das. Doch thöricht iſt's, geſcheh'n zu laſſen, was man meiden kann.
Wir ſeh'n uns lieber vor, als daß wir nach dem Schimpf uns rächen. Geh,
Verriegle drinnen deine Thür, indeß ich auf dem Markte dort Sachwalter hole, die für uns in dieſem Streite handeln.

(will gehen.)

Thais.

(hält ihn)

Bleib!

Chremes.

(will ſich losreißen)

's iſt beſſer!

Thais.

(zieht ihn zurück)

Bleibe!

Chremes.

Laß mich: bald bin ich zurück.

Thais.

Die braucht es nicht!
Sage nur: 's iſt meine Schweſter; als ein Kind verlor ich ſie;
Eben hab' ich ſie gefunden.

(zu Pythias, die indeß das Kästchen mit den Erkennungszeichen gebracht hat)

Gib die Zeichen!

Pythias.

(übergibt das Kästchen)

Hier!

Thais.

(reicht es dem Chremes)

Da nimm!

(Pythias wieder ab.)

Braucht der Menſch Gewalt, ſo führ' ihn vor Gericht.
Verſtehſt du?

Chremes.
(zitternd)
Ja

Thais.
Rede nur recht dreiſt heraus!

Chremes.
(zittert ſo, daß er den Mantel fallen läßt)
Das werd' ich.

Thais.
Nimm den Mantel auf!
(für ſich)
Weh mir!
Den ich mir zum Schutz erkoren, der bedarf des Helfers ſelbſt.

Achte Scene.

Thraſo. Gnatho. Sanga, der Koch. **Chremes. Thais.**
(Simalio, Donax, Syriskus als ſtumme Perſonen.)

(Gnatho geht voraus; ihm folgt Sanga mit einem ungeheuren Schwamme. Darauf Thraſo ſelbſt. Donax folgt mit dem Hebebaum. Nicht weit davon ſteht Thais; ganz im Hintergrunde Chremes mit zuſammengerolltem Mantel.)

Thraſo.
Ich, Gnatho, trüge ſolchen Schimpf, ſolch ungeheuren, ungerächt?
Nein, lieber ſterb' ich. Simalio, Syriskus, Donax, folgt mir nach!
Erſt will ich das Haus erſtürmen —

Gnatho.
Recht!

Thraſo.

Heraus die Dirne reißen —

Gnatho.

Brav!

Thraſo.

Sie prügeln dann.

Gnatho.

Schön!

Thraſo.

Donax, auf, in's Centrum hier mit dem Hebebaum!
Simalio, du an den linken Flügel! Auf den rechten, Syriskus, du!
Ihr Andern, he! Wo ſteckt der Hauptmann Sanga mit den Söldnern?

Sanga.

Hier!

Thraſo.

Wie? Memme! Denkſt du mit dem Schwamm zu fechten, daß du kommſt mit dem?

Sanga.

Ich? Meines Feldherrn Tapferkeit, der Krieger Muth iſt mir bekannt.
Hier kann's nicht abgeh'n ohne Blut: wie wüſch' ich nun die Wunden aus?

Thraſo.

Wo ſind die Andern?

Sanga.

Was für Andre? Sannio nur bewacht das Haus.

Thraſo.

(zu Sanga)

Du, ordne ſie! Ich bleibe hinten; da geb' ich Allen das Signal.

Gnatho.

Das nenn' ich klug! Nun die geſtellt ſind, bringt er ſich in Sicherheit.

Thraſo.

Das Gleiche that ſchon Pyrrhus.

Chremes.

Siehſt du, Thais, was der Mann beginnt?
Ja, ganz am Orte war mein Rath, die Thüren abzuſchließen.

Thais.

Traun!
Der jetzt ein Held dir ſcheint, er iſt ein feiger Tropf. Drum fürchte nichts.

Thraſo.
(zu Gnatho)

Was räthſt du?

Gnatho.

Wie viel gäb' ich drum, du hätteſt eine Schleuder hier,
Um ungeſeh'n von ferne ſie zu treffen: ha, wie liefen die!

Thraſo.

Doch da ſeh' ich Thais ſelber.

Gnatho.

Geht es bald zum Sturme?

Thraſo.

Halt!
Alle Mittel muß der weiſe Mann verſuchen, eh' er kämpft.
Möglich, daß ſie ohne Zwang thut, was ich fordre.

Gnatho.

Götter, helft!
Was iſt Klugheit werth! Nie geh' ich, ohne weiſer zu ſein, von dir.

Thraſo.
(zu Thais)

Thais, vor Allem gib mir Antwort: als ich dir die Dirne gab,
Schworſt du nicht die nächſten Tage ganz nur mein zu ſein?

Thais.

Und nun?

Thraſo.

Fragſt du? Die du deinen Buhlen vor die Augen mir gebracht —

Thais.
(verächtlich)

Was mit dem beginnen?

Thraſo.

Und dich heimlich fortgemacht mit ihm!

Thais.

So gefiel mir's.

Thraſo.

Gib das Mädchen mir heraus, ſonſt brauch' ich Gewalt!

Chremes.

Dir heraus? Du ſie berühren? Aller — —

Gnatho.
(zu Chremes)

Ha, was thuſt du? Still!

Thraſo.
(zu Chremes)

Was? Die Meine ſoll ich nicht berühren?

Chremes.

Deine, ſagſt du, Schuft?

Gnatho.
(zu Chremes)

Hüte dich; du kennſt den Mann nicht, den du ſchimpfſt!

Chremes.
(zu Gnatho)

Gleich packe dich!

(zu Thraſo)

Weißt du, was dein wartet? Wenn du heute hier Unfug beginnſt,
Denkſt du dieſes Orts und Tages, denkſt du mein, ſolang du lebſt!

Gnatho.
(zu Chremes)

Dich bedaur' ich, daß du dir den großen Mann zum Feinde machſt.

Chremes.
(zu Gnatho)

Heute ſchlag' ich dir den Kopf ein, gehſt du nicht!

Gnatho.

Was ſagſt du, Hund?
Machſt du's ſo?

Thraſo.
(zu Chremes)

Wer biſt du, Menſch? Was willſt du? Was geht ſie dich an?

Chremes.

Hör' es: erſtens iſt ſie frei.

Thraſo.

Ha!

Chremes.

Bürgerin Athens.

Thraſo.

Oho!

Chremes.

Meine Schweſter.

Thraſo.

Unverſchämter!

Chremes.

Jezt erklär' ich dir, Soldat,
Daß du nicht an ſie die Hand legſt! — Thais, ich gehe zu Sophrona,
Ihrer Amme, weiſe hier die Zeichen ihr.

Thraſo.

Du wehrſt mir, was Mein gehört?

Chremes.

Das will ich.

(geht ab.)

Gnatho.

Hörteſt du's? Er macht ſich ſelbſt zum Dieb.
Dies genügt.

Thraſo.

(zu Thais)

Sagſt du daſſelbe?

Thais.

Suche den, der Antwort gibt!

(geht ab.)

Thraſo.

(zu Gnatho)

Was thun wir nun?

Gnatho.

Wir geh'n zurück. Die kommt von freien Stücken ſchon, Und bittet.

Thraſo.

Glaubſt du?

Gnatho.

Ganz gewiß! Ich weiß ja, wie die Weiber ſind:
Willſt du, ſo wollen ſie nicht; willſt du nicht, ſo wollen ſie.

Thraſo.

Ja, ja

Gnatho.

Soll ich das Heer entlaſſen?

Thraſo.

Wenn du willſt.

Gnatho.

Wie's braven Kriegern ziemt,
Freund Sanga, ſei der Heimat und des Herdes wieder eingedenk!

Sanga.

Schon lange wohnt mein Sehnen bei den Schüſſeln.

Gnatho.

Brav!

Thraſo.
(zu den Andern)

Ihr, folget mir!

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Thaïs. Pythias.

Thaïs.

Hör' auf mit deinem Lauderwelſch, unnützes Ding!
„Ich weiß — ich weiß nicht — er iſt fort — ich hört' es — ich
War nicht zugegen" — Wirſt du mir nicht endlich klar
Und offenherzig ſagen, was es immer ſei?
Das Mädchen in zerriſſ'nem Kleide weint, iſt ſtumm,
Der Eunuch davon — Weßwegen? Was fiel vor? Du ſchweigſt?

Pythias.

Was ſoll ich Arme ſagen? Ach! Man ſagt, es ſei
War kein Eunuch geweſen.

Thaïs.

Wer denn war es ſonſt?

Pythias.

Der Chärea.

Thaïs.

Der Chärea? Welcher Chärea?

Pythias.

Nun, da der Bruder Phädria's, der junge Menſch.

Thais.

Was ſagſt du, Here?

Pythias.

Hab' es als gewiß gehört.

Thais.

Was wollt' er? Warum kam er denn?

Pythias.

Ich weiß es nicht;
Er liebte, glaub' ich, Pamphila.

Thais.

Weh über mich!
Ich bin verloren, wenn du da Wahrheit bekennſt.
Sie weint darum?

Pythias.

Ich glaube.

Thais.

Wie, Nichtswürdige?
Was hab' ich dir denn, als ich fortging, eingeſchärft?

Pythias.

Was ſollt' ich? Ihm vertraut' ich ſie, wie du's befahlſt.

Thais.

Verdammt! Dem Wolf vertrauteſt du das Lamm! O Schmach,
Daß man mich ſo berückte!

(Pärrea erſcheint in der Tracht des Eunuchen im Hintergrunde.)

Wer iſt dort der Menſch?

Pythias.

Still, meine Herrin, bitte, ſtill! Wir ſind gedeckt;
Wir haben ihn, den Burſchen!

Thais.

Wo?

Parmeno.

Da linker Hand.

Sieh nur!

Thais.

Ich seh' ihn.

Pythias.

Heiß ihn greifen — ungesäumt!

Thais.

Was, Thérin, machen wir mit ihm?

Pythias.

Das fragst du noch? —
O sieh nur, ob dir sein Gesicht nicht unverschämt
Verkommt!

Thais.

O nein!

Pythias.

Und seine Frechheit noch dazu!

Zweite Scene.

Gnatho. Thais. Pythias.

Gnatho.

(über Thais und Pythias zu bemerken)

Bei'm Antipho waren meine beiden Eltern, recht
Wie mir zum Trotz, im Hause, daß ich ungeseh'n
In keiner Art eintreten konnte. Während ich
Nun vor der Thür bin, stößt mir ein Bekannter auf.
Sobald ich den sah, lief ich fort, so schnell es ging,
In ein verödet Seitengäßchen, dann von dort
In ein andres, dann ein drittes. Also rannt' ich mich
Erbärmlich ab, um nicht erkannt zu werden. Doch —

Steht dort nicht Thais? Ja, ſie ſelbſt! Was fang' ich an?
Der Henker! Doch was ſchiert's mich? Was wird ſie mir thun?

Thais.
(zu Pythias)

Wir wollen hin! — Willkommen, wackrer Dorus! Sprich:
Du biſt entlaufen?

Chärea.

Herrin, ja.

Thais.

Das dünkt dir recht?

Chärea.

Nein.

Thais.

Glaubſt du, ſtraflos bleibe dir's?

Chärea.

Die eine Schuld
Vergib mir: thu' ich wieder was, dann tödte mich.

Thais.

Dir bangte vor meiner Strenge?

Chärea.

Nein.

Thais.

Wovor denn ſonſt?

Chärea.
(auf Pythias deutend)

Vor der, ſie möchte mich bei dir anſchuldigen.

Thais.

Was that'ſt du?

Chärea.

Eine Kleinigkeit.

Pythias.

Schamloſer, ha!
Das dünkt dir eine Kleinigkeit, ein Bürgerkind
Zu ſchänden?

Chärea.

Für meine Nebenſklavin hielt ich ſie.

Pythias.

Was, Nebenſklavin? Kaum noch halt' ich mich, dem Kerl
In's Haar zu fahren: gar zu ſpotten kommt er noch!

Thais.

(hält die Pythias zurück)

Verrückte, gehſt du fort?

Pythias.

Warum? Zerzauſt' ich ihn,
Dem Galgenſtricke blieb' ich wohl was ſchuldig noch,
Zumal der Menſch als deinen Sklaven ſich bekennt.

Thais.

Laß dieſes gut ſein. Chärea, du thateſt dein
Nicht würdig. Wär' ich dieſes Schimpfs auch noch ſo werth,
So war's doch dein unwürdig, ihn mir anzuthun.
Fürwahr, ich weiß nicht, was ich nun beginnen ſoll
Der Dirne wegen. So verrückteſt du mir jezt
Die ganze Rechnung, daß ich ſie den Ihren nicht,
Wie's billig und mein Wille war, zuſtellen kann,
Um mir von ihnen vollen Dank zu ſchaffen, Freund.

Chärea.

Doch hoff' ich, Thais, bindet uns jezt ewige
Freundſchaft. Wie oft ſchon hat aus ſolchen Dingen, hat
Aus ſchlimmem Anfang ſich geknüpft das innigſte
Verhältniß! Wohl hat's eine Gottheit ſo gefügt.

Thais.

In ſolchem Sinne nehm' ich's auch, ſo wünſch' ich es.

Chärea.

Doch bitt' ich, Eines wiſſe noch: nicht euch zur Schmach,
Aus Liebe that ich alſo nur.

Thais.

Das weiß ich und
Verzeihe dir gerade deßhalb um ſo mehr.
Nicht ſo gefühllos oder unerfahren iſt
Mein Herz, daß ich nicht wüßte, was die Liebe kann.

Chärea.

Auch dich, ſo wahr ich lebe, Thais, lieb' ich ſchon.

Pythias.

Dann rath' ich, Herrin, ſei vor ihm auf deiner Hut.

Chärea.

Ich wage nichts.

Pythias.

Dir trau' ich gar nicht.

Thais.

(zu Pythias)

Schweige doch!

Chärea.

(zu Thais)

Jetzt ſtehe du mir, bitt' ich, hier zur Seite, hilf;
Dir, deiner Treu befehl' ich, übergeb' ich mich.
Dich wähl' ich zur Beſchützerin, dich fleh' ich an;
Ich bin des Todes, wenn ſie nicht die Meine wird.

Thais.

Doch, wenn dein Vater —

Chärea.

Ach, er will — ich weiß gewiß —
Iſt ſie nur Bürgerin.

Thais.

Wenn du hier ein wenig noch
Verziehſt — des Mädchens Bruder kommt gleich ſelbſt hieher.
Er ruft die Amme, welche ſie als Kind genährt.
Dann wirſt du beim Erkennen ſelbſt zugegen ſein.

Chärea.

Wohlan, ich bleibe.

Thais.

Wollen wir nicht, bis er kommt,
Im Hauſe lieber warten, als hier vor der Thür?

Chärea.

Von Herzen gerne.

Pythias.
(zu Thais)

Was, ich bitte, fällt dir ein?

Thais.

Wie ſo?

Pythias.

Du fragſt noch? Denkſt du dieſen noch einmal
In's Haus zu führen?

Thais.

Warum nicht?

Pythias.

Glaube meinem Wort:
Da ſezt es einen neuen Strauß.

Thais.

Ach, ſchweige doch!

Pythias.

Du haſt des Menſchen Dreiſtigkeit noch nicht durchſchaut.

Chärea.

Sei unbeſorgt!

Pythias.

Dir, Chärea, glaub' ich eher nicht,
Als bis ich eine Probe ſah.

Chärea.

Nun, Pythias,
So hüte du mich.

Pythias.

Traun, dir möcht' ich weder was
Zu hüten geben, noch dich hüten. Packe dich!

Thais.

Da kommt der Bruder eben recht!

Chärea.

Ich bitte dich:
Laß uns hineingeh'n, Thais! In dem Kleide darf
Er mich nicht auf der Straße ſeh'n.

Thais.

Du ſchämſt dich wohl?

Chärea.

Gewiß.

Pythias.

Gewiß? Das Jüngferchen!

Thais.

Geh; ich folge dir. —
Du bleibſt, um Chremes einzuführen, Pythias!

(Thais ab mit Chärea.)

Dritte Scene.

Pythias. Chremes. Sophrona.

Pythias.

Was kann ich gleich ausdenken, was in aller Welt,
Womit ich jenem Galgenſtrick vergelten kann,
Der uns den Menſchen eingeſchwärzt?

Chremes.
(zu Sophrona)

Ei, rühre dich
Doch ſchneller, Frau!

Sophrona.

Ich thu's.

Chremes.

Und bleibſt auf Einem Fleck.

Pythias.
(zu Chremes)

Nun? Sah die Frau die Zeichen?

Chremes.

Alle zeigt' ich ihr.

Pythias.

Was ſagt ſie, Freundchen? Kennt ſie ſie?

Chremes.

Ja, aus dem Kopf.

Pythias.

Das freut mich; denn ich bin dem Mädchen hold. Nun geht
In's Haus; die Herrin wartet lange ſchon auf euch.
(Chremes und Sophrona ab in das Haus der Thais.)
Ei, ſieh! Da kommt ja Parmeno, der Ehrenmann:
Wie harmlos ſchlendert er daher! Ich denke, wenn

Die Götter helfen, quäl' ich ihn nach meiner Art.
Ich geh' hinein, der Erkennung wegen gewiß zu sein;
Dann komm' ich wieder, mach' ihm bang, dem Galgenstrick.
(ab.)

Vierte Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Ich will doch einmal sehen, was der Chärea
Hier treibt. O Götter! Hat er's listig angefaßt,
Welch ächtes Lob, welch großes, erntet Parmeno!
Denn nichts zu sagen, daß ich ihm zum schwierigen
Besitz des Liebchens, das um hohe Preise nur
Feil war der kargen Buhlerin, ganz mühelos
Verholfen, ohne Kosten und Verlust — so dünkt
Mir dies vor Allem köstlich und der Palme werth:
Ich fand ein Mittel, wie der junge Mensch den Sinn,
Die Art der Buhlerinnen kennen lernt, und früh
Damit bekannt geworden, sie für immer haßt.
Ist Eine nicht zu Hause, scheint Nichts reinlicher,
Nichts abgemess'ner, zierlicher, Nichts artiger.
Zu Tisch mit ihrem Buhlen, thut sie leckerhaft.
Doch ihren Schmuz, Heißhunger, ihre Bettelei
Zu seh'n, wie garstig, wie gefräßig sie daheim
Zur aufgewärmten Suppe schwarzes Brod verschlingt —
Das all zu sehen, ist ein Glück für Jünglinge.

Fünfte Scene.

Pythias. Parmeno.

Pythias.
(ist indessen aus dem Hause wieder herausgekommen, und hat die letzten Worte Parmeno's gehört; für sich)

Für solche Wort' und Thaten sollst du büßen, Schuft!
Nicht ungestraft, Mensch, treibst du deinen Spott mit uns.
(laut)
Götter, helft! Welch schauderhafte That! Der arme junge Mensch!
Parmeno, verruchter Bube, der ihn hergebracht!

Parmeno.
(für sich)
Was ist's?

Pythias.
Ach, er jammert mich! Ich floh zur Thür heraus, um nicht zu sehen,
Welche Gräuel man ihm anthun will, wie's heißt.

Parmeno.
O Jupiter!
Welch ein Lärm? Geht mir's an's Leben? Eil' ich hin!
(erschrickt)
Was, Pythias?
Gräuel soll — an wem geschehen?

Pythias.
Frecher Mensch, das fragst du noch?
Wolltest uns berücken und den Jüngling richtest du zu Grunde,
Den du als Eunuchen brachtest!

Parmeno.
(betroffen)
Wie? Was ist geschehen? Sprich!

Pythias.

Höre! Weißt du, daß die Jungfrau, die der Thais heut geſchenkt ward,
Bürgerin von hier, und daß ihr Bruder hohen Stammes iſt?

Parmeno.

Nein.

Pythias.

Je nun, es iſt erwieſen. Dieſe hat der Menſch entehrt.
Nicht ſo bald erfuhr's der Bruder, ein gewaltig heft'ger Mann —

Parmeno.

(haſtig)

Nun, was that er?

Pythias.

Als er erſtens ihn erbärmlich knebeln hieß —

Parmeno.

Knebeln?

Pythias.

Thais mochte bitten, mochte fleh'n, es war umſonſt.

Parmeno.

Was du ſagſt!

Pythias.

Jezt droht er gar noch, was man Ehebrechern thut —
Was ich nie geſeh'n und auch nie ſehen will —

Parmeno.

Wie erfrecht er ſich
Solches Frevels?

Pythias.

Wie denn ſolches?

Parmeno.

Kann ein Frevel größer sein?
Wer sah je, daß man in einer Dirne Haus des Ehebruchs Wegen Jemand greift?

Pythias.

Ich weiß nicht.

Parmeno.

Nun, so wißt denn, Pythias,
Ich verkünd' euch und erklär' euch: 's ist der Sohn von meinem Herrn.

Pythias.

Himmel, der ist's?

Parmeno.

Daß ihm Thais nur kein Leid geschehen läßt!
Doch warum geh' ich nicht alsbald selbst hinein?

Pythias.

Sieh, Parmeno,
Was du thust! Ihm hilfst du nichts und richtest dich zu Grund; denn dir
Geben sie den ganzen Handel Schuld.

Parmeno.

Was soll ich Armer nun?
Was beginnen? Doch da, seh' ich, kommt der Greis vom Land zurück.
Sag' ich's oder nicht? Ich sag's ihm, weiß ich auch, daß großes Leid
Mir bevorsteht. Doch er muß dem Sohne helfen.

Pythias.

Gut gesagt!
Du erzähl' ihm nach der Reihe, wie es kam: ich geh' hinein. (ab.)

Sechste Scene.

Laches. Parmeno.

Laches.
(zu ſich)

Die Nähe meines Gutes bringt mir den Gewinn,
Daß weder Land mir, weder Stadt zum Ekel wird.
Denn ward ich ſatt des Einen, ändr' ich nur den Ort.
Doch ſieh!
Steht dort nicht unſer Parmeno? — Wohl iſt er's! — Wen
Erwarteſt du da vor der Thüre, Parmeno?

Parmeno.

Wer ſpricht? — Aha!
Biſt wohlbehalten wieder hier: das freut mich

Laches.

Wen

Erwarteſt du?

Parmeno.

Weh! Schrecken lähmt mir die Zunge.

Laches.

Nun!
Was iſt es? Sprich! Was bebſt du? Iſt doch Alles wohl?

Parmeno.

Herr, erſtens bitt' ich, glaube mir — 's iſt wirklich ſo —
An Allem, was geſchehen, hab' ich keine Schuld.

Laches.

Geſcheh'n? Und was denn?

Parmeno.

Du fragſt mit Recht; die Sache ſollt' ich freilich erſt
Erzählen. Einen Eunuchen kaufte Phädria,
Ihr ein Geſchenk zu machen.

Laches.

Wem?

Parmeno.

Der Thais hier.

Laches.

Er kaufte? Weh! Wie theuer?

Parmeno.

Zwanzig Minen.

Laches.

Weh,
Weh mir!

Parmeno.

Und eine Harfnerin liebt Chärea.

Laches.

Was? Liebt er? Weiß der Knabe ſchon, was Dirnen ſind?
Und kam zur Stadt? Ein Uebel folgt auf's andere!

Parmeno.

Sieh mich nicht an darüber! Ich verführt' ihn nicht.

Laches.

Sei ſtill von dir! Ich will dich, Galgenbrand, ſo wahr
Ich lebe — — Doch erzähl' es erſt, ſei's was es ſei!

Parmeno.

Man brachte ſtatt des Eunuchen ihn in Thais' Haus.

Laches.

Wie? Statt des Eunuchen?

Parmeno.

Ja. Dann packten ſie ihn dort
Als Ehebrecher, banden ihn —

Laches.

Das tödtet mich!

Parmeno.

So frech ſind dieſe Dirnen!

Laches.

Iſt vielleicht noch ſonſt
Ein Leid, ein Schaden übrig, den du nicht genannt?

Parmeno.

Nein, weiter nichts.

Laches.

So ſtürm' ich gleich in's Haus hinein!
(ab in das Haus der Thais.)

Parmeno.
(allein)

Kein Zweifel, daß der Handel mir ganz ſchlecht bekommt!
Indeß was konnt' ich anders thun? Mich freut nur, daß
Dem Volk durch mich was Uebles widerfahren wird.
Der Alte ſuchte lange ſchon nach einem Grund,
Was Rechtes ihnen anzuthun. Jezt fand er ihn!

Siebente Scene.

Pythias. Parmeno.

Pythias.
(mit lautem Gelächter)

Schon lange, traun, erlebt' ich nichts, was mir erwünſchter wäre,
Als wie der Alte in ſeinem Wahn vorhin zu uns hereinkam!
Mir war's allein zum Lachen, weil ich wußte, was ihn ängſtigt.

Parmeno.
(für ſich)

Was iſt denn das?

Pythias.

Jezt wünſcht' ich nur mit Parmeno zu ſprechen.
Wo ſteckt er doch?

Parmeno.

Sie ſucht mich?

Pythias.

Eil' ich hin zu ihm! Dort iſt er.

(Sie lauft lachend auf ihn zu.)

Parmeno.

Was, Närrin, haſt du vor? Was lachſt du fort und fort?

Pythias.

O weh mir!

Ganz matt bin ich vor Lachen über dich.

Parmeno.

Warum?

Pythias.

Du fragſt noch?

Nie ſah ich noch, nie werd' ich mehr ſolch einen Pinſel ſeh'n.

Ach!

Nicht ſagen kann ich, welchen Spaß du drinnen uns bereitet.

Ich meinte doch ſonſt immer, du ſeiſt abgeſeimt und pfiffig.

Wie? Mußteſt du zur Stelle denn, was ich dir ſagte, glauben?

Genügte dir der Frevel nicht, zu welchem du den Jungen

Verführteſt? Mußteſt du ihn auch dem Vater noch verrathen?

Wie, meinſt du wohl, war ihm zu Muth, als ihn in ſolchem Anzug

Sein Vater ſah? Wie? Merkſt du nicht, jezt geht es dir an's Leben?

Parmeno.

Schanddirne du! Was ſagſt du da? Du logeſt mir und lachſt noch?

Macht dir's, du Bübin, ſolchen Spaß, uns auszuhöhnen?

Pythias.

Freilich!

Parmeno.

Wenn dir's ſo hingeht — —

Pythias.

Meinſt du nicht?

Parmeno.

Ich tränke dir's ein.

Pythias.

Verſteht ſich.

Doch hat es, hoff' ich, Parmeno, noch Zeit mit deiner Drohung.
Erſt hängſt du, Thor, du, der den Sohn durch Schelmerei'n in Ruf bringt,
Und dann dem Vater ihn verräth! Dich werden Beide zeichnen.

Parmeno.

Weh über mich!

Pythias.

Das iſt dein Lohn für dein Geſchenk. Ich gehe. (ab.)

Parmeno.

Mich ſelbſt verrathend, laſſ' ich heut mein Leben, wie die Spizmaus.

Achte Scene.

Gnatho. Thraſo. Parmeno (im Hintergrunde am Hauſe der Thais).

Gnatho.

Welche Hoffnung, welcher Plan führt uns hieher? Was willſt du, Thraſo?

Thraſo.

Ich? Der Thais mich ergeben, thun, was ſie befiehlt.

Gnatho.

Wie ſo?

Thraſo.

Tiente nicht auch Hercules der Omphale?

Gnatho.

Das Muſter paßt.

(bei Seite)

Säh' ich nur, wie ihr Pantoffel ſanft auf deinem Kopfe tanzt!

(zu Thraſo)

Horch! Da knarrt ſchon ihre Thür.

(Chärea kommt freudig aus dem Hauſe der Thaïs.)

Thraſo.

Ach, Himmel! Was iſt aber das?
Sah ich den doch nie bis jezt! Was ſtürzt er denn ſo ſchnell heraus?

Neunte Scene.

Chärea. Parmeno. Gnatho. Thraſo.

Chärea.

O Landsgenoſſen! Iſt ein Menſch wohl heute glücklicher als ich?
Nein, wahrlich, nein! Die Götter haben ihrer Allmacht Fülle ja Ganz klar an mir bewieſen, dem ſo ſchnell ſo viele Freude ward.

Parmeno.

Was jubelt der?

Chärea.

(wird den Parmeno unvermuthet gewahr)

Mein Parmeno! Du meiner ganzen Seligkeit Anfänger und Vollender! Weißt du, welche Wonnen mir erblüh'n?
Daß meine Pamphila Bürgerin iſt?

Parmeno.

Ich hört' es.

Chärea.

Daß ſie meine Braut?

Parmeno.

Erwünſcht, ſo wahr mir Götter —

Gnatho.

(zu Thraſo)

Hörſt du, was der ſagt?

Chärea.

Auch Phädria
Iſt nun mit ſeiner Liebe ganz geborgen; Ein Haus wird es jezt:
Wie freut mich das! Die Thais hat des Vaters Hut und unſerm Schuz
Sich übergeben.

Parmeno.

Sie gehört dem Bruder alſo ganz?

Chärea.

Ja wohl.

Parmeno.

Ein neuer Grund zur Freude noch: den Söldner wirft man vor die Thür!

Chärea.

Auf, meld' es gleich dem Bruder, wo er ſei!

Parmeno.

Ich ſeh' im Hauſe nach.

(ab.)

Thraſo.

(zu Gnatho)

Kann, Gnatho, noch ein Zweifel ſein, jezt iſt's für immer aus mit mir?

Gnatho.

Kein Zweifel, mein' ich.

Chärea.

Was erwähn' ich erſt, was preiſ' ich allermeiſt?
Ihn, der den Rath mir gab zur That? Mich, der die That in's Werk geſezt?
Preiſ' ich des Glückes Göttin, ſie, die mir das Steuer führte, die
So Viel, ſo Großes, ſo erwünſcht in Einen Tag zuſammenſchloß?
Preiſ' ich des Vaters Freundlichkeit und nachſichtvolle Huld?
O Zeus,
Erhalt' uns, fleh' ich, dieſes Glück!

Zehnte Scene.

Phädria mit **Parmeno. Chärea. Gnatho. Thraſo.**

Phädria.

O Götter! Ganz unglaublich iſt,
Was Parmeno mir jezt erzählt hat. Doch wo iſt mein Bruder?

Chärea.

Hier.

Phädria.

Mich freut es ſehr —

Chärea.

Ich glaub' es. Traun, es gibt nichts Liebenswertheres,
Als deine Thais, Bruder, iſt. So liebt ſie unſer ganzes Haus.

Phädria.

Mir lobſt du ſie?

Thraſo.
(zu Gnatho)

Je minder, ach! ich hoffe, nimmt die Liebe zu.
Auf dich nur hoff' ich, Gnatho.

Gnatho.

Was begehrſt du?

Thraſo.

Bring' es doch dahin
Durch Bitten, durch Geſchenke, daß Ein Plätzchen mir bei Thais bleibt.

Gnatho.

's iſt ſchwierig.

Thraſo.

Wenn dir's nur beliebt — ich kenne dich. Gelingt es dir,
Verlange jeden Lohn und Preis; du ſollſt erhalten was du willſt.

Gnatho.

Im Ernſt?

Thraſo.

Gewiß.

Gnatho.

Wenn mir's gelingt, ſo fordr' ich, daß, du ſeiſt daheim,
Seiſt auſſen, ſtets dein Haus mir offen ſteht, und ungeladen mir
Dein Tiſch gedeckt iſt.

Thraſo.
(indem er ihm die Hand reicht)

Auf mein Wort!

Gnatho.

So rüſt' ich mich!

Phädria.

Wen hör' ich hier?
Ha, Thraſo!

Thraſo.

Seid willkommen!

Phädria.

Du weißt wohl noch nicht, was eben hier Vorfiel?

Thraſo.

O doch!

Phädria.

Was ſeh' ich alſo dich in dieſen Räumen hier?

Thraſo.

Auf euch vertrauend —

Phädria.

Weißt du, wie? Laß dir's geſagt ſein: treff' ich je, Soldat, in dieſer Straße dich, und ſagſt du gleich: „ich ſuchte ſonſt Jemand, mein Weg ging hier hinaus" — dann mord' ich dich!

Gnatho.

Das wäre ſchlimm!

Phädria.

Merkt's euch!

Gnatho.

Daran erkenn' ich euren Hochſinn nicht.

Phädria.

Es bleibt dabei!

Gnatho.

Vernehmt vorerſt ein Wort nur! Wenn euch dann gefällt, was ich geſagt, So thut's!

Phädria.

Wir hören.

Gnatho.

Thraſo, tritt ein wenig auf die Seite hier.
(zu Phädria und Chärea)
Vor allen Dingen wünſch' ich ſehr, ihr Beide glaubtet mir auf's Wort,
Daß, was für ihn ich thue, meiſt um meinetwillen nur geſchieht.
Doch nüzt es euch gleichfalls, ſo wär' es Unverſtand, thut ihr es nicht.

Phädria.

Was iſt's?

Gnatho.

Den Kriegsmann, rath' ich, nimm als Nebenbuhler an.

Phädria.

Wie ſo?

Als Nebenbuhler?

Gnatho.

Phädria, bedenke doch das Eine nur:
Du willſt mit ihr gern leben, und lebſt gerne flott. Was du dafür
Aufwenden kannſt, iſt wenig nur, und Thais braucht entſezlich viel.
Daß dieſes Alles deiner Lieb' ohn' eigne Koſten nie gebricht,
Dazu verhilft kein Andrer dir ſo leicht und ſicher; denn er hat
Viel wegzuſchenken, und fürwahr, kein andrer Menſch gibt reichlicher.
Er iſt ein Tölpel, abgeſchmackt, ein träger Kloz, ſchnarcht Tag und Nacht,
In ihn verliebt ſich Thais nicht; du jagſt ihn leicht weg, wann du willſt.

Phädria.
(zu Chärea)

Was thun wir?

Gnatho.

Dieſes höre noch; ich achte das für's Wichtigſte:
Kein andrer Mann tiſcht einem Gaſt koſtbarer auf und reichlicher.

Phädria.

Mir ſcheint der Mann auf jeden Fall recht brauchbar.

Chärea.

Ja, das mein' ich auch.

Gnatho.

Ganz recht! Um Eines bitt' ich noch: nehmt mich in euren Zirkel auf!
Ich ſchleppe mich ſchon lang genug mit dieſem Stein.

Phädria.

Das wollen wir.

Chärea.

Und gerne.

Gnatho.

Dafür geb' ich euch, du Phädria, du Chärea,
Zum Dank den Mann preis: zehrt ihn auf, treibt Spaß mit ihm nach Herzensluſt.

Chärea.

Topp!

Phädria.

Er verdient's.

Gnatho.

Tritt näher, Thraſo!

Thraſo.

Lieber, ſprich: wie ſteht's mit uns?

Gnatho.

Wie's ſteht? Die kannten dich noch nicht. Sobald ich ihnen deine Art
Geſchildert, deine Thaten und Verdienſte recht in's Licht geſtellt,
Hatt' ich's gewonnen.

Thraſo.

Bravo, Freund: nimm meinen beſten Dank! Ich war
Doch nirgend, wo nicht alle Welt im höchſten Grad mich liebgewann.

Gnatho.

(zu Phädria und Chärea)

Nun, ſagt' ich's nicht, der iſt ein Mann vom allerfeinſten Salz Athens?

Phädria.

Verſprochen haſt du nicht zu viel. Nun — geh'n wir! Ihr, lebt wohl und klatſcht!

Anmerkungen zu dem Eunuchen.

Prolog.

V. 1. Gemeint iſt Luscius Lavinius, der Feind des Dichters, den wir ſchon im Prolog zur Andria erwähnt fanden.

9. Von dem Phasma (der Erſcheinung), einem Stücke Menanders, das Luscius Lavinius überſezt hatte, iſt uns aus der Anmerkung des Donatus zu dieſem Verſe der Inhalt im Allgemeinen bekannt. Die Stiefmutter eines jungen Mannes hatte vor ihrer Verehlichung mit dem Vater deſſelben von ihrem jezigen Nachbar heimlich eine Tochter geboren, die bei Lezterem aufgezogen ward. Um mit ihrer Tochter öfter zuſammenkommen zu können, hatte ſie ingeheim die Wand zwiſchen dem Hauſe ihres Mannes und dem Hauſe des Nachbars durchbrechen, und zum Scheine den Durchgang in eine Kapelle verwandelt, welche ſie mit Kränzen ausſchmückte. Hier ſtellte ſie ſich dann, als ob ſie ihre Andacht verrichte, und rief auf dieſe Weiſe die Tochter zu ſich. (Rem divinam saepe faciens, evocabat ad se virginem.) Der junge Mann, ihr Stiefſohn, bemerkte dies, und als er einmal das Mädchen in dieſer Kapelle erblickte, hielt er ſie, von ihrer Schönheit geblendet, für eine göttliche Erſcheinung: daher das Stück den Namen Phasma führt. Er verliebt ſich in ſie, und wird zur größten Zufriedenheit der Stiefmutter und ihres jezigen Mannes mit ihr vermählt. (Quod cum animadvertisset adolescens, primum adspectu pulchrae virginis, velut numinis visu, percutsus, exhorruit: unde Phasma est nomen fabulae. Deinde paulatim re cognita exarsit in

amorem puellae: ita ut remedium tantae cupiditatis, nisi ex nuptiis, non reperiretur. Ita ex commodo matris ac virginis, et ex voto amatoris, consensuque patris, nuptiarum celebratione finem accipit fabula.)

V. 10. Den Inhalt des Schazes (Thesauros), auch eines Stückes von Menander, hat uns Donatus nur zum Theil aufbewahrt. Ein junger Mann, der sein ganzes väterliches Vermögen verschwendet hatte, schickt einen Sklaven zu dem Grabmal seines Vaters, das sich dieser bei Lebzeiten erbaut hatte, um ein Todtenopfer hineinzulegen. Der Vater nämlich hatte befohlen, daß dies zehn Jahre nach seinem Tode geschehen solle. Das Landgut, wo das Grabmal sich befand, hatte der junge Mann an einen geizigen Alten verkauft. Der Sklave bediente sich, um das Grabmal zu öffnen, der Hülfe dieses Alten, und findet, als er hineintritt, einen Brief mit einem Schaze. Der Alte nun, der jezige Besizer dieses Bodens, behauptet, er habe den Schaz wegen eines feindlichen Einfalles in Attika hier vergraben, und behält ihn zurück. Der junge Mann verklagt ihn, und vor dem Gerichte spricht der Beklagte zuerst, was wider den Gerichtsgebrauch war, wonach zuerst der Kläger, und dann erst der Beklagte zu sprechen hatte.

„ 13. Im Alterthum war es Sitte, Schäze in den Grabmälern zu verbergen.

„ 22. Die „Behörden" sind eben die Aedilen, die über die scenischen Spiele geiezt waren, und vor welchen eine Probe unseres Stückes gehalten wurde, zu der sich Luscius Lavinius Einlaß zu verschaffen wußte.

„ 25. Μολαξ, d. i. Schmeichler. Ein Stück dieses Namens, von welchem noch einige Bruchstücke vorhanden sind, wurde dem Näv ius zugeschrieben. Ueber Näv ius s. die Anmerkung zu dem Prolog der Andria V. 19.

„ 37. Hier werden mehrere der stehenden Charaktere der neueren Komödie mit ihren charakteristischen Beiwörtern erwähnt. Der Sklave, als die gewöhnlich am meisten beschäftigte Person, die hier und dort Etwas schnell zu melden hat, heißt gewöhnlich der laufende („currentes servos"); die griechischen Hausmütter

ſind gewöhnlich als gute, brave Frauen geſchildert („bonas matronas"), die mit vieler Liebe an ihren Kindern hängen, und die Unbilden ihrer ſie äußerſt ſtreng behandelnden Männer mit Reſignation ertragen, im Gegenſatze gegen die ſchlechten Buhlerinnen („meretrices malas"), wie die Bacchis im Selbſtquäler. Sonſt iſt dieſer Charakter in den terenziſchen Stücken etwas geadelt. Einen geizigen Schmarotzer (parasitum edacem) werden wir in Gnatho kennen lernen, aber ebenſo einen Bramarbas in Thraſo (gloriosum militem). V. 39 erwähnt Terenz einige Motive der Komödie. Ein Beiſpiel, wo ein Kind untergeſchoben wird (puerum supponi), erſcheint in den terenziſchen Komödien nicht, dagegen im plautiniſchen Truculentus. Die Liſt der Sklaven gegen ihre alten Herren (dolli per servum senem) bildet faſt in allen Komödien das Hauptmoment. V. 41. werden auch noch die Affecte, welche vorzüglich in den Komödien herrſchen, erwähnt (amare, odisse, suspicari), und zuletzt ſchließt Terenz mit dem Salomoniſchen: „es gibt nichts Neues unter der Sonne." Das Reſultat dieſer Ausführung in concreto iſt: ſowohl Charaktere als Inhalt und Gedanken und Ausführung in Worten ſind in der Komödie ſtehend. Nach Benſey.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 21. Die Auslaſſungen ſind leicht zu ergänzen. „Die ſollt' ich — meines Beſuches würdigen? Die den — mir vorgezogen und bei ſich aufgenommen? Die mich — ausgeſchloſſen? Die nicht — mich eingelaſſen hat?"

35. „Hagelſchlag," die Verderberin unſeres Vermögens, indem ſie den Phädria plündert. Denn wenn Thais gleich, als zur beſſeren Claſſe der Hetären gehörend, geſchildert wird, ſo geht doch aus Allem hervor, daß ſie rückſichtlich der Geſchenke, welche ſie fordert, nicht hinter ihren Genoſſinnen zurückbleibt. Man vergleiche auch den folgenden Vers.

Zweite Scene.

V. 5 Unter dem Feuer iſt Thais gemeint mit Beziehung auf die Worte Phädria's V. 3. (mich packt es kalt am ganzen Leibe).

10 Der „Erſte" iſt der vor den Uebrigen begünſtigte Liebhaber; denn die Hetären erwieſen ihre Gunſtbezeugungen Mehreren zugleich, während Einer jedoch den Vorrang hatte. Daß übrigens die ganze Rede Phädria's ironiſch zu faſſen iſt, wird wohl keiner Bemerkung bedürfen.

27. Donatus bemerkt zu dieſer Stelle: Thais ſchämte ſich zu ſagen, daß ihre Mutter eine Hetäre geweſen, drückt dies indeß dadurch aus, daß ſie ſagt, ſie ſei eine Samierin, die in Rhodos gewohnt habe. Denn jede Fremde gilt für eine Hetäre, und gewöhnlich heißen die Hetären auch Fremde (peregrinae). Deßwegen antwortet Parmeno höchſt beißend: „das könne er verſchweigen; er glaube gern, daß ihre Mutter eine Hetäre geweſen ſei."

36. Sunium, ein Vorgebirge Attika's.

40. Donatus bemerkt, ſie führe die Erbſchaft an, damit Phädria nicht zu viel Nachgiebigkeit von ihr fordere (ne tantumdem obsequii exigat Phaedria), indem ſie keineswegs ihm Alles danke, was ſie beſitze.

Dritte Scene.

V. 5. Als Hetäre ſagt Thais nicht, daß ihr Niemand außer Phädria theuer ſei, ſondern nur, daß ihr Niemand theurer ſei. Donatus.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1. Phädria meint die für Thais beſtimmten Geſchenke den Eunuchen und die Mehrin.

Dritte Scene.

V. 3. „Als ich ankam." Der Paraſit war mit ſeinem Patron, dem Thraſo, in Carien geweſen.

V. 11. Die Parasiten erschienen auf der Bühne in einem schwarzen oder schwärzlichen Gewande; den Mantel haben sie stets unter dem rechten Arme durchgezogen, so daß dieser ganz frei ist. Dieses Gewand war wie neu. Zugleich erschien der Parasit ein wenig wohlbeleibt, um sein sorgloses Leben an fremden Tischen auszudrücken.

„ 13. Hier wird das alte Geschlecht der Parasiten angedeutet, die Possenreißer, welcher man zu Menanders Zeit schon satt war. Einen solchen schildert uns Plautus in den Gefangenen im Ergasilus, der kaum noch als Parasit bestehen kann. Daher mußte man auf Neues sinnen, und Gnatho erfindet die Schmeichelkunst. Die alten Parasiten mußten sich die größte Ungebühr gefallen lassen, wurden geprügelt, mit Schüsseln und Töpfen bombardirt. Gnatho dagegen treibt sein Metier in Sicherheit und mit ziemlichem Anstand. Doch starb die eigentliche Parasitenkunst nicht aus, und belebte sich insbesondere bei den römischen Tischen von Neuem; wie sie denn Juvenal unter andern sehr genau als ein Uebel seiner Zeit beschreibt, und Simon bei Lucian seine Kunst in ächt sokratischer Manier zu entwickeln weiß (Lucian vom Parasiten, oder Beweis, daß die Parasitik eine Kunst sei). Benfey.

„ 26. Fischhändler sind diejenigen, die größere und gesalzene Fische zu Markte bringen, während die Fischer mit ihrem eigenen Fange handeln. Die Köche standen auf dem Markte, und wurden hier von denjenigen gedungen, die keine eigenen Köche hatten, und ein größeres Mahl zurüsten wollten.

„ 28. Den von einer Reise zurückkehrenden Freund pflegte man zu sich zu Tische zu laden.

„ 37. Gnatho freut sich, weil er glaubt, Phädria habe die Gunst der Thais verloren, da er den Parmeno betrübt vor der Thüre der Lubierin stehen sieht. — „Sie frieren," d. i. sie werden kalt behandelt, gratia Thaidis exhalerunt.

„ 54. Wenn die wilden attischen Jünglinge bei ihren Herzensdamen nicht eingelassen wurden, betrugen sie sich sehr ungebührlich gegen die Thüre. Bei Lucian sprengt ein Soldat sogar die

Thüre, und prügelt den Jüngling durch, welchen er bei der Hetäre findet, während ſie ſelbſt mit genauer Noth entflieht. Benſey.

V. 59. Piräeus, Hafen und Hafenſtadt von Athen. Hier ſtand Chärea auf Wache gegen Räuber, die ſich in dieſer Gegend ſammeln mochten, wo Höhlen und Schlupfwinkel einen günſtigen Hinterhalt boten, und überdies an den Küſten eine Menge kleiner Buchten ſich befand, wo die Seeräuber bei Nacht ausſteigen konnten.

Vierte Scene.

V. 23. Den Mißſtand beider Schultern ſuchte man durch kleine Kiſſen zu verbergen.

24. Die Fechter (pugiles) wurden in Speiſe und Trank ſehr gut gehalten, um ihre Körperkraft zu erhöhen.

27. „Die Farbe der Natur" im Gegenſatze gegen die weiße und rothe Schminke, die bei Griechinnen und Römerinnen im Gebrauch war.

36. Archidemides. Dies iſt ſo auszuſprechen, daß man ſogleich ſehen aus dem Namen erſieht, welch ein widerwärtiger und läſtiger Menſch dem Chärea begegnet iſt. Donatus.

Dritter Act.

Erſte Scene.

V. 7. Die Ausleger ſtreiten darüber, was für ein König hier gemeint ſei. Aber es iſt gleichgültig, ob man ſich den Antigonus oder Seleucus oder den letzten Perſerkönig Darius, der Menanders Zeitgenoſſe war, darunter denkt. Genug, Thraſo meint den König, in deſſen Dienſten er ſtand, und den er deßhalb ſchlechthin den König nennen konnte.

23. Die Elephanten machten urſprünglich einen Hauptteil der indiſchen und perſiſchen Kriegsmacht aus, von denen ſie ſpäter auch in die Heere der Nachfolger Alexanders übergingen. Auch die Carthager hatten ſich derſelben bedient. Der Com-

mandeur der Elephanten war ein angesehener Mann, weß wegen Thraso so viel Gewicht darauf legt, ihm eins versetzt zu haben. Benfey.

Zweite Scene.

V. 38. Die Erklärer bemerken, dieses Sprichwort sei von armen Teufeln entlehnt, die aus den Flammen auf dem Scheiterhaufen etwas Speise zu erhaschen und damit ihren Heißhunger zu stillen suchen.

Fünfte Scene.

V. 2. Pikenik, ein Gastmahl, wo Jeder zur Zeche seinen Theil zahlte. Derjenige, welcher die Besorgung desselben übernahm, erhielt von jedem der übrigen Theilnehmer einen Ring zum Pfande, welchen dieser für die Summe, die er für seinen Antheil zahlen mußte, später einlöste.

Sechste Scene.

V. 37. Der Mythus von Jupiter und Danae ist bekannt. Der Vater Danae's, Akrisios, König von Argos, war durch ein Orakel gewarnt worden, daß ein Sohn der Danae ihm Thron und Leben rauben würde; er verschloß sie deßhalb in ein unterirdisches ehernes Gemach, nach einer andern Sage in einen festen Thurm. Aber Jupiter drang, in einen goldenen Regen verwandelt, zu ihr ein, und Danae gebar aus seinen Umarmungen den Perseus.

47. Da nimm den Fächer. Mit den Pfauenwedeln ihren Gebieterinnen Kühlung zuzufächeln, wenn sie ruhten, scheint ein besonderes Geschäft der Eunuchen in Asien gewesen zu sein. So thut dies der phrygische Eunuch der Helena bei Euripides (Orest. 1426). Der Gebrauch der Pfauenwedel kam ungefähr im fünften Jahrhundert v. Chr. nach Griechenland. Später wurde es allgemeine Sitte bei Griechinnen und Römerinnen, und der Fächer ward ein Hauptbestandtheil des weiblichen Putzes. Es gehörte eine gewisse Kunst dazu, diesen Fächer zu behandeln; daher zeigte die Sklavin dem Chärea erst, wie er fächern müsse. Benfey.

V. 54. So geht auf die Miene, mit welcher Chärea es dem Antiphe zeigt.

56. Antiphe bekennt, ein Gimpel zu sein, da er nach je etwas fragen konnte.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 11. Thraſo fordert die Anweſenheit der Pamphila, weil Thais ſo wenig für Unterhaltung ſorge und ſich bloß um den Fremden bekümmere. Er erinnert ſich alſo des Rathes, den ihm Gnathe in der erſten Scene des dritten Actes V. 48 ff. gegeben hat. Dieſer Forderung des Thraſo widerſetzt ſich Thais beſonders auch deßhalb, weil freigeborene Frauen und Mädchen bei Griechen und Römern niemals an einem Gaſtmahle theilnehmen durften, und Pamphila im Begriff iſt, in den ihr angeborenen Stand zurückzukehren.

Vierte Scene.

V. 21. Man durfte einen Sklaven in Gegenwart ſeines Herrn nur nach vorgängiger Erlaubniß von dieſem befragen.

Sechste Scene.

V. 11. Ich fordre keinen Preis von dir, ſagt Thais; denn für die Erziehung der Pamphila konnte ſie mit Recht eine Wiedererſtattung verlangen.

15. Dieſe Zeichen ſind ihre Kleider und was ſie ſonſt anhatte, da ſie geraubt wurde.

30. „Führ' ihn vor Gericht," um eine Klage wegen Gewalt gegen ihn geltend zu machen.

31. Die Griechen trugen im gewöhnlichen Leben Mäntel, welche durch Nichts befeſtigt waren, ſondern nur mit dem Arme zuſammengehalten wurden. Durch die Art, ſie zu tragen, zu drapiren, unterſchied ſich der feine, wohlgezogene Mann von dem rohen, ungebildeten. Insbeſondere galt es, eine glückliche Mitte dazwiſchen zu treffen, daß der Mantel weder zu hoch heraufgeſchürzt, noch zu tief herabgelaſſen war. Ihn

auf die Erde fallen und nachſchleppen zu laſſen, galt für das Zeichen eines Ungebildeten. Thais, welche beſorgt dafür iſt, daß Chremes einen imponirenden Eindruck auf den Soldaten mache, ſucht vor Allem dem vorzubeugen, daß er ihm keine Blöße in Beziehung auf ſein Aeußeres gebe, da die Athener ſolche Lächerlichkeiten ſtark rügten. Chremes hat vor Angſt, wie es ſcheint, und weil er überhaupt nicht ſehr fein iſt, ſeinen Mantel auf die Erde fallen laſſen. Dieſen ermahnt ihn alſo Thais zuſammenzunehmen. Benſey.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 2. „Ich weiß", daß das Mädchen weint: „ich weiß nicht", warum ſie weint; „er iſt fort", der Eunuch; „ich hört' es", daß etwas im Hauſe vorgegangen; „ich war nicht zugegen", als es geſchah. Nach Donatus.

Zweite Scene.

V. 25. Die Rede der Thais muß man nach den attiſchen Sitten beurtheilen. Thais kann ihm die That ſelbſt nicht eigentlich verweiſen. Sie findet durch den Ort, wo ſie begangen iſt, ihre vollſtändige Entſchuldigung. Sie entnimmt alſo ihre Anklage nicht aus der That ſelbſt, ſondern aus ihren Folgen. Nach Donatus.

Fünfte Scene.

V. 17. Die hier angedeutete Strafe, die oft an ertappten Ehebrechern vollzogen wurde, iſt Caſtration.

Sechste Scene.

V. 17. „Er kam in die Stadt" (Athen, das bekanntlich vorzugsweiſe die Stadt hieß), verließ alſo ſeinen Poſten im Piräeus, wo er die Wache hatte nach II. 3, 59.

Siebente Scene.

V. 20. Die Sklaven wurden, während ſie gepeitſcht wurden, hängend angebunden. An eine Tödtung iſt hier nicht zu denken.

V. 23. Ein häufig vorkommendes Sprichwort von solchen, die sich selbst verrathen. Proverbium est, bemerkt Donatus, in eos, qui ipsi se produnt, quia sorex non facile caperetur, nisi emitteret vocem noctu.

Achte Scene.

V. 3. Der Dienst des Herkules bei Omphale, der Tochter des lydischen Königs Jardanes und Gemahlin des Tmolus, nach dessen Tode sie selbst über Lydien herrschte, ist bekannt. Wie Omphale den Herkules behandelte, ward in Kunstwerken häufig dargestellt, und Gnatho scheint im vierten Verse auf ein Bild dieser Art anzuspielen. Lucian in seiner Schrift de conscrib. histor. (c. 10) schildert uns ein solches Gemälde. „Wahrscheinlich hast du ihn schon gemalt gesehen, wie er der Omphale dient. Beide in höchst sonderbarem Anzug: jene hat seine Löwenhaut umgeworfen, und hält seine Keule in der Hand, als wäre sie ein geborener Herkules; er selbst in einem Safrankleid und Purpurmantel spinnt Garn, und wird von Omphale mit dem Pantoffel geschlagen."

Zehnte Scene.

V. 37. Anspielung auf die Sage von der Bestrafung des Sisyphus. Hom. Odyss. 11, 593 sagt Odysseus:

Weiter den Sisyphos sah ich von schrecklichem Leide gepeinigt.
Der mit der Arme Gewalt fortschob den unendlichen Steinblock.
Er, sich fest anstemmend zumal mit den Händen und Füßen,
Wälzte hinauf zu der Höhe den Steinblock, glaubt er sofort ihn
Ueber den Gipfel zu dreh'n, da wandte sich stürzend die Last um,
Wieder zur Ebene rollte hinab der vermeßene Steinblock.
Alsbald schob er mit Macht von Neuem hinauf, und der Schweiß rann
Ihm von den Gliedern herab, und Staub umwölkte die Scheitel.

Donner.

III.

Der Selbſtquäler.

Perſonen.

Chremes, ein Alter, Vater des Clitiphe.

Menedemus, der ſich ſelbſt quälende Alte, Vater des Clinia.

Clitiphe, Jugendfreund und Vertrauter Clinia's.

Clinia.

Syrus, Sklave des Chremes.

Tremo, Sklave des Menedemus.

Soſtrata, Gattin des Chremes.

Bacchis, eine Buhlerin, Clitiphe's Geliebte.

Antiphila, Clinia's Geliebte.

Die Amme der Soſtrata.

Phrygia, eine Magd der Bacchis.

Die Scene iſt auf dem Lande vor den Häuſern des Chremes und Menedemus. Die Handlung fängt Abends an. Zwiſchen dem zweiten und dritten Act iſt es Nacht; der dritte Act beginnt mit dem frühen Morgen.

Prolog.

Damit ſich Niemand wundre, daß die Rolle, die
Sonſt Jüngre ſpielen, der Poet dem Greiſe gab,
Erklär' ich dies vor Allem; dann bedeut' ich euch,
Warum ich auftrat. Heute wird ein neues Stück
Aus einem neuen Griechiſchen vor euch geſpielt,
Heautontimorumenos; als Doppelſtück
Bezeichn' ich's, weil ein Doppelſtoff zu Grunde liegt.
Daß neu das Stück iſt, welcher Art und welches Sinns,
Vernahmt ihr eben; jezo, wer's geſchrieben hat,
Und wer es griechiſch abgefaßt, erklärt' ich euch,
Wenn nicht ich glaubte, daß dem größten Theil von euch
Dies wohlbekannt ſei. Nun mit wenig Worten nur
Vernehmt, warum ich Alter dieſe Rolle nahm.
Er wollte, daß ich Redner, nicht Vorredner ſei;
Ihr ſeid zu Richtern, ich zum Anwalt hier beſtellt.
Doch dieſes Anwalts Redekunſt wird nur ſo viel
Vermögen, als der Treffendes ausſann, von dem
Die Rede, die ich halten ſoll, geſchrieben ward.
Denn was Gerüchte böswillt ausbreiteten,
Er ſchmelze viele Griechiſche in wenige

Lateiniſche Stücke zuſammen, er beſtreitet's nicht,
Noch reut es ihn; er denkt's in Zukunft auch zu thun.
Er hat für ſich Vorgänge wackrer Männer und
Was dieſe thaten, meint er, iſt auch ihm erlaubt.
Dann — was der alte bösgewillte Dichter ſagt,
Er habe plözlich ſich gewandt zur Bühnenkunſt,
Der Freunde Geiſt vertrauend, nicht der eignen Kraft, —
Hierüber ſoll nur euer Urtheil, euer Spruch
Entſcheiden. Darum bitt' ich euch: o ſchenket nicht
Unbilliger Rede mehr Gehör als billiger.
Seid billige Richter; krönt mit Ruhm den Dichter, der
Euch neue Stücke ſonder Fehl — vorüberführt,
Damit ſich der nicht ſchmeichle, daß ihr ſtimmt für ihn,
Der neulich einem Sklaven, der in voller Haſt
Den Weg daherkam, alles Volk zurufen ließ:
„Warum er einen tollen Herrn bediene?“ Mehr
Von ſeinen Albernheiten wird der Dichter euch
Berichten, wenn er andre neue Stücke hier
Verführt und jener ſeinem Schmäh'n kein Ende macht.
Hört ſtille zu, vergönnt mir, daß ich ungeſtört
Ein ruhig Stück euch auf der Bühne zeigen kann,
Damit ich nicht habſüchtige Kuppler, hungrige
Schmarozer, rennende Sklaven, zornige Greiſe, nicht
Schamloſe Ränkeſpinner ſtets darſtellen muß
Mit angeſtrengter Mühe, gellendem Geſchrei.
Nehmt mir zu Liebe dieſes auf als guten Grund,
Daß mir in etwas meine Müh' erleichtert wird.
Die neuern Dichter ſchonen ja des Greiſes nicht.
Macht eine Rolle Mühe, läuft man gleich zu mir;
Die ſanftern Rollen bringt man einem andern Trupp.
In dieſem Luſtſpiel findet ihr den reinen Ton

Der ſchlichten Umgangsſprache. Macht die Probe denn,
Was mein Talent nach beiden Seiten hin vermag.
Wofern ich nie habgierig den Gewinn zum Ziel
Der Kunſt gemacht, und das Vergnügen, das ſie euch
Gewährt, mir immer als der höchſte Preis erſchien:
So ſtellt ein Beiſpiel auf an mir, daß Jüng're ſich
Beſtreben, euch mehr, als ſich ſelbſt, genugzuthun.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Chremes. Menedemus. Dieſer arbeitet auf ſeinem Felde mit einer Hacke immer fort, während Chremes mit ihm ſpricht.

Chremes.

Zwar die Bekanntſchaft unter uns iſt äußerſt neu,
Erſt ſeit du hier in der Nähe dir das Gut gekauft;
Auch war bis hierher zwiſchen uns ſonſt kein Verkehr:
Doch weil du wackern Sinnes und mein Nachbar biſt —
Was mir an Freundſchaft nahe gränzt — ſo wag' ich's denn,
Dir offen vorzuſtellen und nach Freundesart:
Du ſcheinſt mir mehr, als deinem Alter taugt, zu thun,
Dich mehr zu müh'n, als deine Lage nöthig macht.

(Menedemus fährt immer fort zu arbeiten)

Was willſt du damit? Sage mir in aller Welt:
Was ſuchſt du? Sechzig Jahre zählſt du, mehr vielleicht,
Vermuth' ich: Niemand in der ganzen Gegend hat
Ein ſchön'res Landgut, größer und einträglicher;
Du haſt das Haus voll Sklaven; doch ſo angeſtrengt,
Als hätt'ſt du keinen, mühſt du dich ſtatt ihrer ab.
Ich mag ſo früh ausgehen oder noch ſo ſpät

Nach Hauſe kommen, als ich will, ſo ſeh' ich hier
Dich graben oder pflügen oder ſonſt was thun:
Kein Feierſtündchen gönnſt du dir, und ſchonſt dich nicht.
Nicht zum Vergnügen thuſt du dies, das iſt mir klar.
Du ſagſt vielleicht: was hier gethan wird, g'nügt mir nicht.
Doch kämſt du weiter, wenn du, ſtatt dich ſelbſt zu müh'n,
Die Leute lieber fort und fort beſchäftigteſt.

Menedemus.

Gönnt dein Geſchäft denn, Chremes, dir ſo viele Zeit,
Daß Fremdes dich bekümmert, was dich nicht berührt?

Chremes.

Menſch bin ich; nichts, was menſchlich, acht' ich mir als fremd.
Nimm dieſes Wort, als mahnt' ich oder fragt' ich dich, —
Wenn's recht gethan iſt, um es ſelbſt zu thun; wo nicht,
Davon dich abzuſchrecken.

Menedemus.

Ich bin's ſo gewohnt;
Du handle, wie es dir beliebt.

Chremes.

Kann denn ein Menſch
Gewohnt ſein, ſich zu quälen?

Menedemus.

(ſeufzend)

Ich bin's ſo gewohnt.

Chremes.

Wär's bloße Arbeit, ſchwieg' ich wohl; doch welch ein Leid
Iſt das? Wodurch denn ludeſt du ſo ſchwere Schuld
Auf dich?

Menedemus.

(fängt an zu weinen)

O Gott!

Chremes.

Nicht weinen! Laß mich wiſſen, was es immer ſei!
Sprich ohne Rückhalt! Fürchte nichts! Vertraue mir!
Ich gehe dir mit Troſte, Rath und That zur Hand.

Menedemus.

Du willſt es wiſſen?

Chremes.

Aus dem ſchon genannten Grund.

Menedemus.

So ſei's!

Chremes.

Doch lege deine Hacke da indeß
Bei Seite: raſt' ein wenig.

Menedemus.

Nein!

Chremes.

Wie ſtellſt du dich?

Menedemus.

Laß! Frei von Arbeit darf ich keinen Augenblick
Mir gönnen.

Chremes.

(ihn feſthaltend)

Nein, ich leid' es nicht.

Menedemus.

Das iſt Gewalt!

Chremes.

(indem er die Hacke in der Hand wägt)

Hui! Wie die ſchwer iſt! Wetter!

Menedemus.

So hab' ich's verdient.

Chremes.

Nun ſprich!

Menedemus.

Ich habe einen einzigen jungen Sohn.
Was sag' ich, ach! ich habe? Nein, ich hatte, Freund.
Ob er noch mein ist, weiß ich nicht.

Chremes.

Wie so?

Menedemus.

Vernimm.
Hier lebt ein armes altes Weib, das von Corinth
Herzog, in deren Tochter sich mein Clinia
Wie toll verliebte, daß sie fast wie Mann und Frau
Zusammenlebten. Alles das blieb mir geheim.
Als ich's erfahren, fing ich ihn zu quälen an,
Behandelt' ihn, nicht wie das liebekranke Herz
Des Jünglinges es bedurfte, nein, unmenschlich hart
Und grausam, nach der Väter altgewohnter Art.
Tagtäglich schalt ich: „hofft du das denn lange Zeit
So fortzutreiben, während noch dein Vater lebt,
Daß du mit ihr fast wie mit einer Frau verkehrst?
Da irrst du, Söhnchen, glaubst du das, und kennst mich schlecht.
Fürwahr, du nennst dich meinen Sohn so lange nur,
Als du dich aufführst, wie's dir ziemt; verschmähst du dies,
So werd' ich wissen, was mir ziemt, mit dir zu thun.
Das kommt allein vom vielen Müßiggeh'n. Ich gab
In deinem Alter nicht mit Liebelei'n mich ab;
Nach Asien ging ich als ein armer Mensch, und dort
Erwarb ich mir Vermögen und Kriegsruhm zugleich."
Am Ende gab der Jüngling, der so oft von mir
Die harten Reden hörte, sich besiegt, und ging —
Er glaubte, daß ich Alter, der ihm freundlich sei,

Mehr wiſſe, beſſer ſorge, denn er ſelbſt für ſich —
Er ging zum König als Soldat nach Aſien.

Chremes.

Was ſagſt du!

Menedemus.

Heimlich ging er, iſt drei Monden weg.

Chremes.

Ihr Beide fehltet, ob der Schritt des Sohnes auch
Von Ehrgefühl und nicht geringem Muthe zeugt.

Menedemus.

Als ich's erfuhr von denen, die darum gewußt,
Ging ich betrübt nach Hauſe, mit verſtörtem Kopf,
Rathlos und wie gebrochen vor Bekümmerniß.
Ich ſeze mich, mein Hausgeſinde läuft herbei,
Der zieht mir aus die Schuhe, der rennt hin und her,
Der legt zurecht die Polſter und beſorgt das Mahl:
Kurz, Jeder that geſchäftig, meinen Kummer mir
Zu lindern. Dies anſehend, ſprach ich ſo zu mir:
„So viele Menſchen ſind allein um mich beſorgt,
Um mir allein zu genügen? So viel Mägde, mich
Zu kleiden? So viel ſoll ich ganz allein daheim
Aufwenden? Aber meinen Sohn, den einzigen,
Dem das wie mir zu genießen und noch mehr gebührt,
Weil ſolches Alter mehr dafür empfänglich iſt,
Den trieb ich harter Vater in's Elend hinaus!
Nein, thät' ich ſolches, würd' ich jeder Strafe mich
Für würdig achten. Ja, ſo lang er alſo lebt,
Hülflos, vom Vaterlande fern durch meine Schuld,
So lange büß' ich ſeinethalb an meinem Leib,
Arbeite, erwerbe, ſpare, bin ihm dienſtbar nur."
So that ich auch: im Hauſe ließ ich nichts zurück,

Nicht Hausgeräth, noch Kleider, Alles ſchafft' ich fort;
Dienſtmägde, Sklaven, außer die durch Ackerbau
So viel erwarben, als auf ſie verwendet ward,
Führt' ich zu Markte, ſchlug ſie los, vermiethete
Sogleich das Haus; fünfzehn Talente löst' ich ſo,
Und kaufte dieſes Gut mir an; hier plack' ich mich.
Ich dachte, daß ich minder mich an meinem Sohn,
So lang ich ſelber elend ſei, verſündigte;
Und Frevel wär's, genöß' ich eine Freude hier,
Bevor er glücklich heimgekehrt als Mitgenoß.

Chremes.

Ich achte gegen Kinder dich für mildgeſinnt,
Und ihn für folgſam, wenn man ihn geſchickt und ſanft
Behandelt. Doch du kannteſt ihn nicht recht, und er
Dich nicht: ſo geht es, wo man nicht ganz offen lebt.
Wie werth er dir ſei, haſt du niemals ihm gezeigt;
Er wagte nicht, dir Dinge zu vertrau'n, woraus
Man gegen Väter kein Geheimniß machen muß.
Wenn dies geſchah, du hätteſt ſo was nicht erlebt.

Menedemus.

Wohl iſt es ſo: der größte Fehler liegt an mir.

Chremes.

Doch heiß' ich, bald ſoll's beſſer geh'n; ich glaube feſt,
Er kommt dir ehſtens wohlbehalten wieder heim.

Menedemus.

Das gebe Gott!

Chremes.

Er wird es! Jezt, wenn dir's gefällt —
Wir haben heute Bacchusfeſt — ſei hier mein Gaſt.

Menedemus.

Kann nicht.

Chremes.

Warum nicht? Schone, Freund, dich doch einmal
Ein wenig. Das wünſcht ſicher auch dein ferner Sohn.

Menedemus.

Ich trieb den Sohn in Mühſal; Unrecht wär' es da,
Sie ſelber flieh'n zu wollen.

Chremes.

Bleibt's dabei?

Menedemus.

Gewiß.

Chremes.

Leb wohl.

Menedemus.

Auch du.

(geht ab.)

Chremes.

Er hat mir Thränen ausgepreßt,
Mich jammert ſein. Doch iſt es hohe Zeit, ſo viel
Ich ſehe, Nachbar Phania zu mahnen, daß
Er jezt zu Tiſche komme: will doch geh'n und ſeh'n,
Ob er daheim iſt.

(er geht an die Thüre, kommt aber gleich wieder zurück.)

Keiner Mahnung hat's bedurft.
Schon lange ſei er, ſagen ſie, in meinem Haus:
Die Gäſte warten meiner. Geh' ich denn hinein!
Doch halt! Warum knarrt eben meine Thüre da?
Wer tritt heraus zum Hauſe? Will bei Seite geh'n.

(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Clitipho. Chremes.

Clitipho.

(kommt aus dem Hause und ſpricht mit Clinia, der im Hause zurückbleibt.)

Noch haſt du nichts zu fürchten, Freund; ſie ſäumen nicht zu lange.
Ich weiß gewiß, dein Liebchen wird gleich ſamt dem Boten hier ſein.
So laß von dieſem Kummer ab, der ohne Grund dich ängſtigt.

Chremes.

Mit wem ſpricht da mein Sohn?

Clitipho.

(wird den Vater gewahr)

Mein Vater! Eben wünſcht' ich ihn zu ſprechen. — Vater, ah, du kommſt
Mir, wie gerufen.

Chremes.

Nun?

Clitipho.

Du kennſt Menedemus, unſern Nachbar?

Chremes.

Wohl.

Clitipho.

Weißt, daß er einen Sohn hat?

Chremes.

Ich vernahm's: in Aſien.

Clitipho.

Vater, nein!
Er iſt bei uns.

Chremes.

Was?

Clitipho.

Als er kam und an das Land stieg, führt' ich ihn
Alsbald zum Mahl: wir waren schon von unsern Knabenjahren her
Die besten Freunde.

Chremes.

Sohn, du theilst mir eine frohe Kunde mit.
Nun wünscht' ich wahrlich um so mehr, Menedemus äße heut mit uns,
Daß ich zuerst ihm unverhofft die Freude bieten könnte. Doch
Dazu ist jezt noch Zeit.

Clitipho.

O thu's nicht, Vater! Das geht nimmer an.

Chremes.

Warum?

Clitipho.

Noch weiß er selbst nicht, was er thun soll; eben kommt er erst.
Er fürchtet seines Vaters Zorn, und ob des Mädchens Herz ihm treu
Geblieben, das er sterblich liebt; von ihr allein rührt Alles her,
Daß Sohn und Vater sich entzweit, und er zulezt entwich.

Chremes.

Ich weiß.

Clitipho.

Jezt schickt er ihr den Sklaven in die Stadt, ich gab den Syrus mit.

Chremes.

Was ſagt er?

Clitipho.

Was? Er ſei ein armer Menſch.

Chremes.

Ein armer Menſch? Wen kann
Man minder dafür halten? Hat er nicht, was Glück bei Menſchen heißt?
Hat Eltern, Freunde, Verwandte, Geld, Geſchlecht, ein blühend Vaterland!
Wohl richtet das ſich nach dem Sinn des Beſizers: derlei Dinge ſind
Ein Glück für den, der's weiſe braucht, für Andre nur ein Ungemach.

Clitipho.

Doch war der Alte jederzeit unleidlich, und ich fürchte jezt,
Er könnte, wenn ſein Zorn entbrennt, ſich wider ſeinen Sohn vergeh'n.

Chremes.

Der?

(leiſe für ſich)

Doch ich will mich halten; denn ihm frommt es, wenn's dem Sohne bangt.

Clitipho.

Was ſagſt du da?

Chremes.

Wie's immer war, er hätte bleiben ſollen. Wenn
Der Vater etwas barſcher war, als ihm gefiel: o hätt' er's nur
Gelitten! Wen ertrüg' er, wenn er ſeinen Vater nicht ertrug?
Wohl muß der Sohn dem Vater doch ſich fügen, und nicht umgekehrt!

Und wenn man hart ihn nennt — er iſt es nicht. Der Eltern Härte läuft
Auf Eins hinaus: ein Vater, der's auch leichter nimmt, will nimmer, daß
Der Sohn ſich oft mit Dirnen, oft mit Gaſterei'n zu ſchaffen macht.
Er gibt ihm ſpärlich Geld; und das iſt alles doch zum Guten nur.
Doch iſt das Herz von böſer Luſt einmal gefeſſelt, dann entſpricht
Dem auch des Menſchen Geiſt und Art — wie könnte dies auch anders ſein? —
Ein goldner Spruch iſt: ſpiegle dich an Andern, dadurch werde klug.

Clitipho.

Haſt Recht.

Chremes.

Ich geh' hinein und ſehe, was man uns zum Eſſen bringt.
Du — denn es iſt ſchon ſpät am Tag — entferne dich nicht allzuweit.

(ab.)

Dritte Scene.

Clitipho allein

Clitipho.

Welch ungerechte Richter ſind die Väter doch den Jünglingen!
Sie meinen, billig ſollten wir als Greiſe gleich geboren ſein
Und auf Genüſſe nicht erpicht, wozu die Jugend uns verlockt.
Nach ihrer Neigung, wie ſie iſt, nicht wie ſie war, beherrſchen ſie
Die Söhne. Wird mir einſt ein Sohn, will ich ein milder Vater ſein.

Dann nehm' ich Einſicht, geb' ich Nachſicht, wenn er ſich verfehlte; nicht
Wie meiner, der am Nachbar jezt mir ſeine Meinung offenbart.
Der Henker! Was erzählt er nicht von ſich für Streiche, wann er ſich
Verzecht! Jezt heißt es: ſpiegle dich an Andern, dadurch werde klug!
Gar ſchlau! Er weiß noch nicht, wie taub ich jezt für ſeine Lehren bin.
Mehr ſtachelt mich des Liebchens Wort: „gib — bringe mir was Hübſches mit!“
Und nichts zu ſagen weiß ich dann; kein Menſch iſt übler dran als ich.
Denn Clinia, wenn auch ſeine Noth genug ihn drängt, hat doch dafür
Ein gut und keuſch erzog'nes Kind, mit Buhlerkünſten unbekannt.
Mein Kind iſt herriſch, vornehm, frech, prachtliebend und verſchwenderiſch.
Begehrt ſie was von mir, ſo heißt es: „Beſte, gern bin ich bereit.“
Denn ihr geſteh'n, ich habe nichts, das darf ich nicht. Seit Kurzem erſt
Gerieth ich in die ſchwere Noth; mein Vater weiß noch nichts davon.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Clinia (kommt aus dem Hauſe des Chremes). **Clitipho.**

Clinia.

Sie wären längſt da, ſäh' es, ach! mit meiner Liebe günſtig aus:
Doch fürcht' ich ſehr, das Mädchen ward verführt, indeß ich ferne war.
So Vieles trifft zuſammen hier, was meinen Argwohn noch verſtärkt:
Gelegenheit, Ort, Jugend, dann die ſchlechte Mutter, welcher ſie
Gehorchen muß, und welcher nichts ſo ſüß als Geld iſt.

Clitipho.
(ihn rufend)

Clinia!

Clinia.
(erſchreckend)

Weh!

Clitipho.

Sieh dich vor, daß Niemand dich aus deines Vaters Haus erblickt!

Clinia.

Das will ich; doch fürwahr, mir ahnt ich weiß nicht welches Ungemach.

Clitipho.

Urtheilſt du ſtets das Schlimmſte nur, bevor du weißt, wie's wirklich ſteht?

Clinia.

Stünd' Alles gut, ſie wären hier.

Clitipho.

Sie werden kommen.

Clinia.

Aber wann?

Clitipho.

Ein wenig weit iſt's, wie du weißt. Auch kennſt du wohl der Frauen Art:
Bis ſie beſchließen, bis ſie handeln, wird's ein Jahr.

Clinia.

Mein Clitipho,
Mir bangt.

Clitipho.

Friſchauf! Sieh Dromo ſamt dem Syrus! Beide kommen ſie.

Zweite Scene.

Clitipho. Clinia. Syrus. Dromo.

Syrus.
(im Geſpräch mit Dromo)

Meinſt du?

Dromo.

Ja; doch während wir ſo mit einander plaudern, ſind Die zurückgeblieben.

Clitipho.
(zu Clinia)

Nun, ſie kommt ja! Hörſt du, Clinia?

Clinia.

Endlich hör' ich, ſeh' ich wieder, leb' ich wieder, Clitipho.

Syrus.
(zu Dromo)

Iſt's ein Wunder? Sind ſie doch ſo ſchwer bepackt; ein ganzes Heer

Mägde folgt ihr.

Clinia.

Himmel! Woher hat ſie Mägde?

Clitipho.

Fragſt du mich?

Dromo.

Nein, wir hätten ſie nicht verlaſſen ſollen! Was die ſchleppen!

Clinia.
(ſeufzend)

Ach!

Syrus.

Kleider, Gold — und ſchon wird's Abend, und ſie wiſſen nicht den Weg.
Das war dumm von uns. Geh' ihnen doch entgegen, Dromo! Schnell!
Was beſinnſt du dich?

(Dromo ab.)

Clinia.

Ich Armer! Welche Hoffnung ſchwand mir hin!

Clitipho.

Was iſt das? Was macht dir Sorge?

Clinia.

Fragſt du noch? Sieh, Mägde, Gold, Kleider! Und ich ließ ſie doch mit Einem Mädchen nur zurück! Woher, meinſt du, kommt das Alles?

Clitipho.

(lachend)

Ah! Nun erſt verſteh' ich dich.

Syrus.

(Götter! Welch ein Schwarm von Leuten! Unſer Haus erfaßt ihn kaum.

Was die zehren! Was die trinken! Armer Alter, welche Noth!

(ſieht den Clinia und Clitipho gewahr)

Aber ſieh da, die ich ſuchte!

Clinia.

Jupiter! Wo bleibt die Treu?

Indeß ich Thor um deinetwillen flüchtig bin, bereicherteſt Du dich, verließeſt treulos mich in meiner Noth, Antiphila, Du, der ich Alles, Ehre, ſelbſt des Kindes Pflicht aufopferte! Wie ſchmerzt es mich, denk' ich daran, wie fühl' ich Scham und Reue nun,

Daß mich der Vater, der ſo oft der Dirnen Art mir ſchilderte, Umſonſt gewarnt hat und von ihr mich abzubringen nie vermocht!

Jezt ſoll's geſchehen! Als es mir Dank bringen konnte, wollt' ich nicht.

Ich Sohn des Unglücks! Weh mir!

Syrus.

(bei ſich)

Der hat unſre Reden ſicher falſch Verſtanden. — Clinia, du denkſt dein Liebchen anders, als es iſt.

So viel wir ſelbſt aus Allem hier muthmaßten, iſt ihr Leben, Herr,
Iſt ihre Zuneigung zu dir noch ganz wie ſonſt.

Clinia.

O rede! Denn ich wünſche jezt nichts ſehnlicher,
Als daß ich ungegründet hier vermuthete.

Syrus.

Zuerſt, damit du Alles weißt: das alte Weib,
Die ſonſt für ihre Mutter galt, die war es nicht.
Sie iſt nun todt. Das hört' ich, als ſie's unterwegs
Der Andern ſelbſt erzählte.

Clitipho.

Welcher Anderen?

Syrus.

Laß erſt erzählen, Clitipho, was ich begann;
Dann komm' ich hierauf.

Clitipho.

Eile!

Syrus.

Nun vor Allem denn:
Man kam zu Hauſe, Dromo pocht an's Thor, da tritt
Ein altes Weib vor: kaum eröffnet ſie die Thür,
Warf der ſich ungeſäumt hinein; ich folge nach.
Die Alte ſchiebt den Riegel vor, und geht ſofort
Zurück an ihre Spindel. Hiedurch oder nie
War's auszumitteln, wie ſie ihre Zeit verbracht,
Indeß du fern warſt, da wir unvermuthet ſie
Jezt überraſchten. So ja gab's Gelegenheit,
Zu ſehen, was ſie täglich that, und dies enthüllt
Am ehſten, welches Geiſtes Kind ein Jeder iſt.
Wir kamen eben, da ſie fleißig Wolle wob,

Einfach gekleidet, in ein Trauergewand gehüllt,
Der Alten wegen, denk' ich, die geſtorben war.
Kein Gold: geſchmückt wie Eine, die ſich ſchmückt für ſich,
Und nicht mit eiteln Künſtelein herausgepuzt;
Die Locken lang, freiwallend, kunſtlos um das Haupt
Zurückgeworfen. Alſo war's!

Clinia.

Mein Syrus, ach!
Nicht täuſche mich mit eitler Freude Schein.

Syrus.

Das Weib
Spann Fäden. Eine kleine Magd war ferner da,
Die webte mit, in ſchlechte Lumpen eingehüllt,
Nachläſſig, ſchmuzig.

Clitipho.

Wenn das wahr iſt, Clinia —
Und gerne glaub' ich's — wer iſt glücklicher als du?
Das Mädchen, ſchmuzig und beſchmuzt, — bemerkſt du's wohl?
Auch das verbürgt der Herrin Unſchuld offenbar,
Wenn ihre Dienerinnen ſchlecht gehalten ſind.
Denn wer den Weg zur Herrin finden will, befolgt
Die Regel, daß er ihre Magd zuerſt beſchenkt.

Clinia.

(zu Syrus)

Nur weiter! Aber ſuche ja nicht meine Gunſt
Durch Lügen! Als du mich genannt, was ſagte ſie?

Syrus.

Sobald ſie hört, du wärſt zurück, und bäteſt ſie,
Zu dir zu kommen, eilt ſie vom Geweb' hinweg,
Und überſtrömt mit Thränen ihr Geſicht: man ſah,
Welch namenloſes Sehnen ſie nach dir empfand.

Clinia.

Vor Freude weiß ich (großer Gott!) nicht wo ich bin:
So bangte mir.

Clitipho.

Ein leerer Wahn! Ich wußt' es wohl.
Nun aber — wer iſt denn die Andre, Syrus? Sprich!

Syrus.

Wir bringen deine Bachis.

Clitipho.

Wie? Was? Bachis ihr?
Ha, du Schalk, wo willſt du hin mit der?

Syrus.

Wohin ſonſt, als zu uns?

Clitipho.

Zu dem Vater?

Syrus.

Ja, zu dem.

Clitipho.

Der unverſchämte, freche Menſch!

Syrus.

Höre!
Wer nicht wagt, vollbringt kein großes, kein der Rede werthes Werk.

Clitipho.

Sieh da! Willſt dir Ruhm gewinnen, ſezeſt mich, mein Leben dran:
Wenn du hier nur wenig fehlgreifſt, Frevler, iſt's um mich geſchehn!
(zu Clinia)
Was mit ihm da weiter?

Syrus.
(langſam und gedehnt.)
Aber —

Clitipho.
(gereizt nachäffend)
Aber?

Syrus.
Darf ich, red' ich.

Clinia.
(zu Clitipho)
Laß ihn!

Clitipho.
Gut!

Syrus.
(wieder ganz gedehnt)
So ſteht die Sache: gleich als —

Clitipho.
(gereizt)
Was beginnt denn der ſo breit —?
Wetter!

Clinia.
Syrus, er hat Recht. Ja, laß das! Komm zur Sache gleich!

Syrus.
(unwillig)
Wahrlich, nicht mehr kann ich's bergen: vielfach unrecht thuſt du mir,
Clitipho, biſt unerträglich.

Clinia.
(zu Clitipho)
Mußt ihn hören; ſchweige denn!

Syrus.
Lieben willſt du, willſt genießen, ihr Geſchenke ſchaffen, willſt
Nicht Gefahr bei dem Genuſſe: biſt ein gar geſcheiter Narr,

Wenn geſcheit ſein heißt, zu wollen, was man nicht erlangen kann.
Nimm das Eine mit dem Andern, oder gib nur Beides auf.
Siehe zu, von beiden Fällen welchen du jezt lieber willſt.
Doch ich weiß, gut und gefahrlos iſt der Plan, den ich erdacht.
Denn du kannſt jezt deine Freundin ohne Furcht im Vaterhaus
Bei dir ſeh'n; auf gleichem Wege ſchaff' ich dir das Geld, das du
Ihr verſprachſt, um deſſentwillen du das Ohr mir taub gemacht.
Was verlangſt du mehr?

Clitipho.

Wofern das geht!

Syrus.

Ob's geht, lehrt ein Verſuch.

Clitipho.

Nun, ſo ſag' uns, welchen Plan du haſt.

Syrus.

Wir thun, als wäre dein Mädchen ſeine Freundin.

(auf Clinia deutend)

Clitipho.

Herrlich! Aber was macht der mit ſeiner?
Soll ſie auch für ſeine gelten? Bringt nicht Eine Schimpf genug?

Syrus.

Nein, die kommt zu deiner Mutter.

Clitipho.

Dahin?

Syrus.

Clitipho, zu lang
Wär's, den Grund davon zu ſagen; triftig iſt er wohl —

Clitipho.

Geſchwäz!
Was mir's fromme, der Gefahr mich auszuſezen, ſeh' ich nicht.

Syrus.

Bangt dir davor, weiß ich Andres noch; ihr Beide werdet es Ganz gefahrlos finden.

Clitipho.

So was ſinn' uns aus.

Syrus.

Von Herzen gern.
Gleich will ich ihr entgegengeh'n, ich heiße ſie Umkehren.

Clitipho.

Hem! Was ſagteſt du?

Syrus.

Dich will ich ſo
Von aller Angſt erlöſen, daß du ganz in Ruh
Auf beiden Ohren ſchlafen kannſt.

Clitipho.

Was mach' ich jezt?

Clinia.

Du? Was dir Gutes —

Clitipho.

(Ihn unterbrechend, zu Syrus)

Syrus, ſag' im Ernſte doch!

Syrus.

Thu's heute; ſpäter wünſcheſt du's zu ſpät zurück.

Clinia.

(In der unterbrochenen Rede fortfahrend)

Sich beut, genieße, weil du kannſt; du weißt ja nicht —

Clitipho.
(zu Syrus, der ſich entfernt)

He, Syrus!

Syrus.
(kehrt ſich um)

Immer, immer zu! Ich thu' es doch.

Clinia.
(zu Clitipho)

Ob die Gelegenheit für dich je wiederkehrt.

Clitipho.
(zu Clinia)

Haſt wahrlich Recht!
(zu dem abgehenden Syrus)
He, Syrus! Syrus, ſag' ich, he!

Syrus.
(für ſich)

Dem brennt's! — Was ſoll's?

Clitipho.
Kehr' um!

Syrus.
(umkehrend)

Da bin ich: ſprich, was iſt's?
Auch dies gefällt dir wieder nicht?

Clitipho.
Nein, Syrus, nein!
Mich, meine Liebe, meinen Ruf vertrau' ich dir.
Du ſchalte hier und walte, du ſei Richter hier!
Nur ſorge, daß dir nichts dabei zu Schulden kommt.

Syrus.
(zu Clitipho)

Daß du mir dieſe Mahnung gibſt, iſt lächerlich,
Als ob die Sache minder mich beträf' als dich.
Spielt uns dabei das Schickſal einen böſen Streich,

So kriegſt du tüchtig Zank, und ich den Buckel voll.
Deßwegen nehm' ich keineswegs die Sache leicht.
Doch bitte dieſen,
(auf Clinia deutend)
daß er ſagt, ſie wäre ſein.

Clinia.

Wie kann ich anders? 's iſt einmal ſo weit gediehn,
Ich muß es thun.

Clitipho.

Freund, meinen beſten Dank!

Clinia.

Daß uns
Die Bacchis nur nicht linkiſch iſt!

Syrus.

Die hab' ich ſchon
Vollkommen abgerichtet.

Clitipho.

Doch mich wundert nur,
Daß du ſo leicht ſie überreden konnteſt, die
So ſtolz — und was für Leute! — fortzuweiſen pflegt.

Syrus.

Zu rechter Zeit (und das entſcheidet überall)
Kam ich zu ihr. Denn einen Söldner traf ich, der
Sich kläglich eine Nacht von ihr erbat. Sie faßt
Den Mann ſo liſtig, daß ſie durch Verweigern ihn
Noch mehr entflammend, dir zugleich gefällig war.
Doch — merke dir — nicht unbeſonnen ſtürme drein!
Du weißt, in ſolchen Dingen ſieht dein Vater ſcharf;
Auch weiß ich, wie du deiner ſelbſt nicht mächtig biſt.
Des Nickens, Winkens, Seufzens, doppeldeutigen
Geredes, Räuſperns, Huſtens, Lachens — enthalte dich!

Clitipho.

Du ſollſt mich loben.

Syrus.

Sieh dich vor!

Clitipho.

Ja, wundern ſollſt

Du dich.

Syrus.

(ſieht die Frauen ſich nähern)

Wie ſchnell die Mädchen nachgekommen ſind!

Clitipho.

Wo, wo?

(er will ihnen entgegen, Syrus hält ihn zurück)

Was hältſt du mich?

Syrus.

Die geht dich nichts mehr an.

Clitipho.

Ja, bei dem Vater; doch bis dahin —

Syrus.

Nimmermehr!

Clitipho.

O laß!

Syrus.

Nein, ſag' ich.

Clitipho.

Nur ein wenig.

Syrus.

Nichts damit!

Clitipho.

Nur grüßen!

Syrus.

Fort du, biſt du klug!

Clitipho.

Ich gehe ſchon.

Der aber?

(auf Clinia deutend)

Syrus.

Bleibt.

Clitipho.

Der Hochbeglückte!

Syrus.

Fort mit dir!

(Clitipho ab.)

Dritte Scene.

Bacchis. Antiphila. Ein Gefolge von Mägden mit Gepäck. **Clinia. Syrus.**

Bacchis.

Meiner Treu! Dich lob' ich, preiſe dein Geſchick, Antiphila,
Daß du dich beſtrebt, ſo wacker als von Anſeh'n ſchön zu ſein,
Und mich wundert's nicht, bei Gott, wenn Jeder ſich um dich bewirbt.
Denn wie edel du geſinnt biſt, hat mir dein Geſpräch enthüllt.
Und erwäg' ich nun bei mir im Geiſte deine Lebensart,
Wie du ſelbſt und deines Gleichen Jede fern ſich hält den Schwarm,
Kann mich's nicht befremden, daß ihr alſo ſeid, wir Andern nicht.
Denn es frommt euch, gut zu ſein; uns wehrt es, wer mit uns verkehrt.
Unſre Freunde werden nur durch Körperſchönheit angelockt;
Schwinden unſre Reize, tragen ſie ihr Herz wo andershin.
Haben wir indeß für uns nicht vorgeſorgt, ſteh'n wir allein.

Wenn ihr euch einmal entſchloſſen, nur mit Einem Mann zu leben,
Deſſen Art der euren zuſagt, ſchließt er auch ſich ganz an euch.
Solches Band vereint die Herzen Beider unauflöslich feſt,
Daß kein Sturm, kein Ungewitter ihre Lieb' erſchüttern kann.

Antiphila.

Andre Frauen kenn' ich nicht; mein höchſtes Ziel war immer dies,
Daß ich mein Glück nirgend anders als in ſeinem Glücke fand.

Clinia.

(zu ihr)

Ach, Antiphila! Du allein führſt mich in's Vaterland zurück!
Denn ſo lang ich fern von dir war, trug ich jede Mühe leicht,
Nur nicht, daß du mir geraubt warſt.

Syrus.

Glaub' es.

Clinia.

Kaum ertrag' ich es,
Daß ſolches Herz nach meinem Wunſch ich Armer nicht beſitzen darf.

Syrus.

Ja, wie ich deinen Vater kenne, macht er dir's noch lange ſchwer.

Bacchis.

Wer iſt der Jüngling dort — er blickt nach uns?

Antiphila.

Ach, Freundin, halte mich!

Bacchis.

Was iſt dir, Liebe?

Antiphila.

Weh! Ich bin des Todes!

Bacchis.

Was erſchreckt dich ſo,
Antiphila?

Antiphila.

Seh' ich Clinia?

Parchis.

Wen ſiehſt du?

Clinia.

(Antiphila umarmend)

Sei willkommen, Herz!

Antiphila.

O mein erſehnter Clinia!

Clinia.

Wie lebſt du?

Antiphila.

Daß

Du wohl zurück biſt, freut mich.

Clinia.

Ach, Antiphila!

Hab' ich dich wirklich, die mein Herz ſo heiß erſehnt?

Syrus.

Kommt nur in's Haus! Der Alte wartet euer längſt.

(Alle ab.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Chremes. Hierauf Menedemus.

Chremes.
(vor dem Hauſe des Menedemus)

Schon will es tagen. Auf, an meines Nachbars Thür
Zu pochen! Ich ſag' ihm zuerſt, nun ſei ſein Sohn
Zurück, wiewohl der Junge das nicht gerne ſieht.
Denn weil ich ſehe, wie er über ſeines Sohns
Weggang ſich abhärmt, kann ich doch dem armen Mann
Die unverhoffte Freude nicht verbergen, da
Für jenen aus der Kunde keine Gefahr entſpringt.
Nein, nein! Dem Alten dien' ich, wie's nur möglich iſt.
Ich ſehe, wie mein Junge ſeinem Freunde dient,
Und treulich ſeine Sorgen theilt; ſo müſſen auch
Wir Alte gegen Alte ſtets gefällig ſein.

Menedemus.
(aus ſeinem Hauſe tretend)

Entweder ward ich von Natur vor Anderen
Zu Leid geboren, oder iſt's ein falſches Wort,
Daß Gram und Sorge durch die Zeit ſich mindere.
Bei mir vermehrt mit jedem Tage ſich der Gram

Um meinen Sohn: je länger ich ihn miſſen muß,
Je größer wird mein Sehnen, wird mein Schmerz um ihn.

Chremes.

Dort iſt er vor dem Hauſe ſchon; ich red' ihn an.

(er geht auf ihn zu)

Menedemus, ſei willkommen! Eine Kunde dir
Zu bringen eil' ich, die du wohl am liebſten hörſt.

Menedemus.

Vernahmſt du, Chremes, irgendwas von meinem Sohn?

Chremes.

Er iſt geſund.

Menedemus.

Wo weilt er, wo?

Chremes.

Bei mir im Haus.

Menedemus.

Mein Sohn iſt hier?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

Kam er?

Chremes.

Freilich.

Menedemus.

Wirklich? Kam
Mein Clinia?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

So geh'n wir! Führe mich zu ihm.

Chremes.

Nicht wiſſen ſollſt du, daß er heimgekehrt; er ſcheut
Vor deinem Anblick, und beſorgt, du möchteſt ihm,
Um ſein Vergeh'n zu ſtrafen, nun noch härter ſein.

Menedemus.

Du ſagteſt ihm nicht, wie ich denke?

Chremes.

Nein.

Menedemus.

Warum?

Chremes.

Dir ſelbſt und ihm iſt ſchlecht gedient, wenn du ſo ſanft
Und weich dich anſtellſt und ſo leicht dein Recht vergibſt.

Menedemus.

Kann's nicht: ein harter Vater war ich ſchon genug.

Chremes.

Abah! Du gehſt nach beiden Seiten hin zu weit,
Thuſt allzuviel im Geben und Verſagen, Freund:
Den gleichen Nachtheil bringt dir dies und jenes ein.
Erſt, als der Sohn mit dieſem Mädchen freundlich that,
Die gern verlieh nahm dazumal und wenig nur
Bedurfte, kämpfteſt du ſo lang dagegen, bis
Er endlich fortlief. Wider Willen fing ſie dann
Zum Unterhalt ſich Jedem preiszugeben an.
Jetzt willſt du Alles geben, wo die Dirne nur
Mit großen Opfern unterhalten werden kann.
Denn daß du's weißt, wie trefflich ſie ſich eingeübt,
Dem Ehrenmanne, der ſich ihr in Lieb' ergab,
Den Reſt zu geben: erſtlich hat ſie mehr bereits,
Als zehen Mägde, mitgebracht, die Gold und Puz
Belaſtet. Wär' ihr Liebſter ein Satrap, er wird

Doch ihren Aufwand nie beſtreiten können, Freund,
Beſchweige du.

Menedemus.

Iſt ſie im Hauſe?

Chremes.

Sie? Ich hab's
Empfunden, ſie und ihr Gefolg' Einmal bei mir
Bewirthet: muß ich's noch einmal, iſt's aus mit mir.
Denn nichts von Anderm! Um wie viel Wein hat ſie mich
Gebracht mit ihrem Koſten nur! „Der iſt ſo ſo!
Der kratzt, Papachen; gib doch etwas Wild'res her!"
All' unſre Fäſſer, alle Tennen brach ich an,
Hielt Alles ſtets in Athem, und für eine Nacht.
Wie wird es dir geh'n, zehrt ſie fort und fort an dir?
Ich fühle herzlich, weiß es Gott, Mitleid mit dir,
Menedemus.

Menedemus.

Mag er immer thun, was ihm gefällt,
Verbrauche, verthue, verpraſſe, — bleibt er nur bei mir,
Gern will ich Alles leiden.

Chremes.

Iſt's dein Wille ſo,
Dann laß ihn ja nicht merken, daß du wiſſentlich
Das Geld dazu gibſt: dies vor Allem rath' ich dir.

Menedemus.

Was thu' ich?

Chremes.

Alles eher noch, als was du denkſt.
Gib's ihm durch einen Andern. Laß vom Sklaven dich
Durch Liſt berücken. Doch ich wittre ſchon ſo was:
Sie ſind daran, betreiben's heimlich unter ſich.

Dein Knecht und Syrus ziſcheln ſich beſtändig zu;
Sie theilen ihre Plane wohl den Jungen mit,
Und beſſer iſt es, ein Talent auf dieſem Weg
Verlieren, als auf jenem eine Mine. Jezt
Kommt's nicht auf Geld an, ſondern wie's dem Jünglinge
Von uns gefahrlos in die Hand gegeben wird.
Denn wenn er einmal deinen Sinn erkannt und ſieht,
Daß du des Lebens hohes Glück und all dein Gut
Aufopfern lieber als den Sohn verlieren willſt:
Welch breite Pforten öffneſt du der Schlechtigkeit!
Fortan verliert das Leben allen Reiz für dich;
Uns alle ja verſchlechtert Ungebundenheit.
Was ihm in Sinn kommt, wünſcht er ſich; ihn kümmert nicht,
Ob's etwa recht iſt oder nicht, wonach er ſtrebt.
Du kannſt nicht dulden, daß er ſamt dem Geld verdirbt;
Du weigerſt dich zu geben; er greift ſchnell zu dem,
Womit er ſichre Wirkung ſich bei dir verſpricht,
Und dreht dir ohne Weiteres gleich davonzugeh'n.

Menedemus.

Du ſcheinſt mir wahr zu reden, wie's der Sache ziemt.

Chremes.

Kein Auge ſchloß ich dieſe Nacht, ich ſann darauf,
Zurückzuführen deinen Sohn.

Menedemus.

(reicht ihm die Hand)

Gib mir die Hand!
Freund, laß dir das auch fürder angelegen ſein.

Chremes.

Ich bin bereit.

Menedemus.

Noch eine Bitte: hörſt du?

Chremes.

Sprich.

Menedemus.

Sie haben, wie du merkteſt, mich zu täuſchen vor;
Ich wünſche, daß ſie's zeitig thun. Gern gäb' ich ihm,
Was er verlangt, und möcht' ihn ſelbſt gleich ſehen.

Chremes.

Gut!
Ein klein Geſchäft noch hält mich. Unſre Nachbarn hier,
Simus und Crito, ſtreiten um die Gränze da.
Ich ſoll entſcheiden. Doch ich geh' und ſage, daß
Ich heute mein Verſprechen nicht erfüllen kann.
Gleich komm' ich wieder.

(Chremes ab.)

Menedemus.

Thu' das! — Gott, wie ſonderbar,
Daß aller Menſchen Weſen ſo geartet iſt,
Daß Blick und Urtheil ſchärfer trifft in fremden als
In eignen Dingen! Etwa weil Luſt oder Schmerz
Zu ſehr in eignen Dingen uns gefangen hält?
Um wie viel beſſer räth mir der, als ich mir ſelbſt!

Chremes.

(zurückkommend)

Um ruhig dir zu dienen, macht' ich ſchnell mich los:
Ich muß den Syrus faſſen, ihn ermuntern. Dort
Kommt Eins aus meinem Hauſe. Geh du jezt hinein;
Sie könnten merken, daß wir einverſtanden ſind.

(Menedemus ab.)

Zweite Scene.

Chremes. Syrus.

Syrus.
(ohne den Chremes zu bemerken)

Lauf' um an allen Enden, Geld! Du mußt herbei!
Den Alten gilt's in's Garn zu zieh'n.

Chremes.
(für ſich)

Nun, dacht' ich's nicht?
Die hecken einen Gaunerſtreich uns aus. Ja, ja!
Wohl iſt der Sklave Clinia's zu dumm dazu;
Drum hat man unſerm Burſchen hier das Amt vertraut.

Syrus.
(für ſich)

Wer ſpricht da? — Weh! Hat er's gehört?

Chremes.

Ei, Syrus!

Syrus.

Ah!

Chremes.

Was machſt du hier?

Syrus.

Nichts, Chremes; doch bewundr' ich dich.
So früh? Und trankſt doch geſtern ſo!

Chremes.

Nicht über Maß.

Syrus.

Nicht, ſagſt du? Biſt du wahrlich doch, dem Spruche nach,
Jung wie ein Adler.

Chremes.

Ei ja!

Syrus.

Fein, recht artig iſt

Die Freundinne.

Chremes.

Ja, ſo dünkte ſie mir auch.

Syrus.

Traun, eine ſtattliche Geſtalt!

Chremes.

So leidlich hübſch.

Syrus.

Nicht wie vordem, doch wie ſie jezt ſind, wirklich ſchön.
Und leicht begreif' ich's, daß ſie Clinia ſterblich liebt.
Doch iſt ſein Vater ein Nimmerſatt, ein zäher Filz —
Der Nachbar drüben. Kennſt du den? Der ſizt im Geld
Bellauf, und bloß aus — Mangel lief ſein Sohn davon.
Du weißt, es iſt dem alſo?

Chremes.

Nun, wie ſollt' ich nicht?
Der Menſch verdient die Mühle.

Syrus.

Wer?

Chremes.

Der Sklave da
Des jungen Menſchen —

Syrus.

(für ſich)
Syrus, mir ward bang um dich!

Chremes.

Der das geſcheh'n ließ.

Syrus.

Ei, was ſollt' er thun?

Chremes.

Du fragſt?

Etwas erfinden, eine Liſt erſinnen, um
Dem Jüngling Geld zu ſchaffen für ſein Mädchen und
Den gräulichen Alten, wider ſeinen Willen auch,
Vom Untergang zu retten.

Syrus.

Herr, du ſpaßeſt wohl.

Chremes.

So hätt' er's machen ſollen, Syrus.

Syrus.

Ho! Du lobſt
Die ihren Herrn betrügen?

Chremes.

Iſt's am rechten Ort,
Da lob' ich's —

Syrus.

Brave!

Chremes.

Weil es oft ein Mittel iſt,
Um großem Leid zu wehren. Ward's hier angewandt,
Nicht fortgelaufen wär' ihm dann ſein einz'ger Sohn.

Syrus.

(vor ſich)

Iſt, was er ſagt, Ernſt oder Scherz? Doch meinen Muth
Und Eifer, es zu wagen, hat er neu belebt.

Chremes.

Und jetzt — was ſäumt er? Bis ſein Herr nochmals entläuft,
Weil er des Mädchens Geldverbrauch nicht decken kann?
Sinnt er den Alten nicht durch Liſt zu fah'n?

Syrus.

Er iſt

Zu dumm.

Chremes.

So mußt du helfen, Freund, dem Clinia

Zulieb.

Syrus.

Ich kann das immerhin, wenn du's befiehlſt;
Denn wie man's anzugreifen hat, verſteh' ich wohl.

Chremes.

Nun, deſto beſſer!

Syrus.

Lügen iſt nicht meine Art.

Chremes.

So thu's.

Syrus.

Doch höre! Denk' an deine Rede hier,
Wenn's je ſich treffen ſollte, daß dein eigner Sohn
Was Aehnliches ſich erlaubte, wie's bei Menſchen geht.

Chremes.

Nun, dazu wird's nicht kommen.

Syrus.

Ja, das hoff' ich auch,
Und ſag' es auch nicht, weil ich was an ihm bemerkt.
Doch wär' es ſo, dann — —! Weißt du doch, wie jung er iſt.
Und käm's dazu, dann könnt' ich, Chremes, dich fürwahr
Recht hübſch bedienen.

Chremes.

Was in dieſem Fall zu thun,
Das ſeh'n wir, wenn es nöthig iſt. Jezt thuſt du dies!

(geht in's Haus.)

Syrus.

Vom Herrn vernahm ich nimmermehr ein klüg'res Wort:
Nie dacht' ich, daß ich einen Streich ſo ungeſtraft
Ausführen dürfte. Doch wer kommt aus unſerm Haus?

Dritte Scene.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.

(hält einen Sohn Clitipho am Thore heraus)

Was iſt das doch? Welch Betragen, Clitipho? Geziemt ſich das?

Clitipho.

Nun, was that ich?

Chremes.

Eben ſah ich, wie du deine Hand der Dirne —

Syrus.

(zur Seite)

Weh! Wir ſind verrathen!

Clitipho.

Ich?

Chremes.

Mit meinen Augen — läugne nicht!
Thuſt an ihm ſo ſchmählich Unrecht, daß du nicht die Hand bemeiſterſt.
Das iſt doch wahrlich eine Schmach,
Einen Freund bei dir empfangen, und die Freundin ihm verführen!
Geſtern auch bei'm Weine warſt du — ha, wie frech!

Syrus.

Weh!

Chremes.

Wie vermessen!
Götter, ach! Wie war mir bange, was daraus noch werden sollte!
Scharf bemerken ja Verliebte, wo kein andrer Mensch es denkt.

Clitipho.

O, der traut mir, Vater, daß er so was nie von mir besorgt.

Chremes.

Immerhin! Doch geh den Leuten eine Zeitlang aus den Augen:
Vieles bringt die Liebe mit, wo deine Gegenwart nur stört.
Ich schließe dieses von mir selbst: jetzt eben hab' ich keinen Freund,
Dem meine Heimlichkeiten all' ich offenbarte, Clitipho.
Des Einen Anseh'n schreckt mich ab, bei'm Andern auch Scham vor mir selbst,
Um nicht für unklug oder frech zu gelten. Ihm geht's ebenso.
Wir müssen einseh'n, wie und wo nach Andern uns zu richten ziemt.

Syrus.

(zu Clitipho)

Was schwatzt der?

Clitipho.

(verstimmt)

Weh!

Syrus.

Gab ich je dir solche Lehren, Clitipho?
Hast als nüchtern und enthaltsam dich bewährt!

Clitipho.

O schweige doch!

Syrus.

Fein, fürwahr!

Chremes.

Ich muß mich schämen, Syrus.

Syrus.

Glaub's, und nicht mit Unrecht.
Auch mich ärgert's.

Clitipho.

Hörst du noch nicht auf?

Syrus.

Ich sage, wie ich's denke.

Clitipho.

Darf ich nicht in ihre Nähe?

Chremes.

Ist das der einzige Weg dazu?

Syrus.

's ist verübet! Der verräth sich, eh' ich noch das Werk geschafft.

Darf ich armer Thor dir rathen, Chremes?

Chremes.

Und wenn?

Syrus.

Obenaus

Ihm wegzugeh'n.

Clitipho.

Wo soll ich hin?

Syrus.

Wo dir's beliebt. Gib ihnen Platz!

Spazier' umher!

Clitipho.

Spazieren? Wo?

Syrus.

Als wenn's an Platz gebräche! Nun,

Geh hierhin, dorthin, geh, wohin du willst!

Chremes.

Sehr recht: das mein' ich auch.

Clitipho.

(zu sich selbst)

Gott soll dich strafen, Syrus, daß du mich von hier vertreibst!

(zu ihm)

Syrus.

Und du —

Du laß in Zukunft deine Hände ruh'n!

Vierte Scene.

Chremes. Syrus.

Syrus.

Nun, was sagst du, Herr? Was, denkst du, wird er künftig Alles thun,

Wenn du nicht ihn hütest, strafst, ermahnst, so viel dir Gott die Macht gibt?

Chremes.

Will dafür schon sorgen.

Syrus.

Ja, du mußt ihn jetzt in's Auge fassen —

Chremes.

Wohl!

Syrus.

Wenn du klug bist, Herr; denn mir gehorcht er immer weniger.

Chremes.

Hast du, Syrus, ausgerichtet, was ich jüngst mit dir besprach? Was Bescheidnes ausgesonnen oder nicht?

Syrus.

Die Prellerei

Meinst du? Vorhin fand ich so was.

Chremes.

Bravo! Sage mir: was iſt's?

Syrus.

Höre! Doch wie Eines aus dem Andern kommt —

Chremes.

Nun, Syrus, was?

Syrus.

Abgeſeimt iſt dieſe Dirne

Chremes.

Ja, ſo ſcheint es.

Syrus.

Wüßteſt du,
Welchen Streich die jetzt im Schilde führt —! Da war ein altes Weib
Aus Corinth hier; dieſem hat ſie tauſend Drachmen vorgeſtreckt.

Chremes.

Nun?

Syrus.

Die Alte ſtarb und hinterließ ein kleines Töchterchen.
Die iſt ihr als Pfand geblieben für die Schuld.

Chremes.

Verſtehe ſchon.

Syrus.

Dieſe hat ſie mitgebracht, dieſelbe, die bei deiner Frau iſt.

Chremes.

Nun?

Syrus.

Sie bittet Clinia, das Geld ihr jetzt zu geben; dafür
Bleibt das Mädchen ihm zum Pfande.

Chremes.

Das verlangt ſie wirklich?

Syrus.

Wie?

Zweifelſt du?

Chremes.

Ich meinte nur ſo. Was gedenkſt du jetzt zu thun?

Syrus.

Ich? Zu Menedemus ſag' ich, weggeraubt aus Carien
Sei das Kind, ſei reich und vornehm; löſ' er's ein, gewinn' er viel.

Chremes.

So trifft's dich.

Syrus.

Wie?

Chremes.

Statt Menedemus ſag' ich dir: „ich kauf' es nicht."

Syrus.

Was du ſagſt! Ein ſchlechter Troſt das!

Chremes.

„Iſt es doch nicht nöthig."

Syrus.

Nicht

Nöthig?

Chremes.

Wahrlich, nein!

Syrus.

Wie ſo? Das wundert mich.

Chremes.

Du hörſt es ſchon.
(will ins Haus.)

Syrus.

Warte! Was geht unſre Thüre ſo gewaltig knarrend auf?

Fünfte Scene.

Soſtrata. Die Amme. Chremes. Syrus.

Soſtrata.

(zur Amme, ohne ihren Mann auf den Syrus zu ſehen)

Das iſt, wofern nicht Alles täuſcht, gewiß der Ring, mit dem mein Kind

Einſt ausgeſetzt ward: ſicherlich!

Chremes.

(verwundert)

Was ſoll die Rede, Syrus?

Soſtrata.

(zu der Amme)

Nun?

Du meinſt es nicht auch?

Die Amme.

Wie du mir ihn zeigteſt, ſagt' ich dir ſogleich,

Er ſei's.

Soſtrata.

Du wirſt ihn doch genau betrachtet haben, Liebe?

Die Amme.

Ja.

Soſtrata.

So geh' hinein, und wenn ſie ſchon gebadet hat, ſo melde mir's. Ich wart' indeß auf meinen Mann.

(Die Amme geht ab.)

Syrus.

Sie will zu dir; ſieh, was ſie will.

Sie ſcheint verſtimmt; 's iſt nicht umſonſt: nichts Schlimmes doch?

Chremes.

Was wird es sein?
Mit großem Anlauf schwazt sie wohl uns große Albernheiten vor.
(vorpartietend)

Sostrata.

Ah, lieber Mann!

Chremes.

Ah, liebe Frau!

Sostrata.

Dich such' ich.

Chremes.

Sage, was du willst.

Sostrata.

Für's Erste bitt' ich, glaube nicht, ich hätte wider dein Gebot
Etwas gewagt.

Chremes.

Das soll ich glauben, wenn es gleich unglaublich ist?
Gut!

Syrus.
(für sich)

Daß sie sich entschuldigt, läßt, Gott weiß, auf welch
Vergehen schließen.

Sostrata.

Du weißt noch, als ich schwanger war, erklärtest du mir
ernstlich, wenn
Ein Mädchen käme, wolltest du's nicht auferzieh'n?

Chremes.

Weiß, was du thatst:
Du zogst es doch auf.

Syrus.
(für sich)

Ja, sie that's: ein neuer Schaden meinem Herrn!

Soſtrata.

Nein, nein! Es war hier aus Corinth ein altes Weib von wackrer Art:
Der gab ich's auszuſetzen.

Chremes.

Gott! Wie kann ein Menſch ſo ſinnlos ſein!

Soſtrata.

Was that ich? Weh mir!

Chremes.

Fragſt du noch?

Soſtrata.

Mein Chremes, fehlt' ich, that ich es Unwiſſend.

Chremes.

Läugneteſt du's auch, das Eine weiß ich doch gewiß:
Unwiſſend, unbeſonnen ſprichſt und thuſt du, was du ſprichſt und thuſt.
So viele Blößen zeigſt du hier. Denn erſtens, wenn du mein Gebot
Ausführen wollteſt, mußteſt du das Mädchen tödten, durfteſt nicht
Scheinbar den Tod ihm geben, und des Lebens Hoffnung in der That.
Indeß darüber ſag' ich nichts; Mitleiden — Mutterherz es ſei!
Wie trefflich aber ſorgteſt du! Was wollteſt du? Bedenke nur'
Der Alten überließeſt du die Tochter auf Gerathewohl,
Sich preiszugeben oder öffentlich als Sklavin feilzuſteh'n.
Du dachteſt, glaub' ich: „wenn ſie nur am Leben bleibt, iſt Alles gut."
Was fängt man an mit Leuten, die, was recht und gut und billig iſt,

Was beſſer oder ſchlimmer, was frommt oder ſchadet, nicht verſteh'n,
Nur ihrer Laune folgen?

Soſtrata.

Recht hab' ich gefehlt, mein Chremes, ich
Bekenne mich als ſchuldig; jetzt — ſchon deines Alters wegen muſst
Du gegen mich nachſichtig ſein — jetzt laß in deiner Milde mich,
An deinem Rechtsgefühle Schutz für meine Thorheit finden, Herr!

Chremes.

Ich will es dir verzeih'n, obwohl dich meine Güte, Soſtrata,
Zu manchem ſchlimmen Streich verwöhnt. Doch ſage mir, ſei's was es will,
Warum du dieſen Schritt gethan.

Soſtrata.

So wie wir armen Thörinnen
Recht abergläubiſch alle ſind, ſo zog ich mir, als ich das Kind
Der Alten übergab, den Ring vom Finger ab; den ſollte ſie
Mit ihm zugleich ausſetzen, daß das Kind, im Fall es ſtürbe, doch
Nicht ganz an unſrer Habe leer ausginge.

Chremes.

Das war recht. Da haſt
Du dich und ſie gerettet.

Soſtrata.

(indem ſie den Ring vorzeigt)

Das hier iſt der Ring.

Chremes.

Woher bekamſt
Du ihn?

Soſtrata.

Das junge Mädchen, das die Bacchis mit ſich brachte —

Syrus.

(vor ſich)

Ho!

Chremes.

Was ſagte die?

Soſtrata.

Bad ihm mir aufzuheben, als ſie baden ging.
Ich ſchenkt' ihm anfangs keine Acht; als ich ihn anſah, kannt' ich ihn
Sogleich, und ſprang zu dir heraus.

Chremes.

Was ahnſt du nun, was findeſt du
In ihr?

Soſtrata.

Ich weiß nicht: forſche ſie ſelbſt aus, woher ſie ihn bekam,
Wenn's noch herauszubringen iſt.

Syrus.

(vor ſich)

Ich Armer, ach! Da ſeh' ich ja
Mehr Hoffnung, als ich wünſche. Wenn ſich's ſo verhält, gehört ſie uns.

Chremes.

Die Alte lebt noch, welcher du ſie übergabſt?

Soſtrata.

Ich weiß es nicht

Chremes.

Und welche Kunde brachte ſie?

Soſtrata.

Daß ſie gethan, was ich befahl.

Chremes.

Wie hieß die Frau, damit wir uns nach ihr erkundigen?

Soſtrata.

Philtere.

Syrus.
(vor ſich)

Sie iſt es! Wundern ſoll mich's, wenn die Dirne nicht geborgen iſt,

Und ich verloren.

Chremes.

Soſtrata, komm mit hinein!

Soſtrata.

Wie das ſich jetzt

So unverhofft gefügt! O Freund, wie bangte mir, du möchteſt jetzt

So hart und unbarmherzig ſein, als ehedem bei der Geburt!

Chremes.

Oft darf man nicht ſein, was man will, geſtattet es die Lage nicht.

Jetzt wünſch' ich eine Tochter mir, und früher lag mir nichts daran.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Syrus allein.

Syrus.

Auf mich, wofern nicht Alles trügt, rückt bald ein Unglück an: ſo ſehr

Sind meine Truppen überall jetzt im Gedräng', ich müßte denn Was finden, daß der Alte von des Sohnes Liebe nichts erfährt.

Denn meine Hoffnung auf das Geld, mein Wunsch, ihn anzuführen, ist
Umsonst; ich juble, wenn ich nur mit heiler Haut entwischen kann.
Daß solch ein fetter Bissen mir vom Munde weggerissen wird,
Das schmerzt. Was sinn' ich aus? Ich muß den Plan von Neuem schmiden. Ist
Doch nichts so schwierig, daß es nicht durch Suchen auszugrübeln sei.

(er geht sinnend umher)

Wie? Wenn ich's so nun machte? — Nein! — Wenn aber so? — Nicht besser ist's. —
So mein' ich. — Nein! — Doch ja, recht gut. Juheissa! Nun geht's allerliebst.
Ich hoffe doch, das flücht'ge Geld, das hol' ich nächstens wieder ein.

Siebente Scene.

Clinia. Syrus.

Clinia.

(ohne den Syrus zu sehen, in vollem Entzücken)

Nun mag in Zukunft immerhin mir, was da will, begegnen,
Mir macht es keinen Kummer mehr: so groß ist meine Freude!
Jezt füg' ich mich dem Vater, bin noch mäß'ger, als er selbst will.

Syrus.

(für sich)

Ich ahnte recht, sie ward erkannt, so weit ich ihn verstehe.

(laut zu Clinia)

Ich freue mich, daß Alles so nach deinem Wunsch gegangen.

Clinia.

Mein Syrus, haſt du's ſchon gehört?

Syrus.

Gewiß; ich war ja ſtets dabei.

Clinia.

Iſt einem Menſchen ſolches Glück jemals geworden?

Syrus.

Niemals.

Clinia.

Und nicht um meinetwillen, traun, iſt meine Freude jetzt ſo groß,
Als um des Mädchens willen: ſie iſt jeder Ehre würdig.

Syrus.

Ich glaub' es; doch nun, Clinia, ſei du mir auch gefällig:
Denn auch des Freundes Sache muß man möglichſt ſicher ſtellen.
Der Alte darf vom Liebchen nichts —

Clinia.

(ohne der Freude Lauf zu hemmen)

Ach, Jupiter!

Syrus.

O ſchweig'!

Clinia.

(von Gedanken, ohne zu hören)

Antiphila meine Gattin!

Syrus.

Soll ich nie zum Worte kommen?

Clinia.

Mein Syrus, ach! Ich bin ſo froh! Geduld!

Syrus.

Die zeig' ich wahrlich.

Clinia.

Ein Götterleben wurde mir.

Syrus.

(ernſtlich)

Was hilft mich all mein Reden?

Clinia.

Ich höre: ſprich!

Syrus.

Du merkſt nicht auf.

Clinia.

Doch, doch!

Syrus.

Wir müſſen ſorgen,
Auch deines Freundes Sache jetzt in Sicherheit zu bringen.
Denn gehſt du jetzt hinweg von uns, und läſſeſt Bacchis hier,
ſo merkt
Der Alte wohl zur Stelle, ſie ſei Clitipho's Geliebte:
Doch wenn du ſie mitnimmſt, ſo bleibt es nach wie vor
verborgen.

Clinia.

Was aber, Syrus, ſtände wohl mehr meiner Eh' im Wege?
Mit welcher Stirn dem Vater nah'n? Was ihm erklären?
Weißt du's?

Syrus.

Wohl!

Clinia.

Was ſoll ich ſagen? Welchen Grund anführen?

Syrus.

Lügen ſollſt du nicht.
Nein, offen, wie es ſich verhält, erzähl' es.

Clinia.

Wirklich?

Syrus.

Freilich.

„Du liebſt Antiphila, wollſt ſie frei'n; des Clitipho ſei dieſe."

Clinia.

Was du verlangſt, iſt gut, gerecht, nicht ſchwierig auszuführen.
Auch ſoll ich meinen Vater wohl erbitten, unſerm Alten
Es zu verbergen?

Syrus.

Nein, er ſoll ihm offen Alles kundthun.

Clinia.

He! Biſt du klug, biſt nüchtern? Du bereiteſt ihm Verderben.
Wie kann er da denn ſicher ſein? Das ſage mir.

Syrus.

Dieſer Plan verdient die Palme: hier erheb' ich ſtolz das Haupt,
Da mir ſolche Kraft und Fülle ſolcher Schlauheit innewohnt,
Daß ich beide mit der Wahrheit täuſche, daß, wenn euer Herr
Unſerm ſagt, ſie ſei des Sohnes Liebchen, er's ihm doch nicht glaubt.

Clinia.

Aber dadurch raubſt du mir die Hoffnung auf die Heirath wieder:
Ohnedies gibt mir nicht die Tochter, glaubt er die von mir geliebt.
Doch dich kümmert nicht, wie mir's geht, hilfſt du nur dem Clitipho.

Syrus.

Wehe! Meinſt du denn, ich wolle, daß man ſo ſich ewig ſtellt?
Einen Tag, bis ich das Geld auspreſſe! Baſta! Länger nicht!

Clinia.

Das genügt dir? Aber wenn ſein Vater es erfährt, wie dann?

Syrus.

Oder, wie die Leute ſagen: „wenn der Himmel niederſtürzt?“

Clinia.

Freund, mir bangt —

Syrus.

Dir bangt? Als ſtünd' es nicht zu jeder Zeit dir frei,
Aus der Schlinge dich zu löſen, wenn du Alles offenbarſt.

Clinia.

Nun, es ſei! Man hole Bachis!

Syrus.

Wie gerufen, kommt ſie ſelbſt.

Achte Scene.

Clinia. Syrus. Bachis. Dromo. Phrygia.

Bachis.

(zu ſich)

War frech hat Syrus mich hieher gelockt durch ſein Verſprechen
Zehn Minen, die er mir gelobt! Doch wenn er jetzt mich anführt,
Dann ſoll er ſpäter oft umſonſt mich bitten herzukommen.
Doch — nein: ich ſag' es ihm auf Ort und Stunde zu; er meldet's
Für ganz gewiß, und Clitiphe harrt ſchon und hofft; dann führ' ich
Ihn an und komme nicht, und dann büßt Syrus mit dem Rücken.

Clinia.

(zu Syrus)

Recht hübſche Dinge verſpricht ſie dir.

Syrus.

Du glaubſt, ſie ſcherze? Wahr' ich mich nicht, ſie thut's.

Bacchis.

Sie ſchlafen hier; ich will ſie munter machen.
Ha, Phrygia, haſt du aufgemerkt, wie der Charinus' Landhaus dort beſchrieb?

Phrygia.

Ja.

Bacchis.

(mit Menedemus und Phanias Haus deutend)

Rechter Hand zunächſt an dieſem Gute?

Phrygia.

Ganz recht.

Bacchis.

Eil' hin; es feiert dort das Bachusfeſt der Kriegsmann.

Syrus.

(für ſich)

Was will denn die?

Bacchis.

Sag' ihm, ich ſei ganz ungern hier und könne nicht weg; doch würd' ich irgendwie ſie hintergeh'n und kommen.

Syrus.

(verlegen)

Weh! — Bleibe, Bacchis, bleibe! Wohin ſchickſt du die? Ich bitte.
O laß ſie hier!

Bacchis.

(gemig zu Phrygia)

Geh!

Syrus.

Liegt das Geld doch da!

Bacchis.

Ja doch, ich bleibe.

Syrus.

Sogleich bekommſt du's.

Bacchis.

Nach Belieben! Dräng ich denn?

Syrus.

Doch, Liebe —

Bacchis.

Was denn?

Syrus.

Zu Menedemus mußt du jetzt, und dein Gefolge Mitnehmen.

Bacchis.

Kerl, was haſt du vor?

Syrus.

Ich? Nun, ich präge Geld aus,
Und gebe dir's.

Bacchis.

Du meinſt, du darfſt mich höhnen?

Syrus.

Das hat ſeinen Grund.

Bacchis.

Hab' ich's mit dir auch dort zu thun?

Syrus.

Nein; dein Galan kehrt wieder.

Bacchis.

So geh'n wir!

Syrus.

Folge! — Dromo, he!

Dromo.

(kommt aus dem Hause des Menedemus)

Wer ruft mich?

Syrus.

Syrus

Dromo.

Was da?

Syrus.

Schnell bringe Bachis' Mägde hier in euer Haus hinüber.

Dromo.

Warum?

Syrus.

Nicht fragen! Laß ſie mit ſich nehmen, was ſie hergebracht.
Der Alte heißt, er komme durch den Abzug aus den Koſten.
Er weiß nicht, welchen Schaden ihm das Bischen Vortheil bringen wird. —
Du weißt von Allem, was du weißt, Nichts, Dromo, wenn du klug biſt!

Dromo.

Ich werde ſtumm ſein.

Vierter Act.

Erste Scene.

Chremes. Syrus.

Chremes.

(Indem er dem Gefolge der Bacchis nachsieht, das aus seinem Hause geht)

So wahr mir Gott! Der Menedemus jammert mich,
Daß solches Unheil über ihn gekommen ist,
Die Dirne da zu füttern samt dem ganzen Troß.
Wohl wird er's einige Tage lang nicht fühlen, weil
Ihn so gewaltig nach dem lieben Sohn verlangt.
Doch sieht er, wie tagtäglich so viel Kosten ihm
Im Haus erwachsen, und wie das kein Ende nimmt,
Dann wird er wünschen, daß der Sohn bald wieder zieht. —
Ah, Syrus!

Syrus.

(Für sich)

Red' ich gleich mit ihm!

Chremes.

Du, Syrus!

Syrus.

Ah!

Chremes.

Was iſt's?

Syrus.

Mit dir zu ſprechen wünſcht' ich lange ſchon.

Chremes.

Mir ſcheint, du haſt mit dem Alten was zu thun gehabt.

Syrus.

Du meinſt, wovon wir ſchon zuvor —? Geſagt, gethan.

Chremes.

Im vollem Ernſt?

Syrus.

Wahrhaftig.

Chremes.

Dafür muß ich dir
Die Backen ſtreicheln; alter Syrus, komm daher.
Ich muß dir etwas Liebes thun, und thu' es gern.

Syrus.

Ja, wenn du wüßteſt, wie geſchickt ich's angelegt.

Chremes.

Ei, prahlſt du, daß dir Alles ſo nach Wunſch geglückt?

Syrus.

Wahrhaftig, nein! Ich rede Wahrheit —

Chremes.

Sprich, was iſt's?

Syrus.

Die Bacchis ſei das Liebchen deines Clitipho,
Sagt Clinia dem Menedemus; er habe ſie
Nur mitgebracht, daß du's nicht merken ſollteſt.

Chremes.

Gut!

Syrus.

Im Ernſte?

Chremes.

Wahrlich, allzufein!

Syrus.

Nun, eben recht.
Doch höre, was für eine Liſt noch weiter kommt.
Er habe ſelbſt kaum deine Tochter auch geſeh'n,
Er ſei von ihren Reizen ganz bezaubert; kurz,
Er wünſche ſie zur Frau.

Chremes.

Die erſt gefund'ne?

Syrus.

Ja.
Er denkt um ſie zu werben.

Chremes.

Syrus, wozu das?
Ich kann es nicht begreifen.

Syrus.

Da begreift du ſchwer.

Chremes.

Vielleicht.

Syrus.

Man gibt ihm für die Hochzeit Geld, wofür
Er Geldgeſchmeide, Kleider — merkſt du?

Chremes.

Kaufen kann?

Syrus.

Das iſt's.

Chremes.

Ich gebe, ich verlobe ſie ihm nicht.

Syrus.

Warum nicht?

Chremes.

Fragſt du? Solchem Menſchen —

Syrus.

Wie's beliebt.

Du ſollſt ſie, Herr, ihm nicht auf immer geben, nein,
Dich nur ſo ſtellen.

Chremes.

Das iſt meine Sache nicht.
Du miſche deine Karten, wie du willſt, und mich
Laß aus dem Spiele! Soll ich einem Menſchen denn
Mein Kind verleihen, dem ich es nicht geben will?

Syrus.

Ich glaubte

Chremes.

Nimmermehr!

Syrus.

Es hätte ſich gefügt;
Und ich begann es, weil du mir's vorhin ſo ſtreng
Befahlſt.

Chremes.

Ich glaub' es.

Syrus.

Ich indeſſen laſſe mir's
Auch ſo gefallen, Chremes.

Chremes.

Und ich wünſche ſehr,
Du ſuchſt es auszuführen, nur auf anderm Weg.

Syrus.

Gut; etwas Andres alſo! Doch das Geld, wovon
Ich ſagte, daß es die der Bachis ſchuldig iſt,

Das muß man ihr jetzt zahlen; nicht verwenden kannſt
Du jetzt: „was geht es mich an? Ward es mir gleich'n?
War's mein Befehl? Wie kann ſie ohne mein Geheiß
Mein Kind verpfänden?“ Wahr, o Chremes, iſt der Spruch:
Das größte Recht iſt oft die größte Schlechtigkeit.

Chremes.

Ich thu's nicht.

Syrus.

Dürfen's Antre gleich, du darfſt es nicht.
Du kameſt verwärts, wurdeſt reich, das glaubt die Welt.

Chremes.

Nun denn, ich will's ihr bringen.

Syrus.

Nein, das überlaß
Dem Sohne lieber.

Chremes.

Und warum?

Syrus.

Er gilt einmal
Als ihr Geliebter.

Chremes.

Weiter?

Syrus.

Weil die Sache mehr
Wahrſcheinlichkeit gewönne, wenn er's ſelbſt ihr gibt.
Und ſo gelang' ich leichter auch zu meinem Zweck.
Da kommt er ſelbſt. Ach, hole doch das Geld!

Chremes.

Sogleich.

(ab.)

Zweite Scene.

Clitipho. Syrus.

Clitipho.
(vor ſich)

Nichts iſt ſo leicht, was Einem nicht ſchwer würde, wenn
Man's thut mit Unluſt. Der Spaziergang ſchon, wiewohl
Ganz unbedeutend, hat mich doch recht matt gemacht.
Und weiß der Himmel, ob man nicht auf's Neue mich
Von Neu hier verleidet, um meine Bachis nicht zu ſeh'n!
(indem er den Syrus gewahr wird)
Ha, Syrus! Laß doch alle Götter und Göttinnen
Mit deinem Rath und Plane dich vernichteten!
Nur immerfort auf ſolche Dinge ſinnſt du ja,
Um mich zu martern.

Syrus.

Wehe, wo du hingehörſt!
Faſt hätte dein Muthwille mir Unglück gebracht.

Clitipho.

Wär's nur geſchehen! Du verdienſt es.

Syrus.

Ich? Weswegen?
Mich freut es, daß du das geſagt, bevor das Geld,
Das ich dir geben wollte, kam aus meiner Hand.

Clitipho.

Was ſoll ich dir denn ſagen? Du gehſt hin und holſt
Mir her das Liebchen, das ich nicht berühren darf.

Syrus.

Ich grolle nicht mehr. Aber weißt du, wo dir jetzt
Die Bachis iſt?

Clitipho.

(auf das Haus des Chremes zeigend)

Bei uns.

Syrus.

Nein.

Clitipho.

Wo?

Syrus.

Bei Clinia.

Clitipho.

Weh mir!

Syrus.

Getrost! Gleich sollst du das versprochne Geld
Ihr überbringen.

Clitipho.

Bist du nicht gescheidt? Woher?

Syrus.

Von deinem Vater.

Clitipho.

Foppst du mich?

Syrus.

Bald zeigt es sich.

Clitipho.

Fürwahr, ich bin recht glücklich. Syrus, meinen Dank!

Syrus.

Der Vater kommt hier. Zeige nicht Verwunderung,
Warum's gescheh'n soll. Achte stets auf meinen Wink.
Was er gebeut, das thue: sprich nur Weniges.

Dritte Scene.

Chremes (mit einem großen Beutel). Clitipho. Syrus.

Chremes.

Wo ſteckt denn Clitipho?

Syrus.

(heimlich zu Clitipho)

Sag': hier.

Clitipho.

Hier bin ich, hier.

Chremes.

(zu Syrus)

Was vorgeht, haſt du's ihm geſagt?

Syrus.

Ja, größtentheils.

Chremes.

(zu Clitipho)

Da nimm das Geld, und ſchaff' es hin.

Syrus.

(heimlich zu Clitipho, da Dieser es zu nehmen zögert)

Was ſtehſt du, Stock?

So nimm es doch!

Clitipho.

(zu Chremes)

Hier, gib es!

Syrus.

(zu Clitipho)

Nun geſchwind mir nach!

(zu Chremes)

Du, wart' indeſſen, bis wir wiederkommen, hier;
Denn dort zu bleiben, haben wir nicht lange Grund.

(Clitipho und Syrus ab.)

Vierte Scene.

Chremes allein.

Chremes.

Zehn Minen hat jezt meine Tochter schon von mir;
Die seh' ich an als Zahlung für den Unterhalt.
Für Puz und Kleidung folgen noch zehn andre nach,
Und zwei Talente spricht sie dann als Mitgift an.
Wie Vieles — Rechtes, Schlechtes — bringt die Sitte mit!
Jezt muß ich Alles lassen, muß Jemand erspäh'n,
Mit dem ich theile, was ich mir im Schweiß erwarb.

Fünfte Scene.

Chremes. Menedemus.

Menedemus.

(spricht zu Klinia in's Haus hinein)

Jezt acht' ich unter Allen mich den Glücklichsten,
Sohn, weil ich sehe, daß du dich zum Besseren
Gewandt.

Chremes.

Wie irrt er!

Menedemus.

Eben, Chremes, such' ich dich.
Erhalte, du kannst es, meinen Sohn, mein Haus und mich!

Chremes.

So sprich: was soll ich?

Menedemus.

Eine Tochter fand'st du heut.

Chremes.

Und ?

Menedemus.

Sie wünscht sich Clinia zur Gattin.

Chremes.

Weich

Ein Mensch du bist! Ich bitte —

Menedemus.

Nun?

Chremes.

Vergassest du,

Was wir besprachen wegen einer Schlimmen,
Um Geld sie abzunehmen auf dem Weg?

Menedemus.

Ich weiß

Chremes.

Das eben ist im Werke.

Menedemus.

Wie? Was sagst du da?
In meinem Haus das Mädchen ist ja Clitiphe's Geliebte.

Chremes.

Sagt man. Und du glaubst es?

Menedemus.

Allerdings.

Chremes.

Und Clinia, sagt man weiter, wolle sie zur Frau,
Damit du Geld hergebest, wenn ich sie verlobt,
Um Putz, Geschmeid' und Andres anzuschaffen, was Noth thut.

Menedemus.

So iſt's. Das kriegt die Dirne.

Chremes.

Freilich, ja.

Er gibt es ihr.

Menedemus.

So freut' ich Armer mich umſonſt!
Doch will ich Alles lieber, als ihn miſſen, Freund.
Was meld' ich jetzt, o Chremes, ihm von dir zurück,
Daß er's nicht merkt, ich merk' es und es übel nimmt?

Chremes.

Menedemus, nein, du gibſt zu ſehr ihm nach.

Menedemus.

O laß!

Es iſt begonnen. Half es mir vollenden, Freund.

Chremes.

Sag' ihm, die Heirat hätten wir beredet.

Menedemus.

Gut.

Was weiter dann?

Chremes.

Ich ſei zu Allem gern bereit;
Der Schwiegerſohn gefalle mir; ja, wenn du willſt,
Sag' ihm, ich hätte ſie zugeſagt.

Menedemus.

Das wollt' ich ja.

Chremes.

(weiternd)

Damit er um ſo ſchneller Geld von dir verlangt,
Und du's geſchwind los werden kannſt?

Menedemus.

Das will ich.

Chremes.

Dann!

Wie ich die Sache ſehe, wirſt du ſeiner bald
Satt werden. Doch wie's immer ſei, gib nur mit Maß
Und nur behutſam, biſt du klug.

Menedemus.

So will ich thun.

Chremes.

Geh nun hinein, und höre, was er fordert. Wenn
Du mein bedarfſt, werd' ich zu Hauſe ſein.

Menedemus.

Ja, ja!
Dann wird dir Alles, was ich thue, kundgethan.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Menedemus. Chremes.

Menedemus.
(zurück allein)

Daß ich eben kein gewitzter, scharfer Kopf bin, weiß ich wohl;
Aber hier mein Helfer Chremes, mein Berather, Führer, Warner,
Thut es hierin mir zuvor. Denn jeder Name paßt auf mich,
Den man dummen Leuten zuruft: „Tölpel, Bleikloz, Esel, Stock,"
Auf ihn von Allem Nichts, da seine Dummheit über Alles geht.

Chremes.
(kommt aus seinem Hause und reicht zu seiner Frau ins Haus hinein, ohne den Menedemus zu bemerken)

Ach, Frau, so laß doch endlich ab, mit Dank für dein gesund'nes Kind
Die Götter taub zu schreien, wenn du sie nicht messen willst nach dir,
Als ob sie Nichts versteh'n, es sei denn hundertmal und mehr gesagt.
Doch warum bleibt mir mein Sohn so lange mit dem Syrus aus?

Menedemus.

Wer, ſagſt du, Chremes, bleibt ſo lang?

Chremes.

Ah, Menedemus, biſt du da?
Haſt du deinem Sohn berichtet, was ich dir geſagt?

Menedemus.

Ja wohl.

Chremes.

Und was ſagt er?

Menedemus.

O, der jubelt, wie ein rechter Bräutigam.

Chremes.

(lachend)

Ha, ha, ha!

Menedemus.

Was lachſt du?

Chremes.

Meines Sklaven Syrus Schelmerei
Fiel mir ein.

Menedemus.

So?

Chremes.

Selbſt die Mienen Andrer übt er ein, der Schalk!

Menedemus.

Weil mein Sohn ſo fröhlich ausſieht, meinſt du?

Chremes.

Freilich.

Menedemus.

Ja, daran
Dacht' ich auch.

Chremes.

Der alte Schlaukopf!

Menedemus.

Mehr noch, wenn du mehr erfuhrſt,
Schien's dir alſo.

Chremes.

Wirklich?

Menedemus.

Höre

Chremes.

Warte noch! Erſt wüßt ich gern,
Was du aufgewandt. Wie du dem Sohn mein Anwerk meldeteſt,
Warf die Treue gleich das Wort hin: eine Braut bedürfe Putz,
Goldgeſchmeide, Mägde, daß du Geld für all das ſpendeteſt.

Menedemus.

Nein.

Chremes.

Wie? Nein?

Menedemus.

Nein, ſag' ich.

Chremes.

Auch der Sohn nicht?

Menedemus.

Chremes, nicht ein Wort.
Dieſes Eine nur verlangt er, daß die Hochzeit heute ſei.

Chremes.

Sonderbar! Mein Syrus aber? Ließ auch der nichts merken?

Menedemus.

Nichts.

Chremes.

Weßhalb, weiß ich nicht.

Menedemus.

Wie ſeltſam! Andres weißt du doch ſo gut.
Doch dein Syrus eben ſtutzt auch deinen Sohn ſo herrlich zu,
Daß man's auch kein Bischen wittert, daß ſie Clinia's
Liebchen iſt.

Chremes.
(betroffen)

Was du ſagſt!

Menedemus.

Von Küſſen, von Umarmen Nichts! Das rechn' ich nicht.

Chremes.

Kann die Mummerei noch weiter geh'n?

Menedemus.

Höre!

Chremes.

Was?

Menedemus.

Höre nur!
Ganz im Hintertheile meines Hauſes iſt ein Kämmerchen;
Dorthin ward ein Bett getragen und mit Polſtern dicht belegt.

Chremes.

Nun, und dann — was dann?

Menedemus.

Geſagt, gethan, ging Clitipho hinein.

Chremes.

Er allein?

Menedemus.

Allein.

Chremes.

Ich fürchte

Menedemus.

Bacchis ging gleich hinterher.

Chremes.

Sie allein?

Menedemus.

Allein.

Chremes.

O Himmel!

Menedemus.

Als ſie drinnen waren, ward
Gleich die Thür geſperrt.

Chremes.

Und das ſah Clinia?

Menedemus.

Mit mir zugleich.

Chremes.

Die Bachis iſt die Freundin meines Sohnes: ich
Geſchlagner Mann!

Menedemus.

Wie?

Chremes.

Kaum für zehen Tage reicht
Da mein Vermögen.

Menedemus.

Wie? Du machſt dir Sorge, daß
Er ſeinem Freund hier einen Liebesdienſt erweiſt?

Chremes.

Ja, ſeiner Freundin.

Menedemus.

Sollt' er das?

Chremes.

Du zweifelſt noch?
Kann Einer denn ſo mildes, ſanftes Herzens ſein,
Daß er vor ſeinen Augen ſah ſein Mädchen ?

Menedemus.

(beiſeite)

Pah!

Warum nicht? Um ſo leichter mich zu hintergeh'n!

Chremes.

Du ſpotteſt? Ich bin über mich jetzt ſelbſt erboßt.

Wie viel geſchah, woran ich's merken konnte, wenn

Ich nicht ein Klotz war! Wehe mir! Was ſah ich nicht!

Doch, wenn ich lebe, ſollen ſie mir's büßen, traun!

Denn gleich

Menedemus.

Beherrſcheſt du dich nicht? Und ſchonſt dich nicht?

Bin ich dir nicht Beiſpiel's genug?

Chremes.

Ich weiß vor Zorn

Mich nicht zu laſſen.

Menedemus.

Solche Sprache redeſt du?

O pfui der Schande, daß du Andern Rath ertheilſt,

Für Andre klug biſt, und dir ſelbſt nicht helfen kannſt!

Chremes.

Was thu' ich?

Menedemus.

Das, wenn ich's, wie du meinſt, verſah.

Er fühle, daß du Vater biſt, er wage ganz

Sich zu vertrauen, dich um Alles anzugehn;

Nicht fremde Hülfe ſuch' er und verlaſſe dich!

Chremes.

Der Wüſtling wandre lieber fort in alle Welt,

Als daß er ſeinen Vater hier zum Bettler macht!

Denn wenn ich fürder ſeinen Aufwand tragen ſoll,

Dann muß ich endlich noch zur Hacke greifen, Freund.

Menedemus.

Wie vieles Unheil ſchaffſt du dir, wofern du nicht
Auf deiner Hut biſt! Unerbittlich zeigſt du dich
Zuerſt, und dann verzeihſt du doch, und ohne Dank.

Chremes.

Ach, wenn du wüßteſt, wie's mich ſchmerzt!

Menedemus.

Nun, wie's beliebt!
Wie ſteht es? Soll mein Sohn ihr Gatte werden? Doch
Du weißt vielleicht was Beſſ'res.

Chremes.

Haus und Eidam ſteht
Mir an.

Menedemus.

Wie viel Mitgift beſtimmſt du meinem Sohn?
Warum verſtummſt du?

Chremes.

Mitgift?

Menedemus.

Ja.

Chremes.

Ach!

Menedemus.

Chremes, ſei
Nicht bang, und wär's auch wenig: uns liegt nichts am Geld.

Chremes.

Zwei Talente, mein' ich, ſind für mein Vermögen ſchon genug.
Aber willſt du Hab' und Sohn mir retten, ſage, meiner Tochter
Hab' ich meine Güter alle zugeſagt.

Menedemus.

Was haſt du vor?

Chremes.

Stelle deßhalb dich verwundert, frag' ihn auch zugleich, warum ich

Alſo thue.

Menedemus.

Doch ich weiß ja ſelber nicht, warum du's thuſt.

Chremes.

Ich? Warum? Den Burſchen, der in Luſt und Ueppigkeit zerfließt,

Mach' ich dadurch mürbe, daß er nimmer weiß wo aus noch ein.

Menedemus.

Was?

Chremes.

Kein Wort mehr! Laß mich hierin meinem Sinne folgen!

Menedemus.

Gut!

Willſt du's ſo?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

Sei's!

Chremes.

Wohlan! Er rüſte ſich, die Braut zu holen!

(Menedemus geht ab.)

Meinem Sohn wird's, wie's für Kinder ziemt, mit Worten eingetränkt.

Doch den Syrus den, ſo wahr ich lebe, ſchick' ich ſo geputzt,

So gekämmt heim, daß er an mich denken ſoll ſein Lebenlang!

Denkt der Menſch, er dürfe mich zum Narren haben, zum Geſpött?

Nein, ſo wahr mich Gott! Er wagte keiner Wittwe das zu thun,

Was er mir gethan!

Zweite Scene.

Clitipho. Menedemus. Chremes. Syrus.

Clitipho.

Ach, Menedemus, ist es möglich, daß
Mein Vater in so kurzer Zeit sein Vaterherz mir ganz entzog?
Weßhalb nur? Welch argen Frevel hab' ich Armer denn verübt?
Thun doch Alle so.

Menedemus.

Ich weiß zwar, daß es dich viel tiefer schmerzt,
Den es trifft; doch kränkt es mich nicht minder. Weßhalb, weiß ich nicht,
Noch begreif' ich's. Eines weiß ich, daß ich dir von Herzen wohlwill.

Clitipho.

Sagtest du nicht, mein Vater wäre hier?

Menedemus.

Da steht er!

(Menedemus geht ab.)

Dritte Scene.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.

(Zu Clitipho gewendet.)

Clitipho,
Was verklagst du mich? Ich sorgte nur für dich und deine Thorheit;
Was ich hier thun mochte, that ich dir zu Liebe. Weil ich sah,
Wie der Leichtsinn dich beherrschte, der Genuß des Augenblicks

Da du als Höchſtes gilt, und du der fernen Zukunft nicht gedenkſt,
Sorgt' ich, daß du weder darben noch mein Gut verſchleudern kannſt.
Da du ſelbſt durch dein Gebahren mir verwehrſt, das Wenige
Dir zu geben, dem's zuerſt gebührte, wandt' ich mich an die,
Welche dir am nächſten ſtanden; ihrer Hut vertraut' ich es.
Alſo bleibt für deine Thorheit, Clitipho, für immer dort
Eine Zuflucht offen: Obdach, Koſt und Kleidung.

Clitipho.

Wehe mir!

Chremes.

Beſſer iſt's, als wenn du's erbteſt und der Nachbis ſpendeteſt!

Syrus.
(zu ſich)

Weh! Ich Aermſter! Welch Gewirre ſchuf ich hier aus Unverſtand!

Clitipho.

Daß ich doch todt wäre!

Chremes.

Lerne lieber erſt: was Leben heißt.
Weißt du dies, und widert dich das Leben an, dann wähle Tod.

Syrus.
(zum Ver)

Herr, erlaubſt du?

Chremes.

Sprich!

Syrus.

Doch — bin ich ſicher?

Chremes.

Sprich nur!

Syrus.

Wie verkehrt,
Ja, wie ſinnlos iſt es, daß der büßen ſoll, was ich verbrach!

Chremes.

Miſche dich nicht ein! Dich, Syrus, klagt kein Menſch an.
Nicht Altar
Darfſt du, noch Fürſprecher ſuchen.

Syrus.

(verlegen)

Was iſt das?

Chremes.

Ich zürne nicht,
Weder dir noch dem, und billig zürnt auch ihr nicht über mich.

(geht ſchnell ab.)

Vierte Scene.

Clitipho. Syrus.

Syrus.

Weg iſt er: hätt' ich doch gefragt —

Clitipho.

Und was?

Syrus.

Von wem ich eſſen ſoll!
So hat er uns verſtoßen. Du haſt freilich bei der Schweſter Brod.

Clitipho.

Ha, Syrus! So weit kam es, daß mich gar der Hunger quälen ſoll?

Syrus.

Behalten wir das Leben nur, so hoff' ich —

Clitipho.

Was?

Syrus.

Wir werden dann

Brav hungern müssen.

Clitipho.

Kannst du noch bei solchem Ernste spassen, kommst
Mir nicht mit Rath zu Hülfe?

Syrus.

Bin jetzt eben dran, sann schon darauf,
So lange noch dem Vater sprach. Und wenn ich's recht
versteh' —

Clitipho.

Nun?

Syrus.

So wird er nicht gar ferne sein.

Clitipho.

Wie so?

Syrus.

Ja, ja: ich glaube, du
Bist nicht der Sohn der Leute da.

Clitipho.

Wie kommt dir der Gedanke? Bist
Du recht bei Sinnen, Syrus?

Syrus.

Ich will sagen, wie ich's meine: du
Urtheile selbst. So lange du ihr Einziger warst, und ihnen
sonst
Noch keine Freude näher lag, da sahen sie dir Alles nach,

Da haben ſie; jezt fanden ſie die Tochter auf, mit ihr den Grund,
Dich auszuſtoßen.

Clitipho.

Dieſes läßt ſich hören.

Syrus.

Oder meinſt du wohl,
Daß dein Verſehen ihm allein ſo aufgebracht?

Clitipho.

Ich glaube nicht.

Syrus.

Erwäge nun dies Eine noch: dem Sohne, der Unrecht gethan,
Pflegt ſonſt die Mutter beizuſteh'n, ihn bei des Vaters Härte ſtets
Zu ſchüzen. Hier geſchieht es nicht.

Clitipho.

Haſt Recht. Indeß was thu' ich jezt?

Syrus.

Des Zweifels wegen frage bei den Eltern an: ſprich offen! Iſt
Es nicht an dem, ſo ſtimmſt du ſie alsbald zu Mitleid, oder hörſt,
Von wem du ſtammſt.

Clitipho.

Du räthſt mir gut; ich folge dir.

(ab.)

Fünfte Scene.

Syrus (allein).

Der Einfall kam
Mir noch zur rechten Stunde. Je kleinmüthiger ſich der Junge zeigt,

Um beste leichter kommt er mit dem Vater ab nach seinem Wunsch.
Er nimmt vielleicht auch eine Frau; indeß das frommt dem Syrus nichts.

(er hört ein Geräusch)

Was ist es dort? Mein Alter kommt! Da flücht' ich. Nach dem Vorfall
Ist's seltsam, daß er mich nicht gepackt. Ich muß zu Menedemus;
Den nehm' ich als Fürsprecher an; dem Alten trau' ich gar nicht.

(ab.)

Sechste Scene.

Sostrata. Chremes.

Sostrata.

Frau'n, bist du nicht auf deiner Hut, Mensch, bringst du deinen Sohn in's Leid.
Und ich begreife nicht, wie so
Was Ungereimtes in den Kopf dir kommen konnte, lieber Mann.

Chremes.

Du bist doch Weib und immer Weib! Hab' ich in meinem Leben je
Etwas gewollt, da du doch mir nicht widersetzest, Sostrata?
Doch, frag' ich: „weßhalb thust du so? Wo fehlt' ich denn?“ dann weißt du nicht,
Warum du Thörin jetzt so dreist mir widerstrebst.

Sostrata.

Ich wüßt' es nicht?

Chremes.

Ja, ja, du weißt es. Stimme nur das alte Lied nicht wieder an.

Sostrata.

Unbillig wahrlich, daß ich bei dem ernsten Falle schweigen soll!

Chremes.

Wer fordert das? Du rede nur! Ich thu' es um nichts weniger.

Sostrata.

Im Ernst?

Chremes.

Unfehlbar!

Sostrata.

Was du da für Uebel stiftest, siehst du nicht? Er meint, er sei nicht unser Sohn.

Chremes.

Was sagst du?

Sostrata.

Ja, so ist's gewiß.

Chremes.

Gesteh' es nur!

Sostrata.

Ich bitte dich! Das treffe meiner Feinde Haupt! Ich soll gesteh'n, daß der mein Sohn nicht wäre, den ich selbst gebar?

Chremes.

Was? Ist dir bang, du könntest's nicht beweisen, ob du wolltest auch?

Sostrata.

Weil sich die Tochter wiederfand?

Chremes.

Nein. Was noch mehr zum Glauben zwingt:
Weil er in ſeinen Sitten dir
Ganz ähnelt; daran zeigt er ſich als deinen Sohn; er iſt ſo ganz
Dein Ebenbild, kein Fehl an ihm, der nicht der Mutter eigen iſt.
Auch brächte wohl ſolch einen Sohn, wie dieſer iſt, kein Weib zur Welt,
Als du. Doch ſieh, da kommt er ſelbſt.
Wie feierlich ernſthaft! Wenn man ihn ſo ſieht, ſo meint man Wunder was.

Siebente Scene.

Clitipho. Soſtrata. Chremes.

Clitipho.

Mutter, wenn es eine Zeit gab, wo ich deine Freude war,
Wo du freudig deinen Sohn mich nanntеſt, ſo beſchwör' ich dich,
Daß du dieſer Zeit gedenkſt und mir Verlaſſ'nem Mitleid ſchenkſt.
Laß mich meine Eltern wiſſen: dieſen Wunſch gewähre mir!

Soſtrata.

Lieber Sohn, um alle Götter, kenne den Gedanken doch,
Daß du fremder Leute Kind ſei'ſt.

Clitipho.

Ich bin's.

Soſtrata.

Weh! Wie fragſt du ſo?
Mögſt du ſo uns überleben, als du mir entſtammſt und ihm!
(auf Chremes deutend)
Liebſt du mich, ſo laß mich niemals ſolch ein Wort mehr hören!

Chremes.

Und —
Scheuſt du mich, ſo laß mich nie mehr ſolch Betragen ſeh'n
an dir!

Clitipho.

Welches denn?

Chremes.

Du willſt es wiſſen? Nun! Du biſt ein Tangenichts,
Biſt ein Ränkeſchmied, ein Schlemmer, Käſehans und Hurenheld,
Biſt ein Praſſer — Glaube mir's, und glaube, daß du unſer
biſt!

Clitipho.

Alſo kann kein Vater ſprechen.

Chremes.

Stammteſt du aus meinem Haupt,
Wie Minerva nach der Sage aus Jupiter's, ich ließe doch
Darum nicht durch deine Laſter mich entehren, Clitipho.

Soſtrata.

Gott verhüt' es!

Chremes.

Was die Götter hier vermögen, weiß ich nicht;
Aber was in meiner Macht ſteht, führ' ich ohne Wanken aus.
(zu Clitipho)
Was du haſt, das ſuchſt du: Eltern. Was dir abgeht, ſuchſt
du nicht:
Wie du deinem Vater folgen und zu Rathe halten ſollſt,
Was er mühevoll erworben. Durch Betrug vor Augen mir
Die — zu führen! Vor der Mutter ſchäm' ich mich das garſtige
Wort zu nennen; aber du, Haut, ſchämſt dich nicht, ſo
was zu thun.

Clitipho.

(vor ſich)

Wehe mir! Wie fühl' ich heute meine Nichtigkeit ſo tief!
Ha der Schande! Wo beginn' ich, daß ich ihn mit mir verſöhne?

Achte Scene.

Menedemus. Chremes. Clitipho. Soſtrata.

Menedemus.

(der die letzten Worte von Chremes und Clitipho gehört hat)

Nein, gewiß! Der Chremes martert mir den Jungen gar zu arg,
War zu grauſam. Muß hinaus, muß Frieden ſtiften. Herrlich! Da
Seh' ich Beide.

Chremes.

(zu Menedemus)

Ei, warum wird meine Tochter nicht geholt?
Was beſtätigſt du die Mitgift nicht?

Soſtrata.

Ich bitte, lieber Mann,
Thu' es nicht!

Clitipho.

Vergib mir, Vater!

Menedemus.

Chremes, nimm's nicht allzuſtreng;
Laß dich doch erbitten!

Chremes.

Bacchis ſoll ich ſchenken Hab' und Gut?
Wiſſend nicht!

Menedemus.

Wir dulden's auch nicht.

Clitipho.

Vater, willſt du meinen Tod
Nicht, vergib!

Sostrata.

(weinend)

Ja, theurer Chremes!

Menedemus.

(zu Chremes)

Lieber, ſei doch nicht ſo hart!

Chremes.

(nachgebend)

Was zu thun? Ich kann es nicht durchführen, ſo wie ich's begann.

Menedemus.

Alſo thuſt du deiner würdig.

Chremes.

Nur geſchieht's mit dem Vedings,
Daß er thut, was ich für billig achte.

Clitipho.

Vater, ford're nur!
Alles thu' ich.

Chremes.

Nimm ein Weib!

Clitipho.

Ach, Vater!

Chremes.

Keinen Widerſpruch!

Menedemus.

Ich nehm's auf mich: er thut's!

Chremes.

Er ſelbſt iſt ſtumm.

Clitipho.

O Gott!

Sokrata.

(dann zurückend)

Bedenkſt du dich?

Chremes.

(zögernd)

Nun — was wählt er?

Menedemus.

Alles thut er.

Sokrata.

Im Beginn, wenn du's nicht kennſt,
Iſt es lästig; lernſt du's kennen, iſt es leicht.

Klitipho.

Ich bin bereit.

Sokrata.

(ernſthaft)

Lieber Sohn, ein nettes Mädchen weiß ich, das dir wohl gefällt:
Unſ'res Freundes Phanokrates Tochter.

Klitipho.

Jene mit dem rothen Haar,
Grünen Augen, krummer Naſe, Sprenkeln im Geſichte?

(sich entschieden gegen seinen Vater wendend)

Nein!

Chremes.

Sieh den Lecker da! Man meint, er ſei in ſeinem Fach.

Sokrata.

Ich weiß
Andre noch.

Klitipho.

Nein, wenn ich einmal freien muß, ſo weiß ich ſelbſt,
Wen ich will —

Chremes.

Brav, lieber Sohn!

Clitipho.

Die Tochter des Archenides.

Sokrata.

Die gefällt mir.

Clitipho.

Vater, Eins noch!

Chremes.

Was?

Clitipho.

Vergib dem Syrus auch,
Was er mir zulieb gethan hat.

Chremes.

Sei's denn!
(zu den Zuſchauern)
Ihr, lebt wohl und klatſcht!

Anmerkungen zu dem Selbſtquäler.

Prolog.

V. 2. Gewöhnlich wurden die Prologe von jüngeren Schauſpielern geſprochen. Hier hat Terenz gegen die Sitte den Prolog einem älteren Schauſpieler zugetheilt, dem Vorſteher der Schauſpielertruppe, Lucius Ambivius Turpio. Dieſer, einer der ausgezeichnetſten Schauſpieler im alten Rom, ſpielte, wie wir im Verfolge des Prologes leſen, habſüchtige Kuppler, hungrige Schmarotzer, zornige Greiſe, ſchamloſe Kabaliſten, ſchlaue Sklaven, er war, mit einem Worte, erſter Komiker. In unſerem Stücke hatte er die Rolle des Chremes übernommen.

4. Ein neues Stück aus einem neuen Griechiſchen. Ein neues Stück, d. i. ein ſolches, das zum erſtenmale aufgeführt wird. Dieſes neue Stück iſt aus einem griechiſchen entſtanden, welches noch neu, d. h. bisher noch nicht in's Römiſche überſetzt, noch nicht lateiniſch bearbeitet war.

6. Heautontimorumenos, ἑαυτὸν τιμωρούμενος, ipse se puniens, wie es Cicero überſetzt Tusculan. 3, 27. Der Alte will nämlich die harte Behandlung ſeines Sohnes an ſich ſelbſt ſtrafen. Wie er das anfange, darüber belehrt uns Menedemus — denn dies iſt der Name des ſich ſelbſt ſtrafenden Alten — ausführlich in der erſten Scene des erſten Actes.

7. „Weil ein Doppelſpiel zu Grunde liegt," d. h. weil eine doppelte Intrigue darin vorkommt. Statt daß ein Greis, ein Liebhaber, eine Geliebte u. ſ. f. vorgeführt werden, wie in den Luſtſpielen des Plautus, finden wir dies Alles hier dop-

pelt; es sind zwei Liebesgeschichten in einander verflochten, wie dies, mit Ausnahme der Schwiegermutter (Decvia), in allen Stücken des Terenz der Fall ist.

V. 9. „Wer es geschrieben," d. i. in's Römische übersetzt hat. Jener römische Uebersetzer ist Terenz, wie der griechische Verfasser (V. 10) Menander ist.

14. Die Rolle ist die: den Prolog zu sprechen.

- 11. Vorredner, d. i. Sprecher des Prologes; Redner so viel als Anwalt. Der Dichter, bemerkt Bentley, stellt das Verhältniß zu seinen Feinden wie einen Proceß vor, in welchem das Volk richten, Ambivius Turpio sein Anwalt sein soll.

- 25. Der alte böswillige Dichter, der dem Terenz schon bei der Aufführung der Andria feindlich entgegentrat, ist Luscius Lavinius. M. s. den Prolog zur Andria und die betreffende Anmerkung. Des Verwurfes, der dem Terenz hier gemacht wird, daß er fremde Arbeit unter seinem Namen herausgebe, erwähnt Donatus ausführlich in der Lebensbeschreibung des Dichters.

- 27. Die Freunde sind Lälius und Scipio Africanus, die den Dichter ihres vertrauteren Umganges würdigten. Außerdem werden noch Sulpicius Gallus, Fannius Fabius Labeo und Marcus Popilius als seine Freunde genannt.

28. Der Sinn ist: über diesen Vorwurf wird euer Urtheil und euer Ausspruch allein entscheiden; damit aber die einem Urtheil zu Grunde liegende Ansicht keine falsche sei, hört lieber auf den Ausspruch der Billigdenkenden, als der Böswilligen.

- 32. Wenn ein Stück gefallen soll, so muß es nicht bloß neu, sondern zugleich „ohne Fehl" sein, es darf nichts Ungereimtes enthalten.

33. Ne ille pro se dictum existimet. Bei dictum ergänze man a vobis. Der ille ist aber wieder kein Anderer, als Luscius Lavinius.

35. Wir lesen nach Bentley's Vermuthung: fecit divisse populum. Wenn aber die Ungereimtheit der ganzen Stelle liegen soll, läßt sich nicht entscheiden.

V. 41. „Ein ruhig Stück", statariam scil. fabulam. Die fabula stataria bildet den Gegensatz zur motoria; jene ist eine ruhigere, diese eine bewegtere Comödie. Von Terenzens Stücken ist eine wahrhaft motoria nur der Eunuch. Zur motoria gehören insbesondere die Charaktere, die in den folgenden drei Versen genannt werden. In ihr mußte der Schauspieler, wie V. 45 bemerkt wird, sehr schreien und sich anstrengen. Nach Benfey.

53. „Nach beiden Seiten hin", sowohl in der leidenschaftlichen, als in der ruhigen Comödie.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 17. L. aut aliquid facere denique.

26. Nimm unser Wort, als mahnten oder fragten wir u. s. f. Der Sinn ist: du kannst unsere Worte als Mahnung aufnehmen oder als Erkundigung, um die Gründe zu erfahren, warum du also thust. Wenn ich finde, daß du recht thust, so will ich mir dein Thun zum Muster nehmen; wo nicht, so will ich dich davon abzubringen suchen.

„ 45. Corinth war wegen seiner vielen Hetären bekannt.

„ 82. Kleiden, d. i. mit Spinnen und Weben beschäftigt sein, um mir Kleider zu verfertigen.

„ 96. Menedemus vermiethete das Haus, das er in der Stadt besaß, weil er fortan auf dem Lande zu leben entschlossen war.

„ 97. Ein Talent beträgt 1281 Rthl. 6 Gr.

„ 122. Das, was Chremes hier selbst thut, daß er seine Gäste erinnert, daß es Zeit sei, zu Tisch zu kommen, geschah sonst bei den Alten durch Sklaven; man nannte sie in dieser Beziehung δειπνοκλήτορας. Da die Zeitbestimmungen der Alten so unvollkommen waren, war diese Einrichtung nothwendig. Benfey.

Zweite Scene.

V. 9 Freunde, die von einer weiten Reise zurückkehrten, pflegte man sogleich bei sich zu Tisch einzuladen. Hier aber geht Clinia mit Clitipho zu dem Hause des Letzteren wohl nur, um von seinem Vater (Menedemus) nicht bemerkt zu werden.

Dritte Scene.

V. 6 Dann nehm' ich Einsicht, geb' ich Nachsicht. Ein Wortspiel, wie in der römischen Urschrift: et cognoscendi et ignoscendi dabitur peccati locus. Der Sinn ist: dann nehme ich, als ein strenger Richter, Einsicht von den Fehlern des Sohnes, beurtheile sie streng, aber schenke ihm selbst Nachsicht, vergebe ihm.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 6 Der Weheruf des Clinia trägt unverkennbar die Farbe seines Gemüthszustandes. Der zurückkehrende Freund ruft ihn an; sogleich erwartet er, wie immer, eine Schreckensnachricht.

„ 11 „Bis sie beschließen", bis sie einen Entschluß fassen; „bis sie handeln", bis sie zur Ausführung eines Entschlusses kommen.

Zweite Scene.

V. 1 Syrus und Dromo schließen eine Unterredung ab, welche sie unterwegs hatten, und deren Inhalt uns weiter nicht mitgetheilt wird.

„ 2. Die Zurückgebliebenen sind Antiphila und Bacchis.

7. Gold bedeutet hier Goldschmuck, goldene Ketten, Ringe u. s. f.

12. Woher sonst, als von einem anderen Liebhaber?

14 Der arme Alte ist Chremes, dessen Habe, wie Syrus fürchtet, durch die Ankömmlinge aufgezehrt wird.

„ 37 Warum „werfen sich" die beiden Sklaven „ungesäumt hinein?" Um Antiphila zu überraschen, damit sie nicht Zeit hätte, sich in eine andere Positur zu setzen.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 1. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Acte ist eine Nacht verflossen, welche bei einem Gastmahl zur Feier der Dionysien zugebracht ist. Bentley.

27. Sein Vergehen, daß er heimlich entflohen ist.

45. „Mit Geld und Putz belastet", nicht als ob die Mägde selbst so prächtig gekleidet gewesen wären; sie tragen nur die Kostbarkeiten für ihre Gebieterin in das Haus des Chremes. Man hatte (bemerkt ein älterer Erklärer zu einer anderen Stelle des Terenz) in Athen zuweilen ein Polizeigesetz gemacht, daß Weibspersonen von leichtfertigem Rufe kein goldenes Geschmeide tragen sollten, damit honette Frauenzimmer hierin etwas voraus hätten. Dergleichen Gesetze werden oft nur so lange gehalten, als sie neu sind; und um sie zu eludiren, möchte es aufgekommen sein, daß Buhlerinnen, wenn sie ausgingen, ihr Geschmeide auf der Straße nicht anlegten, sondern es nach dem Hause hinbringen ließen, wo sie Besuch gaben, und sich dann auspuzten. Wenn sie also weggingen, schickten sie es wieder voraus.

46. Der Reichthum der persischen Satrapen war fast sprichwörtlich.

99. Phädrus (nach Aesop) 4, 9:

> Zwei Taschen gab uns Jupiter: die eine, voll
> Von eignen Fehlern angefüllt, ist hinten auf
> Dem Rücken; die, mit fremden, hängt vorn' an der Brust.
> Deswegen sehn wir Menschen unsre Fehler nicht;
> Wenn Andre fehlten, richten wir mit raschem Spruch.
>
> Donner.

Zweite Scene.

V. 1. invenundum est mit Bentley, so daß der Sklave das Geld anredet.

10. Die Alten meinten, die Adler tränken nur, wenn sie alt würden, weil ihnen der Schnabel das Essen unmöglich mache. Die Adler leben übrigens bekanntlich äußerst lang, ohne von ihrer Jugendkraft zu verlieren. Sollte das Sprichwort daher

nicht aber ein solches jugendliches Alter begehren? Schon Erasmus war dieser Ansicht. Benfey.

V. 13. Syrus schmeichelt dem Alten, der wie gewöhnlich nur das lobt und tadelt, was er in seiner Jugend sah.

Dritte Scene.

V. 3. „Wir sind verrathen!“ ruft Syrus, weil er glaubt, es sei nun entdeckt, daß Bacchis nicht die Geliebte Clinia's sei.

Vierte Scene.

V. 1. Syrus ist nämlich der Pädagog des Clitipho, der Sklave, welcher insbesondere mit der Beaufsichtigung desselben von Kindheit an beauftragt war. Ein ähnliches Amt hat Geta im Phormio (I, 1, 27). Ein solcher Sklave war stets gleichsam einem doppelten Feuer ausgesetzt. Seinem Zögling, welcher zugleich sein jüngerer Herr war, konnte er es nicht recht machen, ohne es mit dem Alten zu verderben; und ebenso umgekehrt. Benfey.

Fünfte Scene.

V. 11. Die Stellung des weiblichen Geschlechtes im Alterthum, insbesondere bei den Griechen, machte sehr häufig eine Tochter, vorzüglich einem mäßig begüterten Manne, zu einer wirklichen Last, wie eine gemeine Menge Stellen aus Komikern bezeugen. Benfey. Jener Ansicht der Alten gemäß nennt Syrus V. 16 die Tochter damnum, ein Unglück, einen Schaden an Geld, da die Tochter verheirathet werden und eine Mitgift erhalten muß. (Damnum est (bemerkt schon Calphurnius) propter dotem, quae datur.)

15. Sic est: sic factum a domina; ergo herus d. n. e.

12. „Da hast du dich und sie gerettet“, d. i. du hast dein Gewissen dabei gestillt und zugleich das Leben deiner Tochter.

Siebente Scene.

V. 11. Oder, wie die Leute sagen: „wenn der Himmel niederstürzt?“ Eine sprichwörtliche Redensart von Menschen, die ihre Bedenklichkeiten gern in's Unendliche treiben.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 41. Gemeint iſt Antiphila, die, wie Syrus früher geſagt hat, von ihrer Pflegemutter der Bacchis verpfändet war.

Vierte Scene.

V. 4. V. mit Bentley adposcet.

„ 5. Wie Bieles geſchieht nur um der Mode zu dienen, ohne daß man daran denkt, ob es recht oder unrecht ſei.

„ 6. Dieſer „Jemand" iſt ein Schwiegerſohn.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

V. 80. Kämmen (pectere), ein komiſcher Ausdruck für prügeln.

„ 82. „Er wagte keiner Wittwe das zu thun, was er mir gethan." Frauen, denen es an einem männlichen Beſchützer fehlte, waren beſonders in Griechenland ganz ſchutzlos.

Zweite Scene.

V. 1. Auffallend ſcheint es einigen Erklärern geweſen zu ſein, daß Clitiphe ſogleich bei ſeinem Heraustreten Alles weiß, was in Beziehung auf ihn in der letzten Scene vorgegangen iſt. Beide, um dieſe Unwahrſcheinlichkeit zu erklären, geht ſo weit, anzugeben, daß bei'm 1000ſten Verſe der vorhergehenden Scene Syrus heranſchleiche, und bis zum 1100ſten Verſe Alles belauſche, dann zurückſchleiche, und dem Clitiphe das Vorgegangene mittheile. Ohne aus den dadurch entſtehenden Unwahrſcheinlichkeiten Gründe gegen dieſe Anſicht zu entlehnen, behaupte ich geradezu, daß dies ganz wider die Anſicht der Alten vom Drama verſtoßen würde. Das Handeln im Drama beruht im Sprechen, und kein Alter würde eine wirklich im Stück mithandelnde — nicht ſtumme — Perſon auf der Bühne herumſchleichen laſſen, ohne daß ſie durch ein und das andere

Wort ihren Antheil, ihre Empfindungen ausdrückte. Da sich diese Behauptung für Jeden, welcher die Alten genauer kennt, fast von selbst versteht; so genügt es in dieser Beziehung nur auf die fünfte Scene des zweiten Actes in der Andria aufmerksam zu machen, wo Dyrria berichtet. — Was unsere Stelle betrifft, so hat Mad. Dacier zum Theil das Richtige gesehen. Erst, während Chremes die letzten Worte der vorhergehenden Scene spricht, geht Menedemus ab, unterrichtet den Clitiphe von dem Vorhergegangenen, und kehrt sogleich zurück: ob diese Zeit hinreichend sei, um so viel zu sagen oder nicht, um solche kleine Illusionsstörungen kümmern sich die Alten nicht. Ganz ähnlich ist Andria 5, 3 am Schluß und 4 zu Anfang. Nicht vor dem vorletzten Verse der ersteren Scene geht Pamphilus erst ab, und kehrt zu Anfang der folgenden zurück, wo ihm Crito sagt: „hör' auf zu bitten; jeder einzelne von deinen Gründen" u. s. f.; woraus man also schließen muß, daß Pamphilus eine lange Rede an Crito gehalten hatte. Durch stummes Spiel auf der Bühne dem Pamphilus oder Menedemus hinlänglichen Raum zu seiner Rede zu verschaffen — wie einem Franzosen einzufallen (Diderot sur le Théatre Oeuvr. T. 3. 343) — würde keinem Alten in den Sinn kommen; so weit treiben diese die Illusionssucht nicht. Bentley.

Dritte Scene.

V. 18. Sklaven, welche die Strafe ihres erzürnten Herrn fürchteten, nahmen entweder zu einem Altar ihre Zuflucht, dessen Heiligkeit sie gegen den ersten Ausbruch seiner Wuth schützte, oder sie wandten sich an einen Freund ihres Herrn, daß er als Fürsprecher den Aufgebrachten besänftige.

Sechste Scene.

V. 16. Dadurch, daß ihre Tochter gefunden ist, beweist Sostrata, daß sie nicht unfruchtbar ist; oder sollte man es mit Mad. Dacier auf eine Aehnlichkeit zwischen dieser und Clitiphe beziehen? Mad. Dacier macht die folgenden Worte des Chremes für ihre Ansicht geltend, „weil er dir ähnlich ist." Bentley

Siebente Scene.

V. 13. Der bekannte Mythus über die Geburt der Minerva aus dem Haupte Jupiters. Da sie von Jupiter allein stammte, ward sie mehr als alle seine anderen Kinder von ihm geliebt.

21. Wir sehen hier ein schönes Beispiel des Anstandes, welchen die Alten gegen ihre Ehefrauen beobachteten. Die Alten schieden so sorgsam zwischen Hetären und züchtigen Frauen, als wenn diese beiden Classen nicht zu einem und demselben Geschlechte gehörten. Benley.

Die Luſtſpiele

des

Publius Terentius.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1864.

Inhalt des zweiten Bandes.

		Seite
IV.	Die Brüder	325
	Anmerkungen	416
V.	Die Schwiegermutter	427
	Anmerkungen	495
VI.	Übermut	501
	Anmerkungen	602

IV.

Die Brüder.

Perſonen.

Demea, ein Alter, Vater des Aeſchinus und des Cteſipho.
Micio, deſſen Bruder, Adoptivvater des Aeſchinus.
Aeſchinus, Sohn des Demea, adoptirter Sohn des Micio.
Pamphila, deſſen Geliebte.
Cteſipho, Demea's zweiter Sohn.
Soſtrata, eine Wittwe, Mutter der Pamphila.
Hegio, ein Verwandter der Soſtrata.
Canthara, die Amme der Pamphila.
Sannio, ein Kuppler.
Syrus, Dromo, Parmeno, } Sklaven des Micio.
Geta, Sklave der Soſtrata.
Eine Harfenſpielerin, Geliebte des Cteſipho.

Die Scene iſt in Athen.

Prolog.

Weil unſer Dichter merkte, daß Mißgünſtige
An ſeiner Arbeit mäkeln, und die Feinde gern
Das Stück herabzieh'n möchten, das heut ſpielen ſoll:
So ſtellt er ſich vor euren Richterſtuhl; ihr ſollt
Entſcheiden, ob er Tadel oder Lob verdient.
Synapothneskontes heißt ein Stück von Diphilus,
Aus welchem Plautus ſeine Commorientes ſchuf.
Im Griechiſchen raubt ein Jüngling im Beginn des Stücks
Ein Mädchen einem Kuppler: dieſe Stelle blieb
Von Plautus unberührt, und unſer Dichter nahm
Sie wörtlich übertragen in die Brüder auf.
Dies neue Stück ſpielt heute; jetzt urtheilet ihr,
Ob das ein Raub iſt, oder ob er einen Stoff
Nur nachgeholt, der achtlos überſehen war.
Denn was die Feinde ſagen, daß gar edle Herrn
Ihm helfen, ihm beſtändig ihre Feder leih'n —
Womit ſie glauben ihn zu ſchmäh'n — das achtet er
Als höchſten Lobſpruch, weil er Männern wohlgefällt,
Die euch geſammt gefallen nach dem ganzen Volk,
Von deren Dienſt im Frieden, im Geſchäft, im Krieg,

Wo's galt, ein Jeder ohne Stolz Vortheile zog.
Erwartet nicht des Stückes Inhalt weiter! Ihn
Thun theils die Greise, die zuerst auftreten, kund;
Theils offenbart ihn der Verlauf. O rege nur,
Noch mehr zu dichten, eure Gunst den Dichter auf!

Erſter Act.

Erſte Scene.

Micio allein.

Micio.

(tritt aus ſeinem Hauſe auf die Straße)

Sterax!

(Pause.)

Heut Nacht kam Aeſchinus nicht heim vom Schmaus,
Auch keiner der Sklaven, die wir ausgeſchickt nach ihm.
Wahr iſt und bleibt doch, was man ſagt: wenn du von Haus
Einmal wohingehſt oder wo zu lang verweilſt,
Dann iſt es beſſer, das geſchieht, was deine Frau
In ihrem Unmuth gegen dich ſagt oder denkt,
Als was ein Vater fürchtend ahnt aus Zärtlichkeit.
Die Frau, ſobald du draußen bleibſt, denkt gleich: du liebſt,
Du wirſt geliebt, zechſt, oder gibſt der Luſt dich hin,
Du thuſt dir gütlich, während ſie zu Hauſe darbt.
Doch ich, was denk' ich, weil der Sohn nicht heimgekehrt?
Was ängſtet mich nicht! „Daß er ſich erkältet hat,
Daß er geſtürzt iſt oder was gebrochen hat!“
Bah! Daß ein Menſch doch irgendwas in's Herz ſich pflanzt
Und hätſchelt, daß ihm's theurer wird als er ſich ſelbſt!

Und doch — er iſt nicht mein, iſt meines Bruders Sohn:
Und völlig ungleich iſt mir der. Von Jugend an
Erkor ich mir dies ſanfte, ſtillgemächliche
Stadtleben, und was Andern als ein Glück erſcheint,
Ein Weib, beſaß ich nie; er, ganz mein Gegenbild,
Lebt auf dem Lande, hält ſich immer karg und hart.
Er hat ein Weib genommen, die zwei Söhne dann
Gebar. Den ältſten nahm ich auf an Sohnesſtatt;
Ich zog von Kindesbeinen an ihn auf bei mir,
Hab' ihn gehalten, ihn geliebt, als wär' er mein.
Mein Liebling iſt er; er allein iſt meine Luſt,
Und daß er mich gleich liebe, bier' ich Alles auf;
Ich übe Nachſicht, geb' ihm Geld, gebrauche nicht
Mein Recht in Allem; endlich hab' ich ihn gewöhnt,
Mir nicht, was Andre heimlich vor dem Vater thun,
Und was die Jugend mit ſich bringt, zu verheimlichen.
Denn wer den Vater, wie's ſo geht, durch Lug und Trug
Berückt, der wagt's viel eher noch bei Anderen.
Durch Ehrgefühl und Milde kann, das glaubt' ich ſtets,
Man ſeine Kinder beſſer zieh'n als durch die Furcht.
Da denkt mein Bruder anders, das gefällt ihm nicht.
Oft kommt er ſcheltend: „Micio, was machſt du doch?
Verderbſt mir da den Jungen, daß er zecht und gar
Den Dirnen nachläuft, und du gibſt ihm Geld dazu!
Du hältſt in Kleidern ihn zu gut, biſt gegen ihn
Zu ſchwach.“ — Er iſt zu ſtrenge, mehr als billig iſt,
Und irrt gewaltig, wie ich meine, wenn er glaubt,
Anſeh'n, gegründet auf Gewalt, ſei mächtiger
Und dauerhafter, als ein Band, das Liebe knüpft.
Mein Grundſaz iſt, an dieſem Glauben halt' ich feſt:
Wen Furcht vor Strafe ſeine Pflicht zu thun beſtimmt,

Der hütet sich, so lang er glaubt, es werd' entdeckt;
Doch hofft er, daß es heimlich bleibt, dann springt er um.
Wen du durch Wohlthun fesselst, der thut Alles gern;
Er will vergelten; nah' und fern bleibt er sich gleich.
Gewöhne denn ein Vater seinen Sohn, von selbst
Zu thun das Rechte, nicht aus Furcht vor Anderen.
Dies trennt den Herrn vom Vater. Wer das nicht erkennt,
Gestehe, daß ihm Kinderzucht was Fremdes ist. —
Doch kommt er da nicht selbst, von dem ich sprach? — Er ist's. —
Er blickt so finster drein: warum? Wohl wird er gleich,
Wie immer, zanken.

Zweite Scene.

Micio. Demea.

Micio.

(sehr freundlich auf ihn zu)

Bin erfreut, mein Demea,
Dich wohl zu sehen.

Demea.

(sehr zu grüßen)

Eben recht! Ich suchte dich.

Micio.

Warum so finster?

Demea.

Fragst du das, und Aeschinus
Ist doch bei dir im Hause?

Micio.

(für sich)

Sagt' ich's nicht, so kommt's?

(laut zu Demea)

Was that er?

Demea.

Was er that? Er, der vor Nichts ſich ſchämt,
Der ſich vor Niemand fürchtet, ſich an kein Geſez
Gebunden achtet! — Alles, was er früher that,
Erwähn' ich nicht; doch was verübt' er jezt?

Micio.
(gelaſſen)

Und was?

Demea.
(außer ſich)

Hat eine Thür erbrochen, hat ein fremdes Haus
Beſtürmt, den Hausherrn und das Hausgeſinde dort
Bis auf den Tod geprügelt, hat ein Dirnchen ſich
Entführt als Liebchen: Alle ſchrei'n, entſezlich ſei's.
Wie Viele ſagten's auf dem Weg hieher zu mir!
Es iſt in alles Volkes Mund. Kurz, Micio,
— Bedarf's des Beiſpiels — ſieht er ſeinen Bruder nicht,
Der fleißig, ſparſam, nüchtern auf dem Lande lebt?
So treibt er's niemals. Sag' ich das von ihm, ſo gilt's
Dir, Micio; du gibſt dem Untergang ihn preis.

Micio.

Nichts ungerechter, als ein unerfahrner Menſch,
Der Nichts für recht hält, außer was er ſelbſt gethan.

Demea.

Was ſoll das heißen?

Micio.

Daß du ganz verkehrt davon
Urtheilſt. Es iſt nicht Sünde, wenn ein junger Menſch
Buhlt oder zecht —

Demea.
(ihn zornig unterbrechend)

Nicht?

Micio.
(fährt gelaſſen fort)

Oder wenn er eine Thür
Erbricht. Und hab' ich oder du das nie gethan,
So hat's die Armuth uns verwehrt. Jezt rechneſt du
Dir das zum Ruhme, was du nur aus Mangel thatſt?
Wie ungerecht doch! Hätten wir das Geld gehabt,
Wir thaten's. Wärſt du menſchlich mild, du ließeſt jezt
Den Sohn gewähren, wo's die Jugend ihm erlaubt,
Statt daß er's ſpäter dennoch thut, wo's nicht geziemt,
Wenn er nach langem Warten dich hinausgeſchafft.

Demea.

Bei'm Jupiter! Du bringſt mich noch zum Raſen, Menſch!
Nicht Sünde wär' es, wenn ein Jüngling alſo thut?

Micio.

Damit du mich nicht länger quälſt mit ſolchem Zeug,
Hör' an! Du gabſt mir deinen Sohn an Kindesſtatt;
Jezt iſt er mein, und fehlt er irgend, fehlt er mir;
Den meiſten Schaden, Demea, trag' ich dabei.
Er riecht nach Salben, ſchmauſt und zecht von meinem Geld.
Er buhlt — ſo lange mir's gefällt, geb' ich das Geld;
Gefällt mir's nicht mehr, ſperrt man ihn vielleicht hinaus.
Er hat die Thür erbrochen — nun, die ſtellt man her:
Ein Kleid zerriſſen — wird geflickt! Gottlob, dazu
Fehlt's nicht an Mitteln, und noch iſt mir's keine Laſt.
Kurz, laß das, oder — wer da will, entſcheide hier! —
Ich zeige, daß du größre Fehler machſt.

Demea.
(ſeufzend)

O Gott!
Von Andern lerne Vater ſein, die's wirklich ſind.

Micio.

Du biſt ſein Vater leiblich, ich durch meinen Rath.

Demea.

Ja, du berathſt ihn!

Micio.

Schweigſt du nicht, ſo geh' ich fort.
(wendet ſich, um zu gehen)

Demea.
(ihn zurückhaltend)

Das thuſt du?

Micio.

Hör' ich ewig nur daſſelbe Lied?

Demea.

Er macht mir Sorge.

Micio.

Und mir auch. Doch, Demea,
Beſorge Jeder ſeinen Theil, den Einen du,
Den Andern ich! Für Beide ſorgen, heißt ja faſt
Den wieder fordern, den du mir vertraut.

Demea.
(bewegt)

O Gott!

Micio.

Mir ſcheint es ſo.

Demea.

Gut! Wenn es dir gefällt — er mag
Verthun, verpraſſen, zu Grunde geh'n! Mich ſchiert es nicht.
Wenn ich hinfort ein Wort nur —

Micio.

Wieder, Demea,
Im Zorn?

Demea.

Du willſt nicht glauben? — Fordr' ich ihn zurück? —
Das ſchmerzt! — Ich bin kein Fremder! — Red' ich drein —
doch — ſtill!
Für Einen ſoll ich ſorgen? Recht! Den Göttern Dank!
Der iſt ſo, wie ich will. Der Deine wird's einmal
Selbſt fühlen noch. Nichts Härt'res ſag' ich wider ihn.

(ab.)

Dritte Scene.

Micio allein.

Micio.

Was er da ſagt, iſt Etwas, aber geht zu weit.
Doch läſtig iſt mir's immer; aber daß mir's wurmt,
Das wollt' ich ihm nicht zeigen. Denn ſo iſt er: will
Ich ihn verſöhnen, biet' ich ihm, ſo viel ich kann,
Die ſchärfſte Spize, ſchreck' ihn ab; doch faßt er kaum
Sich menſchlich: aber reizt' ich ihn, beſtärkt' ich ihn
Gar noch im Zorn, dann wär' ich wahrlich toll, wie er.
Wahr iſt es, daß ſich Aeſchinus in dieſem Punkt
Nicht auf die rechte Weiſe gegen uns benimmt.
Welch Freudenmädchen liebt' er nicht, beſchenkt' er nicht?
Unlängſt — er hat ſie alle jezt vermuthlich ſatt —
Erklärt er, daß er eine Frau heimführen will.
Ich' hoffte ſchon, nun ſei der Jugendrauſch vertobt,
Und freute mich darüber. Jezt von Neuem iſt's
Bei'm Alten wieder! Wiſſen muß ich's, was es ſei,
Will ſehen, ob ich auf dem Markt ihn ſprechen kann.

(ab.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Sannio. Aeſchinus.

(Als ſtumme Perſonen: die Harfenſpielerin und Parmeno. Mit Hülfe des Letzteren will Aeſchinus das Harfenmädchen in Micio's Haus führen, was Sannio zu verhindern ſucht.)

Sannio.
(ſchreiend)

Ich beſchwör' euch, Bürger, helft mir armen, mir unſchuld'gen Manne!

Helft dem Schwerbedrängten!

Aeſchinus.
(zu der Harfnerin)

Bleib' hier ruhig ſteh'n an dieſem Plaz! Was blickſt du um? Was fürchten? Er berührt dich nicht, ſo lang ich hier bin!

Sannio.
(ſpringt auf die Harfnerin zu)

Die will ich aller Welt zum Troz — —

Aeſchinus.

So frech er iſt, doch will er heut nicht noch einmal geprügelt ſein.

Sannio.

Daß du nicht vorgiebſt, du habeſt mein Gewerbe nicht gekannt: ich
Bin ein Kuppler —

Aeſchinus.

Weiß es.

Sannio.

Aber halte Wort, ſo feſt als Einer.
Daß du dich hernach entſchuldigſt: „du bereuſt, daß mir ſo ſchmählich
Mitgeſpielt ward", acht' ich gar nichts, werde ſtreng mein Recht verfolgen.
Nicht mit Worten ſollſt du zahlen, was du durch die That verſchuldet.
Kenne ſchon die Sprache: „thut mir leid, ich ſchwöre, daß du ſolcher
Schmach nicht würdig biſt!" indeß man Schimpf und Schmach mir angethan.

Aeſchinus.

(zu Parmeno)

Wacker vorwärts, und die Hausthür aufgemacht!

Sannio.

Daraus wird nichts.

Aeſchinus.

(zu der Harfnerin)

Jezt hinein!

Sannio.

(hält die Harfnerin feſt)

Das leid' ich nimmer.

Aeſchinus.

Tritt du hierher, Parmeno!

Kamſt zu weit hinweg! — Du ſtellſt dich neben ihn! — So will ich: recht!
Nun verwende, ſag' ich dir, kein Auge von dem meinigen,
Daß, wenn ich wink', ihm unverweilt die Fauſt auf ſeiner Backe ſizt.

Sannio.

Das möcht' ich denn doch ſehen.

Aeſchinus.

(zu Parmeno)

He, gib Acht!

(zu Sannio, der ſie feſthalten will)

Du, laß die Dirne los!

(Sannio läßt nicht ab; auf einen Wink des Aeſchinus ſchlägt ihn Parmeno)

Sannio.

Entſezlich, ſchändlich!

Aeſchinus.

Sieh dich vor: ſonſt kriegſt du doppelt!

(Parmeno ſchlägt den Kuppler von Neuem)

Sannio.

Weh! O weh!

Aeſchinus.

(zu Parmeno)

Ich hatte diesmal nicht gewinkt; doch beſſer thuſt du hier zu viel.
Jezt geh' hinein!

(Parmeno führt die Harfnerin in Micio's Haus.)

Zweite Scene.

Aeſchinus. Sannio.

Sannio.

Was ſoll das ſein? Biſt du hier König, Aeſchinus?

Aeſchinus.

Wenn ich es wäre, ſollteſt du vorlängſt geehrt ſein nach Verdienſt.

Sannio.

Was hab' ich mit dir?

Aeschinus.

Nichts.

Sannio.

Weißt du, wer ich bin?

Aeschinus.

Danach verlangt mich nicht.

Sannio.

Hab' ich von dir was angerührt?

Aeschinus.

Hätt'st du's gethan, bekäm's dir schlecht.

Sannio.

Wie hätt'st du größres Recht an sie, die Meine, die mein Geld erkauft?

Sprich!

Aeschinus.

Besser wär's, du stelltest vor dem Hause hier dein Toben ein.
Denn bist du länger mir zur Last, so wirst du stracks hineingeschleppt,
Mit Riemen auf den Tod gepeitscht.

Sannio.

Mich, einen Freien, peitschen?

Aeschinus.

Ja!

Sannio.

Verruchter! Und noch sagen sie, hier sei für Alle gleiches Recht!

Aeschinus.

Wenn du genug dich ausgetobt, dann höre, Kuppler, wenn's beliebt.

Sannio.

Wer tobte? War ich's oder du?

Aeſchinus.

Laß dies, und komm zur Sache gleich.

Sannio.

Zur Sache? Welcher?

Aeſchinus.

Soll ich dir gleich ſagen, was dich hier berührt?

Sannio.

Ja; nur was billig iſt!

Aeſchinus.

Ei ſeht! Der Kuppler will nur Billiges.

Sannio.

Ein Kuppler — ja, das bin ich, ein Verderben aller Jünglinge;
Meineidig bin ich, eine Peſt; doch hab' ich dir kein Leid gethan.

Aeſchinus.

Das fehlt auch noch!

Sannio.

(demüthig)

Ach, fahre fort, wo du begannſt, Aeſchinus!

Aeſchinus.

Du haſt mit zwanzig Minen ſie bezahlt — der Henker ſegne dir's! —
So viel empfängſt du wieder.

Sannio.

Wie? Wenn ich ſie nicht verkaufen will,
Wirſt du mich zwingen?

Aeſchinus.

Nein!

Sannio.

Mir war ſchon bang.

Aeschinus.

Sie wird auch nicht verkauft;
Sie ist ja frei; ich nehme sie als Freie vor Gericht in Schuz!
Nun siehe, was du lieber willst: Geld nehmen oder zum Proceß
Dich rüsten. Das erwäge, bis ich wieder da bin, Kuppler!
(ab.)

Dritte Scene.

Sannio allein.

Sannio.

Gott!
Kein Wunder, daß erlitt'nes Unrecht manchen Mann zum Wahnsinn treibt!
Aus meinem Hause riß er mich, schlug mich, entführte mir zum Troz
Das Mädchen, maß mir Armen mehr als hundert Backenstreiche zu.
Für diese Frevel alle will er noch das Mädchen zum Einkaufpreis!
Doch weil er mir so viel voraus schon zahlte, sei's! Er will sein Recht.
Ich bin bereit, sobald er nur das Geld bezahlt. Doch — fast' ich da?
Erklär' ich, sie um diesen Preis zu lassen, ruft er Zeugen gleich,
Ich habe sie an ihn verkauft. Dann gute Nacht, Geld! „Morgen komm!"
Auch dieses kann ich tragen, wenn er nur bezahlt, so schlimm es ist.

Indeß ich nehm' es, wie es ist, und denke: treibst du solch Gewerb,
So mußt du Manches mäuschenstill einstecken von dem jungen Volk.
Doch — Niemand zahlt: ich hab' umsonst die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Vierte Scene.

Sannio. Syrus.

Syrus.

(kommt aus dem Hause Micio's, und redet mit Jemand, der im Hause zurückbleibt)

Nur still! Ich sprech' ihn selbst; begierig soll er's nehmen, und von Glück
Noch sagen, daß ihm's also ging.

(er bemerkt den Sannio vor der Thüre)

Wie, Sannio? Was hör' ich? Du
Hast Streit gehabt mit meinem Herrn?

Sannio.

Noch nie gewahrt' ich einen Streit
Ungleich'rer Art mein Lebenlang, als diesen heute zwischen uns:
Wir beide sind, von Schlägen ich, vom Schlagen er, ganz müd' und matt.

Syrus.

's war deine Schuld.

Sannio.

Was sollt' ich denn?

Syrus.

Dem Jungen seinen Willen thun.

Sannio.

Wie konnt' ich's mehr, als wenn ich heut die Backe ſtets hinhielt?

Syrus.

Vernimm:
Das Geld nicht achten am rechten Ort, bringt oft den größten Nuzen.

Sannio.

Ho!

Syrus.

Dir bangte ſicher, ließeſt du von deinem Recht ein wenig nach,
Und fügteſt dich dem jungen Herrn, du aller Schöpſe größter Schöps,
Das trüge keine Zinſe dir?

Sannio.

Ich kaufe Hoffnung nicht um Geld.

Syrus.

Du bringſt es zu Nichts. Geh, Sannio; du weißt nicht, wie man die Leute fängt.

Sannio.

Ich glaube, daß das klüger iſt; indeß ſo pfiffig war ich nie:
Das, was ich haben konnte, nahm ich immer lieber gleich mit fort.

Syrus.

Ja, ja, ich kenne deinen Sinn. Was ſind dir zwanzig Minen, kannſt
Du meinem Herrn gefällig ſein? Auch hör' ich, du gehſt nach Cypern —

Sannio.

Ah!

Syrus.

Haſt viele Waaren für dort gekauft, ein Schiff beſtellt. Das wurmt dir wohl
Im Kopfe. Wenn du wiederkommſt, ſo Gott will, machſt du dieſes ab.

Sannio.

Nach Cypern ich? Nein! — Wehe mir! In dieſer Hoffnung thaten ſie's.

Syrus.
(für ſich)

Das brennt ihn: daran muß er kau'n!

Sannio.
(zur Seite)

Die Schufte! Seht,
Wie der die Stunde ſich abgepaßt! Ich kaufte da
Viel Mädchen ein und Andres, was nach Cypern ſoll.
Empfindlich iſt mein Schaden, komm' ich nicht zum Markt.
Doch, laſſ' ich's jetzt und klage, wenn ich heimgekehrt,
Dann iſt's vorbei, die Sache kalt: „jetzt kommſt du erſt?" —
„Was littеſt du's?" — „Wo warſt du?" — Beſſer, man verliert,
Als daß man hier ſich aufhält, oder ſpäter klagt.

Syrus.

Nun? Haſt du bald berechnet, was dir's tragen wird?

Sannio.

Ihm ziemte ſo was? Aeſchinus bedenkt ſich nicht,
Daß er das Mädchen mit Gewalt mir rauben will?

Syrus.
(beiſeite)

Er wankt!
(zu Sannio)
Noch Eines hab' ich. Sieh, ob dir's gefällt.
Ob du Gefahr läufſt, Sannio, das Ganze zu

Verlieren, laß die Hälfte dir genügen. Nun?
Zehn Minen ſcharrt er irgendwo zuſammen.

Sannio.

Ach!
Mein Capital ſelbſt macht man mir jezt ſtreitig. Gott!
Wie ſchamlos! Alle Zähne ſchlug er mir entzwei;
Von ſeinen Backenſtreichen ſchwoll der Kopf mir auf:
Nun auch Betrug noch! Nein, ich bleibe.

Syrus.

Wie's beliebt.
Verlangſt du ſonſt was?

(thut, als wollte er gehen)

Sannio.

Syrus, ach! ich bitte dich, —
Was auch geſchehn ſei — daß er, eh' ich rechte, nur
Das Meine mir erſtatte, doch den Einkaufspreis!
Du haſt bis hierher meine Freundſchaft nicht erprobt;
Ich will dir ewig dankbar ſein.

Syrus.

Gern dien' ich dir.
Doch ſiehe, da kommt Teſipho! Der freut ſich um
Sein Liebchen.

(er geht dem Teſipho entgegen)

Sannio.

(ruft dem Syrus nach)

Und was ich bitte —?

Syrus.

Wart' ein Weilchen nur!

Fünfte Scene.

Ctesipho. Syrus. Sannio.

Ctesipho.

Von jedem Menschen nimmt man gern Wohlthaten an zur Zeit der Noth;
Doch ist die Freude doppelt groß, wenn der uns wohlthut, dem's gebührt.
O Bruder, ach! Wie soll ich jezt dich preisen? Weiß ich sicher doch:
Ich finde kein so hohes Lob, daß dein Verdienst nicht höher steht.
So glaub' ich denn, vor Andern ward mir dieses eine große Glück,
Daß keines Menschen Bruder dich an edler Tugend überragt.

Syrus.

O Ctesipho!

Ctesipho.

O Syrus! Wo ist Aeschinus?

Syrus.

(auf Micio's Haus zeigend)

Er wartet dein
Im Hause.

Ctesipho.

(freudig)

Ha!

Syrus.

Was ist es?

Ctesipho.

Was? Ich lebe, Syrus, nur durch ihn!
Der liebe Mensch! Ach, Alles hat er mir zulieb' hintangesezt!

Nahm Schimpf und Schmach, nahm meine Lieb' und mein Vergehen über ſich!
Wer könnte mehr thun? — Doch was knarrt die Thüre?
(will gehen.)

Syrus.

Bleib'! Hier kommt er ſelbſt.

Sechste Scene.

Aeſchinus. Sannio. Cteſipho. Syrus.

Aeſchinus.

Wo ſteckt der Schuft?

Sannio.
(für ſich)

Mich ſucht er wohl. Nun, bringt er Etwas? Wehe mir!
Ich ſehe Nichts.

Aeſchinus.
(zu Cteſipho)

Ah, grade recht! Dich ſuch' ich eben. Nun, wie geht's?
's iſt Alles ſicher, Cteſipho; jezt laß auch deine Grillen ſein.

Cteſipho.

Ich laſſe ſie; dich hab' ich ja zum Bruder. O mein Aeſchinus!
Mein Bruder! Ach, dich in's Geſicht noch mehr zu loben ſcheu' ich mich;
Du könnteſt glauben, ſolches ſei mehr Schmeichelei als Dankbarkeit.

Aeſchinus.

Geh, Narr! Du ſprichſt, als ob wir uns nicht lange kennten, Cteſipho!
Mich ſchmerzt nur, daß wir's faſt zu ſpät erfuhren, wo es alſo ſtand,
Daß, wünſchten wir's auch alle, doch faſt keine Rettung möglich war.

Ctesipho.

Ich schämte mich.

Aeschinus.

Thorheit, keine Scham ist das. Um solche Kleinigkeit
Fast aus dem Lande geh'n! O pfui! Davor bewahre der
Himmel uns!

Ctesipho.

Ich fehlte, — ja!

Aeschinus.

Was aber sagt uns Sannio?

Syrus.

Der wurde zahm.

Aeschinus.

Ich will zum Markt, und zahl' ihn aus; du gehst zu ihr,
mein Ctesipho!

(Ctesipho geht ab.)

Sannio.

(leise zu Syrus)

Du, Syrus, treib' ihn!

Syrus.

(zu Aeschinus)

Gehen wir! Der eilt nach Cypern.

Sannio.

Nicht so sehr!
Kann ruhig warten, so lang du willst.

Syrus.

Sei unbesorgt; du kriegst dein Geld.

Sannio.

Doch alles?

Syrus.

Alles. Schweige nur und folge mir!

Sannio.

Ich folge ſchon.

Eteſipho.

(kommt aus dem Hauſe)

He, Syrus! He!

Syrus.

Was gibt es?

Eteſipho.

Ich beſchwöre dich, den ſchmuz'gen Kerl
Bezahlt ſo bald als möglich; denn wird ſeine Wuth noch mehr gereizt,
Bekommt mein Vater Wind davon; dann wehe mir in Ewigkeit!

Syrus.

Hat keine Noth. Sei gutes Muths! Ergöze dich mit ihr im Haus!
Laß Polſter legen zum Gelag' und Alles ordne ſonſt für uns!
Nach abgemachter Sache komm' ich heim und bringe Speiſen mit.

Eteſipho.

Ganz recht ſo! Weil uns dies geglückt, ſei dieſer Tag der Luſt geweiht!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Soſtrata. Canthara.

Soſtrata.

Amme, ſprich, ich bitte dich, wie wird es geh'n?

Canthara.

Wie's gehen wird?

Ich hoffe, recht gut.

Soſtrata.

Eben, Liebe, zeigen ſich die erſten Weh'n.

Canthara.

Du haſt ſchon bang, als hätt'ſt du's nie geſeh'n, und ſelbſt es nicht geſchmeckt.

Soſtrata.

Ich Arme! Niemand hab' ich hier; wir ſind allein, auch Geta fort;

Kein Menſch iſt da, die Wehefrau zu rufen und den Aeſchinus.

Canthara.

Der wird gewiß bald kommen; denn nie läßt er einen Tag vorbei,

Ohn' einzuſprechen.

Sostrata.

Ach, er ist mein einz'ger Trost in meinem Leid.

Canthara.

Besser konnt' es deiner Tochter, da sie doch zu Falle kam,
Euch nicht fügen, Herrin, als es sich gefügt: ein solcher Mann,
Solcher Art, so wackern Sinnes, aus so angesehnem Haus!

Sostrata.

Ja, gewiß! Die Götter bitt' ich, daß er uns erhalten bleibt.

Zweite Scene.

Geta. Sostrata. Canthara.

Geta.

(vor sich)

Nun ist's so weit, daß alle Welt, zusammentragend allen Rath,
Um Heil zu schaffen in dem Leid, das mir und meiner Herrin droht
Und ihrem Kinde, sich umsonst um Hülfe mühte. Weh mir, weh!
So Vieles thürmt sich [illegible] rings um uns, daß kein Entrinnen ist:
Noth, Gewaltthat, Ungerechtigkeit, Verlassenheit und Schmach!
Welche Zeiten! Welche Frevel! Schnöde Brut! Verruchter Mensch — —

Sostrata.

(erschrocken zu Canthara)

Weh, weh! Was seh' ich Geta doch so voller Angst und Eile hier?

Geta.

(fortfahrend)

Den weder sein Versprechen noch des Eides Schwur noch Mitgefühl

Abhielt und anders stimmte, noch der Armen nahe Niederkunft,

An der er ruchlos sich verging!

Sostrata.

Ich kann nicht recht verstehen, was Er spricht.

Canthara.

O laß, ich bitte dich, uns näher treten, Sostrata!

Geta.

Ich Armer, ach! kaum bin ich bei mir selbst: so brennt der Zorn in mir.

O käme doch — Nichts wünsch' ich mehr — die ganze Sippschaft mir in Wurf,

Auf sie, so lang der Aerger glüht, all meinen Ingrimm auszuspei'n!

Nähm' ich an ihnen Rache nur; die Strafe wäre mir genug:

Dem Alten, der den Schuft gezeugt, blies' ich zuerst den Atem aus;

Den Syrus dann, den Verführer, ha! in welcher Art zerfleischt' ich den!

Ihn packt' ich mitten, hüb' ihn hoch, und stieß' ihn köpflings auf den Grund;

Den Weg besprizte sein Gehirn!

Dem Jungen riss' ich die Augen aus, und stürzte dann ihn jäh hinab;

Die Andern alle würf' ich, trieb' ich, riss' ich, stieß' ich, schmiss' ich hin!

Doch — meld' ich gleich der Frau das Leid!

(er will fort.)

Sostrata.

Laß uns ihn rufen! — Geta!

Geta.

Ha!

(läuft weiter)

Wer du sein magst, laß mich!

Sostrata.

Ich bin's: Sostrata.

Geta.

Wo bist du? Dich

Such' ich ja, nach dir verlang' ich; wie gerufen, kommst du mir.

(zitternd und athemlos)

Herrin!

Sostrata.

Was so hastig?

Geta.

Weh mir!

Canthara.

Geta, Freund, was eilst du so?

Komm zu Athem!

Geta.

Ganz —

Sostrata.

Was aber soll das „ganz"?

Geta.

Sind wir verloren!

Alles hin!

Sostrata.

So sage, bitt' ich, was es ist.

Geta.

Nun —

Sostrata.

Was denn „nun"?

Geta.

Aeſchinus —

Soſtrata.

Was der?

Geta.

Hat unſerm Hauſe ſich entfremdet —

Soſtrata.

Ha!

Weh! Warum?

Geta.

Nach einer Andern ſieht ſein Sinn.

Soſtrata.

Ich Arme, weh!

Geta.

Und er treibt's nicht heimlich; offen nahm er ſie dem Kuppler fort.

Soſtrata.

Iſt das ſicher?

Geta.

Ja; mit eignen Augen ſah ich's, Soſtrata.

Soſtrata.

Ach, ach! Was ſoll man eher wem noch glauben? Unſer Aeſchinus!
Der unſer aller Leben, unſre Hoffnung, unſre Stütze war,
Der uns geſchworen, keinen Tag fortan zu leben ohne ſie,
Der ſeinem Vater auf den Schooß das Kind zu legen uns verhieß,
Ihn ſo zu bitten, daß er ſie heimführen dürf' als ſein Gemahl!

(Sie weint)

Victa.

O laß die Thränen, Herrin, und bedenke nur, was hier zu thun:
Ob wir es dulden, oder uns Jemand entdecken?

Gauthara.

Bist du toll?
Du meinst, man soll das irgend noch kundmachen?

Victa.

Dazu rath' ich nicht.
Für's Erste hat sein Herz von uns sich abgewandt, das liegt am Tag;
Nur machen wir's jetzt öffentlich, so läugnet er, ich weiß gewiß.
Dann kommt dein Ruf und deiner Tochter Leben in Gefahr; und wenn
Er auch gesteht, wer mag sie jetzt ihm geben, da er die Andre liebt?
So thut's in jedem Falle Noth, wir schweigen.

Sostrata.

Nein, das thu' ich nicht.

Victa.

Was willst du denn?

Sostrata.

Ich mach' es kund.

Gauthara.

Bedenke, Liebe, was du thust.

Sostrata.

Die Sache kann nicht schlimmer werden, als sie schon geworden ist.
Erst seine Mitgift; und sodann ist, was so viel als diese gilt,
Verschwiegenheit: der Jungfrau Blüthe. So bleibt dies allein uns übrig: wenn

Er taugt, dient als Zeuge noch der Ring für uns, den
er verlor.
Und endlich, weil von jeder Schuld mich ledig mein Gewissen
spricht,
Daß kein Gewinn im Spiele war, Nichts, was mich oder
sie beschimpft,
So klag' ich.

Geta.

Gut! Du trafest wohl das Rechte.

Sostrata.

Geh, so schnell du kannst,
Und ihrem Vetter Hegio thu' Alles kund der Reihe nach.
Er war des Simulus bester Freund, und hielt beständig treu
zu uns.

Geta.

Kein andrer Mensch auch kümmert sich um uns.

Sostrata.

Du, liebe Canthara,
Schnell hole die Wehfrau, daß sie gleich zur Hand sei, wenn
es nöthig ist.

(Ab.)

Dritte Scene.

Demea allein.

Demea.

Ich bin verloren! Ctesipho, mein Sohn, war auch,
Wie mir gesagt ward, bei dem Raub mit Aeschinus.
Das fehlt zu meinem Leide noch, daß er auch den
Zur Schlechtigkeit verleitet, der noch etwas taugt
Wo such' ich ihn? Wohl ward er in ein schlechtes Haus

Gelockt; gewiß hat ihn der Bösewicht beschwazt.
Ei sieh da, Syrus! Jezt erfahr' ich, wo er ist.
Doch der gehört zu dieser Bande selbst. Sobald
Er wittert, wen ich suche, sagt der Schurke nichts.
Nicht merken darf er, was ich will.

Vierte Scene.

Demea. Syrus.

Syrus.
(schon den Demea zu bemerken)

Dem Alten ward
Der ganze Handel eben nach der Reih' erzählt:
Nie sah ich größere Freude noch.

Demea.
(vor sich)

O, Jupiter!
Ist der verrückt?

Syrus.

Er lobte seinen Sohn, und mir,
Der ich den Rath gegeben, sagt' er großen Dank.

Demea.
(vor sich)

Ich berste!

Syrus.

Alsbald zahlt' er uns das Geld, und gab
Noch eine halbe Mine mehr, zum Schmaus für uns:
Die wurde ganz nach meinem Wunsch verwendet.

Demea.

Ha!
Dem muß man's heißen, wünscht man Etwas recht besorgt.

Syrus.

(entfernt von Demea)

Ah, Demea! Dich hatt' ich nicht bemerkt. Wie geht's?

Demea.

Wie's geht? — Ich kann, Freund, über euer Wesen da
Mich nicht genug verwundern.

Syrus.

Das ist allerdings,
Um nicht zu lügen, wirklich toll und abgeschmackt.

(er ruft einem Sklaven in's Haus hinein)

He, Dromo, he! Die andern Fische mache rein!
Den großen Aal laß immer eine Weile noch
Im Wasser plätschern! Wenn ich komme, putzt man ihn,
Nicht eher!

Demea.

Schändliches Treiben!

Syrus.

Mir mißfällt es auch.
Ich schelte genug!

(zu einem Sklaven im Hause)

Daß du die gesalzenen Fische da,
Stephanie, hübsch auswässerst!

Demea.

Gütiger Himmel, hilf!
Thut er's mit Absicht, oder sucht er Ruhm darin,
Daß er den Sohn mir in's Verderben stürzt? O Gott!
Ich seh' im Geiste schon den Tag, wo er aus Noth
Mir unter die Soldaten läuft.

Syrus.

O Demea!
Das nenn' ich klug, was Einem vor den Füßen liegt,
Nicht nur zu schauen, sondern selbst was kommen soll.

Demea.

Nun, Syrus? Iſt das Harfenmädchen ſchon bei euch?

Syrus.

(auf das Haus des Micio deutend)

Da drinnen.

Demea.

Was? Hier ſoll ſie bleiben?

Syrus.

Ich glaube das;
Er iſt ein Narr.

Demea.

Iſt's möglich?

Syrus.

O die thörichte
Nachſicht des Vaters, die verkehrte Schwäche!

Demea.

Ja,
Des Bruders wegen ſchäm' ich, ärgr' ich mich.

Syrus.

Fürwahr,
Ein gar zu groſſer Unterſchied iſt zwiſchen euch —
Ich ſage das nicht, weil du juſt zugegen biſt —
Du biſt die Weisheit ganz und gar von Kopf zu Fuß.
Er iſt ein Träumer. Ließeſt du wohl deinen Sohn
So etwas treiben?

Demea.

Ich? Ein halbes Jahr zuvor
Hätt' ich's gewittert, eh' er einen Schritt gethan!

Syrus.

Wohl kenn' ich deine Wachſamkeit.

Demea.

Er bleibe nur

So, wie er jetzt iſt!

Syrus.

Wie man ein Kind zieht, hat man es.

Demea.

Was iſt's mit ihm? Du ſahſt ihn heute?

Syrus.

Deinen Sohn?

(bei Seite)

Den jag' ich auf das Land.

(laut zu Demea)

Er ſchafft wohl längſt im Feld.

Demea.

Weißt du's gewiß?

Syrus.

Ich hab' ihn ja begleitet —

Demea.

Gut!

Mir bangt', er ſtecke hier.

Syrus.

Er war ganz aufgebracht.

Demea.

Warum?

Syrus.

Mit ſeinem Bruder zankt' er auf dem Markt

Der Dirne wegen —

Demea.

Wirklich?

Syrus.

Sprach ganz frei heraus.

Wie ſie das Geld bezahlten, kam er unverſeh'ns

Dazu, begann zu ſchreien: „Aeſchinus, begehſt
Du ſolche ſchlechte Streiche, thuſt, was unſ'res Stamms
Unwürdig iſt?"

Demea.

(wischt sich die Augen)

Die Freude macht mich weinen. Gott!

Syrus.

„Nicht dieſes Geld verlierſt du, nein, dein Lebensglück."

Demea.

Ihn ſchüze Gott! Er ſchlägt den Ahnen nach.

Syrus.

Ja wohl!

Demea.

Von ſolchen Regeln, Syrus, iſt er voll.

Syrus.

Ja, ja!
Er hat den Meiſter daheim.

Demea.

Ich thue, was ich kann:
Ich ſchenk' ihm Nichts, gewöhn' ihn, heiß' ihn allezeit
In Aller Leben als in einen Spiegel ſchau'n,
Daß Andrer Beiſpiel lehrend ihm und warnend ſei.
„Das thue!"

Syrus.

Recht ſo!

Demea.

„Davor hüte dich!"

Syrus.

Wie klug!

Demea.

„Dies macht dir Ehre."

Syrus.

Gut bemerkt!

Demea.

„Dies tadelt man."

Syrus.

Ganz herrlich!

Demea.

Ferner —

Syrus.

(unterbricht ihn)

Mir gebricht es jetzt an Zeit,
Dir zuzuhören. Fische kriegt' ich da nach Wunsch.
Daß die mir nicht verderben, dafür sorg' ich nun.
Denn, Herr, für uns ist dies so schimpflich, wie für euch
Das nicht zu thun, wovon du eben sprachst. So gut
Ich kann, bedeut' ich unsre Sklaven ebenso:
„Das ist versalzen; das verbrannt; nicht sauber das;
So war es recht, Freund; merke dir's ein andermal."
Nach meiner Einsicht mahn' ich eifrig, was ich kann.
Kurz, wie in einen Spiegel, Herr, heiß' ich sie schau'n
In ihre Schüsseln, mahne, wie man's machen muß.
Daß, was wir treiben, albern ist, das fühl' ich wohl.
Doch was zu machen? Wie der Mensch ist, muß man thun.
Verlangst du sonst noch Etwas?

Demea.

Daß der Himmel euch
Erleuchten möge.

Syrus.

Gehst du jetzt auf's Land hinaus?

Demea.

Gerades Weges.

Syrus.

Was auch fehlt du hier, wo doch
Kein Mensch beachtet, was du Gutes rathen magst?

(geht ab.)

Fünfte Scene.

Demea allein.

Demea.

Ich gehe; der ja, dem zulieb ich kam, ist schon
Auf's Land; für ihn nur sorg' ich, er nur kümmert mich.
So will's der Bruder; seh' er denn nach dem andern selbst!
Doch wer ist das in der Ferne dort? Nicht Hegio,
Mein Zunftgenosse? Seh' ich recht, so ist er's; ja!
Mein Freund vom Kindesalter an. Du lieber Gott!
Wahrhaftig, jetzt gibt's solche Bürger wenig nur,
Wie der, so recht von alter Redlichkeit nur Treu.
Der möchte wohl dem Staate nicht leicht Schaden thun.
Wie freut es mich! Wo Reste solches Schlages noch
Sich finden, hat man immer noch zum Leben Lust.
Ich warte hier, begrüß' ihn, plaudr' ein Wort mit ihm.

Sechste Scene.

Demea. Hegio. Geta.

Hegio.

Ihr ew'gen Götter! Geta, welch unwürd'ge That!
Ist's möglich?

Geta.

So geschah es.

Hegio.

Aus dem Hause soll
Ausgehen solch ein Bubenstück? Ach, Aeschinus!
Das hast du nicht von deinem Vater.

Demea.

(bei Seite)

Der hat auch
Von dem Harfenmädchen schon gehört! Das thut ihm leid,
Dem fremden Mann; den Vater kümmert's nicht. O Gott!
O stände der hier nahe, hörte das mit an!

Hegio.

So geht es nicht ab, thun sie nicht, was billig ist.

Geta.

Auf dir beruht all' unsre Hoffnung, Hegio.
Du bliebst allein uns, bist Patron, bist Vater uns;
Dir hat der Greis uns sterbend anbefohlen. Wenn
Du uns verlässest, ist's um uns geschehn.

Hegio.

O still!
Ich euch verlassen? Bräch' ich da doch meine Pflicht.

Demea.

(bei Seite)

Ich will ihn angeh'n.

(laut)

Sei willkommen, Hegio!

Hegio.

Aha! Dich eben such' ich. Danke, Demea!

Demea.

Was suchst du mich denn?

Hegio.

Aeschinus, dein ältrer Sohn,
Den du dem Bruder übergabst an Kindesstatt,
Hat nicht gehandelt, wie's dem edlen Mann geziemt.

Demea.

Wie meinſt du das?

Hegio.

Du kannteſt Simulus, unſern Freund
Und Jugendgenoſſen?

Demea.

Freilich.

Hegio.

Deſſen Tochter, noch
Jungfrau, entehrt' er.

Demea.

Himmel!
(er will fort)

Hegio.

Demea, halt! Du weißt
Noch nicht das Aergſte.

Demea.

Gibt es noch was Aergeres?

Hegio.

Ja wohl; denn jenes läßt ſich noch entſchuldigen
Zur Noth. Nacht, Liebe, Jugend, Wein verlockten ihn;
Kurz, das Verſeh'n war menſchlich. Als der junge Mann,
Was er gefehlt, erkannte, kam er ganz von ſelbſt
Zur Mutter des Mädchens, weinte, bat, betheuerte,
Verſprach und ſchwur, ſie ſolle ſeine Gattin ſein.
Man verzieh, man ſchwieg, man glaubte; doch das Mädchen ward
Von der Umarmung ſchwanger; 's iſt der zehnte Mond.
Jetzt nimmt der Held (will's Gott) ſich eine Harfnerin,
Mit der er lebt und jene ſitzen läßt.

Demea.

Verhält
Sich das gewiß ſo, wie du ſagſt?

Hegio.

Die Mutter hier
Bezeugt's, das Mädchen und die Sache selbst, dazu
Hier Geta, der für einen Sklaven wacker ist
Und tüchtig. Er ernährt die Frau'n, erhält allein
Das ganze Haus. Ihn packe, fessl' ihn, forsch' ihn aus.

Geta.

Ja, foltre mich, wenn's nicht die Wahrheit ist, o Herr!
Doch wird er's selbst nicht läugnen; hol' ihn nur daher.

Demea.

(Für sich)

Ich schäme mich, weiß nicht, was ich thun, noch was ich ihm
Erwiedern soll.

Pamphila.

(Hinter der Scene)

Ich Arme! Mich zerreißt der Schmerz.
Lucina, hilf mir! Rette mich! Erhöre!

Hegio.

Ha!
Wehl liegt sie schon in Wehen?

Geta.

Freilich, Hegio.

Hegio.

(zu Demea)

Um eure Hülfe fleht sie jetzt; was euch das Recht
Gebeut, in Güte, Demea, gewährt es ihr.
Die Götter bitt' ich: wie's geziemt, thut dies zuerst.
Doch wenn ihr andres Sinnes seid, dann schütz' ich sie,
So wie den Todten, Demea, mit aller Macht.

Er war mein Vetter, und wir sind von Jugend auf
Vereint erzogen, waren stets vereint in Krieg
Und Frieden, trugen schwere Noth allzeit vereint.
Drum kämpf' ich, handl' ich, wag' ich, — ja, bevor ich sie
Verlasse, lieber eyse' ich selbst mein Leben auf.
Was sagst du hierauf?

Demea.

Mit dem Bruder red' ich, Freund.
Was er in diesem Falle räth, das will ich thun.

Hegio.

Ineeß erwäge, Demea, mit allem Ernst:
Je mehr ihr lebt in Fülle, je vornehmer ihr,
Je reicher ihr und mächtiger und beglückter seid,
Um desto mehr ziemt euch, mit rechtem Sinn das Recht
Zu achten, wenn ihr gelten wollt als Redliche.

Demea.

Komm wieder! Alles soll geschehn, was billig ist.

Hegio.

So ziemt dir's. Geta, führe mich zu Sostrata.

(Hegio mit Geta ab.)

Siebente Scene.

Demea allein.

Demea.

Ich sagte, so wird's kommen. Ja, wär's nur damit
Ganz abgethan! Doch diese Zügellosigkeit,
Die nimmt gewiß ein grauenvolles Ende noch.
Jetzt such' ich meinen Bruder auf, und mache meiner Galle Luft.

(ab.)

Achte Scene.

Hegio.

(er kommt aus dem Hause der Sostrata, und spricht zu ihr in's Haus hinein.)

Sei gutes Muthes, Sostrata, und tröste sie,
Wie's geht. Ich treffe Micio bei'm Markt vielleicht,
Und will ihm Alles melden, wie's gegangen ist.
Wenn ich bereit ihn finde, seine Pflicht zu thun,
Dann gut: doch ist er andern Sinns, erklär' er sich,
Auf daß ich bald erfahre, was ich weiter soll.

(ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Eteſipho. Syrus.

Eteſipho.

Wirklich? Iſt mein Vater auf's Land?

Syrus.

Schon längſt.

Eteſipho.

Im Ernſt?

Syrus.

Er iſt zu Hauſe,
Und wird gewiß ſchon tüchtig in der Arbeit ſtecken.

Eteſipho.

Wenn er nur —
Seinem Wohlſein unbeſchadet — ſo ſich dort abmattete,
Daß ihn das Bett drei volle Tage nach einander feſſelte!

Syrus.

(bei Seite)

So ſei es, und wo möglich, beſſer noch!

Eteſipho.

Ja wohl; denn dieſen Tag
Verlebt' ich gar zu gerne, wie ich ihn begann, in lauter Luſt;

Und nur der Nähe wegen ist mir unser Landgut so verhaßt.
Denn läg' es weiter weg von hier,
Dann überfiel' ihn dort die Nacht, bevor er hier zurück sein könnte.
Wenn er jetzt mich dort nicht sieht, so läuft er sicher gleich zurück,
Und fragt mich, wo ich gewesen: „ich sah dich heut den ganzen Tag noch nicht."
Was sag' ich dann?

Syrus.

Fällt Nichts dir ein?

Etesipho.

Durchaus Nichts.

Syrus.

Um so schlimmer ist's.
Habt ihr keinen Freund, Clienten, Gastfreund hier?

Etesipho.

Ja; doch was soll's?

Syrus.

„Dem habest du gedient."

Etesipho.

Was nicht geschah. So geht's nicht.

Syrus.

Doch, es geht.

Etesipho.

Bei Tage wohl; doch bleib' ich Nachts hier, welchen Grund dann bring' ich vor?

Syrus.

Der Henker!
Ich wollt', es wäre Sitte, daß man auch bei Nacht den Freunden dient!

Doch ſei darüber ruhig: ich verſtehe mich auf ſeinen Sinn. Braust er am ärgſten, mach' ich ihn zahm wie ein Lamm.

Cteſipho.

Wie das?

Syrus.

Er hört
Dich gerne loben: ich vergöttre dich bei ihm, und ſchwaze viel
Von deiner Tugend.

Cteſipho.

Meiner?

Syrus.

Ja; dann weint er alsbald, wie ein Kind,
Vor Freude. Still jezt: aufgeſchaut!

Cteſipho.

Was iſt's?

Syrus.

Der Wolf in fabula.

Cteſipho.

Der Vater iſt's?

Syrus.

Er ſelbſt.

Cteſipho.

Was thun wir?

Syrus.

Schnell in's Haus! Ich will ſchon ſeh'n.

Cteſipho.

Wenn er dich fragt, — „du ſahſt mich nicht." Verſtehſt du?
(Cteſipho ab.)

Syrus.

Ei, ſo ſchweige doch!

Zweite Scene.

Demea. Syrus. Ctesipho (hinter der Hausthüre).

Demea.
(für sich)

Weh, ich Unglücksmann! Den Bruder find' ich nirgends auf der Welt.
Nicht genug! Indeß ich suche, seh' ich einen Knecht vom Gut: Dieser sagt, mein Sohn sei nicht daselbst. Ich weiß nicht, was ich soll.

Ctesipho.
(leise)

Syrus!

Syrus.
(ebenso)

Was?

Ctesipho.

Mich sucht er?

Syrus.

Freilich.

Ctesipho.

Wehe mir!

Syrus.

Sei guten Muths!

Demea.
(für sich)

Was, zum Henker! Welch ein Unstern? Werde gar nicht klug daraus.
Nein, ich bin dazu geboren, daß ich Unglück tragen muß.
Ich zuerst merk' alles Elend; ich erfahr' es stets zuerst;
Ich zuerst bring' alle Kunden, fühl's allein, wenn was geschieht.

Syrus.

(bei Seite)

Allerliebſt! „Er weiß zuerſt!“ Er weiß allein von Allem Nichts.

Demea.

(zu ſich)

Bin jezt wieder da, will ſehen, ob mein Bruder heimgekehrt.

Geſipho.

Syrus, daß er nur in's Haus hier nicht hereinſtürmt!

Syrus.

Schweige doch!

Laß mich ſorgen!

Geſipho.

Nein, bei'm Himmel! Heute darf ich dir nicht trau'n.
Sichrer iſt's: ich ſchließe mich in eine Kammer ein mit ihr.

(ab ins Haus)

Syrus.

Meinethalb! Ich ſchaff' ihn doch fort.

(er tritt dem Demea näher)

Demea.

(der den Syrus gewahr wird)

Sieh da, Syrus hier, der Schelm!

Dritte Scene.

Demea. Syrus.

Syrus.

(ſtellt ſich, als ob er den Demea nicht ſähe)

Nein, fürwahr, wenn das ſo fortgeht, hält's kein Menſch hier länger aus!
Wiſſen möcht' ich, wie viel Herrn ich habe! Welch ein Jammer das!

Demea.

(bei Seite)

Was hat der? Was knurrt er?

(laut)

Heda, Theurer! Ist mein Bruder hier?

Syrus.

Was, zum Henker, soll dein „Theurer"? Ich bin hin!

Demea.

Was fehlt dir denn?

Syrus.

Was mir fehlt? Mich Armen und die Harfnerin schlug Ctesipho fast zu Tode.

Demea.

Was du sagst!

Syrus.

Sieh, wie er mir den Mund zerfezt!

Demea.

Und warum?

Syrus.

„Ich sei des Kaufs Anstifter."

Demea.

Hast du nicht gesagt,

Tas du ihn auf's Land begleitet?

Syrus

Ja; doch wüthend kam er dann,

Schonte Nichts! Sich nicht zu schämen, durchzubläu'n mich alten Mann,

Der ihn einst als fingerlanges Bübchen auf dem Arme trug!

Demea.

Ctesipho, du gleichst dem Vater: brav! Geh, du bist ein Mann!

Syrus.

Lobst ihn gar? Traun, wenn er klug ist, zähmt er künftig
seine Faust.

Demea.

Brav!

Syrus.

Gar sehr! Er hat ein armes Mädchen, hat mich alten Knecht,
Der das Herz nicht hatte, sich zu wehren, besiegt: ha,
schrecklich brav!

Demea.

Nennte gar nichts Bess'res, sah, wie ich, daß du die Fäden
spannst.
Aber ist mein Bruder innen?

Syrus.

Nein.

Demea.

Wo such' ich ihn denn wohl?

Syrus.

Weiß es, aber heute sag' ich's nicht.

Demea.

Wie sagst du? Was?

Syrus.

Ja, ja!

Demea.

Ich zerschmett're dir den Schädel!

Syrus.

Ich weiß des Mannes Namen nicht,
Nur die Gegend, wo er wohnt.

Demea.

So nenne mir die Gegend.

Syrus.

Nun,

Kennſt du die Halle bei der Fleiſchbank unten?

Demea.

Ei, wie ſollt' ich nicht?

Syrus.

Geh vorbei dort, grad' hinauf die Straße; wenn du droben biſt,
Führt ein Abhang grad' herunter. Laufe den hinab; dann liegt
Linker Hand ein kleiner Tempel, und ein Gäßchen gleich daran,
Wo der große Feigenbaum noch ſteht.

Demea.

Ich weiß.

Syrus.

Da gehſt du durch.

Demea.

Doch das Gäßchen hat ja keinen Durchgang.

Syrus.

Ja, bei'm Himmel! Ach,
Bin ich denn verrückt? Ich irrte. — Kehre zur Halle wieder um:
Gehſt doch hier um Vieles näher, und verirrſt dich weniger.
Weißt du das Haus des reichen Cratinus?

Demea.

Freilich.

Syrus.

Biſt du da vorbei,
Gehſt du links hinab die Straße; wo Diana's Tempel iſt,
Trab dich rechts. Noch vor dem Thore ſteht ein Mühlchen hart am Teich,
Gegenüber eine Werkſtatt: dort iſt er.

Demea.

Was thut er da?

Syrus.

Ruhebettchen — für den Söller — eichene — hat er ſich beſtellt.

Demea.

Wohl für euch, um da zu zechen? Schön! — Was zögr' ich hinzugeh'n?

(ab.)

Vierte Scene.

Syrus allein.

Syrus.

Geh nur! Will dich heute hezen, altes Aas, wie du's verdienſt! Aeſchinus bleibt läſtig lang aus, und das Mittagsmahl verdirbt. Cteſipho lebt ganz in ſeiner Liebe. Sorg' ich denn für mich, Geh' hinein, und naſche, was ich kann, vom Leckerſten mir heraus; Dann verſchlender' ich, Becher ſchlürfend, ganz gemächlich dieſen Tag.

(ab.)

Fünfte Scene.

Micio. Hegio.

Micio.

Ich finde Nichts, warum ich hier ſo ſehr zu loben wäre, Freund. Ich thue Nichts als meine Pflicht; was wir gefehlt, das mach' ich gut.
Du haſt zu jenem Schlage mich doch nicht gezählt, der, wenn man ihm

Verhält ein Unrecht, das er ſelbſt verübt, Unrecht zu leiden wähnt,
Und noch Beſchwerde führt? Du dankſt mir, weil ich dies nicht auch gethan?

Hegio.

Mit nichten! Anders hab' ich dich mir nie gedacht, als wie du biſt.
Doch geh mit mir, ich bitte dich, zu des Mädchens Mutter, Micio,
Und Alles ſage ſelbſt der Frau, was ich gehört aus deinem Mund:
„Sein Bruder, dem die Harfnerin gehöre, ſei Schuld am Verdacht."

Micio.

Wenn's dir ſo billig oder nöthig dünkt, ſo laß uns gehen!

Hegio.

Schön!
Denn ihr erleichterſt du das Herz, die ſich in Gram verzehrt und Leid,
Und thuſt, was deine Pflicht gebeut. Doch wenn du andern Sinnes biſt,
Erzähl' ich, was du mir geſagt.

Micio.

Nicht doch; ich gehe mit.

Hegio.

So recht!
Die Leute, die das Glück nicht ſehr begünſtigt, ſind — weiß nicht warum —
Mißtrauiſch, nehmen Alles leicht wie Kränkung auf, und glauben ſtets
Um ihrer Unmacht willen ſich geringgeſchäzt, zurückgeſezt.

Drum wenn du ſelbſt den Aeſchinus rechtfertigſt, wirſt du leichter dort
Die Frau'n verſöhnen.

Micio.

Was du ſagſt, iſt richtig und vollkommen wahr.

Hegio.

So folge mir denn ungeſäumt in's Haus hinein!

Micio.

Von Herzen gern.

(Beide ab in Soſtrata's Haus.)

Sechste Scene.

Aeſchinus allein.

Aeſchinus.

Mein Herz zerreißt! Daß ſolch ein Leid ſo unverſehens über mich
Herſtürzt: ich weiß nicht, was ich mit mir machen, was beginnen ſoll!
Jegliches Glied lähmt mir die Furcht;
Bebend in bangen Schrecken
Starrt mir das Herz, und in der Bruſt
Will kein Entſchluß
Sichern Beſtand gewinnen.
Ach!
Wie wind' ich mich aus dieſem Nez? Entſezlicher
Verdacht, der eben fällt auf mich,
Und nicht mit Unrecht! Soſtrata
Glaubt, ich habe mir die Harfnerin gekauft; die Alte ſagt' es.
Als ich ſie von hier zur Wehfrau gehen ſah, ſo trat ich gleich
Zu ihr, und fing nach Pamphila: ob ihre Stunde nahe ſei,
Ob ſie die Wehfrau hole. Geh nur, ſchrie ſie, geh nur,
Aeſchinus!

Du haſt uns lang genug geſoppt, genug mit deinem Wort getäuſcht!
Was haſt du? rief ich: ich bitte dich! „Geh, bleibe du bei deinem Schaz!“
Gleich merkend, was ihr Argwohn ſei, enthielt ich mich, der Schwäzerin
Vom Bruder etwas kundzuthun; denn dann erführ' es alle Welt. —
Was thu' ich? Sag' ich: ſie gehört dem Bruder? Dies darf nimmermehr
Verlauten. Nun, ich laſſ' es: möglich, daß es nicht zu Tage kommt.
Dies eben, fürcht' ich, glaubt man nicht. Zu viel vereint ſich wider mich:
Ich raubte ſie; ich zahlte ſelbſt das Geld; zu mir ward ſie gebracht.
Bekenn' ich's, ich bin Schuld daran! O hätt' ich Alles, wie's geſchah,
Dem Vater mitgetheilt! Er hätte mir die Heirat nicht verſagt.
Gezaudert hab' ich bis daher: jezt, Aeſchinus, wach' endlich auf!
Vor Allem geh' ich, reinige mich vor ihnen: fort an ihre Thür!

(er tritt an die Hausthür des Soſtrata)

Weh mir! Ich Armer ſchaudre ſtets, ſo oft ich hier anklopfen will.

(er klopft an)

He! Holla! Ich kn's, — Aeſchinus. Man öffne mir die Thür! Geſchwind!

(es klopft innen)

Ei, ſieh! Da kommt, ich weiß nicht wer, heraus: ich will bei Seite geh'n.

(er tritt bei Seite)

Siebente Scene.

Micio. Aeschinus.

Micio.

(zu Sostrata, indem er aus dem Hause tritt)

Ja, Sostrata, wie ich gesagt, so macht es! Ich will Aeschinus Aufsuchen, um ihm kundzuthun, was hier besprochen worden ist. —

Doch wer hat angeklopft?

Aeschinus.

(für sich)

Bei Gott, mein Vater! Weh mir!

Micio.

(rufend)

Aeschinus!

Aeschinus.

(für sich)

Was hat der Vater hier zu thun?

Micio.

Du pochtest hier?

(bei Seite)

Er schweigt. Ein Bischen neck' ich ihn. Weil er damit Stets so geheim that gegen mich, hat er's verdient.

(laut)

Nun, sagst du Nichts?

Aeschinus.

Ich pochte nicht, so viel ich weiß.

Micio.

Auch wär' es seltsam, was du hier zu schaffen hast.

(bei Seite)

Gut steht's: er schämt sich.

Aeschinus.

Aber, Vater, sage mir:
Was hast du hier zu suchen?

Micio.

Gar nichts für mich selbst.
Mich nahm ein Freund so eben mit hieher vom Markt,
Ihm meinen Rechtsbeistand zu leih'n.

Aeschinus.

Worin?

Micio.

Vernimm.
In diesem Haus hier wohnen zwei blutarme Frau'n:
Du kennst sie nicht, vermuth' ich, — sicher nicht. Sie sind
Erst jüngst hiehergezogen.

Aeschinus.

Nun?

Micio.

Ein Mädchen ist's
Mit seiner Mutter.

Aeschinus.

Weiter!

Micio.

Sie ist vaterlos.
Da jener Freund ihr nächster Vetter ist, so wird
Sie, dem Gesez nach, seine Frau.

Aeschinus.

(betroffen)
Weh mir!

Micio.

Was ist's?

Aeschinus.

Nichts! Richtig! Weiter!

Micio.

Der kam, sie zu holen, her:
Denn in Miletos wohnt er.

Aeschinus.

(erschrocken)

Sie zu holen? Was?

Micio.

Ja wohl!

Aeschinus.

Bis nach Miletos?

Micio.

Ja.

Aeschinus.

(für sich)

Wie wird mir? Weh!

(laut)

Und sie? Was sagen sie?

Micio.

Was meinst du? Sie sagen nichts.
Wohl sagt die Mutter, daß von einem andern Mann,
Wem weiß ich nicht, ein Kind da sei; sie nennt ihn nicht.
Der gehe vor; den Fremden dürfe sie nicht frei'n —

Aeschinus.

Nun? Scheint dir das am Ende nicht auch völlig recht?

Micio.

Nein!

Aeschinus.

Nein? Ich bitte, Vater! Und er führt sie weg?

Micio.

Gewiß! Warum nicht?

Aeschinus.

Vater, das ist hart von euch,
Das sind' ich unbarmherzig, ja, wofern ich's frei
Und ohne Rückhalt sagen darf, unehrenhaft.

Micio.

Warum?

Aeschinus.

Du fragst? Wie, denkst du, wird dem Armen wohl
Zu Muthe sein, der früher Umgang pflog mit ihr,
Der jetzt vielleicht noch (Jammer!) sie zum Sterben liebt, —
Sieht er mit eignen Augen, wie man sie von ihm
Wegreißt und fortführt? Vater, nein, unedel ist's!

Micio.

Wie so das? Wer verlobte sie? Wer gab sie ihm?
Wem ward sie angetraut und wann? Wer stimmte zu?
Was nahm er eine Fremde?

Aeschinus.

Soll die mannbare
Jungfrau zu Hause sitzen, bis ein Vetter kommt
Gott weiß woher? Dies, Vater, hätt'st du billig ihm
Erklären sollen, so zu rechten ziemte dir.

Micio.

Wie lächerlich! Ich sollte sprechen wider den,
Der mich zum Beistand wählte? Doch was kümmert's uns?
Was haben wir mit den Frauen? Laß uns geh'n! — Was ist's?
Du weinst?

Aeschinus.

O Vater, höre mich!

Micio.

Ich hörte, weiß ſchon Alles; denn
Ich liebe dich, und um ſo mehr liegt mir am Herzen, was
du thuſt.

Aeſchinus.

O daß du deiner Liebe mich dein Lebenlang ſo würdig fänd'ſt,
Als dieſes mein Vergehen mich von Herzen ſchmerzt und ich
vor dir
Mich ſchäme, Vater!

Micio.

Lieber Sohn, ich glaub' es; denn ich weiß, dein Herz
Iſt edel; doch ich fürchte, du biſt allzuleicht und unbedacht.
In welchem Staate glaubſt du denn zu leben? Haſt ein
Mädchen, das
Du nicht berühren durfteſt, ſchnöd' entehrt! Schon dieſes
Eine war
Ein großer Fehler — allerdings, doch menſchlich und ver-
zeihlich noch.
So that auch mancher Wackre ſchon. Doch ſprich, nachdem's
geſchehen war,
Haſt du dich irgend umgeſeh'n, dich vorgeſehen, was, und
wie's
Geſchehen ſollte? Schämteſt du dich ſelbſt es mir zu ſagen, wie
Sollt' ich's erfahren? Da du ſchwankteſt, gingen die zehn
Monde hin.
So viel an dir lag, gabſt du dich, das Mädchen und dein
Söhnchen preis.
Wie? Dachteſt du, das würde dir im Schlaf von einem
Gott gewährt?
Man würde dir in dein Gemach ſie führen ohne dein
Bemüh'n?

Wenn auch in andern Dingen du so sorglos wärst, es schmerzte mich.

Doch getrost! Sie wird dir.

Aeschinus.

Was?

Micio.

Getrost nur, sag' ich.

Aeschinus.

Vater! Ach!

Willst du meiner spotten?

Micio.

Deiner? Ich? Warum?

Aeschinus.

Ich weiß es nicht;
Aber weil ich nichts so schnlich wünsche, wird mir doppelt bang.

Micio.

Geh und flehe zu den Göttern, um sie heimzuholen! Geh!

Aeschinus.

Wie? Schon jezt?

Micio.

Ja.

Aeschinus.

Jezt?

Micio.

Ja, jezt, so schnell du kannst.

Aeschinus.

Ha! Mögen mich Allesammt die Götter hassen, wenn du mir, mein Vater, nicht Theurer bist, als meine Augen!

Micio.

Theurer auch, als Pamphila?

Aeschinus.

Gleich theuer.

Micio.

Allzu gütig!

Aeschinus.

Doch — wo blieb der Bürger aus Milet?

Micio.

Ist gestorben — ist verdorben — fortgeschifft! — Du zauderst?

Aeschinus.

Geh,
Vater, flehe du die Götter an; sie werden sicherlich
Dir, dem ungleich bessern Manne, mehr als mir zu Willen sein.

Micio.

Ich besorg' im Haus, was noth ist. Wenn du klug bist, folgst du mir.

(ab.)

Achte Scene.

Aeschinus allein.

Was soll ich dazu sagen? Heißt das Vater, heißt das Sohn sein?
Wär' er mir Bruder oder Freund, wie thät' er größre Liebe mir?
Nicht lieben sollt' ich solchen Mann, ihn nicht im Herzen tragen?
So wird bei seiner Güte mir nur bange, daß ich einmal
Unwissend thue, was ihn kränkt; mit Wissen thu' ichs niemals.
Doch schnell hinein, daß ich mir selbst die Hochzeit nicht verzögre!

(ab.)

Neunte Scene.

Demea allein.

Demea.

Ganz matt bin ich vom Laufen: daß dich Jupiter
Vertilgte, Syrus, dich mit deiner Fopperei!
Durchkrochen hab' ich die ganze Stadt, am Thor, am Teich;
Wo nicht? Doch nirgend eine Werkstatt; und kein Mensch
Sah meinen Bruder. Aber jezt ist mein Entschluß,
Am Haus mich festzusezen, bis er wiederkommt.

Zehnte Scene.

Micio tritt aus dem Hause. **Demea.**

Micio.
(vor sich)

Jezt sag' ich den Frauen, Alles sei bei uns bereit.

Demea.

Hier ist er ja! — Schon lange, Micio, such' ich dich.

Micio.

Was gibt es?

Demea.

Unerhörte, grause Frevel meld' ich dir
Von unserm saubern Jungen.

Micio.

Seht doch!

Demea.

Unerhört!
Hochpeinlich!

Micio.

Gut! Ich weiß —

Demea.

Du weißt nicht, wie er ist.

Micio.

Doch!

Demea.

Armer Thor, du träumst, ich meine die Harfnerin:
Der Frevel ward an einem Bürgerkind verübt.

Micio.

Ich weiß.

Demea.

Du weißt's und duldest's?

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Sage mir,
Du schreist nicht, wirst nicht rasend?

Micio.

Nein. Ich wünschte zwar —

Demea.

Sie hat ein Kind —

Micio.

Gott segn' es!

Demea.

Ist vermögenslos.

Micio.

So hör' ich.

Demea.

Ohne Mitgift muß er sie —

Micio.

Gewiß!

Demea.

Was soll es werden?

Micio.

Was sich ganz von selbst versteht:
Man bringt das Mädchen in unser Haus.

Demea.

O Jupiter!
So muß es gehen?

Micio.

Was vermag ich sonst zu thun?

Demea.

Sonst? Ist es dir nicht wirklich leid, so solltest du
Als Mensch dich doch so stellen.

Micio.

Ich verlobte sie
Bereits; die Sach' ist richtig; bald wird Hochzeit sein;
Die Furcht benahm ich ihnen; das ist menschlicher.

Demea.

Doch sprich: gefällt dir die Geschichte, Micio?

Micio.

Nein, wenn ich's ändern könnte; jetzt ergeb' ich mich,
Weil ich es nicht kann, mit Gelassenheit darein.
Ist doch des Menschen Leben, wie ein Würfelspiel;
Wenn nicht der Wurf fällt, den man eben braucht, so muß
Die Kunst den Wurf verbessern, der nun einmal fiel.

Demea.

Du Besserer! Zwanzig Minen sind durch deine Kunst
Zum Henker für die Harfnerin; die mußt du doch
Jetzt irgendwie loswerden, so geschwind du kannst,
Und unentgeldlich, wenn sie Niemand kaufen will.

Micio.

Ich muß sie nicht verkaufen, denk' auch nicht daran.

Demea.

Was thust du denn?

Micio.

Sie bleibt im Hause.

Demea.

Götter! Wie?
Ehfrau und Meze hausend unter Einem Dach?

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Bist du bei Verstand?

Micio.

Ich hoff' es noch

Demea.

Gott helfe mir! Versteh' ich deinen Aberwiz,
So thust du's, glaub' ich, daß du singen kannst mit ihr.

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Und die junge Frau lernt's auch?

Micio.

Gewiß!

Demea.

Du tanzest zwischen beiden dann den Ringelreih'n?

Micio.

Und du mit uns, wenn's nöthig ist.

Demea.

Gerechter Gott!
Du schämst dich nicht?

Micio.

Nun laß doch endlich, Demea,
Dein ewig Poltern! Zeige dich bei deines Sohns
Hochzeit vergnügt und wohlgemuth, wie sich's gebührt.
Ich will mit ihnen drinnen Eins und Andres noch
Bereden, bin dann wieder hier.

(ab.)

Elfte Scene.

Demea allein.

Demea.

O Jupiter!
Welch Leben! Welche Sitten! Welch ein Aberwitz!
Ein Weib, vermögenslos! Im Haus die Hausherrin!
Aufwand in allen Ecken! Ueppig, liederlich
Der Junge! Toll der Alte! Wollte dieses Haus
Des Heiles Göttin retten, selbst sie könnt' es nicht.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Syrus kommt angetrunken aus dem Hause. Demea.

Syrus.

(schon den Demea zu bemerken)

Syruschen, ja, du hast dir weidlich wohlgethan,
Hast deinen Posten ausgefüllt, wie sich's gebührt.
Recht! Jetzt, nachdem ich drinnen mich ganz satt geschmaust,
Behagt mir's, hier herauszuschlendern.

Demea.

Ei, da sieh
Ein Muster guter Schule!

Syrus.

Schau, mein Alter hier!

(im Dienstag)

Wie steht's? Warum so finster, Herr?

Demea.

Nichtswürdiger!

Syrus.

Ha, Mann der Weisheit! Redest hier in den Wind hinaus.

Demea.

Du, wenn du mein wärst —

Syrus.

Demea, dann wärst du reich,
Und ständ'st auf festen Füßen.

Demea.

(in der unterbrochenen Rede fortfahrend)

Allen solltest du
Zum Beispiel dienen!

Syrus.

Was verbrach ich denn?

Demea.

Du fragst?
Gerad' im Wirrwarr, wo das ärgste Schelmenstück
Kaum halb gesühnt ist, sofst du, Kerl, als kämst du heim
Im Siegeszuge.

Syrus.

(für sich)

Wär' ich hier nur nicht heraus!

Zweite Scene.

Demea. Syrus. Dromo.

Dromo.

(mit aus Mitte's Hand)

He, Syrus! Ctesipho bittet dich zu kommen.

Syrus.

(ihn abweisend)

Geh!

Demea.

Was spricht denn der von Ctesipho?

Syrus.

Nichts.

Demea.

He, du Schuft!
Iſt Eteſipho zu Hauſe?

Syrus.

Nein.

Demea.

Was nennt ihn der?

Syrus.

Es iſt ein Andrer, ſo ein klein Schmarotzerchen.
Du kennſt ihn?

Demea.

Werde ſeh'n.
(will ins Haus)

Syrus.
(hält ihn)

Wohin du?

Demea.

Laß mich geh'n!

Syrus.
(hält ihn feſt)

Nein, ſag' ich, bleibe!

Demea.

Weg die Hand, du Galgenbrand!
Ich ſchlage dir den Schädel ein.
(Syrus läßt ihn los. Demea ab ins Haus)

Syrus.
(ihm nachſchreiend)

Fort iſt er! Ha!
Fürwahr, ein ungebet'ner, ungeleg'ner Gaſt,
Für Eteſipho beſonders! Jetzt — was fang' ich an?
Bis hier der Sturm ſich legte, ſchleich' ich irgendwo
In einen Winkel, ſchlafe da mein Räuſchchen aus.
So mach' ich's, ja!

(ab.)

Dritte Scene.

Micio; dann Demea.

Micio.

(tritt aus dem Hause der Sostrata, und spricht zu ihr hinein)

Bei uns ist Alles, Sostrata, wie gesagt, bereit,
Sobald du willst.

(es wird in Micio's Hause stark geklopft)

Wer pocht an meine Thür so stark?

Demea.

(hört während aus Micio's Hause)

Was beginn' ich? Was thu' ich? Schrei' ich oder klag' ich?
Ha!
O Himmel, Erde, Meer Neptuns!

Micio.

Da haben wir's!
Er weiß den ganzen Handel; darum schreit er so.
Nun geht der Zank los: ich muß helfen.

Demea.

Ha, da steht
Der Schalk, der beide Söhne mir verpestet hat!

Micio.

Einmal bezähme doch die Wuth, und komm zu dir.

Demea.

Ich that's — bin bei mir — mir entfährt kein hartes Wort:
Jetzt nur zur Sache! Wurden wir nicht eins — und du
Hast selbst es an — du solltest dich um Meinen nicht,
Ich nicht um Deinen mich kümmern?

Micio.

Wohl: ich läugn' es nicht.

Demea.

Was zecht er jetzt bei dir? Warum herbergst du ihn?
Was kaufst du ihm die Dirne, Micio? Sollte nicht
Das gleiche Recht mir ebenso zusteh'n, wie dir?
Da Deiner mich nicht kümmert, laß du Meinen geh'n!

Micio.

Du sprichst unbillig.

Demea.

Meinst du?

Micio.

Ja; denn Alles ist
Gemeinsam unter Freunden, sagt der alte Spruch.

Demea.

Wie sinnig! Jetzt erst fällt der weise Spruch dir ein?

Micio.

Nur wenig Worte, wenn es dir nicht lästig ist.
Wenn das dir wurmt, daß unsre Söhne, Demea,
So viel verschwenden, dann bedenke dieses nur:
Du wolltest sie mit eignen Mitteln einst erzieh'n,
Weil dein Vermögen dir genug für beide schien.
Du dachtest damals sicher, ich verehlichte
Mich noch. Der alten Regel bleibe denn getreu:
Erwirb, erhalte, spare, daß sie einst von dir
So viel wie möglich erben, den Ruhm sichre dir:
Das Meine laß sie brauchen, das dir unverhofft
Zufällt; so geht vom Capital nichts ab, und was
Von mir dazukommt, achte dies nur als Gewinn.
Sieh, wenn du das dir ernstlich überlegen willst,
Wird mir und dir und ihnen viel Verdruß erspart.

Demea.

Nichts mehr von Geld! Doch ihre Lebensart —

Micio.

Geduld!
Da wollt' ich hin. Im Menſchen gibt es, Demea,
Der Zeichen viel, woraus ſich unſchwer Schlüſſe zieh'n,
Daß man, wo Zwei daſſelbe thun, oft ſagen kann:
Der Eine thut es ungeſtraft, der Andre nicht.
Die That iſt nicht verſchieden, nur die Thäter ſind's.
Was ich an ihnen ſehe, zeigt: ſie werden einſt,
Wie wir ſie wünſchen. Klug, geſcheidt ſind ſie, — wo's ziemt,
Voll Scheu, ſie lieben beide ſich; man ſieht, ihr Geiſt,
Ihr Herz iſt edel. Wann du willſt, du führſt ſie leicht
Zur Pflicht zurück. Doch bangt dir, daß ſie mit dem Geld
Nicht recht zu Rathe gehen. O nein Demea,
Für alles Andre machen uns die Jahre klug,
Nur dieſen Einen Fehler bringt das Alter mit:
Wir ſeh'n genauer auf das Geld, als billig. Auch
Sie wird das Alter ſchleifen.

Demea.

Wenn nur, Micio,
Da deine ſchönen Säze, dein gemüthliches
Zuſeh'n am End' uns nicht zu Grunde richten!

Micio.

Still!
's wird nicht geſcheh'n. Jezt laß das! Schenke dich heute mir!
Entfurche deine Stirne!

Demea.

Nun, ſo will's die Zeit;
Ich muß wohl. Aber morgen geht's auf's Land mit ihm
Bei'm erſten Strahl!

Micio.

Nein, lieber, mein' ich, noch bei Nacht.
Nur heute mache dich munter!

Demea.

Und die Harfnerin
Schlepp' ich zugleich mit mir dahin.

Micio.

Vortrefflich! Schön!
So fesselst du den Jungen dort ganz sicher an.
Nur mache, daß du sie behältst.

Demea.

Da sorg' ich selbst.
Die soll mir schon vom Kochen und vom Mahlen dort
Voll Asche werden, voller Rauch und Mehl, dazu
Mir Aehren lesen in der Mittagshize, daß
Sie dürr und schwarz wie eine Kohle wird.

Micio.

So recht!
Jezt kommst du mir gescheidt vor, und ihn zwäng' ich dann,
Mit ihr, auch wider seinen Wunsch, zu Bett zu geh'n.

Demea.

Du spottest? Glücklich, daß du solche Laune hast!
Ich fühl's —

Micio.

Du fängst schon wieder an?

Demea.

Ich schweige schon.

Micio.

So komm, und laß uns, wie's geziemt, den Tag begeh'n!

(ab.)

Vierte Scene.

Demea allein.

Demea.

Nie hat noch ein Mensch die Rechnung seines Lebens so gemacht,
Daß nicht Schicksal, Alter, Erfahrung immer etwas Neues bringt,
Neues lehrt, so daß du nicht weißt, was du wohl zu wissen glaubst,
Und, was dir das Beste dünkte, bei der Anwendung verwirfst.
Also geht's auch mir. Das harte Leben, das ich seither führte,
Geb' ich auf am Ziel der Bahn. Warum? Das Leben lehrte mich,
Daß dem Menschen Nichts so frommt als Sanftmuth und Gelindigkeit.
Daß dies wahr, kann Jeder leicht an mir und meinem Bruder seh'n.
Der verbrachte seine Zeit in Müßiggang, in Gastereien;
Sanft und gütig, kränkt er Niemand in's Gesicht, lacht Allen zu,
Lebt für sich, bezahlt für sich nur: Alle loben, lieben ihn.
Ich, ein Landmann, rauher Sitte, finster, karg, griesgrämig, zäh,
Nahm ein Weib. Welch Herzeleid erlebt' ich! Kinder kamen. Ach!
Neue Qual! Und ach, indeß ich kämpfte, möglichst viel für sie
Aufzuspeichern, rann in Mühen meine Lebenszeit dahin.
Jetzt — an meinem Ziele — wird mir als die Frucht für meine Mühe

Haß, und er sieht ohne Mühe sich umblüht von Vaterglück.
Beide lieben ihn, mich flieh'n sie, halten Nichts geheim vor ihm,
Suchen ihn auf, sind um ihn stets, während ich verlassen bin,
Wünschen ihm ein langes Leben, lauern stets auf meinen Tod.
So hat er, was ich mit großer Müh' erzog, für wenig Geld
Sich gewonnen: alles Leid trifft mich, die Freuden sind für ihn.
Auf, (er fordert mich heraus,) versuch' ich jetzt das Gegentheil,
Ob ich gleichfalls freundlich reden und den Gütigen spielen kann.
Ich verlang' auch Lieb' und Achtung von den Meinen. Wird mir dies
Nur durch Schenken und Willfahren, werd' ich nicht der Letzte sein.
Fehlt es dann —? Das [illegible] mich wenig, weil ich doch der ält'ste bin.

Fünfte Scene.

Demea. Syrus.

Syrus.

Ho, Demea! Dein Bruder bittet dich, du mögst
Dich nicht zu weit entfernen.

Demea.

Wer ruft hier? — Aha!
Willkommen, Syrus, unser Freund! Wie geht's? Wie steht's?

Syrus.

Gut!

Demea.

(bei Seite)

Trefflich! Schon drei Worte fügt' ich jetzt hinzu

Ganz wider meine Gewohnheit: „Freund!“ „Wie geht's?“
„Wie steht's?“

(Hastig.)

Als wackern Diener zeigst du dich: gern möcht' ich dir
Gefällig werden.

Syrus.

Schönen Dank!

Demea.

Ich red' im Ernst,
Und nächster Tage, Syrus, zeigt es dir die That.

Sechste Scene.

Geta. Demea. Syrus.

Geta.

(an der Thüre des Sostrata)

Will drüben nachseh'n, Herrin, ob sie bald die Braut
Abholen. — Sieh da, Demea! Willkommen!

Demea.

Ah!
Dein Name?

Geta.

Geta.

Demea.

Geta, heut hab' ich erprobt,
Daß du ein Mensch von allergrößtem Werthe bist.
Denn sicher hat der Sklave sich bei mir bewährt,
Der, Geta, so für seine Herrschaft sorgt, wie du.
Gern möcht' ich, wenn Gelegenheit sich bietet, dir
Gefällig sein.

(zu Syrus)

In Freundlichkeiten üb' ich mich,
Und trefflich geht's.

Geta.

Für solche Meinung dank' ich schön.

Demea.

(Zu Syrus)

So nachgerade mach' ich mir das Volk zum Freund.

Siebente Scene.

Aeschinus. Demea. Syrus. Geta.

Aeschinus.

(indem er Demea gewahrt)

Sie tödten mich, sie wollen gar zu feierlich
Die Hochzeit rüsten, und so geht der Tag darauf.

Demea.

Wie geht es, Aeschinus?

Aeschinus.

Ah, mein Vater! Warst du hier?

Demea.

Ja wohl, dein Vater durch Gesinnung und Natur,
Der mehr dich liebt, als seine Augen! Doch warum
Holst du die Braut nicht?

Aeschinus.

Thät' es gern; doch halten mich
Das Flötenspiel, der Hochzeitsreigen auf.

Demea.

Abah!
Willst du mich Alten hören?

Aeschinus.

Nun?

Demea.

Weg all das Zeug:
Den Lärm, den Hochzeitsreigen, Fackeln, Flötenspiel!

Laß nur die Mauer im Garten niederreißen, — flugs!
Da hole ſie herüber! Ein Haus ſoll es ſein!
Bring' auch die Mutter ſamt dem Hausgeſinde!

Aeſchinus.

Schön!

Mein liebſter Vater!

Demea.

(bei Seite)

Bravo! „Liebſter" heiß' ich ſchon.
Des Bruders Haus wird hinten offen; Gäſte führt
Er ein die Menge: das koſtet Geld! Was kümmert's mich?
Ich heiße ja „Liebſter", ernte Dank! Nun zahle nur
Der Babylonier ſeine zwanzig Minen aus!

(laut)

Du, Syrus, wird's bald?

Syrus.

Was denn?

Demea.

Reiße die Mauer ein!
Geh, führe ſie herüber!

(Syrus ab.)

Geta.

Daß die Götter dir's
Vergälten, da du's, Demea, mit unſerm Haus
So herzlich wohl meinſt!

Demea.

Wahrlich, ſie verdienen's auch!

(zu Aeſchinus)

Was meinſt du?

Aeſchinus.

Ganz ſo denk' ich auch.

Demea.

Viel beſſer ſo,
Als daß die kranke Wöchnerin die Straße jetzt
Dahergeführt wird.

Aeſchinus.

Unvergleichlich, Väterchen.

Demea.

So halt' ich's ſtets. Doch ſieh da, Micio tritt heraus.

Achte Scene.

Micio. Aeſchinus. Demea.

Micio.

Mein Bruder will's? — Wo ſteckt er? — Willſt du's,
Demea?

Demea.

Ja freilich will ich, daß wir uns in dieſem Stück
Und ſonſt mit dieſem Hauſe ganz vereinigen,
Es ehren, fördern, an uns zieh'n.

Aeſchinus.

(zu Micio)

Ach, Vater, ja.

Micio.

Ich will's nicht anders.

Demea.

Ja, ſo paßt es ſich für uns.
Denn erſtens iſt ſie Mutter ſeiner Braut.

Micio.

Und dann?

Demea.

Beſcheiden, brav.

Micio.

So heißt es.

Demea.

Auch bei Jahren schon.

Micio.

Ich weiß.

Demea.

Um Mutter zu werden, ist sie längst zu alt.
Kein Mensch beachtet die Verlass'ne.

Micio.
(für sich)

Was hat der?

Demea.

Du mußt sie freien;
(zu Aeschinus)
du mußt helfen, daß er's thut.

Micio.

Was? Ich sie frei'n?

Demea.

Ja.

Micio.

Ich?

Demea.

Ja, du!

Micio.

Du faselst.

Demea.
(zu Aeschinus)

Machst du's recht gescheidt,
Er thut's.

Aeschinus.
(schmeichelnd)

Mein Vater!

Micio.

Siel du! Du hörst auf den?

Demea.

Es hilft dir nichts;
Du kannst nicht anders.

Micio.

Bist du toll?

Aeschinus.

Laß dich erbitten, Väterchen!

Micio.

Du bist verrückt: fort!

Demea.

Thu's dem Sohn zuliebe!

Micio.

Bist du recht im Kopf?
Ich soll, ein Fünfundsechziger, ein junger Ehmann werden, soll Ein abgelebtes Mütterchen frei'n? Mir könnt ihr so was rathen, mir?

Aeschinus.

Ich hab's versprochen: thu's!

Micio.

Versprochen? Schenke, was dein eigen ist!

Demea.

Was thät'st du, bät' er Größres noch?

Micio.

Als gäb' es etwas Größeres!

Demea.

Thu's ihm zuliebe!

Aeschinus.

Weigre dich nicht!

Demea.

Verſprich es!

Micio.

Laßt ihr noch nicht ab?

Aeſchinus.

Nein, bis du ja ſagſt!

Micio.

Das iſt ja Gewalt.

Demea.

Sei willig, Micio!

Micio.

So toll, verkehrt und ungereimt und meiner Lebensweiſe fremd
Die Sache ſcheint: es ſei darum, wenn ihr ſo ſehr es wünſcht!

Aeſchinus.

O ſchön!

Demea.

Ich muß dich lieben. Aber —

Micio.

Nun?

Demea.

Nun, weil du meinem Wunſch dich fügſt —

Micio.

Was nun? Was gibt's noch?

Demea.

Hegio iſt ihr nächſter Anverwandter, uns
Verſchwägert, er iſt mittellos: ihm müſſen wir was Liebes thun.

Micio.

Und was?

Demea.

Du haſt ein kleines Gut, das du verpachteſt, vor der Stadt:
Gib's ihm zur Nuzung.

Micio.

Wie? So klein?

Demea.

Und wär's auch groß, ihm wird's mit Recht.
Vertritt er ihr den Vater doch, er iſt ſo brav, iſt unſer Freund,
Und endlich mach' ich mir das Wort zu eigen, das du, Micio,
So ſchön und weiſe jüngſt geſagt: „ein allgemeiner Fehler iſt's:
Wir ſeh'n im Alter allzuſehr auf's Geld.“ Vor dieſem Flecken laß
Uns flieh'n! Das Wort iſt wahr, ſo werd' es nun zur That!

Micio.

Das freut mich recht.
Was thun? Ich geb's, wenn der es wünſcht.
(auf Aeſchinus deutend)

Aeſchinus.

Mein Vater, ja.

Demea.
(zu Micio)

Jezt biſt du, wie dem Leibe, ſo der Seele nach, mein Bruder.
(bei Seite)

Den Schlag' ich mit ſeiner eignen Wehr.

Neunte Scene.

Syrus. Demea. Micio. Aeſchinus.

Syrus.
(zu Demea)

Was du geboteſt, iſt geſcheh'n.

Demea.
(zu Syrus)

Biſt ein wackrer Burſch! Fürwahr, nach meiner Meinung iſt es billig,
Daß man heute Syrus freiläßt.

Micio.

Syrus freiläßt? Und warum?

Demea.

Vieler Gründe wegen.

Syrus.

O mein Demea, du bist so gut!
Sorgsam hab' ich euch die Beiden von der Kindheit an gepflegt,
Lehrte, mahnte, wies, so weit ich konnte, sie zum Guten an.

Demea.

's liegt am Tag! Auch Andres noch: bei'm Speiseneinkauf nichts veruntreu'n,
Tanzen holen, Gastgelage schon am hellen Tage rüsten, —
Zeugt von keinem ganz gemeinen Menschen.

Syrus.

Allerliebster Mann!

Demea.

Endlich war er heute Helfer bei dem Kauf der Harfnerin:
Er' besorgt' es: das belohnt man billig, auch als Sporn für Andre;
Und zuletzt — will's dieser.

(auf Aeschinus deutend)

Micio.

(zu Aeschinus)

Wirklich? Willst du's?

Aeschinus.

Ja.

Micio.

Wenn du es willst —
Syrus, tritt zu mir heran:

(indem er ihn berührt)

sei frei!

Syrus.

O schön! Euch allen hier
Fühl' ich mich zu Dank verpflichtet, und zumal Dir, Demea.

Demea.

Wünsche Glück!

Aeschinus.

Auch ich.

Syrus.

Ich glaub' es. Wäre nur mein Glück vollkommen,
Dürft' ich Phrygia, meine Frau, doch freigelassen seh'n mit mir!

Demea.

Eine wackre Frau!

Syrus.

Und heute hat sie deinem Enkelchen,
Dessen Sohn,
(zu Aeschinus gewendet)
die erste Brust gereicht.

Demea.

Im Ernste? Hat sie das?
Ist's an dem, dann ohne Zweifel muß sie frei sein, unbedingt.

Micio.

Darum?

Demea.

Darum! Was sie werth ist, das empfängst du dann
von mir.

Syrus.

(zu Demea)

Daß dir alle Götter alle Wünsche stets erfüllten, Herr!

Micio.

Syrus, heute kamst du schön voran!

Demea.

Im Fall du, Micio,
Fürder thuſt, was deine Pflicht iſt, ihm ein wenig baares Geld
Gibſt zur Nothdurft — — bald bezahlt er's wieder.

Micio.

Keinen Pfennig, traun!

Demea.

Er iſt brav.

Syrus.

Ich zahl' es wieder; gib nur!

Aeſchinus.
(ſchmeichelnd)

Thu's doch!

Micio.

Werde ſeh'n.

Demea.

Wird's ſchon thun.

Syrus.
(bittend)

Mein beſter Herr!

Aeſchinus.

Mein liebſter Vater, thu' es doch!

Micio.
(zu Demea)

Was iſt das? Was hat dein Weſen ſo mit Einmal umgeſtimmt?
Welche Sucht? Woher ſo plözlich dieſe Schenkluſt?

Demea.

Höre mich!
Zeigen wollt' ich, wenn du dieſen gut und liebenswürdig ſcheinſt,
Daß ſich das nicht ſtüzt auf Wahrheit, nicht auf Recht und Billigkeit,

Nein, weil du jasagst zu Allem, Nachsicht übst und Spenden machst.
Also kurz: wenn mein Gebahren euch verhaßt ist, Aeschinus,
Weil ich nicht in Allem — Unrecht oder Recht — zu Willen bin;
Sei es drum, fahrt hin, verschleudert, kaufet, thut, was euch gefällt!
Wollt ihr aber, daß ein Mann euch — wo ihr noch als Jünglinge
Minder klar seht, allzu heftig wünscht, zu wenig überlegt —
Mahnt, zurechtweist, auch mitunter Nachsicht übt am rechten Ort:
Seht, dazu bin ich bereit!

Aeschinus.

Dir, Vater, stellen wir's anheim.
Besser weißt du, was uns noth thut. — Doch was soll der Bruder?

Demea.

Er
Habe sie, doch als die Lezte!

Micio.

So gefällt mir's.
(an die Zuschauer)
Klatschet nun!

Anmerkungen zu den Brüdern.

Prolog.

V. 6. Diphilos von Sinope, neben Menandros, Apollodoros und Philemon einer der erſten Meiſter der neuen Komödie. Er lebte faſt um dieſelbe Zeit mit Menandros (320 v. Chr.) Seine Luſtſpiele waren reich an Sentenzen und von ſolcher Lieblichkeit und Anmuth, daß ein Kunſtrichter des Alterthums, Athenäos, ihn den „ſehr ſüßen“ nennt. Wir haben von ihm noch einzelne Bruchſtücke, die weder an Zahl noch an Umfang unbedeutend ſind.

Synapothnéskontes, die „Zuſammenſterbenden,“ commorientes, wie Plautus es überſetzt hat. Von der lateiniſchen Ueberſetzung dieſes griechiſchen Stückes, welche Terenz hier dem Plautus zuſchreibt, während Varro (nach Gellius 3, 3.) ſie dem Plautus abſprach, und den Aquilius als Verfaſſer bezeichnete, iſt nur noch ein unbedeutendes Bruchſtück übrig.

15. Aus der Art, wie der Dichter ſich hier gegen den Vorwurf vertheidigt, daß er fremde Arbeit unter ſeinem Namen herausgebe, und daß einige der edelſten Männer Roms, wie Scipio und Läius, Antheil an ſeinen Schauſpielen hätten, will man ſchließen, daß dieſe Beſchuldigung nicht ſo ganz grundlos geweſen ſein müſſe. Ohne dieſe Beihülfe, ſagt man, ſei es unbegreiflich, wie ein Karthager in ſo kurzer Zeit ſich die ganze Grazie einer ſo ſchweren Sprache, wie die römiſche, habe zu eigen machen können. Aber aus allen Umſtänden erhellt, daß Terenz in ſeinen früheſten Jahren nach Rom

gekommen iſt, ſo daß ihm ſeine africaniſche Geburt bei Erlernung der römiſchen Sprache ſchwerlich Eintrag thun konnte. Ueberhaupt mag wohl der ganze Vorwurf bloße Erdichtung hämiſcher Nebenbuhler geweſen ſein, eine Meinung, die ſchon der franzöſiſche Kritiker Guyet ausgeſprochen hat. Haec, ſagt er, ab aemulis invidiose dicta in Terentium videntur: credibile est enim, cum illorum sapientissimorum hominum judicio potius in comoediis suis recensendis, quam opera in componendis, usum, quam rem tamen hic eorum gloriae favens ambiguam auditori relinquere maluit.

V. 23. Die Verſe ſind theils Micio allein in ſeinem Monolog in der erſten Scene, theils Micio und Demea in der zweiten Scene, wo Beide zuſammen die Grundlage des Stückes entwickeln, und dasjenige vorbringen, was dazu dient, die eigentliche Handlung des Stückes begreiflich zu machen.

Erſter Act.

Erſte Scene.

V. 1. Micio ruft den Stesar, einen der Sklaven, die er dem Aeſchinus entgegengeſchickt hatte; da dieſer nicht antwortet, ſo ſchließt er daraus, daß weder Aeſchinus ſelbſt, noch einer der Sklaven von dem Gaſtmahl, welches Aeſchinus den Abend vorher gefeiert hat, zurückgekehrt ſei. Aeſchinus unternahm nämlich am Morgen, ungefähr zu derſelben Zeit, wo jetzt Micio ſpricht, den Sturm auf das Haus des Kupplers. Daß auch keiner der Sklaven, welche ihm entgegengegangen waren, zurückgekehrt ſei, ſcheint deßwegen erwähnt zu werden, um anzudeuten, daß ſie Aeſchinus zur Ausführung ſeines Angriffs auf das Haus des Kupplers zurückbehalten habe. Entgegengeſchickt wurden dieſe den jungen Leuten, theils um ſie in ihrer Trunkenheit, welche gewöhnlich Folge dieſer bis zum Morgen ausgedehnten Gelage war, zu ſchützen, theils um ihnen bei vielleicht entſtehenden Händeln beizuſtehen. Sie führten den beſonderen Namen: Entgegengeher (adversitores). Benſey

V. 29 „Mein Recht," als Vater meine väterliche Gewalt ſtets geltend zu machen.

Zweite Scene.

V. 2. Der Sinn iſt: ſo lange Aeſchinus bei dir im Hauſe iſt, kannſt du auch noch fragen, warum ich finſter ausſehe?

- 16. Dieſes ſagt Demea, indem er den Micio mit zornflammenden Augen anblickt (ardentibus in Micionem oculis). Donatus.
- 18. „Ein unerfahrner Menſch" wird Demea von Micio genannt, inſofern er, auf dem Lande lebend, unbekannt mit den Sitten bleibt, die in der Stadt gelten, und die Art, wie er in der Jugend lebte, für die einzig richtige hält. Hoc enim, bemerkt Donatus, proprium rusticorum est atque imperitorum.
- 30. „dich hinausgeſchafft", d. i. dich begraben hat.
- 31. Mit dem verächtlichen Ausdruck „Menſch" hebt Demea gleichſam die Verwandtſchaft auf (tu homo dicens, negat illi familiaritatem). Donatus.
- 39. „Wenn ich ihm kein Geld mehr gebe, ſo wird er „vielleicht" von der Hetäre nicht mehr aufgenommen." Der eitle Vater denkt ſich den Fall als möglich, daß ſein liebenswürdiges Söhnchen auch unentgeldlich Aufnahme finden werde.
- 43. „Entweder höre auf zu zanken, oder laß den erſten beſten Mann zwiſchen uns Schiedsrichter ſein, und ich will dir zeigen, daß dein Benehmen hiebei viel fehlerhafter iſt."
- 46. „Dich hat die Natur zu ſeinem Vater gemacht, mich mein Rath, d. i. die Anleitung, die Erziehung, die ich ihm gebe." Conſiliis und conſulis (V. 47) iſt ein Wortſpiel.
- 51. „Wenn du dich um Beide bekümmern wollteſt, ſo wäre dies faſt eben ſo viel, als wenn du den wieder von mir zurückforderteſt, den du mir an Sohnesſtatt übergeben haſt."
- 56. „Du willſt mir nicht glauben? Meinſt du, daß ich mein Wort breche? Fordre ich ihn denn wieder zurück? Es iſt mir ſchmerzlich, daß Aeſchinus ſo zu Grunde gehen ſoll. Geht er mich doch nahe genug an; ich bin kein Fremder, daß ich in gar nichts reden dürfte. Doch — ich will aufhören! Du verlangſt, daß ich nur um den Einen mich bekümmern ſoll."

Dritte Scene.

V. 16. Das Leben der Alten beſchränkte ſich weniger auf das Haus, wie das unſrige; und insbeſondere war der Markt der gewöhnliche Verſammlungsplaz, ſo daß man Jeden eher auf dem Markte als ſonſt irgendwo finden konnte. Daher Suchende gewöhnlich in den Komödien nach dem Markte gehen. Benſey.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 5. „Noch einmal.“ Vgl. 1, 2, 9 f.

- 7. „Ich bin ein Kuppler,“ leno. Leno bezeichnet eigentlich einen Sklavenhändler, vornehmlich Einen, der mit Sklavinnen handelte, die er auf jede Weiſe in ſeine Gewalt zu bringen ſuchte. Daher die Bedeutung Kuppler, weil dieſes Gewerbe meiſtentheils mit dem erſten verbunden war. Da jener Handel wegen der hohen Abgaben, die dafür an den Staat entrichtet werden mußten, dem Staate groſſen Vortheil brachte, ſo waren die Kuppler durch beſondere Geſeze gegen Beleidigungen geſchüzt, denen ſie bei ihrem Gewerbe leicht ausgeſezt waren.

Zweite Scene.

V. 1. „Biſt du hier König?“ ein gehäſſiger Vorwurf, in einem demokratiſchen Staate, wie Athen.

- 5. In Athen (und in Rom nach der lex Porcia) durfte kein Freier mit Riemen oder Ruthen gepeitſcht werden.

- 20. Aeſchinus droht dem Sannio mit einer furchtbaren Klage: daß er eine Freigeborene als Sklavin verkaufe. Gewann Aeſchinus einen ſolchen Proceß, ſo war der Kuppler ein ruinirter Mann. Daher ſucht Aeſchinus ihn durch Furcht vor dieſer calumniöſen Klage zu bewegen, ſein Anerbieten anzunehmen. Eine Hauptfolge dieſer Klage war, daß der Sklave bis nach ausgemachter Sache frei blieb. Benſey.

Dritte Scene.

V. 5. „Weil er mir schon so viel vorauszahlte", d. i. weil er bisher ein so guter Kunde von mir war, und mir manches Stück Geld zuwandte.

Vierte Scene.

V. 2. Syrus, der zwischen seinem Herrn und dem Kuppler den Vergleich schließen will, nennt diesen artig bei seinem Namen, während Aeschinus ihn nur Kuppler nannte. Donatus.

„ 9. „Von deinem Recht," das Mädchen nicht dem Aeschinus zu verkaufen.

„ 11. „Ich kaufe Hoffnung nicht um Geld", d. i. ich lasse mich nicht mit leeren Hoffnungen bezahlen.

„ 16. Auf Cypern, der bekannten, der Venus heiligen Insel, ward mit Hetären, Eunuchen und ähnlicher Waare großer Handel getrieben.

„ 18. „machst du dieses ab", d. i. ziehst du dein Geld von Aeschinus ein.

„ 19. „In dieser Hoffnung", daß ich keine Zeit haben würde, hier meine Klage zu verfolgen.

„ 34. Syrus weiß, daß der Kuppler alle zwanzig Minen erhalten soll; um ihn aber desto geneigter zu machen, auf diesen Vorschlag einzugehen, spiegelt er ihm vor, es drohe ihm der Verlust der Hälfte. Donatus.

Sechste Scene.

V. 13. Zahlungen pflegten auf dem Markte geleistet zu werden, da die Reicheren gewöhnlich mit einem der dort sitzenden Wechsler in Rechnung standen.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 2. Pamphila, die von Aeschinus entehrte Tochter Sostrata's, liegt in den Wehen.

„ 4. Geta, der Gete, wie Syrus, der Syrer. Die Sklaven wurden meist nach ihrem Vaterlande benannt, wie bei uns

die Handwerksburſche. — Weil Geta in der folgenden Scene vom Markte kommend erſcheint, wird hier bemerkt, daß er nicht zu Hauſe ſei. Donatus.

Zweite Scene.

V. 5. Donatus erklärt den Sinn aller dieſer Worte ſo: hae res sunt, quae circumvallant: vis illata, egestas ipsius puellae, injustitia judicum illius temporis (doch wohl nicht, ſondern des Aeſchinus, der Pamphila entehrt hatte, und ihr nach der Meinung des Geta untreu geworden iſt), solitudo a defensoribus, infamia ab iis, qui credunt pretio vitiatam.

35. Es war dies im Allgemeinen Sitte der Griechen, neugeborene Kinder auf den Schooß des Großvaters zu ſezen. Hier will ſich aber Aeſchinus dieſes Gebrauches dazu bedienen, um ſeinen Vater durch den Anblick eines Enkels leichter zu bewegen, ſeine Verheirathung mit einem armen Mädchen zuzugeben. Zugleich ſehen wir hier den Grund, warum Aeſchinus bis jezt aufgeſchoben hat, ſeinem Vater alles ſich hierauf Beziehende einzugeſtehen. Er glaubte, die Geburt eines Knaben würde die paſſendſte Gelegenheit dazu ſein. Menander iſt nämlich beſorgt dafür, uns in Aeſchinus einen rechtſchaffen denkenden Jüngling darzuſtellen. Benſey.

41. „Läugnet er", daß Pamphila von ihm entehrt ſei.

51. Wenn Seſtrata oder ihre Tochter Geld oder irgend einen anderen Lohn empfangen hätte, ſo würde Pamphila dadurch das Recht auf eine Klage gegen Aeſchinus verloren haben, während dieſer im entgegengeſezten Falle gezwungen war, die Geſchwächte zu heiraten, wenn die Klage als begründet erfunden ward.

53. Hegio war als Blutsverwandter der natürliche Beſchüzer der Seſtrata, und hatte die Verpflichtung, ſie vor Gericht zu vertreten.

54. Simulus, Seſtrata's verſtorbener Gatte.

Dritte Scene.

V. 1. Auf die Kunde, daß Eteſiphe bei dem Raube der Harfnerin geſehen worden ſei, ſehen wir hier den Demea heftig ergriffen.

Daraus läßt ſich abnehmen, welch eine Wirkung auf ihn die Entdeckung machen muß, daß das Mädchen für Cteſipho geraubt ſei. Donatus.

Vierte Scene.

V. 22. Er meint Dienſte in auswärtigen Heeren, vornehmlich in Aſien, wo damals die lezte Zuflucht verzweifelnder Jünglinge war.

Sechste Scene.

V. 11. Der Greis iſt Simulus, Vater Pamphila's. Vgl. V. 19.

- 13. Vgl. die Anmerkung zu 3, 2, 53.
- 37. „Forſche ihn aus", mit Anwendung der Folter, wie bei Sklaven ſich von ſelbſt verſteht, da das Zeugniß eines Sklaven nur galt, wenn er es auf der Folter abgelegt hatte.
- 42 Lucina, die Göttin, welche die Geburten an's Licht fördert.

Siebente Scene.

V. 1. „Wär's nur damit ganz abgethan!" Wenn dies nur der lezte dumme Streich des Aeſchinus wäre! Dieſe „Zügelloſigkeit", das zügelloſe, ausſchweifende Leben, das Demea dem Aeſchinus ſchuldgibt.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 5. „Beſſer noch." Syrus meint, daß er wohl gar nicht wieder aufſtehen könnte.

- 21. Lupus in fabula: „Wenn man vom Wolfe redet, iſt er nicht fern." Wie in Griechenland, ſo glaubte man nach Plinius auch in Italien, daß der Anblick der Wölfe ſchädlich ſei, und dem Menſchen, den ſie zuerſt angeblickt, plözlich die Stimme raube. Hieraus erklärt Servius, der Commentator Virgils, das Sprichwort lupus in fabula: weil die plözliche Ankunft deſſen, von dem wir reden, uns verſtummen macht. S. Voß zu Virgil's Idyll. 9, 54. Donatus, die Stelle Virgils

anführend, bemerkt noch: alii putant ex nutricum fabulis natum, pueros ludificantium terrore lupi, paullatim e cavea venientis usque ad limen cubiculi.

Dritte Scene.

V. 30. „Vor dem Thore." Auf diese Wege jagt Syrus den Demea bis an's Ende der Stadt. In der Nähe der Thore befand sich bei den Alten gewöhnlich ein Teich für die ein- und ausgehenden Lastthiere und für andere Zwecke. Benfey.

- 32. Die Alten lagen bei Tisch auf niedrigen Ruhebetten. Syrus bringt alle diese Lügen, auf die er sich erst besinnen muß, stammelnd hervor.

Sechste Scene.

V. 11. Die Alte ist Canthara.

Siebente Scene.

V. 17. Nach attischem Rechte mußten Waisen ihre nächsten Anverwandten heiraten, wenn sie von ihnen verlangt wurden. Der männliche Anverwandte war, wenn er dazu nicht Lust hatte, jedenfalls gehalten, die Waise auszustatten.

- 37. „Wer stimmte zu?" Eine Ehe war nur dann rechtsgültig, wenn der Gewalthaber der Braut (ihr κύριος) seine Einwilligung dazu gegeben hatte.

- 38. „Eine Fremde", d. i. eine Person, auf die schon ein Anderer (ihr nächster Verwandter) Ansprüche hatte.

- 55. „Hast du dich vorgesehen, was, und wie's geschehen sollte?" d. i. hast du Verkehrungen getroffen über das, was geschehen sollte, und über die Ausführung davon, — was es für die Zukunft mit dir werden sollte, und wie das zu Stande kommen könnte?

- 73. „Was noth ist" zur Feier einer Hochzeit, als da sind: Opfer, Gastmahl, festliche Gewande, Fakeln, Flötenspielerinnen und Anderes.

Neunte Scene.

V. 2. „Foppere“ nennt es Demea, daß ihn Syrus durch die ganze Stadt gejagt hatte. Man vergleiche die dritte Scene dieses Actes (V. 19. ff.).

Zehnte Scene.

V. 18. „Die Furcht benahm ich ihnen,“ ich beruhigte sie, Pamphila und ihre Mutter Sostrata. Man vergleiche die fünfte Scene.

- 24. „Die Kunst“, d. i. die Geschicklichkeit des Würfelspielers, da bei den Alten das Würfelspiel nicht bloß vom Zufall abhängig war.
- 29. Micio will nicht verrathen, daß die Harfnerin für Clesiphe gekauft worden ist.

Elfte Scene.

V. 6. „Des Heiles Göttin,“ die Göttin Salus, Tochter des Aesculapius.

Fünfter Act.

Erste Scene.

V. 7. Sapientia ist Substantiv und als Vokativ zu fassen. Vgl. 3, 4, 32. Vor sapientia ist ein Komma zu setzen.

Dritte Scene.

V. 2. In Griechenland drückte man bei'm Hinausgehen die Thüre nach aussen zu, während wir bei'm Hinausgehen die Thüre in das Haus hinein öffnen. Daher wurde inwendig zuerst geklopft, damit nicht Jemand, der vor dem Hause sich befand, gestossen würde.

- 11. Man sehe Micio's Erklärung 1, 2, 50.
- 23. Im lateinischen Ausdruck (tollebas) liegt eine Hindeutung auf ein nur bei den Alten vorkommendes Recht, nach welchem ein Vater sein Kind aussetzen konnte. Dies geschah, wenn er nicht glaubte, daß sein Vermögen genügend sein würde. Im Fall er von diesem Rechte keinen Gebrauch machen wollte,

heb er das vor ihm niedergelegte neugeborene Kind auf. Micio sagt dem Demea: du ließest keines dieser beiden Kinder aussetzen, weil du dich für vermögend genug für beide hieltest. Benfey.

V. 51. „Still!" ist im Sinne der Alten zu fassen als Warnung, kein unglückweissagendes Wort zu gebrauchen.

68. „Den Tag besehen", als Hochzeitfest.

Fünfte Scene.

V. 6. „Schönen Fang!" Der Ausdruck ist zweideutig. Syrus, der von dem neuen System des alten Murrkopfs noch nichts weiß, hält Alles für Spott. Deßwegen bedankt er sich für die Gefälligkeiten Demea's, d. h. er will ihrer gern entbehren, und der Alte versichert daher, daß es ihm damit Ernst sei.

Siebente Scene.

V. 7. Die Flötenspielerinnen und der Hymenäusch schien nämlich noch die Flötenspielerinnen begleiteten den Brautzug; der Hymenäusch ward im Hause des Bräutigams gesungen.

9. Zakin wurden dem Brautzuge, der erst bei einbrechender Nacht gehalten ward, vorangetragen.

17. Der „Babylonier" heißt Micio wegen seiner Verschwendung. (Die Babylonier waren, wie die Meder und Perser, wegen ihres Luxus und ihrer Verschwendung so berüchtigt, daß schon ihr Name für einen ausübenden Prasser galt.) Die zwanzig Minen sind die, welche Micio für das Harfenmädchen ausgegeben hat. Demea glaubt, er habe sich gut dafür gerächt, daß Micio für die Liebschaft seines Sohnes zwanzig Minen aufgewandt. Die Aufnahme dieser Familie, welche ihm Demea auf den Hals ladet, würde ihm bald bei weitem höher zu stehen kommen. Zum Theil nach Benfey.

23. Ueber die Strafe sollte wohl Pamphila deßwegen nicht getragen werden, weil es keinen guten Eindruck gemacht haben würde, wenn man sie als Wöchnerin vor die Augen der Zuschauer gebracht hätte.

Achte Scene.

V. 18. „Was thät'ſt du, hät' er Größres noch?" Da würdeſt du ihm ja auch nachgeben.

28. „Ihr", der Pamphila, deren Gewalthaber (κύριος) er iſt, und zu deren Verheiratung er ſeine Zuſtimmung gibt.

Neunte Scene.

V. 1. „Was du geboteſt, iſt geſcheh'n," d. h. die Mauer iſt eingeriſſen. S. 5, 7, 18.

5. Donatus bemerkt hier, daß dem Demea auf die Frage nach den Verdienſten des Syrus nichts beifallen wollte, und daß eben deßwegen Syrus ſelbſt ihm aushilft. Denn bei jeder Freilaſſung (manumissio) wurde allemal die bewegende Urſache angegeben.

8. „Gaſtgelage ſchon am hellen Tage rüſten." Das Hauptmahl der Alten begann erſt gegen Abend; und es war das Zeichen eines Schlemmers, wenn Jemand ſchon mitten am Tage (de die) zu eſſen anfing. Benſey.

13. Auf der Bühne wurde hier gewiß der unter den Römern bei einer manumissio inter amicos gebräuchliche Ritus nachgeahmt. Syrus näherte ſich ſeinem Herrn, wurde von ihm im Kreiſe herumgeführt, und erhielt einen Schlag. Benſey.

20. „Was ſie werth iſt" als Sklavin.

23. „Deine Pflicht" als Patron (Schutzherr) des Syrus, indem du den Freigelaſſenen verhältſt.

29. „Ich wollte dir zeigen, wodurch du bei den Leuten hier in den Ruf der Güte und Liebenswürdigkeit gekommen biſt. Glaube nicht, daß in deinem gerechten und billigen Benehmen gegen ſie der Grund davon liegt; nein, weil du ſchwach genug wareſt, ihnen in Allem Recht zu geben, weil du ihnen Alles hingeben lieſeſt und freigebig gegen ſie wareſt, das iſt allein die Urſache davon."

40. „Er (Cteſipho) ſoll die Harfnerin behalten; nur muß ſie die letzte ſein, und er von nun an einen ſittlichen Lebenswandel führen!"

V.

Die Schwiegermutter.

Perſonen.

Laches, ein Alter.

Soſtrata, deſſen Frau.

Pamphilus, Beider Sohn, der Gatte Philumena's.

Philippus, ein Alter, Vater Philumena's.

Myrrhina, deſſen Frau.

Bacchis, } Hetären.
Philotis, }

Syra, eine alte Frau.

Parmeno, } Sklaven im Hauſe des Laches.
Soſia, }

Sklaven und Mägde als ſtumme Perſonen.

Der Schauplatz iſt eine Straße in Athen, in welcher Laches und Philippus wohnen.

Prolog.

Gesprochen vor der zweiten Aufführung.

Die Schwiegermutter heißt das Stück. Als wir es neu
Aufführten, traf's ein böser Unfall neuer Art:
Man konnt' es nicht ausspielen und nicht würdigen.
Seiltänzer hatten der bethörten Menge Sinn
Und Blick gefesselt. Ganz wie neu spielt jetzt das Stück,
Und unserm Dichter, bringt er heut zum zweitenmal
Es auf die Bühne, war es nicht darum zu thun,
Zum zweitenmale Geldgewinn daraus zu zieh'n.
Ihr kennt von ihm schon andre; hört auch dieses an.

Prolog.

Gesprochen vor der dritten Aufführung.

Als Sprecher komm' ich im Gewand des Prologus.
Vorsprecher laßt mich werden, und vergönnt dem Greis
Dasselbe, was dem Jüngern einst, wo manches Stück,
Als neu verschmäht, durch mich des Alters Ruhm errang,
Daß mit des Dichters Tode nicht sein Werk erlosch.
In denen, die ich von Cäcil neu eingelernt,
Hielt ich mich oft mit Mühe nur, oft fiel ich durch.
Ich wußte, Zufall lenke stets der Bühne Glück;
So wählt' ich trotz unsichrer Hoffnung sichre Müh.
Das Alte spielt' ich eifrig, daß der Dichter selbst
Auch eifrig bleibe, Neues mir zu schaffen. Mir
Gelang's, man schaute ruhig zu; nachdem man sie
Erkannt, gefielen alle. So gab meine Kunst
Dem Dichter seinen Platz zurück, von dem ihn schon
Der Widersacher Tücke fast hinweggedrängt.
Hätt' ich des Dichters Stücke gleich damals verschmäht,
Ihn abzuschrecken mich bestrebt, daß er hinfort
Unthätige Muße lieber wählt' als Thätigkeit;
Leicht war's ihn abzuschrecken, daß er Neues schrieb.
Hört mir zulieb jetzt meinen Wunsch wohlwollend an.
Die Schwäherin bring' ich wieder, die ich nie in Ruh
Vorführen konnte: so bestürmt sie Mißgeschick.
Dies Mißgeschick wird eure Kennerschaft sofort
Abwehren, wenn sie unserm Fleiß zu Hülfe kommt.

Als ich zuerst sie spielte, hat Faustkämpferruhm,
Der Freunde Drang und Eifer und der Frau'n Geschrei,
Seiltänzer dann, auf die man sehnlich wartete,
Verschuldet, daß ich vor der Zeit von der Bühne wich.
Dem alten Brauche folgt' ich bei dem neuen Stück:
Ich wage den Versuch und bring' es abermals.
Im ersten Act gefall' ich; da verbreitet sich
Der Ruf, daß Fechter kämpfen; flugs läuft alles Volk
Dorthin, man tobt, schreit, zankt sich um die Plätze, daß
Ich meinen Platz zu behaupten nicht im Stande war.
Heut ruht der Lärmen, Friede herrscht und stille Ruh.
Mir wurde Zeit zum Spielen, euch Gelegenheit,
Den Bühnenspielen Ehre zu erweisen. Wehrt,
So viel an euch ist, daß der Musen edle Kunst
An Wenige falle; euer Ansich'n lasset jezt
Dem meinen fördernd, helfend sich gesellen. Wenn
Ich nie habgierig den Gewinn zum Ziel der Kunst
Gemacht, und wenn mir der Genuß, der euch von ihr
Bereitet wird, stets als der höchste Preis erschien:
So gewährt mir, daß der Dichter, der sich eurem Schuz,
Und meiner Obhut anvertraut sein Musenwerk,
Nicht neiderfüllter Feinde Spott und Opfer sei.
Nehmt mir zu gut ihn gütig auf, hört ruhig zu,
Auf daß er andre Stücke noch zu schreiben sich
Ermanne, daß mir's fromme, wenn ich neue dann,
Mit meinem Geld erkaufte, neu einüben darf.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Philotis. Syra.

Philotis.

Um alle Götter, Syra, wie gar ſelten ſind
Liebhaber, die treu bleiben ihren Freundinnen!
Selbſt Pamphilus — wie oft, wie hoch und theuer ſchwur
Er ſeiner Bacchis — glauben mußt' es alle Welt —
Niemals, ſo lang ſie lebe, nehm' er eine Frau!
Und doch — er that's.

Syra.

Drum eben mahn' ich dich ſo oft
Und dringend, daß du Keinem doch Erbarmen ſchenkſt:
Nein, plündre, verſtümmle, zerſtückle, wen du fangen kannſt!

Philotis.

Und wäre Keiner, den ich vorzieh'n dürfte?

Syra.

Nein.
Denn wiſſe, Keiner kommt zu dir, kein Einziger,
Der nicht an dir durch Schmeicheleien ſeine Luſt
So billig als nur möglich denkt zu ſättigen.
Und Solche, bitt' ich, willſt du nicht auch zieh'n ins Netz?

Philotis.

Doch Alle gleich zu behandeln, ſind' ich ungerecht.

Syra.

An ſeinem Feind ſich rächen, oder ebenſo
Ihn, wie er dich fing, fangen, iſt das ungerecht?
Ich Arme, weh mir, daß ich nicht ſo jung und ſchön,
Wie du, bin, oder daß du nicht ſo denkſt, wie ich!

Zweite Scene.

Parmeno. Philotis. Syra.

Parmeno.

(tritt aus dem Hauſe des Paches, und ruft hinein)

Du, wenn der Alte nach mir fragt, ſag' ihm, ich ſei
Jetzt eben nach dem Hafen hin, um nachzuſeh'n,
Ob Pamphilus gekommen. Hörſt du, was ich dir
Bedeute, Scirtus? Wenn er fragt, ſo ſagſt du dies;
Und wenn er nicht fragt, ſagſt du nichts, damit ich der
Ausrede mich ein andermal bedienen kann. —
Doch iſt da nicht Philotis? Wo kommt dieſe her?
Philotis, ah, willkommen!

Philotis.

Danke, Parmeno!

Syra.

Bei Gott! Willkommen, Parmeno!

Parmeno.

Auch, Syra, du!
Doch ſprich, Philotis, wo du dich ſo lang vergnügt.

Philotis.

Vergnügt? O gar nicht, ſeit ich da das Ungethüm,
Den groben Kriegsmann, nach Corinth begleitete:
Ich ſchleppte mich zwei volle Jahre dort mit ihm.

Parmeno.

Ich kann mir denken, daß du dich, Philotimus,
Zurückgesehnt haſt nach Athen, und deinen Schritt
Gar oft verwünſchteſt.

Philotis.

Unausſprechlich hab' ich mich
Gesehnt hieher zu kommen von dem Söldner weg,
Und euch zu ſehen, um nach alter Sitte hier
Zwanglos am freien Mahle mich mit euch zu freu'n.
Ich durfte dort nichts ſprechen, als was ihm gefiel,
Und nur nach Vorſchrift.

Parmeno.

Sicher war dir's unbequem,
Daß dir der Kriegsmann niederhielt der Zunge Lauf.

Philotis.

Was aber iſt denn das, was Bacchis eben mir
Im Haus erzählt hat? Was ich nie für möglich hielt —
Daß er, ſolang die lebt, ſich überwinden kann,
Ein Weib zu haben?

Parmeno.

(spottend)

Haben!

Philotis.

Nun, hat er es nicht?

Parmeno.

Er hat's; doch — fürcht' ich — wird es nicht von Dauer ſein.

Philotis.

Das gebe doch der Himmel, wenn's der Bacchis frommt!
Doch, Parmeno, wie ſoll ich das mir denken? Sprich!

Parmeno.

Es auszuplaudern, dient zu nichts. So frage denn
Nicht weiter.

Philotis.

Doch nur darum, daß man's nicht erfährt?
Bei'm Himmel, nicht, um's auszuplaudern, frag' ich dich,
Nein, um daran im Stillen mich zu freu'n.

Parmeno.

Und sprächst
Du noch so süß, ich möchte deinem Worte doch
Nicht meinen Rücken anvertrau'n.

Philotis.

Ach, Parmeno!
Als ob du's nicht viel lieber mir erzähltest, als
Ich wissen möchte, was ich frage.

Parmeno.

(zu sich)

Sie hat Recht.
Das ist mein größter Fehler.

(zu Philotis)

Wenn du mir versprichst
Zu schweigen, sag' ich's.

Philotis.

Bleibst der Alte doch! Du hast
Mein Wort: so sprich!

Parmeno.

Vernimm.

Philotis.

Da bin ich.

Parmeno.

Pamphilus
War eben damals in die Bacchis ganz vernarrt,
Als, eine Frau zu nehmen, ihn sein Vater bat.
Er sagt, wie alle Väter thun in solchem Fall,

Er ſei bejahrt ſchon, habe nur den Einen Sohn,
Und wünſche für ſein Alter eine Stüze. Der
Sträubt ſich zuerſt; der Vater ſezt ihm ſtärker zu,
So daß er endlich zweifelnd ſchwankt, ob Kindespflicht,
Ob ſeine Lieb' ihm höher ſtehen ſoll. Indeß
Durch Drängen und durch Quälen ſezt am Ende doch
Der Alte ſeinen Willen durch, verlobt den Sohn
Mit ſeines nächſten Nachbars Tochter hier. Bis jezt
Fand Pamphilus die Sache keineswegs ſo arg;
Erſt bei der Hochzeit, als er Alles ſchon bereit
Und kein Entrinnen möglich ſah, da ward es ihm
So ſchwer im Herzen, daß ich glaube, Bacchis ſelbſt
Hätt' ihn bedauert, hätte ſie's mit angeſeh'n.
Wo nur ſich einen Augenblick Raum bot, mit mir
Ein Wort allein zu ſprechen, ſagt' er: Parmeno,
Was that ich, ach? In welches Elend ſtürzt' ich mich?
Nicht tragen kann ich's, Parmeno! Ich Armer! Ach!

Philotis.

O daß dich alle Götter doch und Göttinnen,
Laches, mit deiner Quälerei vernichteten!

Parmeno.

Mich kurz zu faſſen: Pamphilus führt ſeine Braut
Als Gattin heim. In jener erſten Nacht berührt
Er nicht das Mädchen, aber auch die nächſte nicht.

Philotis.

Ei was! Ein Jüngling, noch dazu von Wein erhizt,
Bei einer Jungfrau ruhend, hielt ſich fern von ihr?
Das iſt doch unwahrſcheinlich; nein, das glaub' ich nicht.

Parmeno.

Dir mag es wohl ſo ſcheinen: Niemand kommt zu dir,
Als wer dich wünſcht. Er hatte nur aus Zwang gefreit.

Philotis.

Wie ging es weiter?

Parmeno.

Wenig Tage hinterher
Nimmt Pamphilus mich ganz allein bei Seite, sagt,
Das Mädchen sei noch immer unberührt von ihm.
Er habe, noch bevor er sie in's Haus geführt,
Gehofft, die Heirat werde sich erträglich ihm
Gestalten. „Aber sollt' ich sie mißbrauchen, sie,
Von der ich mich zu trennen fest entschlossen bin,
Nicht unberührt entlassen, wie ich sie empfing?
Das wäre mein nicht würdig, noch ihr selbst erwünscht."

Philotis.

Ein frommer, reiner Jüngling doch, der Pamphilus!

Parmeno.

„Dies auszusagen, könnte mir nachtheilig sein;
Sie heimzuschicken, der du nichts vorwerfen kannst,
Wär' Uebermuth. Doch sieht sie, daß sie nicht mit mir
Verleben kann, so geht sie, hoff' ich, selbst zuletzt."

Philotis.

Und indessen — sah er Bacchis noch?

Parmeno.

Ja, Tag für Tag.
Doch sie, wie's geht, sobald sie ihn entfremdet sah,
Ward immer spröder gegen ihn und trotziger.

Philotis.

Kein Wunder wahrlich!

Parmeno.

Ja, gerade dieses war's,
Was ihn von ihr entfernte. Denn als er sich selbst
Und Bacchis und die Gattin zur Genüg' erkannt,

Nach Beider Sitten würdigend die Sinnesart —
(Sie, wie's der Edlen, Freien ziemt, war sittsam, keusch.
Trug jedes Unrecht, jedes Leid vom Manne, ja,
Sie deckte zu das Ueble, das ihr widerfuhr:)
Da wand sich, hier von Mitgefühl für seine Frau
Gefesselt, dort vom Bacchis' Trez besiegt, sein Herz
Allmählig los von Bacchis, und ganz weiht' er sich
Der Gattin, als er gleichen Sinn an ihr erkannt.
Interessen stirbt ein Alter, meinem Herrn verwandt,
Auf Imbros; ihm fiel nach Gesez das Erbe zu.
Der Vater schickt den Pamphilus dorthin, so sehr
Sein liebevolles Herz sich sträubt. Er läßt die Frau
Allein hier bei der Mutter; denn der Alte hat
Sich auf das Land vergraben, und kommt selten nur
Zur Stadt hieher.

Philotis.

Weßwegen aber sagst du denn,
Die Ehe habe nicht Bestand?

Parmeno.

Du hörst es gleich.
Die ersten Tage lebten noch die beiden Frau'n
Ganz gut zusammen. Plözlich fängt Philumena
Die Schwiegermutter wundersam zu hassen an;
Und dennoch gab es niemals unter ihnen Streit
Noch Klage.

Philotis.

Was denn?

Parmeno.

Kommt einmal die Sostrata,
Mit ihr zu plaudern, läuft sie gleich davon, und will
Sie gar nicht sehen. Endlich hält sie's nimmer aus,

Gibt vor, ein Opfer rufe sie zur Mutter, und
Geht heim. Sie weilt dort lange Zeit; man schickt nach ihr.
Da wenden sie was vor; man schickt zum andernmal.
Sie kommt nicht. Als man öfter schickt, so gibt man vor,
Sie wäre krank. Sogleich geht unsre Frau, nach ihr
Zu sehen; Niemand läßt sie vor. Mein alter Herr,
Kaum hört er's, kommt er gestern gleich vom Land herein,
Und geht sofort zu dem Vater der Philumena.
Was die verhandelt, weiß ich selbst zur Zeit noch nicht;
Doch bin ich recht bekümmert, wie das werden soll.
Nun weißt du's all; ich gehe meines Weges fort.

Philotis.

Ich auch; denn einem Fremden hab' ich zugesagt,
Ihn aufzusuchen.

Parmeno.

Was du thust, das segne dir
Der Himmel!

Philotis.

Lebe wohl!

Parmeno.

Auch du, Philotium!

Zweiter Act.

Erste Scene.

Laches. Sostrata.

Laches.
(in voller Wuth)

Erd' und Himmel! Was für Volk das, was für eine Verschwörung das!
Daß alle Frau'n das Gleiche lieben, alle Frau'n das Gleiche flieh'n,
Und daß man Keine findet, die nicht ganz der andern ähnlich ist!
So haßt auch jede Schwäherin die Schnur; dem Mann zu trotzen, sind
Gleich eifrig alle; der Eigensinn ist ihnen allen angeerbt.
In Einer Schule, glaub' ich, hat man alle zur Bosheit angeführt,
Und an der Schule Lehrerin, wenn's Eine gibt, ist Meine da.
(auf Sostrata zeigend)

Sostrata.

Ich Arme heiße schuldig und weiß nicht warum.

Laches.

Du weißt es nicht?

Sostrata.

So wahr der Himmel gnädig uns sein soll, so wahr
Ich stets mit dir zu leben wünsche, mein Laches!

Laches.

Gott bewahre mich!

Sostrata.

Und daß du mich ganz ohne Grund anklagst, erfährst du später noch.

Laches.

Mich ohne Grund? Gibt's Worte wohl, zu hart für dein Gebahren? Du
Beschimpfst mich, dich, das ganze Haus, bereitest Trauer deinem Sohn:
Aus treuen Freunden machst du die Verwandten uns zu Feinden, sie,
Die würdig hielten deinen Sohn, das eigne Kind ihm zu vertrau'n.
Du nur erhebst dich und verwirrst durch deine Frechheit Alles.

Sostrata.

Ich?

Laches.

Du, sag' ich, Weib, die mich für einen Stein, für keinen Menschen hält!
Wohl meint ihr, weil ich häufig auf dem Lande bin, ich wüßte nicht,
Was jeder Mann und jede Frau von euch hier treibt? Was hier geschieht,
Das weiß ich, traun, viel besser, als was dort, wo ich beständig bin,
Weil, wie daheim ihr euch betragt, ich außerhalb berufen bin.
Schon längst erfuhr ich, daß Philumena dich haßt: und wahrlich auch,

Kein Wunder! Wunderbarer wär' es, haßte ſie dich nicht.
Indeß
Das dacht' ich niemals, daß ſie gar das ganze Haus mit-
haßte. Wenn
Ich dies gewußt, ſo bliebe ſie doch lieber hier, du kämſt
heraus.
Sieh nun, wie unverdient du mir das Leid bereiteſt, Soſtrata.
Euch Plaz zu machen, zog ich auf das Land, und ſorgte für
das Haus,
Und mühte mich, mehr als es recht und meinem Alter ziemlich iſt,
Daß mein Beſiz für euren Aufwand, euren Müßiggang
genügt:
Doch daß dafür kein Aergerniß mir werde, darauf ſannſt du nie.

Soſtrata.

Durch meinen Willen, meine Schuld geſchah es nicht.

Laches.

Wodurch denn ſonſt?
Du warſt allein hier, Soſtrata; an dir allein hängt alle
Schuld.
Für hier zu ſorgen lag dir ob; denn andrer Sorgen wart
ihr frei
Durch mich. Du ſchämſt dich, Alte, nicht, fängſt Streit
mit einem Mädchen an?
Sie, wirſt du ſagen, trägt die Schuld.

Soſtrata.

Mein Laches, nein, das ſag' ich nicht.

Laches.

Des Sohnes wegen freut mich das, bei'm Himmel! Denn
was dich betrifft,
So weiß ich ſicher, du verlierſt durch ſchlimme Streiche weiter
nichts.

Sostrata.

Wie weißt du, Lieber, ob sie nicht darum sich stellt, sie hasse mich,
Um bei der Mutter mehr zu sein?

Laches.

Was? Ist das nicht Beweis genug,
Daß, als du gestern zum Besuch hinkamst, dich Niemand ließ zu ihr?

Sostrata.

Es hieß, sie sei sehr übel auf; deßwegen ließ man mich nicht ein.

Laches.

Die schlimmste Krankheit, die sie hat, ist dein Betragen, scheint es mir.
Und wohl mit Recht; denn unter euch ist Keine, die nicht wünschte, daß
Ihr Sohn ein Weib nimmt; und die Frau, die euch gefällt, erhält er dann.
Und die er nahm auf euren Rath, die jagt er fort auf euren Rath.

Zweite Scene.

Phidippus. Laches. Sostrata.

Phidippus.

(kommt aus seinem Hause, und spricht im Herausgehen zu seiner Tochter)

Ich könnte zwar, Philumena, nach meinem Recht dich zwingen,
Zu thun, was ich gebiete: doch dem Vaterherzen folgend,
Geb' ich dir nach, will deinem Sinn mich nicht entgegenstellen.

Laches.

Da kommt Phidippus: eben recht! Durch ihn erhalt' ich Aufschluß. —
Wohl leb' ich all den Meinigen, Phidippus, sehr zu Willen,

Doch nicht so sehr, daß meine Lieb' ihr Herz verderben könnte.
Thätst du das Gleiche, wär' es wohl für uns und euch gerath'ner.
Jetzt aber, seh' ich, bist du ganz in Frauenhand.

Phidippus.

Ei, wirklich?

Laches.

Der Tochter wegen sucht' ich, Freund, dich gestern auf; doch ging ich,
Wie ich gekommen, ohne mehr zu wissen. Nein, soll unsre
Verwandtschaft dauernd sein, so ziemt sich's nicht, den Groll zu bergen.
Ward irgendwo gefehlt von uns, heraus damit! Wir wollen euch
Durch Widerlegung oder durch Entschuldigung genügen;
Du richte selbst! Doch ist der Grund, bei euch sie zu behalten,
Krankheit, so glaub' ich, thust du mir Unrecht, Phidippus, wenn du
Besorgst, sie werde nicht genug verpflegt in meinem Hause.
Ja, bei den Göttern, ob du gleich ihr Vater bist, nie geb' ich zu,
Daß dir ihr Wohlsein theurer sei, denn mir; und das dem Sohne
Zu Liebe, der nicht minder als sich selbst sie liebt, das weiß ich.
Auch kann dir nicht verborgen sein, wie sehr es ihn betrüben wird,
Wenn er's erfährt; drum wünsch' ich sehr, daß sie vor ihm zurückkehrt.

Phidippus.

Ich weiß um eure Sorgsamkeit, um eure Liebe, Laches,
Und glaube, daß sich Alles so verhält, wie du versicherst,
Betreib' es auch, das glaube mir, daß sie zu euch zurückkehrt,
Wenn ich es irgend machen kann.

Laches.

Was ſteht dir hier im Wege?
Beſchwert ſie denn ſich über ihn?

Phidippus.

Gar nicht. Denn als ich ernſter
Ihr zuſprach, und ſie mit Gewalt zur Rückkehr zwingen wollte;
Da ſchwur ſie hoch und theuer, daß es ihr unmöglich wäre,
So lange Pamphilus ferne ſei, bei euch es auszuhalten.
Ein Andrer fehlt wohl anderswo; ich bin von mildem Sinne,
kann
Den Meinen Nichts verſagen.

Laches.

Hörſt du, Soſtrata?

Soſtrata.

Ich Arme!

Laches.

Und bleibt's dabei?

Phidippus.

Jezt wohl, wie's ſcheint. — Begehrſt du ſonſt noch Etwas?
Denn eben hab' ich auf dem Markt zu thun.

Laches.

Da will ich mitgeh'n.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Soſtrata allein.

Soſtrata.

Traun, mit Unrecht ſind wir Alle bei den Männern gleich
verhaßt;
Durch die Schuld von wenig Frauen hält man uns des Fluches
werth.

Denn an dem, was jezt mein Mann mir vorwirft, hab' ich keine Schuld.
Doch es iſt nicht leicht, mich hier zu reinigen; man glaubt einmal,
Schwiegermütter ſeien böſe: ich bin's nicht. Stets hielt ich ſie,
Wie mein eigen leiblich Kind, und wie mich das trifft, weiß ich nicht.
Um ſo mehr harr' ich mit Sehnſucht auf des Sohnes Wiederkehr.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Pamphilus. Parmeno. Myrrhina.

Pamphilus.

(er kehrt eben von der Reise zurück, und Parmeno hat ihm einen Theil von dem erzählt, was inzwischen daheim vorgefallen)

Keinem hat die Liebe ſo viel Herbes dargeboten, dünkt mich,
Als mir Armen: ach! Und dieſes Leben wollt' ich nicht verlieren?
Fühlt' ich darum ſolche Sehnſucht, wieder heim zu kommen? Ach!
Um wie viel beſſer wäre mir's geweſen, lebt' ich, wo's auch wäre,
Als hieher zu kommen, und zu hören, daß es alſo ſteht!
Denn uns allen, droht ein Unfall irgend uns von irgendwo,
Iſt alle Zwiſchenzeit Gewinn, eh' uns davon die Kunde wird.

Parmeno.

Doch du kannſt wohl alſo ſchneller dich befrei'n von der Bedrängniß.
Kamſt du nicht zurück, ſo wurde dieſer Groll viel heftiger.
Doch jezt werden ſicher Beide ſich vor deiner Ankunft ſcheuen:
Aber du hebſt alle Feindſchaft, und verſöhnſt ſie wiederum.
Was du dir als ungemein ſchwer vorgeſtellt, iſt wahrlich leicht.

Pamphilus.

Warum mich trösten? Kann ein Mensch auf Erden gleich unglücklich sein?
Bevor ich Diese mir vermählt, war anderswo mein Herz verstrickt.
Schon wie ich hier unglücklich war, sieht Jeder leicht, verschweig' ich's auch:
Doch wagt' ich's nicht, das Mädchen auszuschlagen, das mein Vater mir
Aufzwang. Ich riß kaum dort mich los, entband das dort gebund'ne Herz;
Kaum wandt' ich's hierher, sieh, da zieht was Neues mich von dieser ab.
Nun sind' ich meine Mutter wohl noch schuldig oder meine Frau.
Und sind' ich das, was bleibt mir noch, als immer weit'res Misgeschick?
Denn meiner Mutter Ungebühr zu dulden, heißt mich Kindespflicht,
Und meiner Gattin bin ich hoch verpflichtet, die voll sanften Sinns
Mich trug, von meiner Ungebühr sich nirgend Etwas merken ließ.
Doch wahrlich, etwas Großes muß nothwendig vorgegangen sein,
Woraus der Groll bei Beiden sich fortspann, der schon so lange währt.

Parmeno.

Wohl, oder auch was Kleines, geht man auf den wahren Grund zurück.
Nicht immer läßt der größte Groll auf größtes Unrecht schließen; oft
Geschieht es ja, daß irgendwas, das einen Andern nicht erzürnt,

In gleichem Fall den Zornigen zum bitterböſen Feinde macht.
Wie manche Zornesfehd' entbrennt bei Knaben oft um Kinderei'n!
Aus welchem Grunde? Weil der Geiſt, der ſie regirt, noch kraftlos iſt.
Ganz ebenſo ſind jene Frau'n an Urtheil ſchwach und Kindern gleich.
Vielleicht hat nur ein einzig Wort bei ihnen dieſen Groll erweckt.

Pamphilus.

Geh, Parmeno, und melde, daß ich dafei.

Parmeno.
(herbend)

Ha! Was gibt es?

Pamphilus.

Still!
Ich höre trippeln hin und her; rückwärts und vorwärts läuft man.

Parmeno.

Auf!
Ich trete näher an die Thür. Nun? Hörteſt du's?

Pamphilus.

Still, ſchwaze nicht! — Bei'm Jupiter! Ich höre ſchrei'n.

Parmeno.

Du ſprichſt, und mir verbieteſt du's!

Myrrhina.
(innerhalb des Hauſes)

Still, liebe Tochter, ſtill!

Pamphilus.

Mir war's, der Mutter Stimme hört' ich da.
Weh mir!

Parmeno.

Warum denn?

Pamphilus.

Weh!

Parmeno.

Warum?

Pamphilus.

Gewiß verheimlichst du vor mir
Ein großes Unglück, Parmeno.

Parmeno.

Man sagte, daß Philumena,
Dein Weib, sich unwohl fühle, Herr: ob's etwa dies ist, weiß ich nicht.

Pamphilus.

Was sagst du mir denn nichts davon? Weh!

Parmeno.

Alles konnt' ich nicht zugleich.

Pamphilus.

Was fehlt ihr?

Parmeno.

Weiß nicht.

Pamphilus.

Holte denn Niemand den Arzt?

Parmeno.

Ich weiß es nicht.

Pamphilus.

Was säum' ich noch hineinzugeh'n, um gleich zu hören, was es sei? —
In welchem Zustand werd' ich jezt, Philumena, dich finden?
Denn hat's mit dir Gefahr, bin ich, bei'm Himmel, mit verloren.

(ab in das Haus des Philippus.)

Zweite Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Nicht nöthig sind' ich's, jetzt in's Haus ihm nachzugeh'n;
Denn ihnen, merk' ich, sind wir allzumal verhaßt.
Erst gestern ließ Niemand die Sostrata in's Haus.
Wenn sich die Krankheit etwa jetzt verschlimmerte —
Was Gott verhüte, wegen meines Herrn zumal! —
Gleich heißt es: der Sklave Sostrata's, der war im Haus;
Der hat gewiß was (komme das auf ihren Kopf!)
Hier angestiftet, daß die Krankheit schlimmer ward.
Man schilt die Herrin dann, und ich komm' übel weg.

Dritte Scene.

Sostrata. Parmeno.

Sostrata.

Ich Arme weiß nicht, was ich schon so lang hier lärmen höre.
Ich fürchte sehr, Philumena's Krankheit hat sich verschlimmert.
Verhütet das, dir fleh' ich, Aesculap, und dir, Hygea!
Jetzt muß ich sie seh'n.

(sie will hinein)

Parmeno.

He, Sostrata!

Sostrata.

Nun?

Parmeno.

Wirst wieder abgewiesen.

Soſtrata.

Ei, Parmeno! Du wareſt hier? Weh! Was beginn' ich Arme?
Ich ſoll nicht ſeh'n des Sohnes Frau, die doch hieneben krank liegt?

Parmeno.

Nicht ſehen? Schicken darfſt du ſelbſt Niemand, nach ihr zu ſehen.
Denn welcher den liebt, der ihn haßt, der handelt doppelt thöricht:
Er macht ſich ſelbſt vergeblich Müh' und wird dem Andern läſtig.
Auch ging dein Sohn, gleich als er kam, hinein, nach ihr zu ſehen.

Soſtrata.

Was ſagſt du? Kam denn Pamphilus?

Parmeno.

Er kam.

Soſtrata.

O Dank den Göttern!
Dies Wort ermuthigt meinen Geiſt, entlaſtet ihn der Sorge.

Parmeno.

Deßhalb vor Allem wünſch' ich, daß du jezt dort nicht hineingehſt.
Denn wenn der Schmerz Philumena's ſich etwas legt, ſo wird ſie,
Das weiß ich, ihm allein ſofort die ganze Sache kundthun,
Was vorgefallen zwiſchen euch, woher der Groll entſtanden.
Doch ſieh, da tritt er ſelbſt heraus: wie traurig!

Vierte Scene.

Sostrata. Parmeno. Pamphilus.

Sostrata.

Ah, mein Theurer!

Pamphilus.

Willkommen, Mutter!

Sostrata.

Freut mich, daß du wohl zurückkehrst. Und wie geht's Philumena?

Pamphilus.

Ein wenig besser.

Sostrata.

Gebe das der Himmel!
Was aber weinst du denn? Warum so traurig?

Pamphilus.

(etwas zu heftig)

Richtig, Mutter!

Sostrata.

Was gab's für Lärmen? Sage mir! Kam ihr der Schmerz so plötzlich?

Pamphilus.

Ja!

Sostrata.

Welche Krankheit hat sie denn?

Pamphilus.

Ein Fieber.

Sostrata.

Wohl das tägliche?

Pamphilus.

Man ſagt's. — O Liebe, geh' hinein! Ich folge bald.

Soſtrata.

Ich gehe.

(ſie geht in ihr Haus zurück.)

Pamphilus.

Lauf du den Sklaven, Parmeno, entgegen; hilf bei'm Tragen!

Parmeno.

Wie? Wiſſen die nicht ſelbſt den Weg nach unſerm Hauſe?

Pamphilus.

(drohend)

Geht's bald?

(Parmeno geht ab.)

Fünfte Scene.

Pamphilus allein.

Pamphilus.

Nein, ich weiß nicht, wie ich paſſend mein Begegniß melden ſoll,
Wo zu ſchildern ich beginne, was mich unerwartet trifft,
Was ich ſah mit meinem Auge, was vernahm mit meinem Ohr:
Darum eilt' ich, was ich konnte, ganz betäubt zur Thür hinaus.
Wie ich da voll Angſt hineinſtürmt' eben, fürchtend, meine Frau
Leide wohl an andrer Krankheit, als ich fand — o wehe mir! —
Schrei'n die Mägde, da ſie mich erblicken, all' aus Einem Mund
Freudig auf: „er iſt gekommen!“ weil ſie mich ſo plötzlich ſah'n.
Doch bemerkt' ich, wie ſich Aller Mienen ſchnell veränderten,
Weil der Zufall ſo zur Unzeit mich nach Haus zurückgeführt.
Ihrer Eine läuft indeſſen ſchnell voraus, und meldet mich.
Ich, voll Sehnſucht, meine Frau zu ſehen, folg' ihr auf dem Fuß.

Als ich eintrat, sah ich Armer gleich, was ihre Krankheit war.
Es zu bergen, ließ die Zeit ihr keinen Raum; auch konnte sie
Nicht in andern Tönen klagen, als die Lage selbst gebot.
Als ich's sah, „grauvolle Schandthat!" rief ich, stürzte schnell hinaus,
Weinte laut, so tief ergriff mich dieser unerhörte Gräul.
Ihre Mutter folgt mir; auf der Schwelle warf sie weinend sich
Auf die Knie: ich fühlte Mitleid. Wahrlich, so ist's, dünkt es mir:
Wie die Dinge sich gestalten, sind wir stolz und demuthvoll.
Dann begann sie so den Anfang ihrer Red', an mich gewandt:
„O mein Pamphilus, du siehst den Grund, warum sie dich verließ.
Einst als Jungfrau hat ein Schurke sie geschändet, und sie floh
Jezt hieher, vor dir und Andern zu verheimlichen die Geburt."
Aber denk' ich ihrer Rede, muß ich weinen, wehe mir!
„Bei dem guten Glücke — sprach sie — das dich heut uns zugeführt,
Bitten, fleh'n dich an wir Beide, wenn's gerecht, wenn's billig ist,
Daß du meiner Tochter Unfall heimlich hältst vor aller Welt.
Fand'st du je, daß sie dir hold war, Freund, erfleht sie jezt von dir
Diesen Dienst für ihre Liebe, diese müheloſe Gunst.
Ob du sie indeß zurücknimmst, damit halt' es, wie dir's paßt.
Daß sie jezt in Kindesnöthen und von dir nicht schwanger ist,
Weißt nur du mit uns. Es heißt ja, daß sie nach zwei Monaten
Erst mit dir das Lager theilte; sieben Monde sind es nur,
Seit sie deine Gattin wurde. Daß du's nicht bezweifelst, zeigt
Dein Benehmen. Jezt, mein Theurer, wünsch' ich und bemühe mich,

Daß die Niederkunft wo möglich aller Welt verborgen bleibt,
Auch dem Vater. Aber kann dies nicht geſcheh'n und merkt man es,
Geb' ich eine Frühgeburt vor, und kein Menſch denkt etwas Andres,
Als — wofür auch aller Anſchein ſpricht — es ſei dein ächtes Kind.
Gleich wird's ausgeſetzt: ſo haſt du keinen Nachtheil ſonſt davon,
Und verdeckſt die Schande, die der Frevler, ach! ihr angethan."
Ich verſprach's, und werde treulich halten, was ich zugeſagt.
Denn ſie wiedernehmen kann ich doch als Mann von Ehre nicht,
Wenn ich auch durch Lieb' und Umgang feſt an ſie gekettet bin.
Weinen muß ich, wenn ich denke, wie hinfort mein Leben ſo
Einſam ſein wird. Hohes Glück, wie biſt du doch ſo wandelbar!
Doch hat ſchon die früh're Liebe hierin mich geübt: von ihr
Riß ich mich aus Ueberlegung los; das Gleiche wag' ich hier!
Sieh, Parmeno mit den Sklaven! Der darf nimmermehr
Hier nahe ſein; denn ihm vertraut' ich einſt allein,
Daß ich im Anfang, als ſie meine Gattin ward,
Mich ihr enthalten. Hört er wiederholt ſie ſchrei'n,
So merkt er, fürcht' ich, daß ſie niederkommen will.
Deßwegen muß ich ſehen, wo ich ihn von hier
Hinſchicke, bis Philumena geboren hat.

Sechste Scene.

Parmeno. Sosia. Pamphilus.

(Die Sklaven mit Gepäck als stumme Personen.)

Parmeno.

(zu Sosia)

Im Ernste? War die Reise dir recht unbequem?

Sosia.

Es läßt sich nicht in Worte fassen, Parmeno,
Wie gar beschwerlich eine Seefahrt ist.

Parmeno.

Im Ernst?

Sosia.

Du, Sohn des Glückes, kennst es nicht, das schwere Leid,
Das dich verschont hat, weil du nie das Meer befuhrst.
Von anderm Elend schweig' ich; denk' an dieses nur:
Wohl dreißig Tage war ich oder mehr zu Schiff,
Indeß ich stündlich meinem Tod entgegensah,
Ich Armer: also rast' in Einem fort der Sturm.

Parmeno.

Grauenvoll!

Sosia.

Ich weiß das. Wahrlich, müßt' ich noch einmal
Die Fahrt bestehen, lief' ich lieber weit davon.

Parmeno.

Vormals bestimmten leichte Gründe dich, zu thun,
Womit du jetzt drohst, Sosia. Doch Pamphilus —

Da ſeh' ich ſelbſt ihn ſtehen vor der Thüre.

(zu den Sklaven)

Geht

Hinein! Ich frag' ihn, ob er was von mir begehrt.

(Doſſa und die anderen Sklaven mit dem Gepäck entfernen ſich.)

Herr, ſtehſt du noch hier?

Pamphilus.

Ich erwarte dich.

Parmeno.

Warum?

Pamphilus.

Zur Burg hinauf muß Einer.

Parmeno.

Und wer muß?

Pamphilus.

Du, du!

Parmeno.

Zur Burg? Was da?

Pamphilus.

Den Gaſtfreund Callidemides

Von Mycenes ſuch' auf; er fuhr hieher mit mir.

Parmeno.

(bei Seite)

Weh! Der gelebte, ſcheint es, mich durch Laufen todt

Zu hetzen, käm' er wieder heim mit heiler Haut.

Pamphilus.

Geht's bald?

Parmeno.

Was ſag' ich? Soll ich bloß hingeh'n zu ihm?

Pamphilus.

Nein, was ich ihm verſprochen, heut ihn noch zu ſeh'n,

Das gehe nicht, bedeut' ihm, daß er nicht umſonſt

Mich dort erwartet. Eile, flugs!

Parmeno.

Ich kenne ja
Das Angeſicht des Mannes nicht.

Pamphilus.

Das ſollſt du gleich.
Ein großer, rother, dicker Mann, mit krauſem Haar,
Mit grauen Augen, einem Leichenangeſicht.

Parmeno.

(bei Seite)

Daß ihn ein Gott verdamme!

(laut)

Wenn er aber nun
Nicht käme? Soll ich bleiben, bis es Abend wird?

Pamphilus.

Ja, freilich! Lauf nur!

Parmeno.

Kann es nicht; ſo matt bin ich.

(ab.)

Pamphilus.

(allein)

Fort iſt er! — Was beginn' ich? Weiß es wahrlich nicht,
Wie ich's verhehle, was mich bat die Myrrhina:
Der Tochter Kindbett; denn ſie jammert mich, die Frau.
Ich werde thun, was möglich, doch der Kindespflicht
Nicht nahe treten; muß ich doch der Mutter mehr,
Als meiner Liebe, folgen. Ei! Da ſeh' ich ja
Philippus und den Vater. Hierher kommen ſie.
Was ſoll ich ihnen ſagen? Nein, das weiß ich nicht.

Siebente Scene.

Laches. Phidippus. Pamphilus.

Laches.
(zu Phidippus)

Hast du nicht vorhin gesagt, sie warte nur auf meinen Sohn?

Phidippus.

Ja.

Laches.

Der kam, wie's heißt. Sie komme!

Pamphilus.
(für sich)

Was ich meinem Vater jezt
Sagen soll, warum ich sie nicht wiedernehme, weiß ich nicht.

Laches.

Wessen Stimme hört' ich eben?

Pamphilus.
(für sich)

Gut! Den Weg, den ich zu geh'n
Mich entschließen, halt' ich ein.

Laches.

Da steht er selbst, von dem ich sprach.

Pamphilus.

Heil dir, Vater!

Laches.

Sohn, willkommen!

Phidippus.

Freut mich, daß du heimgekehrt,
Pamphilus, und (was das Beste) wohl und munter.

Pamphilus.

Glaube dir's.

Laches.

Kommſt du eben?

Pamphilus.

Eben.

Laches.

Sprich: was hinterließ denn Phania,
Unſer Vetter?

Pamphilus.

Ach! So lang er lebte, ließ der Mann es ſich
Immer wohlſein; und ein Solcher macht den Erben niemals reich,
Hinterläßt er auch den Ruhm: „ſo lang er lebte, lebt' er gut."

Laches.

Alſo weiter haſt du nichts uns mitgebracht, als dieſen Spruch?

Pamphilus.

Was er auch, viel oder wenig, hinterließ, kommt uns zu gut.

Laches.

Nein, es ſchadet; denn ich wollte, daß er lebte, und geſund.

Phidippus.

Dieſer Wunſch iſt unbedenklich; lebt er doch nie wieder auf.
Und ich weiß ja, was dir lieber iſt.

Laches.

(zu Pamphilus)

Der

(auf Phidippus deutend)

ließ Philumena
Geſtern holen.

(dann zu Phidippus, ihn anblickend)

Sage doch, daß du's befahlſt.

Phidippus.

(Dorie zu Laches)

Dein Stoßen laß!

(laut)

Ich befahl's.

Laches.

Doch wird er bald ſie wieder ſchicken.

Phidippus.

Freilich wohl!

Pamphilus.

Weiß bereits den ganzen Vorfall; als ich kam, erfuhr ich ihn.

Laches.

Daß ein Gott den Neid verderbe, der gern ſolche Kunden bringt!

Pamphilus.

(zu Philtrena)

Immer hab' ich mich gehütet, daß mit Recht mich keine Schmach
Treffen kann von euch. Und wollt' ich jezt erwähnen, wie ich treu,
Liebevoll und ſanften Sinnes gegen deine Tochter war,
Nennt' ich's wahrhaft; doch ich wünſche, daß du's von ihr ſelbſt erfährſt.
Denn du wirſt dann unbedenklich meiner Sinnesart vertrau'n,
Wenn ſie günſtig über mich ſpricht, die mir jezt ungünſtig iſt.
Daß die Trennung meine Schuld nicht, ruf' ich Gott zum Zeugen an.
Aber weil ſie's ihrer unwerth hält, ſich meiner Mutter zu
Fügen und in ihre Launen ſich zu ſchicken mit Geduld,
Auch in keiner andern Weiſe Beide zu verſöhnen ſind,
Muß ich von der Mutter ſcheiden oder von Philumena.
Nun gebeut mir meine Pflicht als Sohn, die Mutter vorzuzieh'n.

Laches.

Pamphilus, wohl lieblich klangen deine Worte meinem Ohr,
Weil ich ſehe, daß dir deine Mutter mehr als Alles iſt.
Aber daß du doch im Zorne nicht verkehrt darauf beſtehſt!

Pamphilus.

Wie ſollt' ich auch, von Zorn gereizt, jezt gegen ſie unbillig ſein,
Die gegen mich nie, was ich ungern ſah, gethan,

Und Vieles, was ich gerne ſah. Ich liebe, ja,
Ich lebe ſie, ich ſchmachte ſehnſuchtvoll nach ihr;
Denn mir, erfuhr ich, war ſie herzlich zugethan.
Drum wünſch' ich, daß ſie fortan ihre Lebenszeit
Mit einem Mann verlebe, der beglückter iſt,
Als ich, da ſie das Schickſal mir vom Herzen reißt.

Phidippus.

Das kannſt du ja verhindern.

Laches.

Biſt du klug, ſo laß
Sie wieder kommen.

Pamphilus.

Vater, nein, das will ich nicht.
Der Mutter Beſtes geht mir vor.
(will gehen)

Laches.

Wo willſt du hin?
Wohin? Bleib! Bleibe, ſag' ich.

Phidippus.

Welch ein Eigenſinn!
(Pamphilus geht ab.)

Achte Scene.

Laches. Phidippus.

Laches.

Das nimmt er übel; ſagt' ich's doch! Drum bat ich dich,
Die Tochter heimzuſchicken.

Phidippus.

Die Liebloſigkeit,
Bei allen Göttern, hätt' ich ihm nicht zugetraut.

Der meint vielleicht, ich solle lang ihn bitten? Nein!
Will er die Frau behalten, — gut! Im andern Fall
Zahl' er die Mitgift uns zurück, und ziehe hin!

Laches.

Sieh doch! Auch du fährst übermäßig zornig auf.

Phidippus.

Ja, Pamphilus, recht trotzig kamst du wieder heim!

Laches.

Der Zorn entweicht schon; freilich hat er Grund dazu.

Phidippus.

Weil euch an Geld ein Bischen zugefallen ist,
Schwillt euch der Kamm auf.

Laches.

Haderst du jetzt auch mit mir?

Phidippus.

Er mag sich's überlegen, um noch heute mir
Bescheid zu geben, ob er sie behalten will,
Daß, wenn er nicht will, sie ein Andrer nehme!

Laches.

Bleib.
Phidippus! Auf ein Wort! — Er geht! — Nun immerhin!
Sie mögen selbst es unter sich, ganz wie's beliebt,
Abthun am Ende, weil sie meinem Rathe doch
Nicht folgen, er so wenig als mein Sohn: mein Wort
Gilt ihnen nichts. So trag' ich meiner Frau den Zank
In's Haus, geschah doch Alles nur auf ihren Rath,
Und über sie denn schütt' ich allen Aerger aus.

Vierter Act.

Erste Scene.

Myrrhina (kommt verhört aus dem Hause stürzend). Phidippus.

Myrrhina.

Weh mir! Was beginn' ich? Wohin flieh' ich? Was antwort' ich Arme
Meinem Manne? Denn er hörte, wie mir scheint, den Knaben wimmern,
Weil er da so plötzlich schweigend in's Gemach der Tochter eilte.
Wenn er ihre Niederkunft erfährt, ich weiß nicht, was ich sage,
Daß ich sie so heimlich hielt.
Die Thüre drehnt; ich glaub', er kommt heraus zu mir.
Mit mir ist's aus!

Phidippus.

Wie sie mich zur Tochter geh'n sah, meine Frau, gleich schlich sie fort.
Doch sieh, da steht sie. — Myrrhina! Was, du? — Dich meint' ich.

Myrrhina.

Lieber Mann, mich?

Philippus.

Dein Mann ich? Hältſt du mich für einen Mann, für einen Menſchen nur?
Wenn ich je für Eins von Beiden dir gegolten hätte, Weib,
Wär' ich nicht durch dein Gebahren ſo verhöhnt.

Myrrhina.

Wodurch?

Philippus.

Du fragſt noch?
Unſre Tochter hat ein Kind. Du ſchweigſt? Von wem?

Myrrhina.

Darf dies ein Vater
Fragen? Wehe mir! Von wem denn anders, als von ihrem Manne?

Philippus.

Glaub' es; und wie kann ein Vater anders denken?' Doch mich wundert,
Was du ihre Niederkunft uns Allen ſo verbergen wollteſt,
Um ſo mehr, da ſie gehörig und zu rechter Zeit gebar;
Daß du ſo hartnäckig warſt, den Knaben lieber todt zu wünſchen,
Der hinfort das Band der Freundſchaft zwiſchen uns noch feſter knüpfte,
Als ſie gegen deinen Wunſch ihm wiederum vereint zu ſehen!
Meint' ich doch, die Schwiegereltern ſei'n an Allem ſchuld, und du biſt's.

Myrrhina.

Weh, ich Arme!

Philippus.

Daß du wahr ſprächſt! Aber eben fällt mir ein,
Was du damals ſagteſt, als wir ihn zum Schwiegerſohn gewählt.
Nimmer kann ich meine Tochter, ſagteſt du, dem Manne geben,
Der mit einer Meze liebelt, der die Nacht auswärts verbringt.

Myrrhina.
(bei Seite)

Mag er jeden andern Grund sich denken, nur den wahren nicht!

Philippus.

Wußt' ich doch um diese Liebschaft lang vor dir, o Myrrhina;
Doch ich habe dies der Jugend nie so hoch anrechnen mögen:
So sind wir Alle von Natur; bald kommt die Zeit, da's ihn gereut.
Doch, wie du sonst dich zeigtest, hast du bis zur Stunde dich gezeigt,
Von ihm die Tochter abzuzieh'n, zu hintertreiben, was ich that.
Nun zeigt ja die Geschichte, wie du's auszuführen dachtest.

Myrrhina.

Glaubst du mich so eigensinnig, daß ich, ihre Mutter, so
Gegen sie verführe, wäre dieser Bund ein Glück für uns?

Philippus.

Kannst du voraussieh'n, kannst du denn entscheiden, was uns dienlich ist?
Hörtest du vielleicht von Jemand, daß er ihn bei seiner Freundin
Aus- und eingeh'n sehen: was ist's weiter dann, geschah es nur
Selten und mit Maße? Wär's nicht menschlicher, unwissend sich
Zu stellen, als mit Eifer auszuspähen, was uns Haß erweckt?
Denn wenn er sich so schnell von ihr losreißen könnte, die mit ihm
Umging so lange, hielt' ich ihn für keinen Menschen, noch für treu
Im Ehebund mit meinem Kind.

Myrrhina.

Genug von ihm, Freund, und von dem,
Was ich verschuldet haben soll! Geh hin und sprich allein mit ihm;

Frag' ihn, ob er ſie zurücknimmt. Sagt er ja, ſo gib ſie ihm;
Sagt er nein, ſo that ich wohl, daß ich geſorgt für unſer Kind.

Philippus.

Will er ſelbſt nicht, und du merkteſt, daß an ihm der Fehler lag,
Myrrhina, war ich der Mann, dem hier zu ſorgen ziemlich war.
Darum zürn' ich, daß du ſolches wagteſt ohne mein Geheiß.
Frau, du läſſeſt mir das Kind nicht über unſre Schwelle bringen! —

(bei Seite)

Doch ich Thor, von der zu fordern, daß ſie meinem Wort gehorcht!
Meinen Sklaven ſag' ich, daß es nicht vor unſre Thüre kommt.

(ab.)

Zweite Scene.

Myrrhina allein.

Myrrhina.

Wohl lebt auf Erden Keine, die das Unglück mehr verfolgt als mich!
Denn wie's mein Mann aufnehmen wird, wenn er die Wahrheit ganz erfährt,
Das ſeh' ich deutlich, nun ihn ſchon das Leicht're da ſo zornig macht.
Und wahrlich, ihn auf andern Sinn zu bringen, weiß ich keinen Weg.
Dies Eine Leid noch fehlte mir zu meinem vielen Leide, daß
Ein Kind, von deſſen Vater ich nichts weiß, mir aufgedrungen wird.
Denn als der Frevler ſeine Luſt an meiner Tochter büßte, ließ
Sich nicht erkennen die Geſtalt: ſo finſter war die Nacht umher;

Auch nahm sie nichts ihm ab, woran man später ihn erkennen mag.
Er selber riß ihr einen Ring vom Finger, als er weiter ging.
Wohl kann auch (fürcht' ich) Pamphilus nicht länger schweigen, wie wir ihn
Gebeten, wenn er hört, wir zieh'n ein fremdes Kind für seines auf.

(ab.)

Dritte Scene.

Sostrata. Pamphilus.

Sostrata.

Ich weiß, du hast mich im Verdacht, daß meinetwegen deine Frau
Das Haus verlassen, lieber Sohn, obwohl du mir's sorgsam verhehlst.
Doch — liebten so die Götter mich, verlieh'n sie so mir Freud' an dir,
Als ich's mit Wissen nie verdient, daß sie mit Recht mich hassen kann!
Und glaubt' ich sonst, du liebtest mich, so hast du mir es nun bewährt.
Denn eben hat dein Vater mir erzählt, wie du mich deiner Frau
Vorzogst, die Mutter. Jetzt bezeug' ich mich dafür erkenntlich, will
Dir zeigen, daß ich Zärtlichkeit des Kindes wohl zu lohnen weiß.
Mein Pamphilus, so, glaub' ich, wird's euch dienlich sein und meinem Ruf:
Ich gehe, das steht fest bei mir, mit deinem Vater auf das Land,

Auf daß nicht meine Gegenwart, noch sonst ein Grund, Philumena's
Rückkehr zu dir verzög're.

Pamphilus.

Gott! Ich bitte dich, welch ein Entschluß!
Vor ihrer Thorheit weichst du, willst auf's Land hinausziehn aus der Stadt?
Das thust du nicht: nie soll ein Feind uns schelten, nur mein Eigensinn,
Nicht deine Güte, Mutter, sei's, die dich zu diesem Schritte trieb.
Auch sollst du deinen Freundinnen, Verwandten und den Festen hier
Niemals entsagen meinethalb!

Sostrata.

Das macht mir kein Vergnügen mehr.
So lang's die Jahre mir vergönnt, genoß ich zur Genüge; jetzt
Bin ich des Treibens herzlich satt. Nun ist mein Hauptanliegen, daß
Mein Alter Niemand lästig sei, Niemand erwarte meinen Tod.
Hier bin ich ohne meine Schuld verhaßt; es ist jetzt Zeit zu gehn.
So schneid' ich Allen, wie mich dünkt, am besten alle Klagen ab,
Und löse mich aus dem Verdacht, und füge mich in ihren Sinn.
O laß dem bösen Rufe mich entfliehen, der uns Frau'n verfolgt!

Pamphilus.

Wie glücklich wär' ich sonst in Allem, wäre nur dies Eine nicht,
Bei solcher Mutter, solchem Weib!

Sostrata.

Ich bitte dich, mein Pamphilus!
Du könntest etwas Unbequemes, was es sei, nicht übersehn?

Iſt alles Andre, wie du willſt, und wie ich denke, daß es ſei —
So thue mir die Liebe, Sohn, und nimm ſie wieder.

Pamphilus.

Weh mir, weh!

Soſtrata.

Und wehe mir! Denn was ich hier empfinde, ſchmerzt mich ſo wie dich.

Vierte Scene.

Laches. Soſtrata. Pamphilus.

Laches.

Was du mit dem Sohne ſprachſt, hört' ich, Frau, hier in der Nähe.
Das nenn' ich weiſe, wenn man ſich bezwingen kann, wo's nöthig iſt,
Und gleich von ſelbſt thut, was vielleicht doch ſpäterhin geſchehen muß.

Soſtrata.

Segn' es Gott!

Laches.

Auf's Land hinaus denn! Dort ertrag' ich dich, du mich.

Soſtrata.

Ja, das hoff' ich.

Laches.

Geh' hinein, und was du mit dir nehmen willſt,
Das rüſte: hörſt du?

Soſtrata.

Wie du befiehlſt.

Pamphilus.

Mein Vater!

Laches.

Was

Willst du, Pamphilus?

Pamphilus.

Die Mutter wegzieh'n? Nimmermehr!

Laches.

Warum nicht?

Pamphilus.

Weil ich wegen meiner Frau noch ungewiß bin, was ich thun soll.

Laches.

Wie? Was sonst, als heim sie führen?

Pamphilus.

(vor sich)

Wünsch' es selbst, kann kaum mich halten.
Doch ich ändre meinen Plan nicht; was mir frommt, das führ' ich aus.

(laut)

Führ' ich sie zurück, so werden Beide wohl einträchtiger sein?

Laches.

Kannst es gar nicht wissen! Doch dich schiert nicht, was die Frauen thun,
Wenn die Mutter aus dem Haus ist. Unsers Alters Leute sind
Jungen stets ein Dorn im Auge: besser denn, man räumt das Feld.
Pamphilus, am Ende gibt es noch ein Mährchen über uns:
„Es war einmal ein alter Mann, und war ein altes Weibchen."
Doch sieh, da kommt Phidippus, wie gerufen! Geh'n wir näher.

Fünfte Scene.

Philippus. Laches. Pamphilus.

Philippus.

(spricht zu seiner Tochter, die Hand haltend)

Auch dir, bei'm Himmel, zürn' ich recht, Philumena,
Und das im Ernste; denn es ist recht schlecht von dir.
Recht hast du den Verdruß, deine Mutter gab den Rath.
Doch die hat keinen.

Laches.

Wie gerufen, zeigst du dich,
Philippus, kommst mir eben recht erwünscht.

Philippus.

Was ist's?

Pamphilus.

(bei Seite)

Was sag' ich ihnen? Oder wie halt' ich's geheim?

Laches.

Der Tochter sage: Sostrata zieht jetzt auf's Land;
Sie dürfe sich nicht scheuen, heimzukommen.

Philippus.

Ah!
War keine Schuld, Freund, hatte deine Frau dabei;
Von Myrrhina, der meinen, schreibt sich Alles her —

Pamphilus.

(bei Seite)

Die Rollen wechseln.

Philippus.

Aller Wirrwarr kommt von ihr.

Pamphilus.

(Vor sich)

Fortzanken mögt ihr immerhin, so viel ihr wollt,
Wenn ich sie nur nicht endlich wieder nehmen muß!

Phidippus.

Ich wünsche wahrlich, Pamphilus, daß unsere
Verschwägerung bestehe, wenn es möglich ist;
Doch wenn du andern Sinnes bist, so nimm das Kind.

Pamphilus.

(Vor sich)

O weh! Er kam dahinter, daß sie geboren hat.

Laches.

Ein Kind? Und welch Kind?

Phidippus.

Einen Enkel haben wir;
Denn schwanger war die Tochter, als sie euch verließ,
Weven ich gar nichts wußte bis auf diesen Tag.

Laches.

O frohe Botschaft, so mir Gott! Des Kinds Geburt,
Der Mutter Wohlsein freut mich sehr. Doch welch ein Weib
Ist deine Frau! Welch eine Sinnesart! So lang
Uns das zu verhehlen! Keine Worte find' ich, traun,
Um auszusprechen, wie verkehrt mir Solches dünkt.

Phidippus.

Mir, Laches, mir mißfällt es ebenso wie dir.

Pamphilus.

(Vor sich)

Auch wenn ich bisher immer noch unschlüssig war:
Jetzt bin ich's nicht mehr, nun ein fremdes Kind ihr folgt.

Laches.

Jetzt hast du weiter kein Bedenken, Pamphilus.

Pamphilus.

Weh mir!

Laches.

Wie oft, ach, wünschten wir den Tag zu sehn,
Daß Einer lebte, der entsprossen, Sohn, von dir,
Dich Vater nennte! Dieser Wunsch, er ist erfüllt:
Den Göttern Dank!

Pamphilus.

Ich bin des Todes!

Laches.

Nimm die Frau
Zurück, und widerstrebe mir nicht länger mehr!

Pamphilus.

Mein Vater, wenn sie Kinder sich von mir gewünscht,
Und mit mir leben wollte, dann bin ich gewiß,
Sie würde nicht verbergen, was sie mir verbarg.
Jetzt, weil ich finde, daß ihr Herz mir abgeneigt —
Und glauben kann ich nimmermehr, daß späterhin
Ein gut Vernehmen unter uns sich bilden wird —
Wozu sie wieder nehmen?

Laches.

Was die Mutter rieth,
Das that das arme Weibchen. Ist das wunderbar?
Meinst wohl, du könnest eine ganz schuldlose Frau
Auffinden? Etwa, weil der Mann sich nicht vergeht?

Phidippus.

Ihr, überlegt nun, Laches, und du, Pamphilus,
Ob ihr die Frau entlassen, ob heimführen wollt.
Was meine Frau thut, steht allein in ihrer Hand:

In beiden Fällen mach' ich keine Schwierigkeit.
Was aber soll's mit dem Kinde?

Laches.

Fragst doch lächerlich!
Was auch geschehn mag, diesem gib, was sein gehört;
Wir ziehn es auf als unsres.

Pamphilus.

Was der Vater selbst
Verließ, soll ich erziehen?

Laches.

Wie? Wir sollten's nicht
Erziehn? Vielmehr verlassen? Pamphilus, wie toll!
Nicht länger kann ich schweigen; zwingst du doch mich selbst,
Vor diesem Mann zu sagen, was ich nicht gewollt.
Du meinst vielleicht, ich wisse deine Thränen nicht
Zu deuten oder was dich so unruhig macht?
Als du den Vorwand brauchtest, daß du deine Frau
Der Mutter wegen nicht behalten könnest; da
Versprach die Mutter, aus dem Hause wegzugehn.
Jetzt, da du dir auch diesen Grund entrissen siehst,
Fandst du den andern, weil sie hinter dir gebar.
Du täuschest dich, ich kenne deine Wünsche wohl.
Wie lange sah ich deinem Hang zur Bacchis nach,
Mit welcher Ruhe ließ ich mir gefallen, was
Du der zulieb' aufwandtest, daß du endlich doch
Dein Herz zur Ehe stimmtest! Ich ermahnte dich,
Ich bat, beschwor dich, eine Frau zu nehmen; denn
Es sei nun Zeit; auf mein Betreiben freitest du.
Dies hast du, mir gehorsam, wie sich's ziemt, gethan;
Jetzt hängst du dich von Neuem an die Buhlerin,
Und ihr gefällig kränkst du deine Frau sogar.

Denn wieder seh' ich in dein altes Leben dich
Versunken.

Pamphilus.

Mich?

Laches.

Ja, dich. Und unrecht thust du, sinnst
Verwände dir zu neuer Zwietracht aus, mit ihr
Zu leben, wann du diese Zeugin fortgeschafft.
Und deine Frau hat's auch gemerkt; wo hatte sie
Sonst einen Grund zur Trennung?

Phidippus.

Ist es wahrlich doch,
Als ob der Mann ein Seher wäre! Ja, so ist's.

Pamphilus.

Beschwören will ich, daß daran nichts Wahres ist.

Laches.

So nimm sie wieder, oder sprich, warum's nicht geht.

Pamphilus.

Jetzt ist die Zeit nicht.

Laches.

Nimm das Kind; das ist ja doch
Schuldlos; der Mutter wegen will ich später seh'n.

Pamphilus.

(bei Seite)

Allüberall Unglück! Ich weiß nicht, was ich soll:
So drängt von allen Seiten mich mein Vater jetzt.
Ich gehe, da mein Bleiben doch nichts helfen kann.
Man nimmt ja, denk' ich, ohne mein Geheiß das Kind
Nicht auf, zumal mir hier die Schwiegermutter hilft.

(ab.)

Sechste Scene.

Laches. Phidippus.

Laches.

Du läufst davon? Antworteſt nichts Beſtimmtes mir? —
(zu Phidippus)
Scheint dir der Menſch bei Sinnen? — Mag er geh'n! —
Das Kind
Gib mir, Phidippus! Ich erzieh's.

Phidippus.

Von Herzen gern.
Kein Wunder, wenn ſich meine Frau hier ärgerte.
Herb ſind die Weiber, nehmen ſo was nicht ſo leicht:
Daher ihr Grollen, wie ſie ſelbſt es mir erzählt.
So lang er da war, mocht' ich dir's nicht ſagen. Und
Erſt glaubt' ich's auch nicht; aber jezt iſt's offenbar.
Denn vor der Ehe hat er Scheu, das liegt am Tag.

Laches.

Was aber thun, Phidippus? Sprich: was räthſt du mir?

Phidippus.

Was thun? Vor Allem geh'n wir an die Dirne ſelbſt.
Wir bitten ſie, wir klagen, ſchelten, droh'n zulezt
Recht ernſtlich, wenn ſie ferner noch mit ihm verkehrt.

Laches.

Das will ich thun.
(er ruft in das Haus nach einem Sklaven)
He, Junge! Geh zur Bacchis hier,
Der Nachbarin; in meinem Namen rufe ſie.
(zu Phidippus)
Dich bitt' ich, hier mir ferner beizuſtehen.

Phidippus.

Ah!
Ich ſagte ſchon, und ſag' es, Laches, noch einmal:
Ich wünſche ſehr, daß die Verbindung zwiſchen uns
Beſtehe, wenn's nur, was ich hoffe, möglich iſt.
Soll ich dabei ſein, wenn du mit der Bacchis ſprichſt?

Laches.

Du gehſt und ſchaffſt dem Kleinen eine Amme her!

(Phidippus geht ab.)

Siebente Scene.

Laches. Bacchis mit zwei Sklavinnen.

Bacchis.

(zu ſich)

Wie ſoll ich das mir deuten, daß mich Laches jezt zu ſprechen wünſcht?
Traun, wenn ich mich nicht täuſche, bin ich ſeiner Abſicht auf der Spur.

Laches.

(vor ſich)

Ich muß mich hüten, daß ich nicht in meinem Zorne weniger Erlange, denn ich könnte, muß mich hüten, einen Schritt zu thun,
Den nicht gethan zu haben, mir am Ende lieber wäre. Nun, Red' ich ſie an!

(er tritt ihr näher)

Willkommen, Bacchis!

Bacchis.

Willkommen, Laches!

Laches.

Bacchis, dich befremdet's wohl ein wenig,
Was es ſein mag, daß ich dich durch meinen Sklaven rufen laſſe.

Bachis.

Fürwahr, bedenk' ich, wer ich bin, so fürcht' ich selbst, es schade
Mir meines Standes Name; denn leicht schüzt mich mein Betragen.

Laches.

Ist das die Wahrheit, Mädchen, hast du nichts von mir zu fürchten;
Denn ich bin in Jahren, wo man keinen Mißgriff mir verzeih'n kann.
Um so mehr behandl' ich Alles mit Besonnenheit und Vorsicht.
Denn thust du jezt und später, wie's für Wackre ziemt, so wär' es
Unart, ja schlecht, dir wehzuthun, nachdem du nichts verschuldet.

Bachis.

Bei'm Himmel, dafür bin ich dir zu großem Dank verbunden.
Denn wer das Unrecht, wenn's gethan, entschuldigt, hilft mir wenig.
Indeß — was soll dies?

Laches.

Pamphilus, mein Sohn, besucht dich oft —

Bachis.

(unterbricht ihn heftig)

Wie? Mich?

Laches.

Geduld! — Bevor er diese Frau nahm, sah ich eurer Liebe nach.
(Bachis will ihm in's Wort fallen)
Warte: noch ist nicht gesprochen, was ich will! — Er hat für jezt
Eine Frau; such' einen Andern dir, so lange guter Rath gilt
Denn seine Neigung ist nicht ewig, deine Jugend wird verblüh'n

Bacchis.
(in höchster Aufregung)
Wer ſagt das?

Laches.
Die Schwiegermutter.

Bacchis.
Und von mir?

Laches.
Von dir, und holte
Heim die Tochter, wollte darum gar das neugeborne Kind
Heimlich aus dem Wege ſchaffen.

Bacchis.
Wüßt' ich etwas Heiligeres,
Was von meiner Ehrlichkeit euch Bürge wäre, als den Eid,
Freudig würd' ich dir's betheuern, daß ich, ſeitdem Pamphilus
Eine Frau genommen, Laches, ihn von mir ſtets ferne hielt.

Laches.
Gutes Kind! Doch weißt du, was mir lieber wäre?

Bacchis.
Was denn? Sprich.

Laches.
Zu den Frau'n hier geh' hinein, und ſchwöre ganz denſelben Eid
Ihnen auch: thu' ihren Willen, löſe dich von dem Verdacht.

Bacchis.
Ich werde thun, was Keine ſonſt aus meinem Stande thäte, daß
Sie ſich vor einer Ehefrau in ſolchem Falle zeigte. Doch
Ich will nicht, daß ein falſcher Ruf an deinem Sohne hafte, daß
Er unverdient leichtſinniger erſcheine, wo's am mindſten ziemt, —
Vor euch. Um mich verdient er's, daß ich ihm erweiſe, was ich kann.

Laches.

Was du ſprachſt, hat dir meine Gunſt gewonnen; denn die Frauen
Nährten nicht allein den Argwohn; nein, ich glaubte ſelbſt daran.
Nun ich anders dich gefunden, als wir all' erwarteten:
Bleibe fortan ſo; genieße meiner Freundſchaft, wie du willſt.
Wenn indeß — doch nein! ich ſchweige, hörſt von mir kein ſchlimmes Wort.
Eines rath' ich: wolle lieber, was als Freund ich bin und kann,
Als den Feind in mir erproben.

Achte Scene.

Phidippus mit einer Amme. **Laches. Bacchis** (mit den beiden Mägden).

Phidippus.
(zu der Amme)

Frau, in meinem Hauſe ſoll's An Nichts dir mangeln; was du brauchſt, erhältſt du ſtets in Fülle.
Doch wenn du Hunger und Durſt geſtillt, dann mache mir auch den Knaben ſatt.
(Die Amme geht ab.)

Laches.
(zu Bacchis)

Sieh, unſer Schwiegervater kommt, und bringt die Amme für das Kind.
(indem Phidippus näher kommt)
Phidippus, hoch und heilig ſchwört das Mädchen —

Phidippus.

Iſt das Bacchis?

Laches.

Ja.

Phidippus.

Die fürchten keine Götter, und die Götter achten ihrer nicht.

Bacchis.

(auf die beiden Mägde deutend)

Ich gebe dir die Mägde preis: du kannst durch jede Folter,
Die dir beliebt, ich wehr' es nicht, sie zum Geständniß bringen.
Hier gilt's zu sorgen, daß die Frau des Pamphilus zurückkehrt.
Und hab' ich dieses ausgewirkt, so schäm' ich mich des Rufes nicht,
Daß ich allein that, was zu thun sich andre Buhlerinnen scheu'n.

Laches.

Phidippus, fälschlich waren, wie die That es jezt erwiesen,
Uns unsre Frau'n verdächtig; nun, — versuchen wir's mit dieser!
Hört deine Frau, daß Pamphilus grundlos beschuldigt worden,
So weicht ihr Groll. Und zürnt mein Sohn, weil seine Gattin heimlich
Geboren, ist das weiter nichts; der Zorn geht bald vorüber.
Hier liegt gewiß kein Fehler vor, der eine Trennung heischte.

Phidippus.

Wohl wünsch' ich's.

Laches.

Frage Bacchis hier! Sie wird dir volle Genüge thun.

Phidippus.

Was sagst du mir das? Hast du nicht vorhin von mir vernommen,
Was ich darüber denke? Stellt die Frauen nur zufrieden!

Laches.

Ich bitte, Bacchis, halte dein Versprechen.

Bacchis.

Deßhalb alſo ſoll
Ich hingeh'n?

Laches.

Ja, und ſtelle ſie zufrieden, daß ſie's glauben.

Bacchis.

Ich gehe, weiß ich gleich, man wird mich heut ungerne ſehen.
Denn Frau'n, von ihrem Mann getrennt, ſind feind den Buhlerinnen.

Laches.

Doch dieſe werden freundlich ſein, vernehmen ſie, warum du kommſt.

Philippus.

(ungleich)

Die werden, das verſprech' ich dir, ſobald ſie's hören, freundlich ſein.
Denn frei vom Irrthum machſt du ſie, und dich von dem Verdachte.

Bacchis.

(bei Seite)

Weh mir!
Wie ſcheu' ich doch die junge Frau!
(zu den Mägden)
Folgt mir hinein, ihr Beiden!
(ab.)

Neunte Scene.

Laches allein.

Laches.

Ich wünschte mir nichts lieber, als was Bacchis nun bevorsteht:
Dank ohne Mühe wird sie sich verdienen und mir nützen.
Denn wenn sie jezt im Ernste sich von Pamphilus getrennt hat,
So darf sie wahrlich auf Gewinn, auf Ruhm und Ehre zählen,
Erweist ihm Dank, und macht zugleich sich uns dadurch zu Freunden.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Wahrlich, meine Dienſte ſchäzt mein Herr gering; er ſchickte mich
Auf die Burg um nichts; vergeblich ſaß ich da den ganzen Tag,
Callidemides erwartend, unſern Gaſt aus Myconos.
Sitze dort wie närriſch heute; wer da kam, den trat ich an,
Fragte: „Jüngling, ſprich, ich bitte, biſt du nicht aus Myconos?
„Nein.“ — „Aber Callidemides?“ — „Nein.“ — „Haſt du keinen Gaſtfreund hier —
Pamphilus?“ — Nein ſagte Jeder. Und es gibt wohl Keinen ſo,
Glaub' ich. Endlich ſchäm' ich mich und ging. — Doch ſeh' ich Bacchis da
Nicht aus unſres Schwähers Hauſe kommen? Was thut dieſe hier?

Zweite Scene.

Parmeno. Bacchis.

Bacchis.

(da ſie Parmeno bemerkt)

Parmeno, du kommſt gelegen: laufe ſchnell zu Pamphilus!

Parmeno.

Was da?

Bacchis.

Bitt' ihn herzukommen.

Parmeno.

Zu dir?

Bacchis.

Nein, zur Philumena.

Parmeno.

Was ist vor?

Bacchis.

Laß ab zu fragen, wo dich Etwas nicht berührt.

Parmeno.

Sag' ich nichts mehr?

Bacchis.

Doch: den Ring, den Pamphilus mir einst geschenkt,
Habe Myrrhina für ihrer Tochter Ring erkannt.

Parmeno.

Ich weiß.

Also dies?

Bacchis.

Ja! Wenn er das von dir erfährt, so kommt er gleich.
Doch du säumst?

Parmeno.

Nein, wahrlich; heute war mir dies noch nicht vergönnt;
So mit Laufen und mit Rennen bracht' ich hin den ganzen Tag.

(ab.)

Dritte Scene.

Bacchis allein.

Bacchis.

Welch große Freude schuf ich heut durch meinen Gang dem Pamphilus!
Wie viel Erwünschtes bracht' ich ihm! Wie viele Sorge nahm ich ihm!

Geb' ihm den Sohn zurück, der faſt durch ihn und dieſe Frauen hier
Verloren war, die Gattin auch, von welcher er ſich losgeſagt;
Von dem Verdacht, in dem er bei Phidippus und dem Vater ſtand,
Befrei' ich ihn. Dies auszuſpäh'n, gab uns der Ring Gelegenheit.
Ich weiß es noch, vor ungefähr zehn Monden kam er Abends
Ganz athemlos zu mir in's Haus gerannt, allein und trunken,
Mit dieſem Ring. Ich erſchrack ſofort. Mein Liebſter, Beſter, rief ich,
Warum ſo gar verſtört? Woher der Ring? Ich bitte, ſag' es.
Er that zerſtreut, als hört' er nicht. Kaum ſah ich das, ſo fing ich
Ich weiß nicht was zu ahnen an, und drängt' ihn nur noch ſtärker.
Der Menſch bekennt, er hab' an einem Mädchen auf der Straße
Sich mit Gewalt vergangen, und den Ring ihr abgezogen,
Als ſie zur Wehre ſich geſetzt. Und den erkannte Myrrhina
Sogleich an meinem Finger, fragt, woher ich ihn bekommen;
Und ich erzähl' ihr Alles dann. So kam's zuletzt zu Tage,
Daß er Philumenen umarmt, und daß ihr Kind von ihm ſei.
Daß dieſe vielen Wonnen ihm durch mich geworden, freut mich.
So denken ſonſt Hetären nicht; es iſt nicht unſer Vortheil,
Wenn einer unſrer Freunde ſich der Ehe freut. Doch wahrlich,
Nie häng' ich wegen des Gewinns mein Herz an ſchlechte Künſte.
So lang's geſtattet war, genoß ich ſeiner Huld und Güte.
Wohl, daß er ſich vermählte, war mir unbequem, bekenn' ich:
Doch, denk' ich, that ich immer ſo, daß ich es nicht verſchuldet.
Man muß von dem, der Liebes uns erwies, auch Herbes dulden.

Vierte Scene.

Pamphilus. Parmeno. Bacchis.

Pamphilus.

Parmeno, bedenke doch: ist deine Nachricht klar und sicher?
Daß du nicht auf kurze Zeit mich lockst in falscher Lust zu schwelgen.

Parmeno.

Ja.

Pamphilus.

Gewiß?

Parmeno.

Gewiß!

Pamphilus.

Ich bin ein Gott, wenn's so ist.

Parmeno.

Wirst's erfahren.
(will gehen)

Pamphilus.

Bleibe doch! Du meldest, fürcht' ich, Andres, als ich glauben kann.

Parmeno.
(bleibt stehen)

Nun?

Pamphilus.

Du sagtest, mein' ich, daß die Myrrhina den Ring der Bacchis
Als den ihrigen erkannt?

Parmeno.

Ja.

Pamphilus.

Welchen ich ihr einst geschenkt?
Und sie schickt mit dieser Kunde dich zu mir? Nicht wahr?

Parmeno.

Ja freilich.

Pamphilus.

Wo wär' ein Menſch ſo ſelig, wer ſo reich an Liebesglück, als ich?
Was kann ich dir für dieſe Kunde ſchenken? Was? Ich weiß es nicht.

Parmeno.

Ich aber weiß es.

Pamphilus.

Was denn?

Parmeno.

Gar nichts.
Denn ich weiß nicht, was die Botſchaft, was ich ſelbſt dir frommen kann.

Pamphilus.

Dich ſoll ich unbeſchenkt von mir entlaſſen, der vom Orcus mich An's Licht zurückgeführt? Du meinſt, ſo ſchlecht bezahl' ich meinen Dank?
Doch Bacchis ſteht da vor der Thür: wohl harrt ſie mein. Ich eile hin zu ihr!

Bacchis.

Willkommen, Pamphilus!

Pamphilus.

O Bacchis, meine Bacchis, meine Retterin!

Bacchis.

Das Glück, wie freut mich's!

Pamphilus.

Das bewährſt du durch die That:
Dein altes feines Weſen, Kind, erhieltſt du dir,

Daß dein Begegnen, dein Gespräch, daß dein Erscheinen Freude schafft,
Wohin du kommen magst.

Bacchis.

Auch du, beim Himmel, bist der Alte noch:
Wohl lebt in aller Welt kein Mensch, der besser schmeicheln kann wie du.

Pamphilus.

Ha, ha! Du mir das?

Bacchis.

Deine Frau ist deiner Liebe wahrlich werth.
So viel ich mich entsinne, sah ich sie bis heute nie. Sie scheint Sehr fein gebildet.

Pamphilus.

Ernstlich?

Bacchis.

Ja, bei allen Göttern, Pamphilus.

Pamphilus.

Sprich, sagtest du dem Vater schon davon?

Bacchis.

Kein Wort.

Pamphilus.

Man darf auch nicht Ein Wörtchen sagen. Denn es soll nicht gehen, wie in Comödien,
Wo Alle Alles erfahren. Hier erfährt es, wer's erfahren muß; Und wer es nicht zu wissen braucht, der hört es und erfährt es nicht.

Bacchis.

Ich will sogar dir sagen, wie du's leichter heimlich halten kannst. Myrrhina sagt' ihrem Gatten, meinem Eidschwur habe sie Geglaubt, und deßhalb seist du ganz vor ihr gereinigt.

Pamphilus.

Allerliebst!
Nur ich hoffe, daß sich Alles fügen soll nach unserm Wunsch.

Parmeno.

(näher tretend)

Darf ich wissen, was ich heute Gutes dir gethan, o Herr,
Oder was ihr beide vorhabt?

Pamphilus.

Nein.

Parmeno.

Vermuthen kann ich's wohl.

(stutzend für sich)

Den hätt' ich aus dem Orcus wieder —? Wie?

Pamphilus.

Du weißt nicht, Parmeno,
Wie viel du heute mir genützt, aus welcher Drangsal mich erlöst.

Parmeno.

Wohl weiß ich's, und mit Vorbedacht geschah's.

Pamphilus.

Ich weiß das gut genug.

Parmeno.

Wie sollte denn auch Parmeno was übersehn, das Nutzen bringt?

Pamphilus.

(zu Parmeno)

Folge mir in's Haus.

(ab.)

Parmeno.

Ich folge. Heute that ich ohne Wissen
Des Guten mehr, als wissentlich jemals zuvor.

(zu den Zuschauern)

Nun klatschet brav!

Anmerkungen zur Schwiegermutter.

Erster Prolog.

Diesen ersten Prolog ließ der Dichter erst vor der zweiten Aufführung sprechen. Die erste Aufführung fand ohne Prolog statt.

V. 3. Das Stück konnte bei der ersten Aufführung nicht zu Ende gespielt werden, weil das Volk aus dem V. 4 erwähnten Grunde weglief. Man konnte es „nicht würdigen," eben weil es nicht ausgespielt ward.

5. „Ganz wie neu spielt jetzt das Stück," weil es bei der ersten Aufführung nicht zu Ende gespielt wurde.

9. Als die Schwiegermutter zum zweitenmal aufgeführt wurde, waren bereits vier Stücke unseres Dichters bekannt: das Mädchen von Andros, der Eunuch, der Selbstquäler und der Phormio; fast um dieselbe Zeit kamen auch die Brüder auf die Bühne.

Zweiter Prolog.

Dieser zweite Prolog wurde bei der dritten Aufführung gesprochen, und zwar wider die gewöhnliche Sitte, die diese Rolle jüngeren Schauspielern zutheilte, von dem Vorsteher oder ersten Schauspieler der Truppe, Lucius Ambivius Turpio.

V. 1. „Sprecher" ist hier so viel als Anwalt oder Sachwalter, der die Sache seines Clienten in ihr wahres Licht zu stellen sucht, sich wohl auch auf's Bitten legt, und sich deßhalb V. 2 als Fürsprecher bezeichnet, der das Volk für das zweimal mißfällig oder gleichgültig aufgenommene Stück wohlwollender

stimmen will. — Prologus bezeichnet auch den Schauspieler, der den Prolog zu sprechen hat.

V. 6. Cäcilius Statius aus Insubrien blühte um das J. 200 vor Chr., einer der bedeutendsten römischen Komiker, wie Terenz, Nachahmer des Menander, doch ohne die schöne Sprache unseres Dichters. Wenigstens erklärte Cicero, gewiß der competenteste Richter in dieser Beziehung, seine Sprache für unelegant. (Vgl. epist. ad Att. 7, 3.) Wir besitzen nur noch unbedeutende Bruchstücke von ihm.

28. „Die Freunde" sind die Anhänger der Faustkämpfer. Denn bei dieser Art von Spielen bildeten sich bedeutende Faktionen, welche die eine oder andere Partei begünstigten. studium (wie wir für strepitus lesen) bezeichnet „die lärmenden Ergüsse des Parteigeistes," certamen diversis faventium, wie Donatus erklärt. „Der Frauen Geschrei." Donatus bemerkt, es werde hier bezeugt, mit je weniger Schonung von dem anderen Geschlechte gesprochen, weil die Frauen bei theatralischen Vorstellungen weder ihren Beifall noch ihr Mißfallen zu erkennen geben durften, folglich dem Dichter und seinem Stücke weder schaden noch nützen konnten. Ueberhaupt durften Frauen, ohne ausdrückliche Erlaubniß ihrer Gatten oder sonstigen Gebieter, das Theater nicht besuchen.

29. Dieser und der folgende Vers erhalten ihre Erklärung aus V. 8 ff. Ein solches Unglück, meint er, sei ihm nichts Neues gewesen, weil er es schon früher, bei Stücken von Cäcilius, schon öfters erfahren habe. Er habe sich alle Mühe darum gegeben und es wie Ernst gemacht, indem er es auf eine neue Vorstellung habe ankommen lassen.

32. Nämlich das Volk außerhalb des Theaters, welchem an Comödien nichts lag, eilte herbei, um die Fechterspiele zu sehen. Uebrigens war das Gefühl für eigentliche Kunst selbst in Horazens Zeit dem Vergnügen an Gladiatorenspielen und ähnlichen Dingen bei den Römern sehr untergeordnet. Diese Fechterspiele dienten zum Theil als Intermezzo's zwischen den theatralischen Lustspielen, wodurch natürlich leicht Störung entstehen konnte. Bentley.

V. 33. „Man zankt sich um die Plätze." Bei den Fechterspielen saßen alle Zuschauer durcheinander, so, wie sie ihren Platz fanden, während bei theatralischen Vorstellungen ein Unterschied der Plätze nach den Ständen stattfand (in theatro distincta erant subsellia ordinum).

37. Die Zuschauer erweisen den Bühnenspielen Ehre, indem sie still und ruhig zuhören und urtheilen.

40. Facite, ut vostra auctoritas meae auctoritati fautrix adjutrixque sit. Er will sagen, daß er — der bei dem Publikum sehr beliebte Schauspieler Lucius Ambivius — das Stück des Terenz als vorzüglich erfunden habe, und die Zuschauer bitte, durch ihren Beifall seinem Urtheil das Siegel aufzudrücken.

45. Der Dichter hat „der Obhut" des Schauspielers „sein Musenwerk anvertraut", da die Aufnahme eines Stückes in hohem Grade von der Darstellungsweise der Schauspieler abhängig ist.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 8. Nämlich durch Fordern von Geschenken. Beispiele solcher raubsüchtigen Buhlerinnen sind bei den Komikern nicht selten.

Zweite Scene.

4. Scirtus ist eine stumme Person, die auf der Bühne gar nicht sichtbar wird. Donatus erinnert, daß der Name Scirtus, von σκιρτᾶν, hüpfen, springen, eine passende Benennung für einen Laufjungen sei.

14. Philotium (Φιλώτιον) ist das Verkleinerungswort von Philotis (Φιλώτις).

45. „Er wünsche für sein Alter eine Stütze", d. i. Kinder und Erben von seinem Sohne.

50. Der Vater „verlobt den Sohn mit der Tochter des Nachbars." Diese Ausdrücke sind, wie Donatus erinnert, gewählt, um die völlige Passivität des Sohnes anzudeuten.

V. 81. Dico, daß ich aus Liebe zu Bacchis entschlossen bin, mit keiner Frau zu leben.

- 94. „Sie deckte zu das Ueble, das ihr widerfuhr", tegere contumelias. Dieses Ueble, diese contumelia bestand darin, daß ihr Gatte seine Gunst an eine Buhlerin verschwendete. Donatus, der diese Bemerkung macht, fügt noch bei, tegere sage mehr als celare. Das Letzte thut, wer selbst nichts erwähnt, das Erste, wer sich Mühe gibt, daß eine Sache überhaupt nicht an den Tag komme.

- 100. Imbros, eine Insel des ägäischen Meeres, nahe bei Thracien.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 21. Außerhalb, d. i. bei den Leuten, im Publikum.

- 37. Der Sinn ist: du kannst durch keinen schlechten Streich noch schlechter werden, als du schon bist. So erklärte schon Donatus: nihil detrimenti fit, si tu pecces: id est, numquam peccando pejor fieri potes: sed es eadem quae semper es.

Zweite Scene.

V. 31. „Hörst du, Sostrata", daß Phidumena keinesweges das Haus verlassen hat?

- 32. „Begehrst du sonst noch Etwas?" Stehende Formel bei der Verabschiedung.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 2. „Und dieses Leben wollt' ich nicht verlieren?" Diese Worte sagt Pamphilus mit Beziehung auf den Sturm, den er auf der Reise zu bestehen hatte, von welchem Sosia in der sechsten Scene V. 7 ff. spricht.

- 4. Ein überzähliger jambischer Tetrameter, tetram. iamb. hypercatalect. Ebenso in der Ueberschrift.

Dritte Scene.

V. 3. Aesculapius (Asklepios), der Sohn Apollons, Gott der Heilkunde. Hygea (ὑγίεια, ὑγιεία), die Göttin der Gesundheit, Tochter des Asklepios. Im Römischen entspricht ihr die Göttin Salus.

Fünfte Scene.

V. 20. Donatus führt hier die Stelle Homers an (Odyss. 18, 136):

Τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,
Οἷον ἐπ' ἦμαρ ἄγῃσι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.
Denn so wandelt sich ewig der sterblichen Menschen Gesinnung,
Gleichwie der Tag, den Zeus der Olympier ihnen heraufführt.

Zu unserer Stelle erinnert ein älterer Ausleger, Pamphilus mache diese Bemerkung in Hinsicht auf die Myrrhina, die, ungeachtet sie Frau von Stande und seine Schwiegermutter war, sich wegen ihrer gegenwärtigen kritischen Lage in so hohem Grade vor ihm demüthigte, daß sie ihm selbst zu Füßen fiel.

Sechste Scene.

V. 19. Mycenes, eine der Cycladen im ägäischen Meere.

Vierter Act.

Dritte Scene.

V. 23. „In ihren Sinn", den Sinn der Schwiegertochter Philumena.

— 24. „Dem bösen Rufe", als ob sie eine unverträgliche Schwiegermutter sei.

Fünfte Scene.

V. 50. Kinder aus rechtmäßiger Ehe blieben nach römischem Recht dem Vater; unehliche fielen der Mutter zu.

Sechste Scene.

V. 21. Ammen zu halten, war bei den Vornehmeren Athens allgemeine Sitte.

Siebente Scene.

V. 23. Die Worte der Bacchis: „wer sagt das?" beziehen sich auf die Behauptung des Laches V. 18.

S. 30. „Zu den Frau'n hier geh hinein." Donatus bemerkt, daß Pacuvius absichtlich die allgemeine Benennung „Frauen" wähle statt der für eine Person vom Stande der Bacchis zurückfahrenden Benennungen der Schwiegermutter und seiner Frau. (Non dixit ad **socrum et ad uxorem**, terribilia nomina et inimica meretrici, sed, quod facile est, ad **mulieres**.)

„ 31. „Thu' ihren Willen", (explo animum his,) da sie zu wissen wünschen, ob du dem Pamphilus noch den Zugang in die gestattest.

Achte Scene.

V. 7. Bacchis will die Sklavinnen zur Folter hergeben, damit auf diese Weise erkannt werde, daß sie die Wahrheit gesagt habe.

Fünfter Act.

Vierte Scene.

V. 12. Vom Orcus, der Unterwelt, d. i. aus dem größten Unglück. Auch die Griechen sagen von Einem, der ganz unverhofft gerettet wird, er komme aus dem Hades zurück, ἐξ ᾅδου ἀνῆχθαι.

„ 22. „Du mit das?" mit, der ich dich verlassen, mein dir gegebenes Wort gebrochen habe. Bentley.

VI.

Phormio.

Personen.

Phormio, ein Parasit.

Demipho, ein Greis, Vater des Antipho.

Chremes, dessen Bruder, Vater des Phädria.

Antipho, } Jünglinge.
Phädria, }

Nausistrata, Gattin des Chremes.

Geta, Sklave des Demipho, Erzieher seines Sohnes mit Nessen.

Dorio, ein Kuppler.

Sophrona, eine Amme.

Hegio, }
Cratinus, } Rechtsfreunde des Demipho.
Crito, }

Davus, ein Sklave, Freund des Geta.

Prolog.

Weil jener alte Dichter unsern Dichter nicht
Von seiner Kunst losreißen und in Ruhestand
Versetzen konnte, sucht er ihn durch Schmähungen
Vom Schreiben abzuschrecken. Also sagt er denn,
Die Stücke, die der früher schrieb, die seien gar
Zu matt und nichtig, dürftig in Manier und Stil:
Wohl, weil er nie den tollen Jüngling vorgeführt,
Der eine Hindin fliehen, Hund' ihr folgen sieht,
So daß sie weinend ihn beschwört, ihr beizustehn.
Doch wenn der Mann begriffe, daß sein Stück als neu
Mehr durch des Mimen Kunst gefiel, als seine Kunst:
Er würde wahrlich minder kühn beleidigen.
Wenn Einer jetzt behauptet oder also denkt:
„Hätt' ihn der alte Dichter nicht vorher gereizt,
Der neue fände keinen Stoff zum Prologus;
Was wüßt' er vorzubringen, dürft' er Keinen schmähn?"
So dient zur Antwort: Allen winkt als Siegespreis
Die Palme, die der Musen edler Kunst sich weihn.
Dem Dichter seinen Unterhalt zu rauben, will
Zum Gegner ihn abziehn von seiner Kunst, indeß
Er selbst ihm nur entgegnen, nicht ihn reizen will.
Kämpft' er mit guten Werken, hört' er Gutes auch.

Was er zuerſt auszahlte, wird ihm heimgezahlt.
Von ihm indeß zu reden laſſ' ich ab ſofort,
Sobald er ſelber ſeines Theils abläßt zu ſchmäh'n.
Vernehmt nun, was ich will. Ich bring' ein neues Stück;
Die Griechen nennen's Epidikazomene,
Den Römern heißt es Phormio, weil Phormio
Darin die erſte Rolle ſpielt, ein Paraſit,
Durch den die Handlung meiſtens ſich abwickeln wird,
Wenn ſich der Dichter eure Gunſt verſprechen darf.
Merkt auf und hört uns gütig und mit Ruhe zu,
Daß nicht ein Loos uns treffe, wie vordem einmal,
Als unſre Truppe vor dem Lärm vom Plaze wich.
Den gab die Kunſt des Mimen uns zurück im Bund
Mit eurer Nachſicht, eurem wohlgeweg'nen Sinn.

Erſter Act.

Erſte Scene.

In der Mitte Demiphe's, rechts ſeines Bruders Chremes, links des Knappiers Haus.

Davus allein.

Davus.

Mein beſter Freund, mein Landsmann Geta ſuchte da
Mich geſtern auf. Der hatte lange ſchon bei mir
Von ſeiner Rechnung noch ein Reſtchen gut an Geld;
Das mußt' ich ihm aufbringen; nun, hier hab' ich es.
Denn ſeines Herrn Sohn, hör' ich, nahm ſich eine Frau;
Der wird's, vermuth' ich, als Geſchenk zuſammengekratzt. —
Das iſt doch ganz unbillig, daß, wer wenig hat,
Daß der dem Reichern immer noch zulegen ſoll!
Was Er von ſeinem Deputat am Munde ſich
Abdarbend hellerweiſe kaum zuſammengeſpart,
Das nimmt ihm die mit Einem Griff, denkt nicht daran,
Wie ſauer er's verdiente. Weiter bittet er
Nochmals mit einer Gabe, wenn die Frau gebiert,
Mit einer dritten an des Kindes Namenstag,
Und wenn man's einweiht: Alles nimmt die Mutter ein;
Der Kleine gibt den Namen her. Doch — Geta kommt!

Zweite Scene.

Davus. Geta.

Geta.

(kommt aus dem Haus hervor)

Wenn mich ein Rothkopf suchte —

Davus.

Laß! Hier ist er!

Geta.

(sieht sich um, weil er den Davus nicht vermuthet hatte, so sieht)

Boz!

(laut)

Wollt' eben dir entgegen, Davus.

Davus.

(gibt ihm das Geld)

Nimm da! Sieh,
Ganz gutes Geld, gerade, was ich schuldig war.

Geta.

Das freut mich! Danke, daß du's nicht vergessen hast.

Davus.

Zumal nach heutiger Mode. So weit kam es jetzt:
Schön danken muß man, zahlt ein Mensch etwas zurück.
Doch was so finster?

Geta.

Weißt du nicht, in welcher Angst,
In welcher Noth wir leben?

Davus.

Nun, was ist's?

Geta.

Vernimm:
Nur mußt du schweigen können.

Davus.

Geh doch, Thörichter!
Bei'm Gelde sandtest du mich treu, und scheust dich nun,
Mir Worte zu vertrauen? Dich zu hintergeh'n,
Was hülfe mir's denn?

Geta.

Höre mich.

Davus.

Ich bin zu Dienst.

Geta.

Du kennst den ältern Bruder unsers alten Herrn,
Den Chremes?

Davus.

Freilich.

Geta.

Auch den Phädria, seinen Sohn?

Davus.

So gut wie dich.

Geta.

Bei beiden Alten traf es sich zu gleicher Zeit,
Daß der nach Lemnos, unsrer nach Cilicien ging,
An einem alten Freunde. Der lockt ihn dahin
Durch Briefe, wo er Berge Geldes ihm verhieß.

Davus.

Ihm, der so viel und übergenug besaß?

Geta.

O still!
So ist er.

Davus.

Ha, ich hätte sollen König sein!

Geta.

Die beiden Alten ließen, als sie gingen, mich
Als Mentor ihrer Söhne, so zu sagen, hier
Zurück.

Davus.

Ein schweres Ehrenamt, o Geta, hast
Du da dir aufgebürdet.

Geta.

Ich erfuhr's; ich weiß.
Ich blieb zurück im Zorne meines Genius.
Ich wollt' es erst abwehren. Doch was red' ich viel?
Indeß ich meinem Alten treu mich zeigte, ging
Mein Rücken drauf. Da fiel der alte Spruch mir ein:
„Die Hose wider den Stachel — welch ein Unverstand!"
So fing ich an, in Alles mich zu fügen, that,
Was sie verlangen mochten.

Davus.

Du verstand'st den Markt.

Geta.

Der Unsre that nichts Arges erst. Der Phädria
Kam gleich ein Trauchen, eine Harfnerin, in die
Er rasend sich verliebte. Bei dem ärgsten Filz
Von Kuppler war sie Sklavin, und er konnte nichts
Ihr schenken; da war durch die Väter vorgesorgt.
So blieb die Augenweide nur, nichts Andres als
Nachlaufen, sie zur Schule führen und zurück.
Wir, unbeschäftigt, widmen uns dem Phädria.
Der Schule gegenüber, wo sie Stunde nahm,
War eine Badestube. Dort erwarteten
Wir sie gewöhnlich, bis sie wieder nach Hause ging.
Einst als wir dort so saßen, trat ein junger Mensch

Herein in Thränen. Ganz betroffen fragen wir,
Was ihm geschehn. „Ach, rief er, niemals schien mir so,
Wie jetzt, die Armuth eine drückend schwere Last.
Ich sah ein armes Mädchen in der Nähe hier
Jetzt eben seiner Mutter Tod beweinen. Die
Ganz gegenüber. Kein Bekannter oder Freund,
Kein Anverwandter, als ein altes Mütterchen,
War bei der Leiche zu helfen da. Mir brach das Herz.
Das Mädchen selbst war wunderschön.“ Was red' ich lang?
Er hatt' uns alle gerühret. Sofort sprach Antipho:
„Was meint ihr? Geh'n wir, seh'n wir sie?“ — „Ich denke, ja;
Kommt nur! Du führ' uns, Freund!“ — Wir geh'n, wir kommen hin,
Wir seh'n. Ein schönes Mädchen! Um so schöner noch,
Weil ihrer Schönheit keine Kunst zu Hülfe kam.
Zerstreut die Haare, nackt der Fuß, sie selbst verstört,
In schlechtem Kleide, thränenvoll: was, wenn sie nicht
So schön gewesen, ihren Reiz verdunkelte.
Der Andre, den die Harfnerin gefesselt, rief
Nur: „ziemlich artig!“ Doch der Unsre —

Davus.

Weiß es schon:
Verliebte sich.

Geta.

Und wie? — Vernimm, wie weit er's treibt.
Des andern Tages eilt er stracks zur Alten, fleht,
Das Mädchen ihm zu lassen. Doch sie schlägt es ab.
Das sei nicht recht; sie sei athen'sche Bürgerin,
Brav, braver Eltern Kind: gesetzlich könn' er sie
Zur Gattin haben, wenn er wolle, doch anders nicht.

Was war zu machen? Gerne hätt' er sie gefreit;
Doch lange war ihm vor des fernen Vaters Zorn.

Davus.

Hätt' ihm der Vater bei der Heimkehr nicht willfahrt?

Geta.

Der stellt' ein Mädchen ohne Geld, von niedrem Stand,
Ihn freien lassen? Nimmermehr!

Davus.

Wie ging's zuletzt?

Geta.

Wie's ging? Es lebt ein frecher Mensch hier, Phormio,
Ein Parasit — vertilgten alle Götter ihn! —

Davus.

Was machte der denn?

Geta.

Gab den Rath: „es ist Gesetz,
Daß Waisentöchter dem nächsten Anverwandten sich
Vermählen, und daß dieser sie heiraten muß.
Ich sage, du seist ihr verwandt, ich selber sei
Ein Freund von ihrem Vater, und belange dich.
Wir kommen vor die Richter. Wer der Vater sei,
Wer Mutter, wie sie dir verwandt — das Alles, Freund,
Erdicht' ich, wie mir's eben paßt in meinen Zweck.
Du widerlegst nichts, und gewonnen ist das Spiel.
Dein Vater kommt — man klagt mich an — was kümmert's
mich?
Genug, wir haben sie."

Davus.

Ein lustig frecher Streich!

Gerta.

Dem leuchtet's ein; wir kommen — wir verlieren — sie
Wird seine Frau.

Donne.

Was sagst du?

Gerta.

Was du hörst.

Donne.

O Freund,
Wie wird dir's geben?

Gerta.

Weiß es nicht; das weiß ich nur:
Wir werden ruhig tragen, was das Schicksal bringt.

Donne.

Recht! Also ziemt's dem Mann.

Gerta.

Ich heiß' auf mich allein.

Donne.

Brav!

Gerta.

Soll ich mir Fürsprecher suchen, die für mich
So bitten: „diesmal laß ihn noch!" Kommt später nur
Das Mindeste, bitt' ich nicht für ihn." Am Ende heißt's
Wohl gar: „sobald ich fortin, schlag' ihn immer tot!"

Donne.

Der Pädagoge, der das Hartenmädchen liebt,
Wie treibt's denn der?

Gerta.

Ganz sachte nur!

Davus.

Er hat vielleicht

Nicht viel zu geben?

Geta.

Bloße Hoffnung, weiter nichts.

Davus.

Dein Vater — ist er wieder da?

Geta.

Noch nicht.

Davus.

Und wann

Erwartet ihr einen Alten?

Geta.

Sicher weiß ich's nicht.
Doch eben, hör' ich, ward ein Brief von ihm gebracht,
Der bei den Hafenwächtern liegt; den hol' ich jetzt.

Davus.

Begehrst du sonst was, Geta?

Geta.

Geb' es dir erwünscht!

(Davus geht ab, Geta tritt einen Augenblick ins Haus)

He, Junge! — Kommt Niemand?

(Der Sklave tritt heraus)

Da, nimm,

(er gibt ihm das Geld)

und gib's der Dorcium.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Antipho. Phädria.

Antipho.

Alſo dahin kam es, daß ich vor dem Manne, der mein Beſtes
Will, vor meinem Vater zittre, wenn ich denk' an ſeine Heimkehr?
Wär' ich wohlbedacht geweſen, würd' ich ihn erwarten, wie
Sich's gebührt.

Phädria.

Wie ſo?

Antipho.

Du, mein Vertrauter bei dem kühnen Streiche,
Du fragſt? O wär's dem Phormio nie mir das zu rathen ein-
gefallen!
Hätt' er mich doch nicht in meiner Leidenſchaft zu dem getrieben,
Was die Quelle meines Unglücks iſt! Sie wäre dann nicht
mein.
Hätte das auch einige Tage mich geſchmerzt, ſo litte doch
Mein Gemüth nicht unabläſſig dieſe Qual —

Phädria.

Hör' Einer nur!

Antipho.

Indeß ich warte, wann er kommt, der diesem Umgang mich entreißt.

Phädria.

Ein Andrer klagt, weil's Liebchen fehlt; du härmst dich im Liebesübermaß,
Bist überreich an Liebe, Freund.
Denn, Antipho, dein Leben ist des Wünschens und des Strebens werth.
Dürft' ich so lang genießen, was ich liebe: bei den Göttern, traun,
Ich wollte mit dem Tode mich vertragen! Du erwäge nun,
Wie mir's bei diesem Mangel ist, was deine Fülle dir gewährt.
Geschweige, daß ein Mädchen, frei geboren, wohl erzogen auch,
Du sonder Aufwand dir gewannst, daß, wie du wünschtest, dir ein Weib
Geworden, ohne deinem Ruf zu schaden, frei vor aller Welt.
Wie glücklich, fehlt dir nicht der Sinn, der stets bescheiden trägt sein Glück!
Hätt'st du mit diesem Kuppler nur zu thun, wie ich, dann fühltest du's.
So sind wir alle von Natur: mit unserm Loose nie vergnügt.

Antipho.

Du scheinst im Gegentheile mir jezt hochbeglückt, mein Phädria;
Dir steht die Wahl noch immer frei, ob deinen Liebeshandel du
Fortsezen, ob aufgeben willst. Ich, Freund, gerieth so tief hinein,
Daß ich die Meine nicht behalten, noch von ihr mich trennen kann.

Doch — ſeh' ich hier nicht Geta, der in vollem Lauf daher kommt?
Er iſt es. Mir iſt bange: was hat der mir jezt zu melden?

Zweite Scene.

Geta. Antipho. Phädria.

Geta.

(vor ſich hin ſprechend, ohne die Beiden zu ſehen)

Weh dir, Geta, wenn du nicht ſchnell irgend einen Plan erſinnſt!
Solches Unglück ſchwebt mit Einmal unverſehens über dir!
Wie dem ich jezt entfliehen ſoll, wie mich herauszieh'n, weiß ich nicht.
Denn länger (ganz unmöglich iſt's) bleibt unſre Keckheit nicht geheim.

Antipho.

(zu Phädria)

Was kommt denn der ſo ganz verſtört?

Geta.

(wie vorhin)

Dann bleibt mir kaum ein Augenblick; mein Herr iſt da!

Antipho.

Welch Misgeſchick!

Geta.

(wie vorhin)

Wenn er's hört, wo find' ich dann ein Mittel gegen ſeine Wuth?
Red' ich, fez' ich ihn in Flammen; ſchweig' ich, reiz' ich ihn noch mehr;
Will ich etwa rein mich waſchen, waſch' ich einen Mohren weiß.
Weh! Mir bangt um mich; noch mehr macht Antipho mir Angſt und Sorgen:

Ihn bedaur' ich, für ihn fürcht' ich, er hält mich zurück: sonſt hätt' ich
Recht mich vorgeſeh'n und mich an unſers Alten Zorn gerächt,
Hätte ſchnell was eingeſackt und auf die Beine mich gemacht.

Antipho.

Was? Sinnt der auf Flucht und Diebſtahl?

Geta.

Wo find' ich aber Antipho? Wo ſoll ich ihn zu ſuchen geh'n?

Phädria.

(zu Antipho)

Dich nennt er.

Antipho.

Etwas Arges bringt der Bote da, ſo ahnt mir.

Phädria.

Geh!
Biſt du klug?

Geta.

Ich eile heim; dort iſt er meiſt.

(will ab.)

Phädria.

Wir wollen ihn rufen.

Antipho.

(gebieterisch)

Stehe gleich!

Geta.

Recht herriſch, traun,
Wer du ſein magſt!

Antipho.

(rufend)

Geta, he!

Geta.

Er iſt es ſelbſt, zu dem ich will.

Antipho.

Was bringſt du, bitt' ich? Sage mir's mit Einem Worte,
wenn du kannſt.

Geta.

Das will ich.

Antipho.

(bebend)

Sprich!

Geta.

Bei'm Hafen da —

Antipho.

Mein Vater?

Geta.

Ja.

Antipho.

Weh, weh mir!

Phädria.

(überwältigt)

Ach!

Antipho.

Was thun?

Phädria.

(zu Geta)

Was ſagſt du?

Geta.

Seinen Vater, deinen Oheim, ſah ich dort.

Antipho.

Wo find' ich Hülfe wider dies urplötzlich ungeheure Leid?
Wenn mein Geſchick dahin mich treibt, von dir zu ſcheiden,
Phanium,
Dann iſt des Lebens Reiz für mich verblüht.

Geta.

Nun, wenn es alſo ſteht,
Geziemt dir doppelt wach zu ſein. Dem tapfern Manne hilft das Glück.

Antipho.

Ich bin nicht bei mir.

Geta.

Antipho, du mußt es jezt am erſten ſein;
Denn merkt der Vater deine Furcht, ſo wird er glauben, daß du was
Verbrechen habeſt.

Phädria.

Wohl!

Antipho.

Ich kann nicht anders werden, als ich bin.

Geta.

Was thätſt du, wenn was Schwereres dir jezt zu thun obläge?

Antipho.

Da
Ich das nicht kann, vermöcht' ich dies noch minder

Geta.

(zu Phädria)

So iſt's nichts: wir geh'n!
Wozu die Mühe verſchwenden? Nein, da geh' ich.

Phädria.

Ich mit dir.

Antipho.

O bleibt!
Wie? Wenn ich mich verſtellte? So?

(er ſucht Miene und Stellung eines Muthigen anzunehmen)

Geta.

Du faſelſt.

Antipho.

Seht mir in's Gesicht!
Nun, ist's so recht?

Geta.

Nein!

Antipho.

Oder so?

Geta.

Beinahe.

Antipho.

Oder so?

Geta.

Genug! —
Nun, bleibe dabei, steh' ihm Rede, Wort um Wort und Saz um Saz,
Daß nicht mit wilden Worten er dich zornig aus dem Felde schlägt.

Antipho.

Schon recht.

Geta.

„Gewalt, Gesez, Gericht zwang wider Willen dich dazu:"
Verstehst du? Doch wer ist der Greis ganz unten auf der Straße dort?

Antipho.

Er ist's: ich kann nicht bleiben.

(Er will fort)

Geta.

Ha! Was thust du? Wohin, Antipho?
Ich sage, bleib'!

Antipho.

Ich kenne mich und meine Schuld;
Und euch empfehl' ich Phanium und mein Leben.

(ab.)

Dritte Scene.

Geta. Phädria.

Phädria.

Was
Wird nun geſchehen, Geta?

Geta.

Du wirſt ausgezankt;
Mich hängt man auf und peitſcht man, wenn mir richtig ahnt.
Doch wie wir eben angemahnt den Antipho,
So müſſen wir's nun ſelber machen, Phädria.

Phädria.

Vom Müſſen ſchweige; ſage nur: was ſoll ich thun?

Geta.

Du wirſt dich wohl erinnern, als der Handel da
Begann, was eure Rede war zu künftiger
Beſchönigung der Schuld. „Die Sache ſei gerecht,
Erweisbar und gewinnbar, harmlos, ſonder Arg,
Von allen Seiten ſicher."

Phädria.

Ich erinnre mich.

Geta.

So mußt du jezt auch reden, oder, wenn es geht,
Noch beſſer und noch ſchlauer.

Phädria.

Ja, das ſoll geſchehn.

Geta.

Nun mache dich zuerſt an ihn. Ich bleibe hier
Im Hinterhalte ſtehen, um in deinen Plaz
Zu rücken, wenn du matt geworden biſt.

Phädria.

Wohlan!

Vierte Scene.

Demipho. Phädria. Geta.

Demipho.

(ohne die Andern zu bemerken)

So hat ohne meinen Willen Antipho sich denn vermählt? Vor des Vaters Macht — was sag' ich Macht? — vor meinem Zorne sich Nicht einmal gescheut? O schamlos! Freches Thun! Ha, Geta, du Hofmeister!

Geta.

(im Hintergrunde)

Endlich!

Demipho.

Soll mich wundern, was sie sagen, welchen Grund Aufbringen!

Geta.

(vor sich)

Ist schon aufgebracht: da sorge nicht!

Demipho.

Er sagt vielleicht: „Ungerne that ich's; das Gesetz zwang mich." Das lass' ich gelten.

Geta.

(vor sich)

Schön!

Demipho.

Doch wissend, schweigend seinem Feind die Sache preiszugeben, zwang Ihn das Gesetz auch dazu?

Geta.

Das hielt schwer

Phädria.

Ich mach' es leicht. Nur zu!

Demipho.

Was soll ich thun? So wundersam, so wider Hoffen traf mich das.
Ich glühe ganz vor Aerger, daß ich meinen Geist nicht sammeln kann.
Wohl sollte Jeder, wann es ihm am besten geht, gerade dann
Bei sich erwägen, wie er sich im Mißgeschick benehmen will.
Wer aus der Fremde wiederkehrt, der denke stets nur an Gefahr,
Verlust, Verbannung, dann: „der Sohn hab' einen schlimmen Streich gespielt,"
„Todt sei die Gattin oder krank die Tochter: allgemeines Loos
Sei das, es könne so geschehn," — daß nichts ihn unerwartet trifft.
Was wider sein Verhoffen ihm begegnet, acht' er für Gewinn.

Geta.

(zu Phädria)

Unglaublich ist's, wie weit an Geist dem Herrn ich überlegen bin.
Schon überdacht' ich alles Leid, das, wenn er wiederkommt, mir droht.
Ich muß den Mühlstein ewig dreh'n, man peitscht mich, legt mir Fesseln an;
Ich muß im Feld arbeiten: nichts von alle dem kommt unverhofft.
Was wider mein Erwarten mir begegnet, acht' ich für Gewinn.
Doch was säumst du gleich zuerst ihn freundlich schmeichelnd anzugeh'n?

(Phädria geht auf Demipho zu.)

Demipho.

Phädria, seh' ich, kommt mir dort entgegen, meines Bruders Sohn.

Phädria.

Willkommen, Oheim!

Demipho.

Danke! — Wo ist Antipho?

Phädria.

Kamst glücklich wieder —

Demipho.

(ihn unterbrechend)

Danke! Doch antworte mir!

Phädria.

Ist wohl, ist hier — Du fandest Alles recht nach Wunsch?

Demipho.

Ich wünschte das.

Phädria.

Wie so?

Demipho.

Du fragst noch, Phädria?
Ihr habt indeß 'ne schöne Heirat hier gemacht.

Phädria.

Ha, zürnst du darum über ihn?

Geta.

(zu sich)

Du schlauer Wicht!

Demipho.

Ich sollte dem nicht zürnen? Trät' er mir doch selbst
Vor Augen, daß er's fühlte, wie durch seine Schuld
Der milde Vater jetzt der allerstrengste ward.

Phädria.

Er that ja gar nichts, Oheim, daß du zürnen kannst.

Demipho.

Seht! Alles gleich! Der Eine wie der Andere!
Ja, kennt man Einen, kennt man Alle.

Phädria.

So ist's nicht.

Demipho.

Thut Einer Böses, ist der Andre da zum Schutz,
Hilft ihm, vertritt ihn; Einer löst den Andern ab.

Geta.

(bei Seite)

Bei'm Himmel, treffend hat der Alte Beider Thun
Gezeichnet, ohne daß er's weiß!

Demipho.

Denn wäre dem
Nicht so, du hieltest, Phädria, so nicht an ihm.

Phädria.

Ist Antipho hier schuldig, daß er nicht genug
Das Geld beachtet, Oheim, oder seinen Ruf,
Dann red' ich nicht für ihn; er büße seine Schuld!
Wenn aber Jemand, bauend auf Verschlagenheit,
Uns jungen Leuten Schlingen legt' und im Gericht
Obsiegte: sind wir oder sind die Richter schuld?
Aus Neid und Mißgunst nehmen die's dem Reichen oft,
Nur schenken's dann dem Armen aus Barmherzigkeit.

Geta.

(bei Seite)

Nennt' ich den Proceß nicht, glaubt' ich, traun, er rede wahr!

Demipho.

Wo ist ein Richter, welcher dein Recht wissen kann,
Wofern du selber nicht ein Wort entgegnen willst,
Wie er gethan hat?

Phädria.

Als ein Jüngling edler Zucht
Und Sitte that er. Wie man vor die Richter kam,
Vermocht' er nicht zu sagen, was er ausgedacht;
So hatte Scham den blöden Jüngling stumm gemacht.

Geta.

(bei sich)

Brav macht er's! Doch ich gehe gleich den Alten an.

(laut, wenn er kommt)

Willkommen, Herr!
Wie freut mich's, daß du wohlbehalten wiederkamst!

Demipho.

Ha, wackrer Hüter, sei gegrüßt! Du, meines Hauses Stütze, dem
Ich meinen Sohn bei meinem Weggang anbefahl!

Geta.

Schon lange hör' ich, wie du hier uns unverdient
Anklagst, und mich von Allen am unverdientesten.
Was, meinst du, sollt' ich hierin thun? Der Sklave ja
Darf vor Gericht nicht sprechen, darf nicht Zeuge sein,
So wollen's die Gesetze.

Demipho.

Gut, das räum' ich ein.
Auch war dem unerfahrnen Jüngling bang, und du
Bist Sklave. Aber war sie noch so nah verwandt,
Er mußte sie nicht freien, nein, ausstatten nur
Für einen andern Gatten, wie's Gesetz befiehlt.
Aus welchem Grunde, frag' ich, führt' er lieber denn
Ein armes Mädchen mir in's Haus?

Geta.

Es fehlte nicht
An einem Grunde, nur am Geld.

Demipho.

Er hätte das

Ja borgen können.

Geta.

Borgen! Das ist leicht gesagt.

Demipho.

Am Ende, wenn's nicht anders ging, auf Zinsen.

Geta.

Ah!

Vortrefflich! Wenn ihm Einer nur darliehe, Herr,
So lang du lebst!

Demipho.

So kann's nicht bleiben! Nimmermehr!
Um alle Welt nicht darf sie mir nur Einen Tag
Mit ihm vermählt sein! Bringt mir ohne Weiteres
Den saubern Burschen, oder zeigt mir, wo er wohnt.

Geta.

Den Phormio?

Demipho.

Des Mädchens Anwalt mein' ich.

Geta.

Er

Soll gleich erscheinen.

Demipho.

Aber wo ist Antipho?

Geta.

Zu Hause nicht.

Demipho.

Geh, Phädria, such' und bring' ihn her.

Phadria.

Ich gehe gerades Weges hin.

Geta.
(tritt)

Zur Pamphila.

(ab.)

Demipho.

Ich gehe heim, die Götter meines Hauses zu
Begrüßen, dann zum Forum, einige Freunde mir
Herbeizurufen, die mir hier zur Seite stehn,
Auf daß ich, kommt der Phormio, gerüstet sei.

Dritter Act.

Erste Scene.

Phormio. Geta.

Phormio.

(nachdenkend und kopfschüttelnd)

Also seinen Vater scheuend, sagst du, lief er weg?

Geta.

Ja wohl.

Phormio.

Ließ die Phanium allein?

Geta.

Ja.

Phormio.

Und der Alte war im Zorn?

Geta.

Sehr.

Phormio.

So ruht die ganze Sache, Phormio, jetzt auf dir allein. Hast du's eingebrockt, so mußt du's auch ausessen: rüste dich!

Geta.

Bitte, bitte —

Phormio.

(ohne auf ihn zu hören)

Wenn er fragt —

Geta.

Auf dich vertrau'n wir.

Phormio.

Aufgemerkt!

Wenn er erwiedert —

Geta.

Du bewegst uns.

Phormio.

(sich nachsinnend hin und her)

Also, denk' ich —

Geta.

Steh' uns bei!

Phormio.

Bringe den Alten her! Mein Plan ist ganz in meinem Kopfe reif.

Geta.

Was?

Phormio.

Was sonst, als daß die Phanium bleibt, und ich den Antipho Von der Schuld freimache, ganz auf mich den Zorn des Alten lenke?

Geta.

Tapfrer Mann und wackrer Freund! Nur, Phormio, wird mir manchmal bang,

Daß dich diese Tapferkeit am Ende noch zum Blocke führt.

Phormio.

Nein! Ich machte den Versuch schon mehr und kenne meinen Weg.

Wie viel Menschen, meinst du, hab' ich schon bis auf den Tod gepeitscht?

Fremde, Bürger ſelbſt? Je mehr ich's lernte, deſto leichter ging's.
Haſt du je vernehmen, daß man um Mishandlung mich belangt?

Geta.

Wie das?

Phormio.

Weil man nie dem Habicht und dem Geier Schlingen legt,
Die doch Schaden thun; den Vögeln, welche nichts thun, legt man ſie.
Denn bei dieſen bringt's Gewinn; bei jenen iſt die Müh' umſonſt.
Ueberall bedroht Gefahr den, dem ſich was ausrupfen läßt;
Doch von mir weiß Alles, daß Nichts mein iſt. Aber, ſagſt du wohl,
„Wenn du verurtheilt biſt, geſellt man dich dem Hausgeſinde zu!"
Keinen Freſſer will man füttern, und man thut geſcheidt daran,
Wenn man nicht mit höchſter Wohlthat Uebelthat vergelten will.

Geta.

Antipho kann nie genug dir lohnen, wie du's würdig biſt.

Phormio.

Nein, kein Menſch kann ſeinem Gönner lohnen, wie er's würdig iſt.
Ohne Koſten kommſt und gehſt du, ſchmückſt dich, ſalbſt dich, badeſt dich,
Wohlgemuth und ruhig; während Sorg' und Aufwand ihn verzehrt,
Haſt du, was du willſt; er hängt das Maul, du lachſt; du trinkſt zuerſt,
Nimmſt zuerſt am Tiſch den Platz ein, haſt ein zweifelhaftes Mahl.

Geta.

Was bedeutet das?

Phormio.

Du zweifelst, welche Speise du zuerst nimmst.
Wenn du recht bedenkst, wie köstlich und wie lecker Alles hier:
Muß dir da, wer solches beut, nicht als ein wahrer Gott erscheinen?

Geta.

Der Alte kommt! — Sieh, was du thust! Der erste Kampf — der hitzigste.
Bestandst du den, kann dir ganz nach Herzenslust zu spielen frei.

Zweite Scene.

Geta. Phormio. Demipho, begleitet von seinen Rechtsfreunden, **Hegio, Cratinus** und **Crito**, die in dieser Scene eine stumme Rolle spielen.

Demipho.

(über Geta mit Phormio zu sehen)

Habt ihr gehört, daß Einem eine größre Schmach,
Ein größres Unrecht widerfuhr, als mir geschah?
Ah, Freunde, helft!

Geta.

(zu Phormio)

Er ist erzürnt.

Phormio.

(zu Geta)

Gib Acht auf mich!
Den will ich hetzen.

(Geht auf Demipho zu.)

Ihr, des Himmels Götter! Ha!
Die Phanium wär' ihm nicht verwandt, sagt Demipho?

Geta.

Er sagt's.

Phormio.

Und wer ihr Vater, wiss' er nicht?

Geta.

Er sagt's.

Phormio.

Und wisse selbst nicht, wer der Stilpho war?

Geta.

Er sagt's.

Demipho.

(zu seinen Verwandten)

Das, glaub' ich, ist er selber, den ich meinte. Kommt!

(Sie treten etwas vor)

Phormio.

Der armen Waise Vater kennt man nicht, von ihr
Will Niemand etwas wissen. Was thut doch der Geiz!

Geta.

Sprichst du mir schlecht von meinem Herrn, so geht's dir schlecht.

Demipho.

(zu seinen Freunden)

Der Freche kommt und klagt mich obendrein noch an!

Phormio.

Dem Jüngling, dem verdenk' ich's gar nicht, wenn er ihn
Nur wenig kannte: denn der Mann war schon bejahrt,
War arm, und lebte meistens auf dem Lande, wo
Er sich von Taglohn nährte; dort bestellt' er uns
Ein Gut für unsern Vater. Oft erzählte mir
Der Greis, der Vetter kümmre sich gar nicht um ihn.
Doch welch ein Mann! Der beste, den ich je gesehn.

Geta.

Ganz also, wie du selber!

Phormio.

Laß der Henker dich!

Denn hätt' ich ihn für diesen nicht gehalten, nie
Weckt' ich von eurem Hause mir so schweren Haß
Um sie, die der so wenig edel von sich stößt.

Geta.

Nichtswürdiger, schimpfst du hinterrücks auf meinen Herrn?

Phormio.

Er hat's verdient.

Geta.

Ha, Bube, schweigst du?

Demipho.

Geta, he!

Geta.

Du Geldererpresser, Rechtsverderber!

Demipho.

Geta, he!

Phormio.

Antworte!

Geta.

Wer da?

Demipho.

Schweige!

Geta.

Der hat hinterrücks
Auf dich mit Reden, die er selbst, nicht du, verdient,
Zu schmäh'n nicht abgelassen.

Demipho.

Ei, ſo ſchweige doch!

(zu Phormio)

Vergönne mir vor Allem erſt die Bitte, mir
Antwort zu geben, junger Mann, wenn dir's gefällt.
Wer, ſagſt du, war dein Freund da? Sprich! In welcher Art
Behauptet er mit mir verwandt zu ſein?

Phormio.

Du fragſt,
Als hätteſt du ihn nie gekannt.

Demipho.

Ich ihn gekannt?

Phormio.

Gewiß.

Demipho.

Das läugn' ich: hilf du meinem Gedächtniß nach,
Weil du's behaupteſt!

Phormio.

Alle Welt! So kannteſt du
Nicht deinen Vetter?

Demipho.

Wie du mich zu Tode quälſt!
Den Namen ſage!

Phormio.

Den Namen?

Demipho.

Ja! — Was ſchweigſt du jetzt?

Phormio.

(bei Seite)

Weh, weh! Den Nam' entfiel mir.

Demipho.

Wie? Was ſagſt du?

Phormio.
(tritt zu Geta)

Freund!
Entsinnst du dich noch, wie wir ihn vorhin genannt,
So flüstre mir es zu.

(Laut)

Das sag' ich nicht. Du willst
Mich prüfen, gleich als wäre dir es unbekannt.

Demipho.

Was? Ich dich prüfen?

Geta.
(Beiseite)

Stilpho!

Phormio.

Nun — was schiert es mich?
Stilpho!

Demipho.

Wie heißt er?

Phormio.

Stilpho, sag' ich: du kanntest ihn?

Demipho.

Ich kannt' ihn nicht; auch war mir nie ein Mensch verwandt,
Der diesen Namen führte.

Phormio.

Wie? Du schämst dich nicht?
Doch hätt' er zehn Talente hinterlassen —

Demipho.

Daß
Dich Gott —!

Phormio.

Du wärst der Erste dann, der euren Stamm
Vom Ahn und Urahn aus dem Kopf dahergesagt.

Demipho.

Ganz richtig! Nähm' ich vor Gericht, ich würde, wie
Sie mir verwandt sei, sagen. Thu du's ebenfalls.
Ja, sage, wie ist sie verwandt?

Geta.

Schön, lieber Herr!
Ganz recht so!

(zu Phormio)

He du, wahre dich!

Phormio.

Ich hab' es klar
Am rechten Ort erläutert, wem ich's schuldig war:
Den Richtern. Warum widerlegt' es nicht dein Sohn,
Wenn's ungegründet war?

Demipho.

Du sprichst von meinem Sohn?
Nicht sagen läßt sich, wie beschränkt sich der benahm.

Phormio.

So wende du dich, der du ja so weise bist,
An die Gerichtsbehörden, daß zum andernmal
Sie dir ein Urtheil sprechen in demselben Streit.
Du bist allein ja König, der in Einem Streit
Zweimal ein Urtheil vom Gericht verlangen darf.

Demipho.

Wiewohl Gewalt an mir geschah, so will ich doch,
Bevor ich Händel suche vor Gericht und dich
Anhöre, sie ausstatten, wie's Gesetz befiehlt,
Als wäre sie mit mir verwandt. So führe sie
Hinweg aus meinem Hause: nimm fünf Minen hier!

Phormio.

(lachend)

Ho, ha! Wie schmächtig!

Demipho.

Verlt' ich was Unbilliges?

Wie? Soll mir selbst nicht werden, was gemeines Recht
Doch Jedem zuspricht?

Phormio.

Aber soll denn das Gesetz,
Daß man sie ablehnt und sofort nach Hause schickt,
Wie eine Metze, wenn man ihr den Hof gemacht?
Soll nicht der Nächste darum nur ihr Gatte sein,
Daß nicht aus Armuth sich vergeht die Bürgerin,
Und nur mit Einem Manne lebt? Das wehrst du jetzt!

Demipho.

Ganz recht, der Nächste! Sind wir das? Warum?

Phormio.

Oho!
Das alte Lied!

Demipho.

Das alte? Nein, ich raste nicht,
Bis ich es durchgesetzt!

Phormio

Wie albern!

Demipho.

Laß mich nur!

Phormio.

Auch haben wir's am Ende nicht mit dir zu thun.
Dein Sohn ja, nicht du, ward vermuthet; denn zum Frei'n
War deine Zeit verüber.

Demipho.

Denke, daß er selbst
Das Alles spreche, was von mir gesprochen wird:
Denn werf' ich ihn zum Hause samt dem Weib hinaus.

Geta.
(zu Phormio)

Er ist erzürnt.

Phormio.
(zu Demipho)

Du böse darfst du doch nicht sein!

Demipho.

Du willst du mir denn überall zuwider thun,
Unhold?

Phormio.
(beiseite zu Geta)

Er fürchtet sich vor uns, so sorglich er's
Verdingt.

Geta.
(beiseite zu Phormio)

Der Anfang macht sich ganz erwünscht für dich.

Phormio.
(zu Demipho)

Wie dir's gemäß ist, trage, was du tragen mußt,
Und laß uns Freunde sein!

Demipho.

Verlang' ich denn, dein Freund
Zu werden? Will dich weder hören weder seh'n.

Phormio.

Die kann, verträgst du dich mit ihr, dein Alter dir
Erheitern: denke nur an deine Jahre.

Demipho.

Dich
Erheitre sie: nimm du sie!

Phormio.

Laß den Grimm!

Demipho.

Hab' acht!
Genug der Worte! Schaffst du sie nicht bald hinweg,
So werf' ich sie vor die Thüre. Hörst du's, Phormio?

Phormio.

Behandelst du sie anders, als der Freien ziemt,
Droht dir ein schwerer Handel. Hörst du's, Demipho?
(Geht zu Geta)
Wenn's nöthig ist, ich bin zu Haus.

Geta.

Verstehe schon.
(Phormio ab.)

Dritte Scene.

Geta. Demipho mit seinen Freunden **Hegio, Cratinus** und **Crito.**

Demipho.

Welch große Sorge, welches Leid macht mir der Sohn,
Der mich und sich verwickelt in die leidige
Heirat! Er läßt sich gar nicht seh'n; dann wüßt' ich doch,
Was er dazu sagt, oder was er willens ist.
(zu Geta)
Geh einmal hin, sieh, ob er heimgekommen ist.

Geta.

Sogleich.
(Geht ab.)

Demipho.
(zu seinen Freunden)

Ihr sehet, wie der Handel steht. Was soll
Ich thun? Sprich, Hegio!

Hegio.

Ich? Cratinus, denk' ich, erst,
Wenn dir's gefällt.

Demipho.

So ſprich, Cratinus!

Cratinus.

Ich?

Demipho.

Ja, du!

Cratinus.

Ich wünſchte, daß du thäteſt, was dir dienlich iſt.
Ich meine: was dein Sohn gethan, da du ferne warſt,
Wird in den alten Stand verſezt nach Recht und Fug;
Und das erlangſt du, mein' ich.

Demipho.

Sprich jezt, Hegio.

Hegio.

Ich glaube, der ſprach mit Bedacht. Doch alſo geht's:
„Viel Köpfe, viele Sinne; Jedem ſeine Art!"
Ich meine nicht, daß umgeſtoßen werden kann,
Was nach Geſez geſchehen: ſchimpflich wäre das.

Demipho.

Sprich, Crito.

Crito.

Wie ich meine, muß man's noch einmal
Erwägen; 's iſt gar wichtig.

Hegio.

(ich entferne mich zu Demipho)

Willſt du weiter nichts?

Demipho.

Dank euch!

(Sie treten ab.)

Ich bin viel ungewiſſer als zuvor.

Geta.

(kommt zurück)

Es heißt, er sei noch nicht zurück.

Demipho.

So wart' ich denn
Auf meinen Bruder. Was mir der räth, will ich thun.
Ich will im Hafen fragen, wann er wiederkommt.

(ab.)

Geta.

Ich aber will den Antipho jetzt suchen, ihm,
Was hier geschehn ist, kundzuthun. Doch seh' ich recht,
So stellt er hier sich eben, wie gerufen, ein.

Vierte Scene.

Antipho. Geta.

Antipho.

(vor sich)

Antipho, traun, manches Tadels bist du werth bei der Gesinnung!
So von hier zu geh'n, dein Leben fremder Hut dahinzugeben!
Glaubtest du, daß Andre besser, als du selbst, dich wahren würden?
Andres lassend, mußtest du doch für die Gattin Sorge tragen,
Daß sie nicht, auf dich vertrauend und getäuscht, ein Leid erführe!
Bist doch du's, auf dem allein der Armen Trost und Hülfe ruht.

Geta.

(vor sich)

Auch wir, o Herr, wir tadeln dich schon lange, daß du dich entfernt —

Antipho.

Dich such' ich.

Geta.

Ließen aber doch deßhalb den Muth nicht sinken.

Antipho.

Sprich,
Ich bitte dich: wie steht's um mich und meine Sache? Witterte
Mein Vater was?

Geta.

Noch nichts.

Antipho.

Und hab' ich fürder Hoffnung?

Geta.

Weiß nicht.

Antipho.

Ach!

Geta.

Doch Phädria ließ nicht ab, für dich zu kämpfen.

Antipho.

Bin's an ihm gewohnt.

Geta.

Dann hat sich Phormio, wie sonst, auch hier als wackern
Mann bewährt.

Antipho.

Was that er?

Geta.

Schlug durch Worte nieder des aufgebrachten
Greises Zorn.

Antipho.

Schön, Phormio!

Geta.

Und ich, so viel ich konnte —

Antipho.

Dank euch allen, Freund!

Geta.

Wie gesagt, so steht es für den Anfang. Noch ist Alles ruhig.
Und dein Vater wartet, bis der Oheim kommt.

Antipho.

Warum?

Geta.

Er wolle,
Sagt er, nach dem Rath des Oheims handeln in der Sache hier.

Antipho.

Ha, wie bangt mir, wenn der Oheim, Geta, jetzt gesund zurückkommt!
Denn an seinem Wort allein hängt Leben oder Tod für mich.

Geta.

Phädria kommt.

Antipho.

Wo?

Geta.

Sieh, da tritt er vor aus seinem Tummelplatz.

Fünfte Scene.

Phädria und der Kuppler **Dorio** kommen aus dem Hause des Letzteren.
Antipho. Geta.

Phädria.

(hält den Dorio am Mantel)

Dorio, höre doch!

Dorio.

Ich höre nicht.

Phädria.

Ein Wort nur!

Dorio.

Laß mich geh'n!

Phädria.

Höre mich!

Dorio.

Mir ekelt's wahrlich! Tausendmal das alte Lied!

Phädria.

Doch ich sage, was du gerne hörst.

Dorio.

So sprich: ich höre schon.

Phädria.

Laß dich doch erbitten, warte die drei Tage nur!

(Der Kuppler will gehen)

Wohin

Willst du jetzt?

Dorio.

Mich sollt' es wundern, wenn du mir was Neues sagtest.

Antipho.

Der Kuppler, fürcht' ich —

Geta.

(bei Seite)

Tretzt sich' seinen eignen Strick

Phädria.

Traust du mir denn nicht?

Dorio.

Du faselst.

Phädria.

Wenn ich dir gelobe —

Dorio.

Possen!

Phädria.

Gute Zinsen, sollst du sagen, bringt der Liebesdienst dir ein.

Dorio.

Schwätzer!

Phädria.

Wirst es nicht bereuen: traun, im Ernste!

Dorio.

Träumerei!

Phädria.

Auf, versuch's! Nicht lange währt es.

Dorio.

Immer nur das alte Lied!

Phädria.

Du wirst nur Blutsverwandter, Freund, wirst Vater, wirst —

Dorio.

Ja, schwatze nur!

Phädria.

Solltest du so hartes Herzens und so unerbittlich sein,
Daß dich weder Mitgefühl noch Flehen je erweichen kann?

Dorio.

Solltest du so unverständig, Phädria, so sinnlos sein,
Daß du mich hinhältst mit Worten, gleißnerisch herausgeputzt,
Und das Mädchen unentgeltlich haben willst?

Antipho.

Er jammert mich.

Phädria.

(zu Ant.)

Schlimm genug! Er traf das Rechte.

Geta.

(zu sich)

Bleiben doch sich Beide gleich!

Phädria.

Daß gerade, während Antipho mit gleichen Sorgen kämpft,
Mich der Unfall treffen muß!

Antipho.

(besorgt)

Ach, Phädria, was ist es denn?

Phädria.

Antipho, du Sohn des Glückes!

Antipho.

Ich?

Phädria.

Dein Liebchen ist bei dir;
Und du durftest nie mit solchem Mißgeschick den Kampf bestehn.

Antipho.

Wie? Bei mir? Nein, an den Ohren halt' ich, wie man sagt, den Wolf,
Den ich weder loszulassen, weder festzuhalten weiß.

Dorio.

(auf Phädria deutend)

Eben so geht mir's mit dem.

Antipho.

(zu Dorio)

Ei, sei des Kupplernamens werth!

(zu Phädria)

Hat der etwas angestellt?

Phädria.

Der? Was ein Unmensch nur im Stand ist:
Meine Pamphila verkauft!

Geta.

Was? Sie verkauft?

Antipho.

Im Ernst? Verkauft?

Phädria.

Ja, verkauft!

Dorio.

(spottend)

Abscheulich! Eine für sein Geld erkaufte Magd!

Phädria.

Kann ihn nicht erbitten, noch zu warten, auf drei Tage nur
Jenem nicht sein Wort zu halten, bis ich das versprochne Geld
Mir von Freundeshand verschaffe.

(zu Dorio)

Wenn ich's dann nicht zahle, sollst
Du nicht eine Stunde länger mehr verzieh'n.

Dorio.

Du machst mich taub.

Antipho.

Die Frist, um die er bittet, ist nicht lang; gewähr' ihm
seinen Wunsch.
Er wird für diesen Liebesdienst den Preis verdoppeln, Dorio.

Dorio.

Eitle Worte!

Antipho.

Willst du Pamphila ziehen lassen aus der Stadt?
Kannst du fühllos dulden, daß der Liebesbund zerrissen wird?

Dorio.

(spottend)

Weder ich noch du —

Geta.

O strafen dich die Götter, wie du's werth bist!

Dorio.

Gegen meine Weise trug ich, Phädria, dich manchen Monat:
Du versprachst, und zahltest nichts, und weintest. Jetzt im
Gegentheil
Fand ich den, der zahlt und nicht weint: mache nun dem
Besseren Platz.

Antipho.

Wahrlich, wenn mir recht iſt, ward dir früher ja die Friſt geſetzt,
Wo du den bezahlen ſollteſt.

Phädria.

Freilich.

Dorio.

Läugn' ich etwa dies?

Antipho.

Iſt der Tag um?

Dorio.

Nein; der heut'ge geht ihm vor.

Antipho.

Du ſchämſt dich nicht Deines Wortbruchs?

Dorio.

Nein, wenn's etwas einbringt.

Geta.

Unflath!

Phädria.

Dorio,
Iſt das recht?

Dorio.

So bin ich. Wenn ich dir gefalle, brauche mich.

Antipho.

So betrügſt du den?

Dorio.

Mit nichten: er betrügt mich, Antipho.
Denn wie ich bin, weiß er doch; ihn hab' ich anders mir gedacht.
Er betrog mich; ich bin immer noch der Alte gegen ihn.

Aber wie dem ſei, noch will ich dies thun: morgen früh verſprach
Der Soldat das Geld zu zahlen.
(zu Phädria)
Bringſt du's eher, folg' ich ſtreng
Meiner Regel: wer zuerſt zahlt, hat das Verrecht. Lebe wohl!
(ab.)

Sechste Scene.

Phädria. Antipho. Geta.

Phädria.
(vor ſich)
Was zu thun? Wo ſchaff' ich dem ſo plötzlich Geld, ich Armer, der
Minder hat als nichts? O hätt' er mir doch nur drei Tage Friſt
Zugeſtanden! Da war mir's verſprochen.

Antipho.
(zu Geta)
Seh'n wir ruhig zu,
Daß er elend wird, der immer, wie du weißt, mir freundlich half?
Nein, wir wollen, nun es noth thut, ihm vergelten, was er that!

Geta.
Billig wär's gewiß.

Antipho.
Wohlan denn! Retten kannſt du ihn allein.

Geta.
Nun — was ſoll ich?

Antipho.
Schaffe Geld!

Geta.
Das will ich; aber ſprich: woher?

Antipho.

Mein Vater iſt zurück.

Geta.

Was nun?

Antipho.

Dem Klugen iſt ein Wort genug.

Geta.

(indem er die Geberde des Erhängens macht)

So meinſt du?

Antipho.

Ja.

Geta.

Fürwahr, du räthſt mir ſchön: o geh mir weg damit!
Bin ſchon froh, bringt deine Heirat keine Prügel mir; und nun
Willſt du, daß ich, dem zuliebe, gar an's Kreuz mich ſchlagen laſſe?

Antipho.

Er hat Recht.

Phädria.

Wie, Geta? Bin ich euch ſo fremd?

Geta.

Das mein' ich nicht.
Aber iſt es ein Geringes, daß der Greis uns allen zürnt?
Müſſen wir ihn gar noch reizen, daß kein Raum für Bitten bleibt?

Phädria.

Soll ein Andrer ſie von meinen Augen weg in fremdes Land führen? Ha! Nun denn, ſolang ihr könnt und ich noch da bin, ſprecht,
Antipho, mit mir, o ſeht mich an!

Antipho.

Warum? Was haſt du vor?

Phädria.

Wo man ſie hinbringe, feſt iſt mein Entſchluß, ich eil' ihr nach,
Oder ſterbe!

Geta.

Wünſche Glück dazu! Doch geht's wohl nicht ſo ſchnell?

Antipho.

(zu Geta)

Ob du nicht in etwas helfen kannſt —

Geta.

Worin?

Antipho.

O ſinne nach,
Daß er nicht, hier oder dort, was thue, das hernach uns reut.

Geta.

(nach einer kleinen Pauſe)

Gut! Ich denk', ihm iſt geholfen: doch mir bangt, uns geht es ſchlimm.

Antipho.

Sei nicht bange! Glück und Unglück tragen wir vereint mit dir.

Geta.

Sprich: wie viel Geld haſt du nöthig?

Phädria.

Mehr als dreißig Minen nicht.

Geta.

Dreißig? Hu! Ein theures Liebchen!

Phädria.

Nein, fürwahr, ſehr billig iſt's.

Geta.

Gut! Ich ſchaff' es.

Phädria.

(umarmt ihn)

Liebſter!

Geta.

Weg da!

Phädria.

Brauch' es gleich.

Geta.

Bekommſt es gleich.
Doch noch Eins: zum Helfershelfer brauch' ich Phormio dabei.

Antipho.

Iſt zur Hand! Dem kannſt du keck aufpacken, was du willſt:
er trägt's.
Der iſt einzig Freund dem Freunde.

Geta.

Geh'n wir denn ſogleich zu ihm!

Antipho.

Kann ich euch in irgend etwas dienen?

Geta.

Nein; doch geh nach Haus;
Tröſte dort das arme Weibchen, das gewiß vor lauter Angſt
Halb entſeelt iſt.
(Da Antipho eine Weile in Gedanken ſteht)
Säumſt du?

Antipho.

Nichts auf Erden kann ich lieber thun.
(ab.)

Phädria.
(zu Geta)

Nun, wie willſt du's machen?

Geta.

Davon unterwegs. Jezt fort von hier!

Vierter Act.

Erste Scene.

Demipho. Chremes.

Demipho.

Nun, Chremes? Hast du deine Tochter mitgebracht, —
Was dich nach Lemnos führte?

Chremes.

Nein.

Demipho.

Warum denn nicht?

Chremes.

Als ihre Mutter sieht, ich bleibe hier zu lang,
Indem des Mädchens Alter meine Zögerung
Nicht länger tragen konnte, zog sie, sagte man,
Mir nach mit ihrem ganzen Haus.

Demipho.

Was bliebst du denn,
Als dir die Kunde wurde, noch so lange dort?

Chremes.

Nun, eine Krankheit hielt mich ab.

Demipho.

Wie so?

Chremes.

Du fragst?
Das Alter selbst ist eine Krankheit. Daß sie wohl
Anlangten, sagt der Schiffer, der sie hergebracht.

Demipho.

Was meinem Sohn begegnet, als ich ferne war,
Vernahmst du?

Chremes.

Das verrückt mir eben meinen Plan.
Denn trag' ich einem Fremden meine Tochter an,
So muß ich ihm vollständig Auskunft geben, wie,
Durch wen sie meine Tochter ist. Du, wußt' ich wohl,
Du meinst's mit mir so redlich, als ich selbst mit mir.
Der dort, der Fremde, wenn er mich zum Schwäher will,
Hält reinen Mund, so lang wir gute Freunde sind:
Sobald er aber mich verschmäht, dann weiß er mehr,
Als dienlich ist; dann, fürcht' ich, hört es meine Frau.
Geschieht das, muß ich aus dem Haus mit leerer Hand;
Von all dem Meinen ist ja Nichts mein, als ich selbst.

Demipho.

Das weiß ich wohl, und bin darüber sehr besorgt.
Auch will ich nicht ermüden, will nicht eher ruh'n,
Als bis ich dir erfüllte, was ich dir versprach.

Zweite Scene.

Geta. **Demipho** und **Chremes** sind bei Seite gegangen und berathen sich, ohne den Geta zu bemerken, wie auch er die Alten anfangs nicht bemerkt.

Geta.

Nie sah ich einen schlauern Kopf, als Phormio.
Ich komme, sag' ihm, daß wir Geld benöthigt sind,

Und wie's in beſter Weiſe wohl zu ſchaffen ſei.
Kaum ſagt' ich's ihm zur Hälfte, da begriff er's ſchon.
Er freut ſich, lobt mich, ſucht ſofort den Alten auf,
Und dankt den Göttern, daß ſich ihm Gelegenheit
Darbiete, ſich dem Phädria nicht minder Freund
Zu zeigen, als dem Antipho. Ich hieß am Markt
Ihn warten; „dorthin führ' ich ihm den Alten zu."
(indem er von Demipho gewahr wird)
Da iſt er! Und wer weiter?
(erſchrocken)
Poz! Der Vater kam
Von Phädria! — Doch was erſchreck' ich Eſel? Weil
Ich Zwei für Einen habe, die ich täuſchen kann?
Bequemer iſt es, mein' ich, wenn man doppelt hofft.
Dort will ich mir es holen, wo ich gleich zuerſt
Es holen wollte. Gibt es der, dann iſt es recht;
Und iſt's bei dem nichts, mach' ich mich an den Fremden da.

Dritte Scene.

Antipho im Hintergrunde. **Geta. Chremes. Demipho.**

Antipho.

Ich wart' es ab, wie bald der Geta wiederkommt.
Doch ſeh' ich da den Oheim mit dem Vater. Ach!
Mir bangt, wozu der meinen Vater treiben wird.

Geta.
(für ſich)
Ich gehe hin.
(laut)
Willkommen, Chremes!

Chremes.

Danke dir.

Geta.

Mich freut's, du bist gesund zurück.

Chremes.

Ich glaub's.

Geta.

Wie geht's?

Chremes.

Viel Neues hier, wie immer, wenn man von Reisen kommt.

Geta.

Wahr! Weißt du's schon von Antipho?

Chremes.

Weiß Alles schon.

Geta.

(zu Demipho)

Du sagtest's ihm? — Abscheulich, Chremes, also sich Getäuscht zu sehen!

Demipho.

Eben sprach ich mit ihm davon.

Geta.

Auch ich — ich ging darüber mit mir selbst zu Rath, Und einen Ausweg fand ich, wie ich meine.

Chremes.

(freudig)

Was?

Demipho.

(ebenso)

Und welchen?

Geta.

Als ich ging von dir, kam Phormio Zufällig mir entgegen —

Chremes.

Wer ist Phormio?

Geta.

Der, der das Mädchen —

Chremes.

Ach' Ich weiß.

Geta.

Ich dachte gleich:
„Erſt mußt du den ausholen," nahm ihn mir allein,
Und ſprach: „warum, Freund Phormio, verſuchen wir
Nicht lieber erſt die Sache zwiſchen uns in Ruh
Und Güte beizulegen, als in Zank und Streit?
Mein Herr — er denkt großmüthig, iſt Proceſſen feind.
Denn traun, die Andern, ſeine Freunde, gaben ihm
Aus Einem Mund jezt eben allzumal den Rath,
Sie vor die Thür zu werfen."

Antipho.

(für ſich)

Was beginnt der Menſch?
Wo will's hinaus am Ende?

Geta.

(fortfahrend)

„Meinſt du, das Geſez
Werd' ihn zur Strafe ziehen, wenn er ſie verſtößt?
Da ſind wir ſicher. Wahrlich, du wirſt ſchwizen, wenn
Du dich mit dem einläſſeſt. Solch ein Zungenheld
Iſt er. Indeſſen, wenn er's auch verlöre, gilt's
Am Ende doch nicht ſeinem Kopf, nur ſeinem Geld."
Sobald ich merkte, daß der Menſch geſchmeidig ward:
„Wir ſind allein jezt," ſagt' ich; „he, was muß ich dir
In die Hände drücken, daß mein Herr die Klage läßt,
Daß die das Haus räumt, du hinfort nicht läſtig biſt?"

Antipho.
(für ſich)

Iſt der verrückt?

Geta.
(fortfahrend)

„Denn ſicher weiß ich: wenn du nur
In Etwas gut und billig ſprichſt, dann werdet ihr —
So gütig iſt er — heute nicht drei Worte mehr
Zuſammen wechſeln.“

Demipho.

Wer gebot dir ſo zu thun?

Chremes.

O laß doch! Beſſer konnten wir an unſer Ziel
Nicht hingelangen.

Antipho.
(für ſich)

Wehe mir!

Chremes.

Sprich fort!

Geta.

Zuerſt
Benahm er ſich wie toll.

Chremes.

Nun, was verlangt er denn?

Geta.

Was? Schrecklich viel!

Chremes.

Wie viel denn?

Geta.

„Wenn er ein attiſches
Talent erhielte“ — . . . .

Demipho.

Ja, die Peſt! Schämt der ſich nicht?

Geta.

Da ſagt' ich ihm: „wie, wenn er die einzige Tochter ſelbſt
Ausſtatten müßte —?“

Demipho.

(haſtig einfallend)

Wenig half mir's alſo, daß
Ich keine habe: fand ſich hier doch Eine, die
Mitgift begehrt.

Geta.

Um kurz zu ſein, mit ſeinen Albernheiten euch
Nicht aufzuhalten, — endlich war ſein letztes Wort:
„Ich wollte meines Freundes Kind, wie's billig war,
Schon gleich im Anfang freien; denn ich dachte mir,
Wie drückend ihr es wäre, wenn als Arme ſie
Gerieth an einen reichen Mann in Sklaverei.
Doch ich — bekenn' ich's offen dir! — braucht' eine Frau,
Die Etwas mir zubrächte, meine Schulden zu
Bezahlen. Und auch jezt noch, gibt mir Demipho,
Was ich von der bekomme, der ich mich verlobt,
So wünſcht' ich Keine lieber mir als die zur Frau.“

Antipho.

(für ſich)

Ob der aus Einfalt oder gar Böswilligkeit
So thut, mit Abſicht oder nicht, ich weiß es nicht.

Demipho.

Wie, wenn er ſchuldet ſeinen Kopf?

Geta.

„Sein Gütchen ſei
Verpfändet um zehn Minen.“

Demipho.

Gut' Er nehme ſie!
Ich zahl's.

Geta.

„Ein Häuschen um zehn andre noch.“

Demipho.

Ho, he!
Zu viel!

Chremes.

O schrei nicht! Diese zehn geb' ich dazu.

Geta.

„Die Frau bedarf ein Mädchen; dann gebricht noch was
An Hausgeräthe; Geld zum Hochzeitfest bedarf's:
Für das zusammen rechne noch zehn andere.“

Demipho.

Nein, da verklag' er lieber mich zehntausendmal!
Nichts geb' ich! Höhnen soll mich noch der schmutz'ge Kerl?

Chremes.

Ich geb' es; sei doch ruhig! Mach nur, daß dein Sohn
Die nehme, die wir ihm bestimmt.

Antipho.
(bei Seite)

Weh, wehe mir!
Mit deinen Ränken, Geta, bringst du mich noch um!

Chremes.

Um meinetwillen muß sie fort; so muß ich auch
Dies Opfer bringen.

Geta.

„Gib, so schnell dir's möglich ist,
Mir Kunde,“ sprach er endlich, „ob sie Phanium
Mir geben wollen, daß ich weiß, woran ich bin,
Und mich von der losmache. Denn die Leute sind
Bereit, die Mitgift ungesäumt zu zahlen.“

Chremes.

Gleich
Soll er's bekommen; alſo fünd' er jenen auf,
Und nehme dieſe!

Demipho.

Mög' es ihm zum Fluch gedeih'n!

Chremes.

Da hab' ich ganz gelegen jetzt das Geld bei mir,
Den Zins, den meines Weibes Gut auf Lemnos trägt:
Da nehm' ich's, und ſage meiner Frau, du brauchſt das Geld.
(ab mit Demipho.)

Vierte Scene.

Antipho. Geta.

Antipho.

He, Geta!

Geta.

Nun?

Antipho.

Was thateſt du?

Geta.

Die Alten prellt' ich um das Geld.

Antipho.

Iſt das genug?

Geta.

Ich weiß nicht; ſo viel ward verlangt.

Antipho.

Soll das auf meine Frage, Kerl, die Antwort ſein?
Du Schlingel!

Geta.

Nun, was meinſt du?

Antipho.

Was? Ich danke dir's,
Daß ich geradesweges nur mich hängen kann.
O daß doch alle Götter dich und Göttinnen
Der Oberwelt und Unterwelt, zum warnenden
Beispiel für Andre, von der Welt vertilgten! Ha,
Wer Etwas gut besorgen will, trag's diesem auf,
Der aus der Stille des Meeres ihn auf Klippen wirft!
Was konnte minder frommen, als den wunden Fleck
Zu berühren oder meine Frau zu nennen? Sprich!
Mein Vater hofft jezt, ihrer los zu werden. Sieh,
Wenn Phormio das Geld erhält, so muß er sie
Heimführen: was wird's weiter dann?

Geta.

Der nimmt sie nicht.

Antipho.

(lorirend)

Ich weiß es; aber wenn sie nun ihr Geld zurück
Verlangen, wird er, uns zuliebe, lieber sich
Einstecken lassen.

Geta.

Antipho, was ließe sich
Nicht böse machen, wenn es schief geschildert wird?
Du läſſest weg das Gute, nennst das Schlimme nur.
Jezt höre mich dagegen. Wenn er das Geld bekommt,
Muß er sie nehmen, sagtest du. Das räum' ich ein.
Doch wird zum Hochzeitrüsten ihm, zum Opfern und
Einladen noch ein bischen Zeit verstattet sein.
Indessen schaffen Freunde, was versprochen ist.
So zahlt er's wieder.

Antipho.

Doch was gibt er vor?

Geta.

Du fragst?
Gar Vieles! „Böse Zeichen sah ich hinterher:
Mir lief ein fremder rabenschwarzer Hund in's Haus;
In meinen Hof fiel eine Schlange vom Dach herab;
Die Henne krähte; ein Seher widerrieth; mir hat
Ein Opferschauer untersagt, vor Winter noch
Was Neues anzufangen." Ein vollgült'ger Grund!
So geht es.

Antipho.

Wenn's nur geht!

Geta.

Es geht: vertraue mir! —
Dein Vater! — Geh zu Phädria, das Geld sei da.

(Antipho geht ab.)

Fünfte Scene.

Demipho mit einem Geldsack. **Geta. Chremes.**

Demipho.

(zu Chremes)

Sei ruhig; dafür sorg' ich schon, daß uns der Mensch nicht hintergeht.
Das Geld da geb' ich nicht so blindlings her, ich ziehe Zeugen bei,
Wem und warum ich's gebe.

Geta.

(bei Seite)

Wie vorsichtig, wo's nicht nöthig ist!

Chremes.

So mußt du's machen; eile nur, so lang er noch des Sinnes ist!
Denn wenn die Andre mehr ihn drängt, so kündet er uns wieder auf.

Geta.
(bei Seite)

Du trafst es!

Demipho.
(zu Geta)

Führe mich denn hin zu ihm!

Geta.

Sogleich.

Chremes.

Ist das geschehn,
Geh' hin zu meiner Frau: sie soll mit der noch sprechen, eh sie geht,
Ihr sagen, wir vermählten sie dem Phormio; sie möge drum
Nicht zürnen; der sei passender, weil er mit ihr bekannter sei.
Wir hätten unsre Pflicht gethan, so viel zur Mitgift ihr bezahlt,
Als er begehrt.

Demipho.

Was (Henker!) liegt denn dir daran?

Chremes.

Viel, Demipho.
Die Pflicht zu thun, ist nicht genug, wenn's nicht die Welt gutheißt. Es soll
Mit ihrem Willen auch geschehn; sonst sagt sie, daß man sie verjagt.

Demipho.

Das kann auch ich thun.

Chremes.

Frau zur Frau paßt besser.

Demipho.

Gut: ich bitte sie.
(ab mit Geta)

Chremes.

Mir geht es jetzt im Kopf herum, wo ich die Meinen finden kann.

Sechste Scene.

Sophrona (aus Demipho's Haus stürzend), Chremes.

Sophrona.

(ohne den Chremes zu sehen)

Was zu thun? Wo find' ich Arme einen Freund? Mit wem berath' ich's?
Wo erfleh' ich Hülfe mir?
Denn mir bangt, daß meine Herrin meines Rathes wegen Unbill
Leiden muß: so zürnt des Jünglings Vater über dies Beginnen.

Chremes.

(für sich)

Wer ist die Alte, die halbentseelt aus meines Bruders Hause stürzt?

Sophrona.

So zu thun, bewog mich Armuth. Daß die Heirat nicht Bestand Habe, wußt' ich, aber rieth denn doch dazu, damit wir nur Vor der Hand zu leben hätten.

Chremes.

Trügt mich mein Gedächtniß nicht,
Täuscht mich nicht mein Auge, seh' ich wahrlich meiner Tochter Amme.

Sophrona.

Auch ihr Vater —

Chremes.

Was beginn' ich nur?

Sophrona.

Ist nirgends aufzuspüren.

Chremes.

Sprech' ich? Wart' ich noch, bis ihre Rede mir noch mehr enthüllt?

Sophrona.

Könnt' ich den jetzt finden, wäre mir nicht bange mehr.

Chremes.

Sie ist es.

Hin zu ihr!

Sophrona.

Wer spricht da?

Chremes.

(leise rufend)

Sophrona!

Sophrona.

Wer nennt da meinen Namen?

Chremes.

Sieh nach mir!

Sophrona.

Um alle Götter! Ist das Stilpho?

Chremes.

Nein!

Sophrona.

Wie? Nicht?

Chremes.

Sophrona, tritt von der Thüre dort ein wenig hier herüber. Bei diesem Namen nenne mich nicht mehr.

Sophrona.

Warum? Bist denn nicht der, Für den du stets dich ausgegeben?

Chremes.

(auf die Thüre deutend)

Pst!

Sophrona.

Was fürchteſt du die Thür?

Chremes.

Da drinnen haust mein grimmig Weib. Den Namen Stilpho legt' ich einſt
Mir fälſchlich bei, damit ihr euch nicht unbedachtſam wohl einmal
Verſchwatzet, und dann meine Frau es irgendwie erführe.

Sophrona.

Ha!
So freilich war's unmöglich uns, dich hier zu finden.

Chremes.

Sage mir:
Was haſt du mit dem Hauſe für Verkehr, aus dem du kameſt?
Wo ſind die Meinen?

Sophrona.

(weinend)
Ach!

Chremes.

Was iſt's? Sie leben doch?

Sophrona.

Die Tochter
Lebt noch: der armen Mutter hat der Gram das Herz gebrochen.

Chremes.

Das thut mir weh!

Sophrona.

Ich alte Frau, verlaſſen, arm, hier unbekannt,
That, was ich konnte, gab zur Frau das Mädchen an den Jüngling hier,
Dem dieſes Haus gehört.

Chremes.

Den Antipho?

Sophrona.

Ja, diesen eben.

Chremes.

Was? Hat er denn zwei Frauen?

Sophrona.

Ah! Ich bitte! Nur die Eine.

Chremes.

Und die Andre, die mit ihm verwandt sein soll —?

Sophrona.

Ist die.

Chremes.

Was sagst du!

Sophrona.

Wir kamen überein, daß er sein Liebchen ohne Mitgift Heiraten konnte.

Chremes.

Guter Gott! Wie oft führt blinder Zufall
Herbei, was man zu wünschen nicht gewagt! Ich komm' und finde
Die Tochter hier vermählt mit wem ich wollt' und wie ich wollte.
Woran wir Zwei mit aller Macht uns abgemüht, hat diese
(auf Sophrona deutend)
Ihn' unsre Sorge ganz allein vollbracht durch ihre Sorge.

Sophrona.

Jetzt überlege, was zu thun! Des Jünglings Vater kam zurück,
Und soll darob gewaltig ungehalten sein.

Chremes.

Hat keine Noth.
Doch laß um alle Welt Niemand erfahren, daß ſie mein iſt.

Sophrona.

Ich ſag' es Niemand.

Chremes.

Folge mir! Das Weit're hörſt du drinnen.

(Beide ab in Demipho's Haus.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Demipho. Geta.

Demipho.

Wir ſelbſt ſind ſchuld, daß ſchlechtes Thun dem ſchlechten Mann Gewinn bringt;
Denn gar zu viel liegt uns daran, für mild und gut zu gelten.
„Fleuch", heißt es, „nicht am eignen Haus vorbei!" War's nicht genügend,
Daß der uns einen Streich geſpielt? Man warf ihm auch noch Geld hin,
Davon zu leben, bis er uns ein neues Bubenſtück verübt.

Geta.

Sehr richtig.

Demipho.

Jezt wird noch belohnt, wer Recht verkehrt in Unrecht.

Geta.

Sehr wahr.

Demipho.

Wie thöricht waren wir, ihm in die Hand zu ſpielen!

Geta.

Und käme man nur ſo mit ihm davon, daß er ſie nähme!

Demipho.

Fragt dies ſich noch?

Geta.

Wie das ein Menſch iſt, kann er leicht ſich ändern.

Demipho.

Sich ändern? Was?

Geta.

Ich weiß von nichts; doch möglich wär' es immer.

Demipho.

Ich thue, was mein Bruder räth, und hole ſeine Frau, daß Sie mit ihr ſpreche. Geta, geh' und melde, daß ſie komme.

(Demipho ab in das Haus des Chremes.)

Zweite Scene.

Geta allein.

Geta.

Für Phädria iſt Geld geſchafft; der Hader hat ein Ende.
Geſorgt iſt, daß die
(auf das Haus deutend)
nicht ſogleich fortmuß von hier. Was weiter?
Was wird's? Du ſteckſt im alten Noth, bergſt, um zu zahlen,
Geta.
Das Ungewitter über dir verzog ſich eine Weile;
Die Prügel ſind im Wachſen, wenn du nicht gehörig Acht haſt.
Jezt will ich ſchnell nach Hauſe geh'n und Phanium bedeuten,
Damit ſie vor Nauſiſtrata's Gerede nicht ſich fürchte.

(ab in Demipho's Haus.)

Dritte Scene.

Demipho. Nauſiſtrata.

Demipho.

Auf, wie du pflegſt, Nauſiſtrata, ſieh, daß du ſie begütigſt,
Daß ſie mit freiem Willen thut, was wir verlangen.

Nauſiſtrata.

Gerne.

Demipho.

Du thuſt mir hier den gleichen Dienſt, wie vorhin durch das Darleh'n.

Nauſiſtrata.

That's gerne; wenn ich minder that, als ziemte, trägt mein Gatte
Die Schuld.

Demipho.

Warum denn?

Nauſiſtrata.

Weil er, was mein Vater wohl erworben,
Nachläſſig wahrnimmt. Dieſer zog aus ſeinen Gütern jährlich zwei
Talente. Wie doch Ein Mann vor dem andern iſt!

Demipho.

Zwei — ſagſt du?

Nauſiſtrata.

Und das in viel wohlfeil'rer Zeit, doch zwei Talente!

Demipho.

Der Tauſend!

Nauſiſtrata.

Was hältſt du davon?

Demipho.

(nach der Schenke)

Freilich wohl —

Nauſiſtrata.

(wendet ſich an die Braut)

Wär' ich ein Mann geboren:
Ich wollte zeigen —

Demipho.

Glaube ſchon.

Nauſiſtrata.

Wie man's —

Demipho.

O Beſte, ſchone dich,
Daß du mit ihr — Leicht könnte dich das junge Weib ermüden!

Nauſiſtrata.

Wie du befiehlſt! Doch ſieh, da kommt mein Mann aus deinem Hauſe.

Vierte Scene.

Chremes. Demipho. Nauſiſtrata.

Chremes.

(zum Freunde, ohne ſeine Frau zu bemerken, zu Demipho)

Du!
Hat er das Geld ſchon?

Demipho.

Wurde gleich von mir beſorgt.

Chremes.

O hätt' er's nicht!

(indem er ſeine Frau gewahr wird, bei Seite)

Weh, meine Frau! Faſt hätt' ich da zu viel geſagt!

Demipho.

Warum denn nicht?

Chremes.

Schon recht!

Demipho.

Nun, ſprachſt du ſchon mit ihr, weßhalb ſie hierher kommen ſoll?

Chremes.

Schon abgemacht.

Demipho.

Was ſagt ſie denn?

Chremes.

Sie läßt ſich nicht fortbringen.

Demipho.

Und Warum nicht?

Chremes.

Beide lieben ſich von Herzen.

Demipho.

Kümmert das denn uns?

Chremes.

Sehr viel! Auch iſt ſie, hör' ich, uns verwandt.

Demipho.

Du faſelſt.

Chremes.

Ja, ſo iſt's.
Ich rede nicht in's Blaue; wohl entſinn' ich mich.

Demipho.

Biſt du verrückt?

Nauſiſtrata.
(zu Demipho)

Ach, thu der Anverwandten doch kein Leid!

Demipho.

Sie iſt's nicht.

Chremes.

Läugn' es nicht.
Des Vaters Name wurde falſch genannt; das führt dich irr.

Demipho.

Sie kennt
Den Vater nicht?

Chremes.

O doch!

Demipho.

Warum denn nannte ſie ihn falſch?

Chremes.
(leiſe zu Demipho)

Du willſt
Mir heute nichts einräumen, willſt mich nicht verſteh'n?

Demipho.

Du ſagſt ja nichts.

Chremes.

So laß doch!

Nauſiſtrata.

Ich begreife nicht: was ſoll das ſein?

Demipho.

Ich weiß es nicht.

Chremes.
(leiſe)

Nun, willſt du's wiſſen? Wiſſe denn: kein andrer Menſch —
ſo wahr mir Gott! —
Steht näher ihr, als ich und du.

Demipho.

Bei allen Göttern, laßt zu ihr
Uns geh'n! Wir alle müssen das recht wissen oder nicht.

(er will fort,

Chremes.

(besorgt. Nausistrata möchte auch mit in's Haus gehen, gibt dem Bruder einen Wink)

Gemach!

Demipho.

Was hast du?

Chremes.

Schenkst du mir so wenig Glauben?

Demipho.

Glauben soll ich es?
Nicht weiter soll ich forschen? Gut! Es sei! Was aber wird aus ihr,
Der Tochter unsers Freundes?

Chremes.

(in Verlegenheit, und das Gespräch abzubrechen suchend)

Recht!

Demipho.

Die lassen wir denn ziehen?

Chremes.

Ja.

Demipho.

Und jene bleibt?

Chremes.

Gewiß.

Demipho.

Du kannst jetzt also geh'n, Nausistrata.

Nausistrata.

So, glaub' ich, ist es wahrlich auch für Alle besser, daß sie bleibt,
Als wie du's anfingst. Denn sie schien mir äußerst fein, als ich sie sah.

(ab.)

Demipho.

Wie iſt's damit? Sprich!

Chremes.

Schloß ſie ſchon die Thüre?

Demipho.

Ja.

Chremes.

Die Götter ſind
Uns gnädig! Meine Tochter fand ich deinem Sohn vermählt.

Demipho.

Wie war
Dies möglich?

Chremes.

Zum Erzählen iſt der Ort nicht ſicher.

Demipho.

Komm hinein!

Chremes.

Doch wünſch' ich, unſre Söhne ſelbſt (hörſt du's?) erführen
nichts davon.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Antipho allein.

Antipho.

Wie's auch mit meiner Sache ſteht, mich freut das Glück
des Vetters.
Wie weiſe, ſolchen Wünſchen nur im Herzen Raum zu geben,
Die leicht befriedigt werden, auch wenn ſchlimme Looſe fallen!
Wie der das Geld empfangen, war er ſeiner Sorge ledig.
Ich kann in keiner Weiſe mich aus dieſen Wirren retten:

Wenn's heimlich bleibt, bin ich in Angſt; wird's öffentlich, bin ich beſchimpft.
Auch nicht nach Hauſe ging' ich jezt, wenn nicht ſich Hoffnung zeigte,
Die Phanium zu behalten. Doch wo kann ich Geta finden,
Ihn fragen, wann es paſſend ſei, daß ich den Vater ſpreche?

Sechste Scene.

Antipho. Phormio.

Phormio.
(für ſich)

Das Geld empfing ich, gab es an den Kuppler, nahm die Dirne mit,
Und Phädria beſizt ſie nun als eigen; denn frei ward ſie jezt.
Nun bleibt mir nur noch Eines auszurichten: daß die Alten mir
Zum Zechen Ruhe laſſen; denn ich möcht' einmal recht luſtig ſein.

Antipho.
(für ſich)

Sieh, Phormio!

(zu Phormio)

Was ſagſt du?

Phormio.

Wie?

Antipho.

Was wird er thun, der Phädria?
Wie denkt er jezt im Vollgenuß der Liebe ſich zu ſättigen?

Phormio.

Er ſpielt nun deine Rolle.

Antipho.

Welche?

Phormio.

Er läuft vor ſeinem Vater fort,
Gibt dir dafür die ſeine, meint, du ſollſt für ihn der Sprecher ſein.
Denn zechen will er jezt bei mir. Ich will den Alten ſagen, daß
Ich auf den Markt nach Sunium, die Magd zu kaufen, gehe, die
Der Geta vorhin gegen ſie erwähnt; ſie möchten ſonſt, im Fall
Sie hier mich nicht mehr ſehen, ſich einbilden, ich verthu' ihr Geld.

(in Demipho's Hauſe wird an die Thüre geklopft.)

Doch ſtill! Es pocht an deiner Thür.

Antipho.

Sieh, wer herauskommt.

Phormio.

Geta iſt's.

Siebente Scene.

Geta ſtürzt in voller Freude heraus. **Antipho. Phormio.**

Geta.

(für ſich)

Hohe Glücksgöttin, mit wie viel Wonne, wie ganz unverſeh'ns,
Haſt du dieſen Tag belaſtet meinem Herrn, dem Antipho —

Antipho.

(zu Phormio)

Was will der hier?

Geta.

Und der Furcht entlaſtet ſeine Freunde, uns!
Doch was ſäum' ich jezt, warum belaſt' ich nicht die Schulter mir
Mit dem Mantel, ſuch' ihn eilig, und erzähl' ihm, was geſcheh'n?

Antipho.
(zu Phormio)

Du, verſtehſt du, was er ſchwazt?

Phormio.

Verſtehſt du's?

Antipho.

Nichts.

Phormio.

So viel ich auch.

Geta.

Will zum Kuppler geh'n, — da ſind ſie jezt.
(will fort)

Antipho.

He, Geta!

Geta.

Nun, da haſt du's!
Wenn man forteilt, ruft man Einem: iſt's ein Wunder?
(eilt weiter)

Antipho.
(ruft noch lauter)

Geta, he!

Geta.
(ohne ſich umzuſehen)

Der ſchreit fort. Nein, du gewinnſt nichts mit dem Lärmen!

Antipho.
(hinter ihm her)

Willſt du ſteh'n?

Geta.

Geh zum Henker!

Antipho.

Ja, der holt dich, Schurke, ſtehſt du nicht ſogleich!

Geta.

's muß doch wohl ein guter Freund sein; droht mit Schlägen!

(er sieht sich um)

Aber ist's

Nicht der, den ich suche? Ja, er ist's!

Antipho.

Geschwind daher! Was gibt's?

Geta.

Du Beglücktester von allen Menschen, so die Erde trägt!
Denn fürwahr, du bist allein der Götter Liebling, Antipho!

Antipho.

Das möcht' ich sein; doch wissen möcht' ich auch, warum ich's glauben soll.

Geta.

Nicht genügt es, wenn ich dich mit Freuden überschütte?

Antipho.

Du

Marterst mich!

Phormio.

(zu Geta)

Hinweg mit dem Gerede! Sage, was du bringst!

Geta.

Ah! Du auch hier, Phormio?

Phormio.

Freilich. Nur geschwind!

Geta.

(zu Antipho)

So höre denn!

(zu Phormio)

Als wir auf dem Markte dir das Geld gegeben, gingen wir Gradeswegs nach Haus.

(zu Antipho)

Indeß schickt mich der Herr zu deiner Frau.

Antipho.

Und warum?

Geta.

Das kann ich übergeh'n, weil's nicht hieher gehört.
Ich trat in's Frauengemach, da läuft ein Sklave, Mida, her zu mir,
Zupft hinten mich am Mantel, zieht mich hinterwärts; ich ſah mich um,
Frug, was er mich aufhalte. Niemand, ſagt er, darf zur jungen Frau.
Sophrena führt' eben Chremes, unſeres Alten Bruder, ein;
Der ſei jezt bei ihnen drinnen. Als ich das vernommen, ſchlich ich
Leiſen Schrittes an die Thüre, trete näher, bleibe ſtehen,
Hielt den Athem, legte das Ohr an, horchte auf, belauſchte ſo
Jedes ihrer Worte.

Antipho.

Recht ſo, Geta!

Geta.

Da vernahm ich denn
Wunderdinge zum Entzücken, und vor Freude ſchrie ich faſt.

Antipho.

Was?

Geta.

Was meinſt du wohl?

Antipho.

Ich weiß nicht.

Geta.

Wahrlich, äußerſt wunderbar!
Man entdeckte, daß dein Oheim deiner Gattin Vater iſt.

Antipho.
(ſtaunend)

Was?

Geta.

Er pflog mit ihrer Mutter einſt in Lemnos heimlich Umgang.

Phormio.

Poſſen! Ihren Vater ſollte die nicht kennen?

Geta.

Glaube mir,
Irgendwas liegt dem zu Grunde. Doch wie konnt' ich vor der Thür
Alles hören, was ſie drinnen unter ſich abmachten?

Antipho.

Traun!
Dies Gerede hört' ich auch ſchon.

Geta.

Gebe dir noch was darauf,
Daß du's eher glaubſt. Dein Oheim kommt indeſſen vor die Thür;
Gleich hernach geht er mit deinem Vater wiederum in's Haus.
Beide ſagen, ſie geſtatten, daß du ſie behalten dürfeſt.
Auch bin ich geſandt, dich aufzuſuchen und vor ſie zu bringen.

Antipho.
(außer ſich vor Freude)

Ha! So reiß mich fort! Was ſäumſt du?

Geta.

Komm, o komm!

Antipho.

Mein Phormio,
Lebe wohl!

Phormio.

Auch du. Wie freut mich's, daß ſich das ſo wohl gefügt!
(Antipho und Geta ab.)

Achte Scene.

Phormio allein.

Phormio.

O großes, unverhofftes Glück, das ihnen ward!
Am beſten kann ich jezt die Alten hintergeh'n,
Kann Phädria von ſeiner Geldnoth löſen, daß
Er keinen ſeiner Freunde mehr zu bitten braucht.
Er ſoll das Geld, ſo wie ſie's ungern ausgezahlt,
Behalten; wie das möglich wird, das gibt ſich ſelbſt.
Jezt muß ich andre Mienen und Geberden mir
Aneignen; hier in's nächſte Gäßchen ſtell' ich mich,
Und trete vor, ſobald ſie aus dem Hauſe geh'n.
Denn auf den Markt nach Sunium, wohin ich erſt
Zu reiſen vorgab, geh' ich nicht.

(er tritt in ein Seitengäßchen.)

Neunte Scene.

Demipho. Chremes. Später **Phormio.**

Chremes.

Ein artiges,
Ein feines Mädchen! Hab' ich Recht?

Demipho.

Ja, ganz gewiß.
Den Göttern ſag' ich großen Dank von Herzensgrund,
Daß dies für uns ſo glücklich abgelaufen iſt.
Jezt ohne Säumen müſſen wir zu Phormio,
Um unſre dreißig Minen ihm zu nehmen, eh
Er ſie verſchleudert.

Phormio.

(aus dem Häuschen tretend, als ob er die Beiden nicht ſähe, vor ſich)

Will doch geh'n zu Demipho,
Wenn er zu Haus iſt —

Demipho.

(zu Phormio, ihn ſchnell unterbrechend)

Eben wollten wir zu dir.

Phormio.

Wohl in derſelben Sache?

Demipho.

Freilich.

Phormio.

Dacht' ich's doch!
Bei mir — was wollt ihr? Sonderbar! Ihr fürchtet wohl,
Ich möchte nicht thun, was ich einmal zugeſagt?
Nein! Eines doch, ſei meine Armuth noch ſo groß,
Bewahrt' ich mir noch immer: man vertraute mir.
Deßwegen komm' ich, euch zu melden, Demipho,
Daß ich bereit bin. Wollet ihr, gebt mir die Frau.
Denn alles Andre ſezt' ich nach, wie's billig war,
Weil ihr's ſo lebhaft wünſchtet, was mir nicht entging.

Demipho.

Doch dir die Frau zu geben, rieth mir dieſer ab.

(auf Chremes deutend)

„Was ſagt die Welt wohl," ſprach er, „wenn du ſolches thuſt?
Erſt, als du's ſchicklich konnteſt, da geſchah es nicht.
Als Wittwe ſie jezt auszuſtoßen, wäre Schmach."
Dies Alles etwa hieltſt du ſelbſt mir früher vor.

Phormio.

Ihr ſpielt mir übermüthig mit.

Demipho.

Wie ſo?

Phormio.

Du fragſt?
Weil ich nun auch die Andre nicht mehr freien kann.
Mit welcher Stirne ſoll ich vor ſie treten, ſprecht,
Die ich verſchmähte?

Chremes.

(leiſe zu Demipho)

Sag' ihm noch: „dann ſeh' ich auch,
Daß Antipho von ihr ſich ungern trennen wird."

Demipho.

Dann ſeh' ich auch, daß Antipho, mein Sohn, ſich höchſt
Ungerne wahrlich trennen wird von ſeiner Frau.
Komm alſo mit zum Forum, und laß dort das Geld
Mir wiederum auf meinen Namen ſchreiben, Freund.

Phormio.

(ſpottend)

Das ich bereits an meine Gläubiger verſchrieb?

Demipho.

Was ſoll daraus nun werden?

Phormio.

Gibſt du mir die Frau,
Die du mir angelobteſt: gut, ſo nehm' ich ſie.
Doch, willſt du ſie bei dir behalten, Demipho,
Muß mir die Mitgift bleiben. Denn es wäre doch
Unbillig, käm' ich eurethalb zu kurz, indeß
Ich, euch allein zu Liebe, mich von jener ſchied,
Die mir das Gleiche zugebracht.

Demipho.

Du packe dich
Von hier mit deiner Prahlerei zum Henker, du
Landläufer! Meinſt du immer noch, man kenne dich
Und deine böſen Streiche nicht?

Phormio.

Du kränkſt mich.

Demipho.

Hätt'ſt
Du ſie genommen, wenn man ſie dir gäbe?

Phormio.

Nun!
Du magſt die Probe machen.

Demipho.

Daß mein Sohn bei dir
Mit ihr zuſammenwohne, das war euer Plan.

Phormio.

Was ſagſt du da? Ich frage.

Demipho.

Gib mir gleich das Geld.

Phormio.

Ja, gib du nur die Frau heraus.

Demipho.

Fort in's Gericht!

Phormio.

Nun, wenn ihr mir noch länger läſtig fallen wollt —

Demipho.

Was willſt du dann?

Phormio.

Wie? Meint ihr etwa, daß ich nur
Frau'n ohne Mitgift ſchütze? Nein, ich ſchütz' auch die,
Die welche haben.

Chremes.

Was bekümmert's uns?

Phormio.

O nichts!

Hier
(auf Chremes Haus deutend)
kannt' ich Eine, deren Mann noch eine Frau —

Chremes.

Ha!

Demipho.

Wie?

Phormio.

Zu Lemnos hatte.

Chremes.
(bei Seite)
Weh mir!

Phormio.

Sie gebar
Ihm eine Tochter; dieſe zog er heimlich auf.

Chremes.

Ich bin des Todes!

Phormio.

Das erzähl' ich jezt der Frau.

Chremes.

Ach, thu' es nicht!

Phormio.

Warſt du's denn?

Demipho.

Wie der ſpielt mit uns!

Chremes.

Wir fordern weiter nichts von dir.

Phormio.

O Schwäzerei!

Chremes.

Was willſt du mehr noch? Wir erlaſſen dir das Geld,
Das du bekamſt.

Phormio.

Ich höre: gut! Was aber treibt
Ihr Abgeſchmackten ein ſo tolles Spiel mit mir
In eurer knabenhaften Unentſchloſſenheit?
„Ich will nicht — will — will wieder nicht — nimm —
gib's heraus!“
Jezt ja, jezt nein; bald zugeſagt, bald abgeſagt.

Chremes.

(leiſe zu Demipho)

Wie oder wo erfuhr er's nur?

Demipho.

Ich weiß es nicht;
Daß ich es Niemand ſagte, weiß ich ſicher.

Chremes.

Gott!
Ein Wunder, traun!

Phormio.

Die haben einen Haken.

Demipho.

Ha!
Soll dieſer Menſch, der offen unſer ſpottet, uns
Das viele Geld wegtragen? Lieber ſtürb' ich gleich.
Auf, rüſte dich mit Geiſtesgegenwart und Muth:
Du ſiehſt, dein Fehltritt iſt bereits ruchtbar, du kannſt
Ihn deinem Weibe länger nicht verheimlichen.
Jezt wird ſie leichter ausgeſöhnt, entdecken wir
Ihr ſelbſt, o Chremes, was ſie doch von Andern hört

Dann können wir an dieſem ſchmuzigen Kerl nach Luſt
Uns rächen.

Phormio.
(bei Seite)

Halt! Ich bleibe hängen, wenn ich nicht
Mich wahre. Kühn, wie Fechter, geh'n ſie los auf mich.

Chremes.
(zu Demipho)

Doch fürcht' ich ſehr, ſie läßt ſich nicht verſöhnen.

Demipho.

Sei
Nur ruhig! Ich will zwiſchen euch vermitteln, und
Vertraue darauf, Chremes, daß die Mutter ſtarb
Von deiner Tochter.

Phormio.

So verfahret ihr mit mir?
Ihr greift es fein an. Aber wahrlich, Demipho,
Dem
(auf Chremes deutend)
ſoll es ſchlecht bekommen, daß du mich gereizt.
(zu Chremes)
Nachdem du auswärts triebeſt, was dich lüſtete,
Und nicht vor ihr dich ſcheuteſt, deiner würd'gen Frau,
In unerhörter Weiſe Schmach ihr anzuthun:
Da kommſt du, bittend rein zu waſchen dein Vergeh'n?
Ihr will ich Dinge ſagen, will ein Feuer dir
Bei ihr entflammen, welches du, und ob du ganz
In Thränen auch zerflöſſeſt, nicht auslöſchen ſollſt.

Demipho.

Daß alle Himmelsmächte den vernichteten!

Chremes.

Wie? Kann ein Menſch auf Erden ſo verwegen ſein?
Was läßt der Stat ein ſolches Ungeheuer nicht

In wüstes Land fortſchleppen? Ich weiß nimmermehr,
Was ich mit ihm beginne; ſo weit trieb er mich.

Demipho.

Ich weiß es: vor die Richter!

Phormio.

Richter? Hier hinein,
Iſt's euch gefällig!

(er geht auf das Haus des Chremes zu.)

Demipho.

(zu Chremes)

Lauf' ihm nach, halt' ihn zurück;
Ich hole gleich die Sklaven.

(er läuft nach seinem Hause)

Chremes.

(hält den Phormio)

Ich kann's nicht allein.
Komm hier zu Hülfe!

(Demipho kehrt zurück und ſchlägt den Phormio.)

Phormio.

(zu Demipho)

Dich verklag' ich.

Chremes.

Klage nur,
Geh vor den Richter!

(er ſchlägt ihn)

Phormio.

Chremes, dich verklag' ich auch.

Demipho.

(zu einem herauskommenden Sklaven)

Du, ſchlepp' ihn fort!

Phormio.

(wird von dem Sklaven gepackt)

So macht ihr's? Nein, da muß ich ſchrei'n.
Nauſiſtrata!

(er ſchreit)

Chremes.

Halt' ihm den Mund zu!

Demipho.

Sieh den Kerl,

Wie ſtark er iſt!

Phormio.

(ſchreit noch lauter)

Nauſiſtrata, hörſt du?

Chremes.

Schweigſt du nicht?

Phormio.

Ich ſchweigen?

Demipho.

Stoß' ihn in die Rippen, folgt er nicht;

Schlag' ihm ein Aug' aus!

Phormio.

(ruft Nauſiſtrata zur Thüre heraustreten)

Räche mich jezt ſchon an euch.

Zehnte Scene.

Nauſiſtrata. Chremes. Phormio. Demipho.

Nauſiſtrata.

Wer ruft mich?

Chremes.

(voll Beſtürzung, da er ſie gewahr wird)

Ach!

Nauſiſtrata.

(zu Chremes)

Mein Lieber, welch ein Lärm iſt das?

Phormio.
(zu Chremes)
Nun? Was verſtummſt du plözlich?

Nauſiſtrata.
(auf Phormio deutend zu Chremes)
Wer iſt dieſer Menſch?
Du gibſt nicht Antwort?

Phormio.
(zu Nauſiſtrata)
Dieſer dir antworten? Traun,
Der weiß nicht, wo er iſt.

Chremes.
O glaube dem doch nichts!

Phormio.
Befühl' ihn: wenn er nicht ganz kalt iſt, tödte mich!

Chremes.
's iſt nichts!

Nauſiſtrata.
Was iſt's denn? Was will der?
(auf Phormio deutend)

Phormio.
Merk' auf!
Erfährſt es ſchon.

Chremes.
Du glaubſt ihm immer noch?

Nauſiſtrata.
Was ſoll ich ihm
Denn glauben? Sprich! Er ſagt ja nichts.

Phormio.
Wahnſinnig.
Er iſt vor Angſt

Nauſiſtrata.
(zu Chremes)
Dir iſt ſicher nicht umſonſt ſo bang.

Chremes.

Mir bange?

Phormio.

Gut, gut! Wenn du dich nicht fürchteſt und
Auch meine Rede nichtig iſt — ſprich ſelbſt!

Demipho.

Du Schalk!

Wohl dir zuliebe?

Phormio.
(zu Demipho)

Ha, du nahmſt des Bruders dich
Recht wacker an!

Nauſiſtrata.
(zu Chremes)

Mann, ſagſt du mir's nicht?

Chremes.

Ah — —

Nauſiſtrata.

Was ah?

Chremes.

Nicht dienlich iſt's.

Phormio.

Dir freilich: der zu wiſſen dient's.

In Lemnos —

Chremes.

Ha! Was ſagſt du?

Demipho.

Schweigſt du nicht ſogleich?

Phormio.

Hat er ſich heimlich hinter dir —

Chremes.
(bei Seite)

Weh über mich!

Phormio.

Ein Weib genommen.

Nauſiſtrata.

Beſter, Gott verhüte das!

Phormio.

So iſt es.

Nauſiſtrata.

Ich Unſelige!

Phormio.

Die gebar bis jezt
Ihm eine Tochter, indeß du ſchliefſt.

Chremes.

(leiſe zu Demipho)

Was machen wir?

Nauſiſtrata.

O gütiger Himmel! Schändlich! Welch ruchloſe That!

Chremes.

Jezt iſt es aus!

Nauſiſtrata.

Ward etwas Frecheres je verübt?
Die Männer drückt das Alter nur bei ihren Frau'n.
Demipho, dich red' ich an — mit dem zu ſprechen widert mir.
Das denn war ſein vieles Reiſen, das ſein lang Verweilen auf Lemnos? Das die Wohlfeilheit, die unſre Zinſen minderte?

Demipho.

Daß der Bruder hier gefehlt hat, läugn' ich nicht, Nauſiſtrata;
Doch die Schuld iſt wohl verzeihlich —

Phormio.

Menſch, du predigſt einem Stein.

Demipho.

Denn er hat's nicht aus Verachtung oder Abneigung gethan.
Etwa fünfzehn Jahre ſind es, daß er, trunken, ſie umarmte,

Die des Mädchens Mutter iſt; er hat ſie ſpäter nie berührt.
Todt iſt dieſe, weggeräumt, was irgend Anſtoß geben kann.
Trage denn dies auch gelaſſen, wie du dich bisher bewährt.

Nauſiſtrata.

Wie? Gelaſſen? Freilich wünſch' ich: wäre dies das Ende nur!
Doch was darf ich hoffen? Kann ich glauben, daß das Alter ihn
Fürderhin vor Sünden ſchüze? War er nicht ſchon damals alt,
Wenn die Jahre ſittſam machten? Oder hat mein Aeußres jezt,
Haben etwa meine Jahre, Demipho, mehr Reiz für ihn?
Welchen Grund hab' ich, zu hoffen, daß ſich das nicht wiederholt?

Phormio.

Wer vielleicht des Chremes Leiche folgen will — jezt iſt es Zeit!

(zu ſich gegen Chremes)

Nun, du haſt's! — Jezt reize wieder, wem's beliebt, den Phormio!
Gleiches Ungemach, wie dieſem, geb' ich ihm vollauf zum Lohn.
Mag die Frau ihm nur verzeih'n: ich bin an ihm gerächt genug!
Denn ſie hat nun, was ſie ihm zeitlebens in die Ohren bellt.

Nauſiſtrata.

Hab' ich das verdient? Wofür noch ſoll ich einzeln, Demipho,
Was ich ihm gethan, erzählen?

Demipho.

Weiß es ja ſo gut, wie du.

Nauſiſtrata.

Meinſt du, daß ich das verſchuldet?

Demipho.

Nimmermehr! Doch was geſcheh'n,
Läßt ſich durch Vorwürfe nicht mehr ändern: darum ſchenk' es ihm.
Er bekennt, er bittet, er entſchuldigt ſich: was willſt du mehr?

Phormio.

(Für ſich)

Halt! Bevor die Frau verzeiht, ſorg' ich für mich und Phädria.

(Laut)

Eh du verſchnell ihm erwiederſt, höre mich, Nauſiſtrata.

Nauſiſtrata.

Nun? Was iſt's?

Phormio.

Dieſem hab' ich dreißig Minen abgeliſtet; deinem Sohn
Gab ich ſie; der gab ſie dann dem Kuppler für ſein Liebchen hin.

Chremes.

Ha! Was hör' ich?

Nauſiſtrata.

Dünkt dir das denn ſo entſezlich, daß dein Sohn,
Noch ein junger Menſch, ein Liebchen hat, da du zwei Frauen haſt?
Schämſt dich nicht? Mit welcher Stirne willſt du's ihm verweiſen? Sprich!

Demipho.

Wie du willſt, ſo wird er thun.

Nauſiſtrata.

Nein, höre du jezt meinen Spruch.
Nicht verzeih' ich, noch verſprech' ich etwas, noch antwort' ich ihm,
Eh ich meinen Sohn geſehen. Seinem Urtheil ſtell' ich es
Ganz anheim; was der verlangt, geſchieht.

Demipho.

Du biſt ein kluges Weib.

Nauſiſtrata.

(zu Chremes)

Biſt du's ſo zufrieden?

Chremes.

O ich komme ja ganz herrlich weg. — Wider Hoffen.

Nauſiſtrata.

(zu Phormio)

Sage du mir, wie du heißeſt.

Phormio.

Phormio,
Eures Hauſes Freund in Wahrheit, und zumal des Phädria.

Nauſiſtrata.

Phormio, dir werd' ich fortan, was ich kann und was du willſt,
Gern in Wort und That erweiſen.

Phormio.

Gar zu gütig.

Nauſiſtrata.

Du verdienſt's.

Phormio.

Willſt du heute ſchon gewähren, was mir Freude macht, wovon Deinem Mann die Augen ſchmerzen —

Nauſiſtrata.

Gern!

Phormio.

So lade mich zu Tiſch.

Nausistrata.

Wohl, ich thu's.

Demipho.

Kommt nun hinein!

Chremes.

Gut! Aber wo ist Phädria,
Unser Richter?

Phormio.

Gleich erscheint er.
(an die Zuschauer)
Ihr lebt wohl und klatschet brav!

Anmerkungen zu Phormio.

Prolog.

V. 1. Der alte Dichter ist derselbe Lucius Lavinius, dem wir in allen anderen Prologen des Terenz begegnen.

6. Donatus bemerkt hier, Terenz bezeichne seinen Anklager als einen Unwissenden, da er ihm Etwas zum Vorwurf mache, was dem komischen Stil eigenthümlich sei. In der That aber sei Terenz dem Menander deßwegen nachgesetzt worden, weil er sich seltener einer erhabenen Rede bedient habe.

7. Hierin gibt uns Terenz eine Probe von der Art seines Gegners, Comedien zu schreiben, indem er dasjenige als lächerlich und für eine Comödie völlig unpassend darstellt, wodurch jener vielleicht den Namen eines erhaben schreibenden Dichters zu verdienen glaubte. Terenz deutet die Scene, da sie seinen Zuhörern bekannt war, nur kurz an. Ein verliebter Jüngling, welchen Terenz wegen seiner seltsamen Phantasie geradezu einen tollen Jungen nennt, bildet sich ein, daß seine Geliebte in eine Hirschkuh verwandelt sei, von Hunden verfolgt werde, und ihn um Hülfe anflehe. In der höheren Poesie machen dieser Art Vergleichungen einen schönen Eindruck; m. sehe z. B. Virgil. Aen. 4,69 ff. In der komischen Poesie gehen sie zu sehr in's Tragische über, und werden leicht lächerlich, zumal, wenn sie, wie bei Lavinius, nicht als Vergleichungen, sondern als wirkliche Gesichte eintreten. Bentley.

8. In. Sein Stück, worin die eben besprochene Scene vorkam, heißt also neu, d. i. bei der ersten Aufführung.

10. V. quae diceret für quem.

19. Terenz lebte, wie es scheint, nur vom Verkaufe seiner Stücke.

27. Epidikazomene (ἐπιδικαζόμενη) heißt diejenige, die gegen einen Mann, welcher als ihr nächster Anverwandter nach attischem Gesetze verpflichtet ist, sie zu ehlichen, oder im Verhältniß zu seinem Vermögen auszustatten, dieses Recht vor Gericht geltend zu machen sucht, und ihm zugesprochen wird.

34. Man vergleiche den zweiten Prolog zur Schwiegermutter.

Erster Act.

Erste Scene.

2. 2. Gestern. Wir müssen uns die Hochzeit den Tag zuvor gefeiert denken, wie schon Donatus bemerkt: apparet, heri fuisse nuptias.

3. „Seines Herrn Sohn" in Antiphe.

11. „Von seinem Fruntar." Die Sklaven erhielten bei den Römern am ersten Tage des Monats (den Calenden), bei den Griechen am letzten Monatstage ihre Portion Getreide für den ganzen Monat.

11. Die, d. i. die Gattin seines Herrn, die er bei ihrer Hochzeit beschenken muß.

13. Eine zweite Gabe ward am fünften Tage nach der Geburt des Kindes dargebracht, wo die Hebammen mit demselben um den Feuerherd liefen, eine dritte am achten Tage, wo das Kind mit dem Namen belegt ward. Die Einweihung (V. 15) bezog sich bei Apollodor, dem Vorbilde des Terenz, auf die samothracischen Mysterien. Wenigstens bemerkt Donat: Terentius Apollodorum sequitur, apud quem legitur, in insula Samothrace non a certo tempore pueros initiari, more Atheniensium. Andere Ausleger beziehen es auf die Einschreibung in die Bürgerliste.

Zweite Scene.

V. 17. Lemnos, eine Insel des ägäischen Meeres; Cilicien, eine Landschaft in Kleinasien.

21. „So ist er." Eine gute Vorbereitung auf den Geiz des reichen Demipho, der eine Heirat seines Sohnes mit einem Mädchen ohne Mitgift nie zugeben wird. Nach Donatus.

„Ich hätte sollen König", d. h. ein sehr reicher Mann „sein"; dann würde ich zeigen, welchen Gebrauch man von seinem Gelde machen muß. Der Dichter, bemerkt Donat, schildert die Sinnesart armer Leute, die in dem Wahne stehen, daß sie allein den Reichthum zu gebrauchen wüßten, wenn sie welchen hätten.

V. 26. Nach dem Glauben der Alten hatte jeder Mensch einen eigenen Genius, der ihn in's Leben einführte, und wieder aus demselben hinaus geleitete. „Mein Genius zürnte mir, war im Zorne von mir gewichen, als ich zurückblieb."

30. Mit dem Stachel wurden pflügende Ochsen und andere Lastthiere angetrieben; wenn sie mit der Hufe dagegen schlugen, so verwundeten sie sich.

32. „Du verstandest den Markt", d. i. du wußtest dich in die Umstände zu schicken.

42. Die Bad- und Barbierstuben waren in Athen die Sammelpläze der Müßiggänger, die sich dort halbe Tage lang hinzusezen pflegten, und die Tagesneuigkeiten besprachen.

97. Unter dem Pädagogen ist Phädria gemeint, weil er es sich so angelegen sein ließ, seine Geliebte nach der Schule und von da wieder zurück zu begleiten. Dies thaten sonst gewisse Sklaven, welche Pädagogen hießen und von den eigentlichen Lehrern verschieden waren.

103. Die Hafenwächter hatten Alles zu untersuchen, was in den Hafen ein- oder ausging, und die Zölle zu erheben. Bei ihnen wurden auch die Briefe niedergelegt und abgeholt, die von Schiffern mitgebracht waren.

104. Die Frage des Davus ist die gewöhnliche Formel der Verabschiedung.

105. Dorcium ist Geta's Mitsklavin und Frau; daher er ihr das Geld zum Aufbewahren geben läßt.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

V. 1. Antiphe hat durch die in der vorhergehenden Scene erzählte Liſt erreicht, was er wünſchte, den Beſitz der Phanium. Erſt nachdem er ſie beſitzt, fängt er nun an, die Folgen dieſer That zu fürchten: er geräth in ſolche Angſt, daß er ſich wünſcht, er hätte dieſe nie ausgeführt, zeigt aber dennoch eine große Liebe zu ſeiner neuanchusen Frau: ſo ſchwankt er zwiſchen Furcht vor ſeinem Vater und Liebe zur Phanium. Benſey.

16. In dieſen Verſen ſchildert Phädria kurz den glücklichen Gegenſatz, welchen Antiphe's Lage gegen die ſeinige bilde: Antiphe habe eine Freigebereine — während er eine Sklavin des Kupplers zur Geliebten hat; — Antiphe brauchte keine Koſten aufzuwenden — Phädria will ſeine Geliebte loskaufen, wozu es ihm ſogar an Geld fehlt — Antiphe hat ſeine Geliebte zur Frau erhalten, wie er es ſelbſt wünſchte — Phädria iſt noch weit entfernt vom Beſitze ſeiner Geliebten — Antiphe's Frau ſteht im guten Rufe — Phädria's Geliebte gehört zur Klaſſe der Hetären u. ſ. f. Benſey.

27. Das Theater in den terenziſchen Stücken ſtellte kein Zimmer, wie bei uns, ſondern eine Straße vor.

Zweite Scene.

V. 33. Da die Schauſpieler bei den Alten niemals anders, als verlarvt, die Bühne betraten, ſo fragt es ſich: wie war es möglich, daß in der vorliegenden Stelle von dem Schauſpieler die Miene und der Ausdruck im Geſichte ſo oft und ſo kurz hintereinander verändert werden konnte?

Für's Erſte läßt ſich annehmen, daß die Larve des Schauſpielers, der dieſe Rolle hatte, ſo künſtlich zuſammengeſetzt und gebaut war, daß ſie ſich durch eine leichte Bewegung der Lippen oder Wangen bald zuſammenziehen, bald erweitern ließ, was ohne Zweifel die Wirkung hatte, abwechſelnd Freude oder Trauer über das Geſicht zu verbreiten. Gewöhnlich glaubt man, jene Larven ſeien von ausgehöhltem Werk geweſen: aber mehrere derſelben, die in den Muſeen

kammern Italiens und Frankreichs aufbewahrt werden, zeigen vielmehr, daß sie aus Thon bestanden. Ueber diesen thönernen Larven waren vielleicht Ueberzüge aus feineren Häuten angebracht, welche sich wegnehmen und über die Maske ziehen ließen.

Zum Andern darf nicht unbemerkt bleiben, daß die Larven der Alten öfters eine doppelte Seite hatten, auf deren einer sich Freude, auf der anderen Traurigkeit abbildete.

Endlich nehme man hinzu, daß auf den Theatern der Alten wegen ihres ungeheuer großen Umfangs (das Theater des Scaurus hatte für achtzigtausend Zuschauer Raum), außer dem Spiele der Augen und ihrem Funkeln, denn für die Augen und den Mund waren weite Oeffnungen gelassen, der Ausdruck der Leidenschaften in dem übrigen Gesichte für die Zuschauer größtentheils verloren gehen mußte, welche daher ihre Aufmerksamkeit mehr auf das Gebärdenspiel und den Gesang richteten, und was sie auf den Gesichtern der Schauspieler nicht sehen konnten, durch ihre Einbildungskraft ergänzten. Nach Böttiger in seiner Schrift: de personis scenicis, vulgo larvis, ad locum Terentii Phorm. I. 4, 32 Vinar. 1794.

V. 38. Der Greis ist Demiphe, der Vater des Antiphe.

Dritte Scene.

V. 2. „Man hängt' mich" an einen Balken „auf". Die Sklaven wurden an einen Balken aufgehängt, wenn sie gepeitscht werden sollten.

Vierte Scene.

V. 1. Demiphe hat von der Heirat seines Sohnes mit allen Nebenumständen schon im Hafen gehört, und kommt nun in großem Zorn an. Benfey.

2. Ohne die Erlaubniß des Vaters durfte der Sohn nicht heiraten.

4. „Endlich" thut er mir die Ehre an, meiner zu gedenken!

17. V. deputato.

61. Geta, der Sklave, konnte weder als Anwalt noch als Zeuge vor Gericht auftreten, um zu beweisen, daß Phanium nicht mit Antiphe verwandt sei.

V. 83. Demipho steht in dem Wahne, Phädria meine den Ort, wo Antipho sich aufhält, während jener die Wohnung des Harfenmädchens im Sinne hat. Deßwegen bemerkt Geta, aber leise, daß es Demipho nicht hört, er verstehe ihn wohl, daß er nämlich zur Pamphila gehen wolle.

84. Wer von einer Reise zurückkam, pflegte vor Allem den Hausgöttern für glückliche Heimkehr Opfer darzubringen.

Dritter Act.

Erste Scene.

Donat hat uns hier eine Theateranekdote im Devrient'schen Stil bewahrt. Als Ambivius den Phormio spielte, sei er betrunken gewesen, und habe diese Verse höchst nachlässig, trunken gähnend, mit dem kleinen Finger im Ohre krazend, gesprochen. Terenz, welcher zuerst unwillig darüber war, daß der Schauspieler mit überladenem Magen und betrunken auftrat, sei dadurch sogleich besänftigt worden, und habe ausgerufen: so hätte er sich den Parasiten vorgestellt, während er dichtete. Benfey.

V. 11. Der Block war ein zu diesem Zwecke ausgehöhlter Klotz, an welchem die Sklaven über den Knieen an den Dickbeinen so angeschlossen wurden, daß er ihnen zugleich zum Sitzen diente, und sie ihn stets mit sich herumschleppen mußten. Benfey.

18. Der Taube, der Lerche und ähnlichen Vögeln legt man Schlingen, ungeachtet sie keinen Schaden thun, weil man sie essen kann; den Habicht und den Geier läßt man fliegen, weil man von ihnen keinen Genuß hat. Die Anwendung auf den Parasiten, „dem sich nichts ausrupfen ließ" (V. 19), macht sich von selbst.

21. Da diejenigen, welche einer Injurie wegen klagten, eine Geldentschädigung forderten, so konnte der Verklagte, im Fall er verurtheilt war, und die Strafe nicht zahlen konnte, von seinem Kläger, dessen Schuldner er nun geworden war, nach Hause geführt werden, um Sklavendienste zu verrichten. Natürlich mußte der Gläubiger ihn nun auch ernähren, worin der Parasit hier seine Rettung sieht. Benfey.

V. 25. Antipho, ſagt Geta, kann dich nie nach Verdienſt belohnen; worauf der Paraſit erwiedert: nein, gerade umgekehrt, ich kann dem Antipho, meinem Gönner, (oder, wie die Urſchrift ſagt, meinem Könige; denn ſo nannten die Paraſiten diejenigen, von deren Tiſchen ſie lebten,) niemals den Dank erweiſen, der ihm gebührt.

29. „Ein zweifelhaftes Mahl," coena dubia, franz. un ambigu, iſt eine Mahlzeit, bei welcher die Speiſen gleich in Einer Tracht unter einander aufgeſezt werden, wo man alſo, wie es Phormio V. 30 erklärt, zweifelhaft iſt, nach welcher Speiſe man zuerſt greifen ſoll.

Zweite Scene.

V. 7. Den Namen Stilpho hatte Chremes in Lemnos bei Phanniums Mutter angenommen, mit welcher er heimlich Umgang pflog.

69. In Athen geſtatteten die Geſeze nicht, dieſelbe Sache zum zweitenmal vor Gericht zu bringen, wenn das Urtheil einmal geſprochen war.

67. Jeder Bürger in Athen, der zu dem erſten Stande gehörte, war verpflichtet, einer verwaiſten Anverwandten fünf Minen zur Ausſtattung zu geben, wenn er ſie nicht ſelbſt heiraten wollte.

Vierte Scene.

V. 20. Unter dem Tummelplaz iſt das Haus des Kupplers gemeint, aus welchem Phädria gerade heraustritt.

Fünfte Scene.

V. 1. Wir müſſen uns denken, daß Phädria den Kuppler ſchon im Hauſe gebeten hat, und dieſer das Haus verläßt, um den langen Bitten des Phädria zu entgehen. Benſey.

17. „Beide," Phädria und der Kuppler, „bleiben ſich gleich," jener als Liebhaber, dieſer als habſüchtiger und wortbrüchiger Kuppler.

18. Phädria will ſagen, wenn Antipho nicht mit gleicher Liebesneid kämpfte, ſo dürfte er hoffen, daß er als ſein Freund ihm beiſtehen würde.

V. 22. Ein urſprünglich griechiſches Sprichwort, welches Donatus anführt: τὸν αὐτὸν ἔχω τὸν λίνον, οὔτ' ἔχειν οὔτ' ἀφεῖναι δύναμαι.

„ 24. Der Kuppler ſagt: es gehe ihm ebenſo mit Phädria; er laſſe den Phädria ebenſo ungerne fahren, als er ihn feſthalte; denn dieſes Sprichwort braucht man, wenn man in eine Lage verſetzt iſt, daß man Etwas ebenſo wenig thun, als nicht thun kann, wie hier z. B. Antipho, der weder eine Trennung von ſeiner Frau ertragen, noch ſie ſich erhalten zu können glaubt. Darauf antwortet Antipho dem Kuppler: ſei ein ganzer Kuppler; es ſchickt ſich für einen Kuppler nicht, in dieſer Sache zu ſchwanken; du mußt ihn ganz feſſeln, feſthalten. Dann erſt wendet er ſich zu Phädria, um zu fragen, was vorgehe. Benſey.

„ 42. Auf die Frage des Antipho, ob der Tag der Zahlung ſchon vorüber ſei, erwiedert der Kuppler: nein; der heutige Tag geht ihm voraus, d. h. erſt mit dem morgenden Tage tritt die Verpflichtung zu zahlen ein.

Sechste Scene.

V. 8. „Mein Vater iſt zurück", ſagt Antipho, um damit anzudeuten, daß Geta dieſen betrügen könne.

„ 12. „Bin ich euch ſo fremd", daß ihr euch nicht entſchließen könnt, für mich ein Opfer zu bringen?

„ 25. „Sehr billig", ſagt Phädria als Liebhaber, dem kein Preis für ſeine Geliebte zu hoch iſt.

Vierter Act.

Erſte Scene.

V. 1. Chremes wollte ſeine Tochter verheiraten, und da er zu lange zögerte, fürchtete ihre Mutter, ſie würde zu alt werden, und ging deßwegen ſelbſt nach Athen. Gerade während deſſen war Chremes nach Lemnos gereiſet. Benſey.

„ 20. Chremes befürgt, daß ſeine Frau ſich in dieſem Falle von ihm würde ſcheiden laſſen. Dies ſtand den Frauen frei, ſobald

ſie triftige Gründe dafür anzugeben wußten. Dann muß ich, ſagt Chremes V. 21. mit leerer Hand aus dem Hauſe ziehen. Denn im Falle der Scheidung war der Mann verpflichtet, das Vermögen oder die Mitgift der Frau herauszugeben. „Von all dem Seinen", d. h. von dem, was er ſein Eigenthum nennen konnte, ſo lange er noch nicht geſchieden war, gehörte ihm nichts mehr als „er ſelbſt" oder ſein eigener Körper, ſintemal er alles Uebrige ſeiner Frau überlaſſen mußte: V. 22.

V. 25. „Was ich dir verſprach", nämlich, daß ſein Sohn Antiphe ſich mit dieſer Tochter des Chremes ehelich verbinden ſolle.

Zweite Scene.

V. 16. Iſt es nichts bei dem, dem Demiphe, ſo mache ich mich an den Fremden da, den Chremes, der, eben angekommen und unbekannt mit dem, was vorgegangen iſt, wohl noch leichter zu betrügen ſein möchte.

Dritte Scene.

V. 3. Demiphe wollte ja nach der Ankunft des Chremes über die Heirat ſeines Sohnes entſcheiden.

11. „Der, der das Mädchen" uns aufgezwungen hat.

32. Geta muß im Namen des Phormio Schulden verſchützen, weil er ſonſt weniger nöthig hatte, gerade eine reichere Frau nehmen zu wollen. Donatus.

38. Sehr ſchlau nennt Geta nicht die ganze Summe (dreißig Minen) auf einmal, um den geizigen Alten nicht durch die Größe derſelben abzuſchrecken. Donatus.

Vierte Scene.

V. 2. „Iſt das genug?" Dieſe Worte gebraucht man, wenn man Einen auf der That ertappt, indem er einen Fehler oder ein Verbrechen begeht; unſer: halt' ein, ich habe dich! Geta nimmt es dagegen ganz wörtlich, als ob ihn Antiphe fragte, ob dieſer Betrug genüge, ob er nicht noch mehr thun wolle, um ihn (den Antiphe) unglücklich zu machen, indem er eine Trennung von Phanium herbeizuführen ſuche. Benſey.

V. 24. Opfer pflegten einer Hochzeitsfeier ſtets vorauszugehen.

- 28. Ein fremder ſchwarzer Hund bedeutete überhaupt Unglück, insbeſondere daß die Frau dem Manne nicht treu bleiben werde; die Schlange bedeutete Giftmiſcherei, die krähende Henne die Herrſchaft der Frau über den Mann.

Fünfte Scene.

V. 5. Die Andre, die vorgebliche Braut.

- 15. Wo ich die Meinen finden kann. Chremes meint ſeine Frau aus Lemnos und die mit ihr gezeugte Tochter.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Demipho kehrt mit Geta vom Markte zurück, wo er dem Phormio die dreißig Minen gezahlt hat.

V. 3. „Flucht nicht am eignen Haus vorbei.“ J. Fr. Grever in ſeinen Bemerkungen zum Terenz (observatt. in Terent. Oxonii 1730) meint, dieſes Sprichwort ſei entlehnt von flüchtigen Sklaven, die, wenn ſie in einer gewiſſen Entfernung von ihrem Hauſe auf Arbeit angeſtellt ſind, da am erſten die Flucht ergreifen, und ſich dann wohl hüten, vor dieſem Hauſe vorbeizulaufen (praeter casam fugere), wo ſie am leichteſten aufgehalten werden könnten, ſondern ganz nach der entgegengeſetzten Seite abwärts flüchten. Das ließe ſich hören, wenn nur die Anwendung auf den Demipho und ſeine vorhergehenden Worte eben ſo leicht wäre. Ich erkläre mir es lieber ſo: So wie der Hund vor ſeiner Thür und der Hahn auf ſeinem Miſte am wehrhafteſten iſt, ſo hat der Menſch den meiſten Muth in ſeiner eigenen Hütte, welche ihm tutissimum receptaculum iſt, wie Donat ſagt. Läßt er ſich davon erſt abſchneiden, flieht er da vorüber, ſo iſt er leichter zu fangen, ſo hat er den Rücken nicht frei, ſo hat er ſich gleichſam das Schwert aus den Händen nehmen laſſen. Nun ſagt Demipho vorher: es iſt fatal, daß man oft Schurken, aus übereilter Güte, die Mittel in die Hände gibt, um ferner beſtehen zu können. Wir ſind thöricht geweſen, ihm das Geld zu geben: denn damit

haben wir theils unſer Unrecht ſchon eingeſtanden; theils, wenn wir ihn verklagen, kann er mit unſerm eigenen Gelde den Proceß abhalten und ausführen. Man ſollte billig nach dem Sprichworte — nicht vor ſeinem Hauſe vorbeilaufen, — oder, um es mit einem andern zu vertauſchen — das Schwert, womit man ſich wehren kann, nicht aus den Händen geben. Denn wenn er nun klagt, ſo ſind wir ſchuldloſer: wir haben ihm durch die Auszahlung des Geldes ſelbſt an die Hand gegeben, ſein Recht zu beweiſen und zu behaupten. Nun wird er immer dreiſter. Schulze.

Zweite Scene.

V. 3. Du vergiſt, um alte Schulden zu bezahlen, um nicht gleich Bankrutt zu gehen; ſo hat Geta die drohenden Prügel entfernt, indem er eine neue Intrigue angefangen hat, die aber nicht lange, wie er fürchtet, verborgen bleiben kann. Benſey.

Dritte Scene.

V. 3. „Durch das Turchn.“ Vgl. 4, 3, 79.

Sechste Scene.

V. 2. Phormio hatte die Harfenſpielerin freigelaſſen, wozu er als Käufer berechtigt war.

10. Auf Sunium, einem Vorgebirge von Attika, lag ein Städtchen, das einen beträchtlichen Handel mit Sklaven trieb.

11. „Die Geta vorhin erwähnt.“ Vgl. 4, 3, 62.

13. Innen im Hauſe wird an die Thüre gepocht, zum Zeichen, daß Jemand herauskommen wolle. Die Thüren gingen in Athen nach außen auf, und das Pochen diente zum Zeichen, daß die Vorübergehenden ſich entfernen ſollten. Exituros prius intrinsecus fores aedium suarum percussisse, ut illo strepitu admonerentur, qui foris erant, et sibi caverent, absisterentque eatenus, ne laederentur, vel in viam percellerentur, diserte testatur Plutarchus in Publicola. Observat autem Sagittarius (de januis veterum 22. 11.) Romanorum fores introrsum apertas, contra ac Graecorum. Idem testatur Plinius H. N. 36, 15. Westerhov.

Siebente Scene.

V. 4. Wenn die Sklaven laufen wollen, ſo ſagen ſie gewöhnlich, daß ſie ihren Mantel auf die Schulter werfen. Benſey.

- 22. Das Frauengemach war der innere Theil des Hauſes, wo die Frauen von den Männern abgeſondert ſich aufhielten.

Neunte Scene.

V. 20. Wittwe heißt im alten Sprachgebrauche nicht bloß eine Frau, deren Gatte geſtorben iſt, ſondern auch eine Geſchiedene.

- 30. Die Römer hatten gewöhnlich einen Conto bei den Wechslern, welche auf dem Markte ihre Wechſeltiſche hatten; wollten ſie Jemand etwas auszahlen, ſo ließen ſie die Summe nur von ihrem Blatt ab und dem Anderen zuſchreiben, im Fall er das Geld nicht baar brauchte. Eben ſo bezeichnet V. 31 verſchrieb das Verfahren des Phormio, welcher ſeine Schuldner, ſeinem Vorgeben nach, auf dieſe Weiſe bezahlt hat. Benſey.

- 45. „Gib mir gleich das Geld." Nach Donat muß man annehmen, daß dieſe Worte von Beiden, von Demipho und von Chremes, ſchreiend vorgebracht werden.

- 49. „Frauen ohne Mitgift", wie Phanium; „Frauen, die eine Mitgift haben", wie Nauſiſtrata, die Frau des Chremes.

Zehnte Scene.

V. 12. „Du nahmſt dich deines Bruders recht wacker an." Phormio frohlockt über die Verlegenheit, in die Demipho's Anſchläge ſeinen Bruder geſtürzt haben.

- 18. Bis jezt; alſo, will er ſagen, was nachkommen wird, weiß Niemand.

- 19. „Indeß du ſchlieſſt", d. h. wegen der Liebe deines Mannes ganz ſorglos wareſt.

- 27. „Du predigſt einem Stein"; Nauſiſtrata hört dich nicht. So erklärt auch Bentley: mortuo non de Chremete est accipiendum, sed de Nausistrata, quae aeque frustra est orata, ac mortuo verba fiunt.

V. 39. „Jetzt iſt es Zeit!" Dies war die feierliche Formel, deren ſich zu Rom der Ausrufer (praeco) bei Leichenbegängniſſen bediente.

- 61. Die Frage nach dem Namen einer unter Jemand ſtehenden Perſon, bemerkt Donat, iſt das Zeichen eines innigen Antheils, und drückt hier viel Dankbarkeit von Seiten der Nauſiſtrata aus.

- 66. Die Augen ſchmerzen Einen, ſagen die Alten, wenn man ſieht, was man nicht gerne ſieht.

„So lade mich zu Tiſch." So ſpricht der Paraſit, der eine ſolche Einladung als die „höchſte Wohlthat" erkennt: vgl. die Worte deſſelben 3, 1, 23.

- 68. Es iſt luſtig, daß Phädria, ein verliebter junger Mann, eben ſo wollüſtig, wie ſein Vater, zu deſſen Richter gewählt wird. Natürlich würde deſſen Urtheil nicht ſehr ſtreng ausfallen, und man ſieht demnach, daß Nauſiſtrata nicht mehr böſe iſt. So ſchließt das Stück zur allgemeinen Zufriedenheit aller ſpielenden Perſonen. Benſey.

Druckerei der G. Civelli in Verona.